

ai
100

Jan Gralla Jocin

Leipzig



PROLEGOMENA
ZUR
ÄLTESTEN GESCHICHTE DES ISLAMS.

[1899]

Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten. VI.

1





1. Saif ben Umar.

Die Untersuchungen, die ich hiermit beginne, beschäftigen sich mit der Geschichte des Islams soweit sie noch zusammenfällt mit der Geschichte der Araber, in der prägnanten ersten Zeit, in der sich schon alle Keime der Zukunft regen. Was hier vorzugsweise nachzuholen ist, das ist die Scheidung der verschiedenen Berichte. Die Werke der ursprünglichen Berichterstatter sind uns nämlich nicht in ihrer selbständigen Form erhalten, sondern nur als Bestandteile von Compilationen. In der Art, wie sie darin verwertet sind, besteht aber ein grosser Unterschied. Die späteren Compilatoren verschmelzen ihr Material, welches sie selber gewöhnlich schon nicht mehr aus erster Hand beziehen, möglichst zu einer einheitlichen Masse; so lange nur sie bekannt und zugänglich waren, war die Kritik sehr unsicher. Jetzt ist sie leicht gemacht, seit einige der wichtigsten älteren Compilatoren veröffentlicht sind¹⁾. Diese stellen die Varianten unverarbeitet neben einander und geben dabei ihre Herkunft an. Darin besteht z. B. der Vorzug Tabaris vor Ibn alAthir, obgleich dieser verständiger und vollständiger ist als jener. Neben Tabari kommt für uns besonders Balādhuri in Betracht. Er ist älter als jener und hat weit mehr Urteil; er unterscheidet jedoch seine Autoritäten nicht so deutlich und zerstückelt sie stärker durch das Prinzip rein geographischer Anordnung. Die Ausgabe des Ibn Sa'd, der dem Balādhuri an Alter voranzustehn scheint, steht in Aussicht. Er wird die Excerpte Tabaris, namentlich die aus Vaqidi entnommenen, wesentlich vervollständigen; aber wir brauchen nicht auf ihn zu

¹⁾ Das Hauptverdienst daran hat M. J. de Goeje in Leiden, der auch in der Kritik die ersten glücklichen Schritte getan hat.

warten, um mit Erfolg die Aufgabe in Angriff zu nehmen, die wir uns gesteckt haben.

Unter den ursprünglichen Berichterstattern versteh ich die ältesten historischen Schriftsteller. Diese sind natürlich auch Sammler; in dem Sinne wie es jeder Historiker ist. Sie haben ihren Stoff nicht aus den Fingern gesogen, sondern aus Quellen zusammengetragen. Sie geben in der Regel für jedes Erzählungsstück den sogenannten Isnâd an, d. h. die Filiation der Überlieferung von ihrem Ausgangspunkt herab, nämlich von einem Zeitgenossen, welcher Zeuge für das betreffende Factum und oft auch aktiv dabei beteiligt war. Trotzdem aber sind sie nicht Compilatoren von disparaten und widerspruchsvollen Traditionen, sondern Vertreter einer einheitlichen historischen Anschauung, in die alle von ihnen gesammelten Data passen, bis auf gewisse ausdrücklich erwähnte Ausnahmen. Man braucht also in der Regel nicht weiter auf die bunten Isnade der Einzeltraditionen einzugehn, sondern darf Historiker wie Abu Michnaf, Ibn Ishaq, Abu Ma'shar, Vaqidi u. a. als letzte Autoritäten betrachten, an die man sich zu halten hat; wie es auch schon Baladhuri und Tabari tun, wenn sie sich mit der Angabe „Ibn Ishaq sagt, Vaqidi sagt“ begnügen, ohne den Isnad beizufügen, auf den sich jene stützen. Man darf sogar behaupten, dass für uns der Wert des Isnad von dem Wert des Historikers abhängt, dem er als zuverlässig erscheint; bei schlechten Historikern ist auch auf gute Isnade kein Verlass, und gute Historiker verdienen auch dann Zutraun, wenn sie keinen Isnad geben, sondern nur bemerken: ich habe es von einem, dem ich Glauben schenke. Dies bedeutet eine grosse Vereinfachung der kritischen Analyse¹⁾.

Die Zeit, mit der wir zu tun haben, zerfällt in zwei Perioden, die der vier ältesten Chalifen und die der Umaiiden. Für die erste Periode folgt Tabari hauptsächlich dem Saif b. Umar al-Usaidi al-Tamimi, der unter Harun al-Raschid gestorben ist und zwei an einander schliessende Werke hinterlassen hat, eins über den Abfall der Araber nach dem Tode des Propheten und die grossen Eroberungen²⁾, und ein anderes über die Wirren nach der

¹⁾ Ich rede hier natürlich nur von dem eigentlich geschichtlichen Hadith, der chronologisch erzählt und häufig annalistisch geordnet ist.

²⁾ Die *فتوح* d. i. die *Gesta Dei per Arabes*.

Ermordung Uthmans¹⁾). Tabari citirt ihn zuerst zerstreut seit 1794, 17 (= 1749, 16); von 1844, 13 an benutzt er ihn als fortlaufende Hauptquelle, und zwar nach zwei Recensionen, der des Ubaidallah b. Sa'îd alZuhri (حدى) von seinem Oheim Ja'qub von Saif und der des Sarî b. Jahia (كتب الـ حدى) oder (كتب الـ حدثى) von Schu'aib b. Ibrahim alTamimi von Saif²). Sehr häufig gibt er beide Recensionen als sich deckend an und bemerkt dann wol kleine, rein formale Differenzen³); doch citirt er auch die eine oder die andere einzeln, ohne damit sagen zu wollen, dass er das betreffende Stück nur in der einen und nicht auch in der anderen gefunden hätte⁴). Saif selber führt seine Informationen bis auf den Urquell zurück⁵) und verwendet, im Unterschied von den Älteren, besondere Sorgfalt auf die vollständige und kunstgerechte Angabe des Isnad. Er gibt sich durchaus als selbständiger und primärer Sammler und Redactor des Materials, auf gleicher Stufe mit Ibn Ishaq, Abu Ma'schar u. A.

Der Tenor des Saif wird bei Tabari gelegentlich unterbrochen durch meist kurze Mitteilungen aus Ibn Ishaq, Väqidi, Madäini (bez. Abu Ma'shar), Ibn Kalbi (bez. Abu Michnaf), welche sich nach Baladhuri und Anderen ergänzen lassen. Vergleicht man damit den Bericht des Saif, so ergibt sich ein durchgehender Widerspruch. Er ist der Art, dass man nicht ausgleichen kann, sondern für oder wider sich entscheiden muss. Für oder wider Saif? das ist die Frage, auf deren Beantwortung unsere Aufgabe in diesem ersten Stück zumeist hinausläuft. Saif besticht zunächst sowohl durch seinen zusammenhangenden Pragmatismus als auch durch die Fülle seines Details, an Sachen und Namen. Aber er steht vereinzelt den Anderen gegenüber, er ist der Vertreter einer

¹⁾ Fihrist des Nadim p. 94. Fihrist des Abubakr b. Chair (Bibl. ar. hisp. 9.10) p. 237. Sprenger 3,544 n. 1. Über die Banu Usajid von Tamim s. Tab. I 1932, 15 (1933, 10). 2208 f.

²⁾ Im Fihrist 94,6 steht falsch Saif von Schu'aib statt Schu'aib von Saif. Der Zuhrit heisst im Fihrist 95,7 Abdallah b. Sa'd; vgl. Tab. 2016b.

³⁾ 1856, 10 Guschaisch, Guschnas? 1858, 14 s Aihala, Abhala. 1859, 3
1872, 7, 2050, 18.

⁴⁾ Vgl. 1794, 17 Ubaidallah mit 1749, 16, 18 Ubaidallah und Sari. Später beschränkt sich Tabari auf die Wiedergabe des Saif nach Sari von Schu'aib.

⁵⁾ Ein paar mal citirt er den Ibn Ishaq.

spezifisch iraqischen gegenüber der alten higäzischen d. h. medinischen Tradition. Um zu einem sicheren Urteil zu gelangen, dazu dedarf es freilich eines Tertioms, eines unabhängigen und zuverlässigen Masses. Urkunden, die diesen Dienst verrichten könnten, sind kaum vorhanden. Doch gibt es einen Ersatz dafür in zwei den Ereignissen gleichzeitigen oder nahezu gleichzeitigen Berichten christlicher Kleriker. Nach den in der Ztschr. der Deutschen Morgenl. Gesellschaft 1875 p. 76 ss. veröffentlichten Aufzeichnungen eines Syrers hat die entscheidende Schlacht gegen die Romäer am Jarmuk stattgefunden im August 636. Das gleiche Datum, nemlich Ragab 15 A. H., geben Ibn Ishaq bei Tabari und Vaqidi bei Baladhuri. Saif dagegen setzt die Schlacht in den Gümâda I 13 A. H. = Juni 634, also über zwei Jahr zu früh. Nach der von Zotenberg veröffentlichten und bearbeiteten Chronik des Bischofs Johannes von Nikiu ist das ägyptische Babylon (bei Fustât) im Jahre 641 gefallen und Alexandria im Jahre 642 übergeben. Die entsprechenden Ansätze, nemlich 20 A. H. für Babylon und 21 für Alexandria, finden sich auch bei Ibn Ishaq; dagegen ist nach Saif das Jahr der Eroberung Aegyptens A. H. 16 = A. D. 637. Mit der Chronologie fällt der ganze Pragmatismus Saifs; die Datirung der Schlacht am Jarmuk zieht die der Schlacht bei Qadisâ nach sich, und mit der Ansetzung des Zuges nach Aegypten hängt die des völlig gesicherten Besitzes von Palästina zusammen. Diese beiden Fälle genügen; ich will indessen noch zwei weitere hinzufügen. Nach Saif ist der ganze Osten bis zum Oxus und Indus schon im Jahre 18 A. H. vollständig unterworfen, und ebenso Spanien schon unter Uthmân erobert¹⁾). Auch ohne Urkunden steht es fest, dass dies Ungeheuerlichkeiten sind.

Dadurch wird nun ein starkes Vorurteil gegen Saif begründet²⁾. Wir sind berechtigt und verpflichtet, ihm von vornherein zu misstrauen und der higazischen Tradition den Vorzug einzuräumen. Wir können uns darum aber doch nicht davon dispensiren, das

¹⁾ Tab. 1, 2817: Auf Uthmans Befehl setzten die beiden Abdallah b. Nâfi', mit Arabern und Berbern, über das Meer und eroberten Andalus und Franken; Uthman sagte, nur auf diesem Wege, über Andalus, werde Konstantinopel eingenommen werden. Über die wirkliche Eroberung Spaniens unter Valid I gibt Tabari nur die magersten Notizen.

²⁾ auch gegen Tabari, sofern dieser vorzugsweise den Saif reproduciert.

Einzelne der Reihe nach durchzugehn; zumal es der Mühe lohnt, die bei der Entartung der Tradition wirkenden Triebe zu verfolgen. Wir beginnen mit der Niederwerfung der Ridda, mit der Eroberung Arabiens, das von Muhammad nur sehr oberflächlich bezwungen war und alsbald nach seinem Tode wieder abfiel (A. H. 11 = 29. März 632 bis 17. März 633).

2. Asad und Ghatafān.

Die Ridda war nur ein Abfall von der Herrschaft der Quraisch in Medina, nicht von der Religion des Islams; die Propheten, die an der Spitze standen, traten ebenso wie Muhammad im Namen Allahs auf und nicht im Namen irgend eines Götzen. Die Aufständischen liessen zum Teil in Medina erklären, sie wollten wol den Gottesdienst verrichten, aber keine Steuer bezahlen. Abgesehen von den Abgaben richtete sich ihr Widerwillen gegen die Boten, die Muhammad in der letzten Zeit seiner Herrschaft an viele Stämme gesandt hatte, um sie im Recht und in der Religion zu unterrichten und um die Steuer einzunehmen; es waren noch keine richtigen Provinzialbeamten und Statthalter, aber sie beaufsichtigten doch tatsächlich die einheimische Aristokratie und konnten für Controleure und Spione der Centralregierung in Medina gelten. Sehr häufig standen sich zwei Parteien in einem Stamme gegenüber und zwei Rivalen um die Herrschaft; die Minorität wandte sich nach Medina und suchte Halt im Anschluss an den Islam; das war dann der Anlass für Muhammad, sich einzumischen, seine Boten zu schicken und den ihm genehmen Prätendenten zu unterstützen. Das Signal zum Abfall gab der Tod des Propheten, damit schien die Theokratie in sich zusammen zu brechen. Wol hatte die Unzufriedenheit schon früher bestanden, und an einzelnen Stellen soll sie sich auch schon früher Luft gemacht haben. Aber in grossem Umfange und in gefährlicher Weise kam sie doch erst nach Muhammads Tode zum Ausbruch, und zwar sofort darnach.

„Dem Propheten haben wir gehorcht, sagt Hutaï'a, aber dem Vater des Kamelkalbes gehorchen wir nicht, sonst müssten wir am Ende auch noch dem Kamelkalbe selber gehorchen“ — wenn nämlich die Herrschaft einfach unter den Quraisch forterbte, von dem

Propheten auf Abubakr und von diesem auf seinen Sohn überginge¹⁾. Die Steuer wurde zurückbehalten, die Boten mussten fliehen, wenn sie nicht bei einer treu gebliebenen Minorität Zuflucht fanden. Es traf sich glücklich für die Abgefallenen, dass Medina etwa zwei Monate lang von Truppen entblösst war, weil alsbald nach des Propheten Tode das Heer unter Usâma nach Syrien geschickt war. Ausserdem schien ihnen der Zwist zwischen den Quraisch und den Ançär günstig zu sein; es war nicht vorauszusehen, dass der Kampf gegen den Aufstand in Wahrheit am meisten dazu beitrug, diesen Zwist zu begraben.

So viel zur Orientirung über die Sachlage. Nach Saif b. Umar benutzten nun die Aufständischen in der Nähe von Medina, die zu dem Volke Ghatafan gehörten, die Zeit der Abwesenheit des Heeres unter Usâma, um die Offensive zu ergreifen. Sie hatten drei Lager, das grösste in alAbraq (Rabadha), die beiden andern nahe bei Medina in DhulQaçça und Dhu Husâ. Von Dhu Husâ aus machten sie einen Überfall, indessen die Mediner unter Abubakr waren auf ihrer Hut und trieben sie bis in ihr Lager zurück. Dort freilich wurden ihre Kamele durch aufgeblasene Schläuche scheu gemacht und gingen mit ihren Reitern durch, nach Medina zurück. Auf die Nachricht von diesem angeblichen Erfolge ihrer Brüder kamen nun auch die in DhulQaçça lagernden Ghatafan an, wurden indes von Abubakr und den drei Söhnen Muqarrins überrascht, flohen in ihr Lager zurück und mussten auch dieses räumen. Siegreich nach Medina heimgekehrt, wurden die Muslime ermutigt durch die Ankunft der Steuern von Tamîm und durch die Rückkunft Usâmas. Jetzt ging Abubakr zum Angriff über und zog mit seiner alten Mannschaft, ohne die noch zu ermüdeten Truppen Usâmas, gegen die Ghatafan in alAbraq, die er völlig zersprengte. Er kam dann nach Medina zurück und ging nun von dort nach DhulQaçça, wo er ein grosses Heer organisirte, dessen Kern aus den inzwischen erholten Truppen Usâmas bestand. Er teilte es in elf Abteilungen, ernannte elf Emire, gab allen eine schriftliche Instruction und wies einem jeden seine Provinz an. Den Heeren voraus sandte er Boten mit Schreiben an die Stämme, um die

¹⁾ Hutaifa 34, 4. 5. ed. Goldziher DMZ 1893 p. 43. Vater des Kamelkalbes ist Übersetzung von Abubakr; er heisst auch Abul Façîl d. i. Vater des entwöhnten Kalbes (Tab. 1827, 10. 1866, 15. 1890, 6).

Abtrünnigen zu bedrohen und die Treuen zu stärken und zu sammeln. Nachdem Saif auf diese Weise Alles durch den Chalifen hat vorbereiten lassen, geht er nun über auf Chalid b. alValid, einen der elf Emire. Chalid machte zunächst eine Diversion gegen die Taiji und es gelang ihm, sie von Anschluss an die Aufständischen abzuziehen oder zurückzuhalten, wobei er von Adî b. Hatim unterstützt wurde. Durch die Taiji verstärkt marschirte er dann gegen den falschen Propheten Tulaiha in Buzâcha, den Führer der Asad. Die Asad standen seit Alters mit den Ghatafan im Bunde, eine Zeit lang hatte sich (in Folge verschiedener Parteistellung zu einem Dritten im Bunde, den Taiji) das Verhältnis gelockert, nach dem Tode Muhammads aber durch die gemeinsame Auflehnung gegen die Herrschaft von Medina wieder hergestellt. Ujaina mit einem Teil der Ghatafan befand sich im Lager Tulaihas, auch der bei alAbraq geschlagene Teil hatte sich dorthin geflüchtet. Den Bericht Saifs über die Schlacht von Buzacha, in der Tulaiha und Ujaina von Chalid schimpflich besiegt wurden, gibt Tabari nicht. Die Schlacht entschied die Unterwerfung auch der Sulaim und der Havâzin, die auf den Ausgang gewartet hatten. Die dem Islam treu gebliebenen Minoritäten regten sich und bekamen die Oberhand. Chalid unternahm von Buzacha, wo er einen Monat blieb, Streifzüge nach verschiedenen Seiten, um die Abgefallenen zum Gehorsam zurück zu bringen. Ein unter Haufe, der sich in Hauab um die Umm Ziml und ihr Kamel geschaart hatte, zerstob vor ihm. Darauf marschirte er gegen die Tamîm nach Butâh. Vgl. Tab. 1873—1887. 1892—1903. 1922.

Anders lautet der Bericht bei Balâdhuri (94 ss.), in den sich die bei Tabari erhaltenen Angaben des Ibn Kalbi von Abu Michnaf (1887—9), Madâini von Abu Ma'schar (1870), und Ibn Ishaq (1890 s. 1896. 1904—8) fügen. Abubakr wies die Forderung der Stämme auf Erlass der Steuern standhaft zurück, obwohl er ihren Angriffen gegenüber wehrlos gewesen wäre. Er blieb bis zur Rückkehr Usâmas in Medina. Erst dann rückte er aus nach Dhul-Qaçça an der Nagdstrasse, um dort sein Heer zu sammeln und zu ordnen; im Gumada I oder II A. H. 11 = August 632 (Abu Ma'schar 1870, 11). Dort wurde er von einem Haufen der Fazâra unter Châriga b. Hiçn und Mantzûr b. Zabbân überrascht, musste Deckung in einem sumpfigen Gebüsche suchen (Abu Ma'schar 1870, 18), trieb aber die Angreifer am Ende doch glücklich ab. Er

übertrug nun dem Chalid b. alValîd den Befehl über das ganze Heer, das sich im Lager zusammengefunden hatte (Abu Michnaf 1887, 15. 18). Dieser wandte sich, veranlasst durch Adi b. Hatim, zunächst gegen die Taiji, hielt sie beim Gehorsam fest und verstärkte sich durch sie (1888 s.). Darauf marschierte er nach Buzâcha, wo sich die Asad unter Tulaiha und siebenhundert Fazara unter Ujaina b. Hiçn gesammelt hatten, und schlug sie; Ujaina gab den Kampf auf, da er sah, dass Tulaiha sich nicht daran beteiligte, sondern sich in seinem Zelte einhüllte, um zu prophezeien (Ibn Ishaq 1890s). Daneben fanden noch kleinere Gefechte statt, bei Rammân und Abanain, und namentlich bei Ghâmr gegen die Fazâra unter Châriga b. Hiçn. Nach der Unterwerfung der Asad und Ghatafan machte sich die der Sulaim und Havâzin (Amir) leicht. Chalid schlug den Sulaimiten Abu Schagara, den Sohn der Chansâ. Darauf marschierte er gegen die Tamîm nach Butâh.

Statt der Ghatafan im Allgemeinen werden hier bestimmter die zu ihnen gehörigen Fazâra genannt, die zu einem Teile unter Ujaina sich mit den Asad vereinigt haben, zum andern unter Chariga, dem Bruder Ujainas, in ihrem Lande verblichen sind¹⁾. Von den Lagern der Beduinen in Dhu Husa und DhulQaçça ist keine Rede, und ebensowenig von zwei Angriffen derselben von dort aus auf Medina, die Abubakr glücklich abschlug, ehe Usâma zurückkehrte. DhulQaçça wird nur einmal erwähnt, und zwar als ὥρητήριον Abubakrs, nach der Rückkehr Usâmas. Dort erlitt er einen Überfall durch Châriga, der sich gefährlich anliess aber doch zuletzt glücklich bestanden wurde. Diesen Kampf bei DhulQaçça scheint Hutaia 34, 4²⁾ im Auge zu haben. Er wird identisch sein mit dem, der nach Saif bei Dhu Husa stattfand, wo die Kamele der Muslimen vor aufgeblasenen Schläuchen ausgerissen sein sollen³⁾; Dhu Husa ist ein sonst nirgend vorkommender Ort, der nur von Saif erwähnt und wahrscheinlich zu Unrecht von DhulQaçça unterschieden wird. Ausser unfreiwillig bei DhulQaçça ist Abu-

¹⁾ Nach Hutaia 34, 3 scheint es, dass bei Buzâcha auch die 'Abs, bei Ghâmr dagegen nur die Dhûbiân (Fazâra) gekämpft haben.

²⁾ „am Abend als Abubakr mit den Lanzen in Trab gebracht wurde“. Es ist damit jedenfalls ein Kampf gemeint, der vor Ghâmr fiel; denn die Schlacht von Ghâmr hat in dem Liede Nr. 34 überhaupt noch nicht stattgefunden; die Dhûbiân lagern noch in Ghâmr.

³⁾ Vgl. Kamil 223, 11, wo dem Saif gegen Hutaia Recht gegeben wird.

bakr nach der älteren Tradition überhaupt nicht an den Feind gekommen. Insonderheit hat er nicht das Hauptlager der Ghatafan bei Abraq (Rabadha) in der Mitte ihres Landes angegriffen und gesprengt. Das Hauptlager befand sich gar nicht in Abraq, sondern in Ghamr (vielleicht nahe bei Abraq), wo aber nicht Abubakr, sondern Chalid den Chariga besiegte¹⁾. Auch das Verdienst der systematischen Disposition des Feldzugs hat Abubakr in Wahrheit nicht gehabt. Nach Saif entwirft er den Plan und instruiert elf Führer ihn auszuführen — genau so wie es später Umar bei der angeblichen Eroberung von Iran im Jahre 18 gemacht haben soll (Tab. 2568 s. 2634 s.) Hinterher verläuft indessen der Feldzug gar nicht nach dem Programm; die elf Führer, deren jedem ein Heer beigegeben sein soll (1881, 7), lassen wenig oder nichts von sich merken; sie verschwinden vor Chalid. Und nach der älteren Tradition ist dieser in der Tat der einzige von DhulQaçça ausgesandte Feldherr gewesen; ihm allein hat Abubakr das ganze medinische Heer²⁾ übergeben und ihn nach eigenem Ermessen handeln lassen. Es treten zwar neben ihm, namentlich nachdem er seine Erfolge gewonnen hatte, noch andere Führer auf, z. B. Ikrima, aber diese hatten nur wenige Mediner bei sich; sie waren wesentlich Legaten, auf Diplomatie angewiesen. Sie mussten sich ein Heer erst an Ort und Stelle bilden durch die Zusammenfassung der treugebliebenen Minoritäten in den Beduinenstämmen, mit denen sie den Majoritäten überlegen waren, weil diese sich weder jemals alliierten, noch unter sich entschlossen zusammenhielten. Ausser diesen medinischen Emissären gab es auch Beduinen, die innerhalb ihres eigenen Stammes erfolgreich mit den Muslimen gegen die Abtrünnigen operirten.

¹⁾ Nach Baladhuri war die Schlacht von Ghamr erst nach der von Buzâcha und dies wird bestätigt durch Hutaia 34, 3.4, wo es heißt, dass, nachdem die Abs und Taiji und Asad klein beigegeben hätten, d. h. nach Buzâcha, nur noch die Dhubiân (Fazâra) in Ghamr unter den Waffen stünden. Saif hat auch von Ghamr läuten hören; er erwähnt es 1897, 12 in dem gleichen Zusammenhang wie 1879, 8 Abraq, nur dass er als Sieger von Ghamr 1897, 8 Chalid und nicht Abubakr nennt. Er setzt Ghamr (wie Abraq) vor Buzâcha, und das geschieht auch Jaqut 3, 814: Chalid kam von Aknâf d. h. von dem Zuge gegen die Taiji (Tab. 1886, 7. 1893, 1) nach Ghamr.

²⁾ wesentlich das Heer Usâmas, das nach Vaqidi (übers. von Wellhausen) d. 435 dreitausend Mann stark war.

Darum kann natürlich doch diese oder jene Nachricht etwas taugen, die wir nur bei Saif finden, z. B. die über das Verhältnis der Asad Ghatafan und Taiji zu einander und über das erste Auftreten Tulaihas 1892 s. Doch empfiehlt sich grosse Vorsicht; die Bestimmtheit der Angaben, die Nennung von Namen, gewährt keine Sicherheit. Saif bezeichnet Harith und Auf als Führer der Ghatafan (1873. 78), während in Wahrheit Chariga und Mantzur neben Ujaina an der Spitze gestanden haben, von denen er völlig schweigt. Er berichtet, der Asadit Hibâl, von seinem Bruder Tulaiha ins Lager der Fazara nach DhulQaçça gesandt, habe von dort den zweiten Angriff auf Medina mitgemacht und dabei seinen Tod gefunden, noch vor der Rückkehr Usâmas; zur Rache dafür hätten die Ghatafan (denen die Rache gar nicht oblag) die unter ihnen befindlichen Muslime getötet (1873. 77). In Wahrheit trafen bei dem Marsch nach Buzâcha zwei der Avantgarde Chalids angehörige Männer, Ukkâscha und Thâbit, auf Hibâl und töteten ihn; zur Rache wurden sie dann selber von Tulaiha erschlagen.

3. Tamim.

Das grosse Ereignis für die Tamim im Jahre 11 war das Auftreten der Prophetin Sagâh in ihrer Mitte. Sie stammte aus ihnen, wohnte aber unter den Taglib in Mesopotamien (Tab. 1911, 14) und brach mit ihren Anhängern von dort auf, ohne Zweifel aus Anlass von Muhammads Tode, der den Zusammenbruch seines Lebenswerks zu bedeuten schien. Die muslimische Tradition erzählt eigentlich nur das Nachspiel des grossen Ereignisses, nämlich das Verfahren Chalids gegen das Geschlecht der Sagah, das ihr unter allen Tamimiten am längsten treu blieb, gegen die Jarbu' und ihren Fürsten Malik b. Nuvaïra; die Berichte darüber stimmen im Wesentlichen überein¹⁾). Indessen kommen doch auch die Voraussetzungen dieses Nachspiels notgedrungen zur Sprache, und dabei zeigt sich eine bedeutsame Differenz zwischen Saif und den übrigen Überlieferern.

Saif beginnt mit einer allgemeinen Schilderung der Verhältnisse unter den Tamim. Er teilt sie in vier Gruppen. Erstens die Sa'd b. Zaidmanât; das sind die Auf und Abnâ, und die Muqâ'is

¹⁾ Z. B. Saif (Tab. 1924—27) mit Ibn Ishaq (1927—29). Vgl. Nöldeke, Beiträge zur Kenntnis der Poesie der alten Araber p. 87 ss.

und Butûn. Zweitens die Amr b. Tamim; das sind die Bahda und die Chaddam. Drittens die Hantzala; das sind die Jarbû' und die Mâlik¹⁾. Viertens die Ribâb; das sind die Abdmanât und die Dabba. Er gibt die Fürsten an, bei denen die Steuerkamele deponirt wurden; bei den Tamim fungirten nämlich einheimische Fürsten als Steuerempfänger und nicht medinische Beamte²⁾. Es handelte sich nach dem Tode Muhammads darum, ob die deponirten Steuerkamele an die zuständige Stelle abgeliefert wurden oder nicht; das war das Kriterium der Treue gegen den Islam oder des Abfalls. Die Amr und die Ribâb blieben treu. Ebenso die Sa'd, obgleich Qais b. 'Açim, der Führer der einen Hälfte, eine Weile schwankte, da er das Gegenteil von dem tun wollte, was Zibriqân tat, der Führer der anderen Hälfte. Die Hantzala fielen ab, nämlich die Jarbu' unter Malik b. Nuvaira und die Malik unter Vakî'; einzelne Häuptlinge, die nicht mit tun wollten, mussten flüchten. So standen die Sachen unmittelbar nach dem Tode Muhammads, ehe Sagah erschien (1911, 4. 5). Durch ihr Auftreten veränderte sich in der Stellung der Parteien nichts. Nur die Hantzala, die schon vorher vom Islam abgefallen waren, schlossen sich ihr an. Von ihnen bewogen, wandte sie sich nicht gegen Abubakr, wie sie eigentlich vorhatte, sondern gegen die übrigen Tamimiten, und zwar griff sie zunächst die Ribâb an. Aber sie wurde von den Ribâb geschlagen und dann auch noch von den Amr. Da verliess sie das Land der Tamim und zog mit ihrem mesopotamischen Anhange ab nach Jamâma, wo Musailima mit Thumâma b. Uthâl im Kampfe lag. Als Chalid in das Gebiet der Tamim kam, hatten auch die Jarbu' ihre Parteinahme für Sagah bereut, allerdings erst, nachdem diese von Jamama, mit Zurücklassung einiger Taghibiten unter Akka und Hudhail, wieder nach Mesopotamien zurückgekehrt war. Sie erklärten ihm, sie hätten nur deshalb mit ihr gemeinsame Sache gemacht, um eine Gelegenheit gegen die Ribâb zu haben (1921).

Nach dieser Darstellung hätte Sagah im Grunde gar keine Wirkung auf die Tamim ausgeübt. Aber Saif selber führt einzelne Data an, die im Widerspruch zu seiner Gesamtanschauung

¹⁾ Auch 3179 unterscheidet Saif diese drei Gruppen der Tamim.

²⁾ Ob dies allgemein gilt, ist die Frage, da erzählt wird, dass Malik b. Nuvaira einen Steuerempfänger erschlagen habe. Das Deponiren der Kamele scheint keine ordentliche, sondern eine ausserordentliche Maassregel zu sein.

stehn. Er teilt Verse mit, aus denen erhellt, dass doch noch manche andere tamimitische Edle, als Ibn Nuvaïra und Vaki¹⁾, in die Bewegung hineingerissen wurden (1911—1914). Sogar von Qa'qâ b. Amr, den er anderswo als Niederwerfer der Ridda und als Ideal eines muslimischen Helden feiert¹⁾), gesteht er zu, dass er in naher Verwandtschaft und enger Verbindung mit Sagah gestanden hat, und führt einen Vers an, wonach er auf ihrer Seite fechtend in die Gefangenschaft der Ribâb geraten ist (1911, 13. 20). Dazu kommen nun diejenigen Angaben Tabaris, die nicht auf Saif, sondern auf Kalbi und Andere zurückgehn (1917—19). Hier werden mehrere vornehme Tamimiten aus allen Stämmen als Anhänger der Prophetin aufgeführt, darunter Zibriqân und Utârid, die Saif als ihre Gegner nennt. Die Teilnahme für sie beschränkte sich nicht auf die Hantzala. Die Kalb und die Rabî'a neckten und ärgerten ganz Tamîm mit der Sagâh (1919, 10). Ein dem Qais b. 'Açim oder dem Utârid b. Hagib zugeschriebener Vers lautet: unsere Prophetin ist ein Weib um das wir kreisen, während sonst die Propheten der Menschen Männer sind (1919, 9. Agh. 12, 157. 18, 166). Baladhuri sagt 99, 18, dass nur die eigentlich nicht zu den Tamîm gehörigen Ribâb feindlich gegen Sagah aufgetreten seien. Von den Tagħlib brachte sie nur wenige Männer mit, den Hauptanhänger fand sie bei den Tamim. Nach Agh. 18, 166 war die Parteinahme für sie allgemein unter den Tamim, und alle angesehenen Männer traten auf ihre Seite; sie machten mit ihr den Zug²⁾ nach Jamâma. Letzteres wird auch Tab. 1919 vorausgesetzt, während Saif nur weiss, dass die Tamim auf Seiten der Muslime die Ridda in Jamâma und Bahrain bekämpfen halfen. Von Musailima, zu dem Sagah in ein freundliches Verhältnis trat, sollen sie die Vergünstigung erhalten haben, dass sie nur dreimal täglich zu beten brauchten, eine Vergünstigung, von der sie noch lange nachher Gebrauch machten (Tab. 1919. Agh. 18, 166).

Mit dem Auftreten der Sagah hängt ohne Zweifel der Abfall der Tamim zusammen, den Saif, soweit er ihn überhaupt zugibt,

¹⁾ Tab. 1899. 2021, vgl. Jaq. I 602, 12.

²⁾ Der Bericht des Aghani wird dem Saif zugeschrieben. Saif widerspricht sich allerdings unwillkürlich in Einzelheiten, kann sich aber doch in seiner Gesamtanschauung nicht total widersprechen. In der Tat wird von Tabari die Version, die der des Aghani entspricht, ausdrücklich auf Andere als Saif zurückgeführt 1917, 7.

als davon unabhängig und schon vorher ausgebrochen darstellt. Dass die Hantzala darin allen anderen vorangingen, erklärt sich eben daraus, dass sie der Stamm der Sagah waren. Vielleicht ist sie von ihnen ins Land gerufen; jedenfalls wurde sie nicht von den Persern aus Mesopotamien verdrängt, wie A. Müller meint, denn sie durfte ruhig dorthin zurückkehren, nachdem sie ihre Rolle in Arabien ausgespielt hatte. Man kann auch kaum einen zeitlichen Zwischenraum zwischen dem Tode Muhammads, dem Terminus a quo der Ridda, und der Ankunft der Sagah bei den Tamim annehmen, wenn man nicht ihren Aufenthalt in Arabien gar zu sehr verkürzen will; denn schon bevor Chalid in Butâh erschien, war sie längst wieder in Mesopotamien. Die Schilderung, die Saif von dem Zustande in Tamim vor ihrem Auftreten entwirft, passt nur auf die Zeit nach ihrem Abzuge: sie wird in der Tat fast wörtlich an viel späterer Stelle wiederholt (1963 vgl. 1910). Anfangs hatten bloss die Ribâb der Sagâh zu widerstehen gewagt; die übrigen Tamim waren gern oder ungern auf ihre Seite getreten. Durch den Sieg der Ribâb und dann besonders durch das Auftreten Chalids in ihrer Nachbarschaft wurden sie veranlasst, ihre Haltung zu ändern. Die Fürsten beeilten sich, die bisher im Depot zurückbehaltene Steuer abzuliefern; zum Teil schickten sie die Kamele direkt nach Medina, zum Teil zu 'Alâ nach Bahrain¹⁾). Nur die Hantzala warteten, sie hielten am längsten an ihrer Prophetin fest. Doch erreichte Vaki' mit den Malik noch zu rechter Zeit den Anschluss an den Islam, während Ibn Nuvaira mit den Jarbu' sich etwas verspätete und dafür büßen musste. Nach dem Ablauf des grossen Schwindels wollte keiner dabei gewesen sein. Unter dem Einfluss dieser Stimmung entstand die tamimitische Tradition, welcher Saif folgt, weil er selber Tamimit war. Was in Wahrheit nur Ernüchterung vom Rausch war, macht er zum Anfangsstadium, als ob gar kein allgemeiner Rausch stattgefunden hätte.

4. Hanîfa.

Ein Rückfall der Hanîfa nach dem Tode Muhammads hat nicht stattgefunden, da sie dem Islam bei seinen Lebzeiten noch

¹⁾ Zibriqan prahlt, dass er die Kamele abgeliefert habe, während Qais b. 'Açim noch nicht. Dieser entgegnet, er habe die Steuer jetzt auch entrichtet (angeblich an 'Alâ) Tab. 1964 s. Es handelt sich bloss um das Prius; ursprünglich hatten beide sie zurückbehalten.

gar nicht beigegetreten waren. Die Gesandtschaft, die sie an ihn geschickt haben sollen, besagt nicht viel, da die Ankunft von beliebigen Privaten in Medina leicht zu einer offiziellen Huldigung ihres Stammes aufgebauscht wird¹⁾. Sicher ist, dass von Steuerverweigerung und von Steuerempfängern bei ihnen keine Rede ist und dass sie keine Spur von der Unentschlossenheit und Schwachherigkeit zeigten, welche das böse Gewissen des Abfalls bei anderen nicht weniger mächtigen Stämmen erzeugte. Die überwiegende Menge der Hanifa gehorchte dem Musailima. Nach BSa'd § 33 schrieb Muhammad an diesen, um ihn zum Islam aufzufordern; er dagegen schlug eine Teilung der Herrschaft zwischen den Quraisch und den Hanifa vor. Nach Baladh. 87, 4 erklärte er sich bereit Muhammad anzuerkennen, wenn nach dessen Tode die Herrschaft auf ihn selber übergehn sollte. Nach 87, 6 machte schon der Hanifit Haudha b. Ali, an den Muhammad nach BSa'd § 7 ebenfalls einen Brief schickte, das gleiche Anerbieten unter der gleichen Bedingung. Haudha hielt es mit den Persern und war Christ (Tab. 987, 19). Er starb A. H. 8 (BSa'd § 7), nach seinem Tode scheint Musailima in die Höhe gekommen zu sein. Nur eine Minorität der Hanifa folgte dem Thumâma b. Uthâl (BH. 996 s.); er konnte gegen Musailima nicht aufkommen und suchte darum Halt am Islam. Wahrscheinlich zu seiner Unterstützung schickte Abubakr Ikrima und Schurahbil nach Jamama; sie richteten jedoch nichts aus. Darauf erschien das Heer der Muslime unter Chalid, der an der Grenze stand²⁾. Auf die Unterwerfung der Tamim musste die der Hanifa folgen, da beide Stämme bei einander wohnten und durch die Verbindung der Sagâh mit Musailima sich complicirt hatten.

Die Tradition verzerrt im Allgemeinen das Bild Musailimas. Sie sieht in ihm den Erzlügner. Muhammad war sein Vorbild;

¹⁾ Die Berichte widersprechen sich. Rahhâl, der bei dem Vafd war und sich bei dieser Gelegenheit im Islam unterrichtet liess, soll von Muhammad den Auftrag bekommen haben, gegen Musailima zu wirken. Aber dieser war selber auch dabei, noch in ganz untergeordneter Stellung, so dass er gar nicht mit vor Muhammad erschien. Freilich stand er nach anderen Nachrichten damals längst an der Spitze seines Volkes. BHisham 945 s. 964 s. Tab. 1737 s. 1932, 2. 1939, 1, Bal. 87. BSa'd § 101 vgl. 33.

²⁾ Nach Butâh ging Chalid für einen Augenblick nach Medina, um sich wegen eines schweren Vorwurfs zu verantworten; er erschien in der Moschee mit Pfeilen im Turban (Bishaq 1928).

er versuchte ihm auch seine Segnungen und Heilwunder nachzumachen, jedoch mit schlechtestem Erfolge, wie sich später herausstellte, leider erst nach seinem Falle (Tab. 1935, 8). Sein Ratgeber und Einbläser war ein abtrünniger Muslim, Nahâr alRahhâl oder alRaggâl, der sich verführen liess ihm zu dienen statt ihn zu bekämpfen. Wie Muhammad und Asvat gebrauchte auch er den Gottesnamen Rahmân¹⁾; wie jener richtete er einen regelmässigen täglichen Gottesdienst ein, wenngleich nicht mit fünf, sondern nur mit drei Horen, er liess die Horen ebenfalls ausrufen durch einen Muaddhin. Indessen daraus geht keine wirkliche Abhängigkeit vom Islam hervor; der Name Rahman und die Form des Gottesdienstes waren keine Erfindungen Muhammads, und Musailimas Gehilfe Hugair (Ibn alNauvâhâ) wurde vielleicht nur von den Muslimen mit einem ihnen geläufigen Titel als sein Muaddhin bezeichnet, d. h. wie wir sagen würden, als sein Küster²⁾. Vor allem wird Musailimas Verhältnis zur Sagâh, das in Freundschaft überging, von der Tradition in gehässigster und widerwärtigster Weise ausgebeutet. Nur Saif bildet eine Ausnahme. Wie Tabari (1917, 7) ausdrücklich angibt, hat er den Skandal über den Verlauf der ersten Begegnung zwischen Prophet und Prophetin nicht berichtet. Musailima wird zwar natürlich auch bei ihm als Lügner und Nachäffer Muhammads geschildert, erscheint aber trotzdem durch die angeführten Tatsachen in einem sehr günstigen Lichte. Er war Ascet, legte Wert auf Fasten und verbot den Wein. Er ermahnte zur Keuschheit und gestattete den ehelichen Verkehr nur so lange, bis ein Erbe, ein männliches Kind, geboren war. In den Sehersprüchen, die von ihm mitgeteilt werden, gebraucht er die Ausdrücke: das Himmelreich, das Senfkorn der guten Werke, das Leben (in der gesteigerten religiösen Bedeutung). Sein Horizont ist der seiner Landsleute, der Hanifa, welche Bauern waren; er redet von den schwarzen Schafen und der weissen Milch, vom Mahlen und Backen, von dem Frosche, dem Tier der bewässerten

¹⁾ Er nannte sich auch selber den Rahman, d. h. er redete nach Sehermanier im Ich der Gottheit, wie Muhammad auch tat. Tab. 1935, 14 vergl. Bal. 105.

²⁾ Der islamische Ursprung des Adhân ist übrigens durch BHischam 347 (Tab. 2894) Buchari 1, 83 nicht gesichert. Auch Sagâh soll ihren Muaddhin gehabt haben.

und bebauten Gegend¹⁾). Er zeigte sich gegen jedermann freundlich und suchte seine Schwächen nicht zu verbergen, wollte also nicht imponiren (Tab. 1931, 15). Trotzdem, und obgleich er nur ein kleines gelbes Männlein war, begeisterte er die Seinen ganz anders wie Tulaiha oder Asvat. Die Hanifa fochten für ihn wie die Löwen; nach dem Spruch „ein Lügner von Rabâa ist uns lieber als ein Lügner von Mudar“ (Tab. 1937, 5) soll das zwar nur aus Stammhass geschehen sein, aber das ist blinde Verläumdung. Er war umgeben von einer Reihe hervorragender Männer, deren Namen uns mitgeteilt werden. Einzelne von ihnen blieben ihm treu, selbst nachdem er durch seine Niederlage und seinen Fall Lügen gestraft war. Ibn alNauvâha wurde in Kufa hingerichtet, weil er den Glauben an ihn lange Jahre bewahrt hatte und ihn noch immer nicht verleugnen wollte (Bal. 87. vgl. Tab. 1932). Es muss sich unter den Tamim, von der Zeit her, wo sie durch Sagâh mit ihm in Verbindung gekommen waren, eine gewisse Sympathie für ihn erhalten haben, die sich durch die erbitterte Feindschaft des Islams gegen ihn nicht ganz ersticken liess. Daraus erklärt sich, dass der Tamimit Saif manche unbefangene Mitteilungen über ihn bewahrt hat. Saif gehörte zu dem Geschlecht Usajjid, und grade den Usajjid, die in Jamama wohnten, hatte sich Musailima in Tat und Wort freundlich erwiesen. Er hatte sich in Bezug auf sie folgendermaassen geäussert: die Tamim sind reine, edle Leute; ihnen geschieht kein Leid und sie brauchen keine Abgabe zu zahlen; wir gewähren ihnen Wohnrecht und schützen sie so lange wir leben, und nach unserm Tode befehlen wir sie dem Barmherzigen²⁾.

Das eigentliche Interesse der Tradition ist nur auf den Schlussact der Tragödie gerichtet, auf den Fall Musailimas und den Triumph Chalids. In dem Berichte darüber stimmt Saif mit Ibn Ishaq überein; er beruft sich auf ihn und auf seinen Gewährsmann Abu Huraira. Zuerst wird die Gefangennahme Muggâas erzählt, dann

¹⁾ Tab. 1916 s. 1933 s.

²⁾ Tab. 1932 s. Hasan alBaçri scheint günstig über Musailima geurteilt zu haben; als er von einer angeblichen abfälligen Äusserung Ahnafs über ihn hörte, sagte er: ja, der (Ahnaf) war sicher davor, dass ihm Offenbarung zu teil wurde (Agh. 18, 167). In der Ascese eines Vorgängers des Hasan, des bekannten Tamimiten Amir b. Abdqais in Baçra, die der herrschenden Richtung des Islams gefährlich erschien, könnte sich eine Nachwirkung des Propheten von Jamama zeigen.

die Schlacht von Akrabâ, dann die Kapitulation durch Vermittlung Muggâas, der sie noch ziemlich glimpflich für sein Volk zu gestalten wusste¹⁾). Die Bedingungen gibt Saif, auf Grund einer angeblichen Urkunde, ungünstiger an als Ibn Ishaq. Abubakr habe sie noch härter stellen wollen, sei aber damit zu spät gekommen, ähnlich wie bei den Kinda in Nugair: der Chalif muss immer die Hand im Spiel haben, wenn auch post festum. Bezeichnend ist Saifs Versuch, die Mediner, durch deren Blut der Sieg erkauft wurde; hinter den Beduinen, d. h. besonders den Tamim, zurückzustellen: letztere hätten weit weniger Tote gehabt und das sei immer ein Beweis grösserer Tapferkeit (Tab. 1946 s). Den Tamim schreibt Saif auch das Verdienst zu, die von Sagah in Jamâma zurückgelassenen Taghlib unter Akka und Hudhail aus Arabien vertrieben zu haben (1930 s.)

Schade, dass wir nicht genauer über Sagah und Musailima unterrichtet sind. Wir würden dann vielleicht die selben Kräfte in einer anderen Gegend wirken sehen, die in Mekka und Medina den Islam erzeugt haben. Sagâh hatte unter den Taghlib das Christentum kennen lernen (Tab. 1916). Der Vorgänger Musailimas, Haudha b. Ali, war Christ gewesen. Bei ihm selber weisen einzelne religiöse Ideen und besonders die Ascese auf christlichen Einfluss. Geschlechtliche Enthaltsamkeit wird auch von einer arabischen Sekte des Ostjordanlandes, den Valesiern, berichtet; sie war sogar den ältesten Muslimen nicht so fremd, wie man nach den Extravaganzen ihres Propheten annehmen sollte. Kriegerisch war die Religion sowol bei Muhammad als bei Sagah und Musailima geworden durch ihre enge Verbindung mit dem arabischen Volkstum. Dadurch war die Form der Theokratie von selbst gegeben, wie einst bei den Hebräern.

5. Bahrain.

Muhammad sandte den 'Alâ b. Hadrami nach Bahrain mit Briefen an den Abdqaisiten²⁾ Mundhir b. Sava und an den Perser Sebocht; beide befanden sich in Hagar, der Hauptstadt des inneren

¹⁾ Muggâa wurde für seine Verdienste von dem Chalifen reich belohnt; nach Baladh. 93 geschah das schon im voraus von Muhammad selber.

²⁾ Bal 78, 8: Tamimit. Das ist irrig.

Bahrain, welches nur von Arabern (Abdqais, Bakr) bewohnt wurde, ebenso wie die Wüste Dahnâ zwischen Bahrain und Jamâma (Tamim), während die Küste, das Chatt, ausser der arabischen eine sehr gemischte Bevölkerung hatte¹⁾). Diese Sendung soll schon A. H. 8 oder noch früher erfolgt sein. Sicher war Ala etwa A. H. 10 in jener Gegend Steuerbeamter; die Araber hatten damals den Islam angenommen, die Perser, Christen und Juden zahlten Gizia²⁾). Ala konnte 80000 Dirham nach Medina schicken, die grösste Summe, die bei Lebzeiten des Propheten je dort einging. Er wurde dann abberufen und durch Abân b. Saîd ersetzt; dieser aber floh beim Ausbruch der Ridda und Abubakr sandte nun den Ala abermals nach Bahrain. So berichtet Baladhuri, er lässt indessen die Möglichkeit offen, dass Ala neben Aban im Lande geblieben sei. Ibn Ishaq sagt ausdrücklich, dass Ala noch beim Ausbruch der Ridda Emir des Propheten über Bahrain gewesen sei (BH. 945). Es wird sich herausstellen, dass dies das Richtige ist. Bald nach Muhammads Tode starb auch Mundhir b. Sava, die Hauptstütze des Islams in Hagar, und nun erfolgte der Abfall. Er ging aus von den zu Bakr gehörigen Qais b. Thâlabâ. An die Spitze stellte sich Hutam, er hob den Gharûr auf den Schild, einen Überständer des alten Königsgeschlechts von Hira, das einst auch in Bahrain d. h. in Hagar zu sagen gehabt hatte³⁾). Aber ein Teil der Abdqais blieb dem Islam treu, ihr Führer war Garûd, ein gewesener Christ (Tab. 1736. 1958. BSa'd § 98. BH. 945). Die Aufständischen

¹⁾ Hagar bedeutet Hauptstadt (Hamdani 85, 26—86,5); auch die von Jamâma heisst so Tab. 1930, 14. Die Citadelle von Hagar, am anderen Ufer des Vadi, ist Muschaqqar. — Unter der Bevölkerung des Chatt erwähnt Saif die Saiâbiga und die Zutt, Matrosen und Lastträger in den Hafenstädten.

²⁾ Die Autoritäten in Bahrain und Umân scheinen damals ebenso wie die in Çanâ ihren Rückhalt am persischen Reich (gegenüber den Beduinen) verloren zu haben, wegen der dort herrschenden Verwirrung. Das kam dem Islam zu gut.

³⁾ Früher herrschten die Kinda in Bahrain wie in Jamama, bis zur Schlacht von Schîb Gabala, wo Muawia b. Gaun getötet und Hassân b. Amir b. Gaun gefangen wurde (Agh. 10, 36. 47. Nöldeke, Beiträge p. 102 v. 36). Darauf mögen auch dort die Hirenser die Erbschaft der Kinda angetreten haben. Aber das Chatt stand gewiss damals längst unmittelbar unter den Persern. Später finden wir den persischen Statthalter auch in Muschaqqar (Hagar); die dortigen Abdqaisiten, an deren Spitze Ibn Sava stand, hießen Aspadi, dem Ispabad unterworfen (Nöldeke, Tabari 260).

belagerten nun den Alâ in Guvâtha, einem Castell nördlich von Hagar, wohin er sich geworfen hatte; er hatte nur die treugebliebenen Abdqais bei sich. Eine Urkunde darüber ist uns erhalten in einem poetischen Appell, den Abdallah b. Hadhaf an Abubakr und die Mediner richtete, im Namen der Eingeschlossenen von Guvatha¹⁾. Diese vermochten sich indessen aus eigener Kraft zu helfen. In einem nächtlichen Überfall töteten sie Hutam und trieben die Belagerer ab. Als dann nach dem Falle Musailimas Hilfe von dem Heere Chalids eintraf, ging Ala zum Angriff über. Er eroberte die Burg, in die sich Gharur geworfen hatte (wahrscheinlich Muschaqqar, die Citadelle von Hagar), und wurde mit ihm fertig²⁾.

Damit war der Aufstand der Araber bewältigt und die Oase von Hagar unterworfen. Aber auch die Perser im Chatt hatten das Joch abgeworfen und die Steuer zurückgehalten. Von Sebocht ist keine Rede; statt dessen wird der Muka'bir genannt, Feroz oder Azadferoz b. Guschnas³⁾. Er setzte sich fest in der am Meer gelegenen Stadt Zara, wahrscheinlich dem jetzigen Qatif. Dort blieb er eine ganze Weile unbehelligt, erst im Anfang der Regierung Umars belagerte ihn Ala mit den Abdqais. Der Marzban von Zara, der vom Muka'bir unterschieden wird³⁾, fiel im Zweikampf gegen Bara b. Malik, den Helden von Akrabâ. Nachdem die Wasserleitung abgeschnitten war, musste Zara kapitulieren. Die Belagerten hatten aber vergessen, ihre Familien in die Kapitulation einzuschliessen, die sie nach der benachbarten Insel Darin gebracht

¹⁾ Bal. 84, 1.2. Die Verse bestätigen, dass die Muslimen die Belagerten und die Heiden die Belagerer waren.

²⁾ Baladhuri gibt nach einer Tradition als die Zuflucht Gharurs Muschaqqar an, das er unter Wasser setzte (Maralq. ed. Ahlw. 20, 7); nach einer anderen aber das Chatt. Das ist der Name des Küstenstrichs, der vom Lande auf die Hauptstadt übertragen sein müsste. Dort aber hatte Gharur nichts zu suchen, wir finden vielmehr später dort den persischen Statthalter belagert. Es scheint also eine Verwechslung vorzuliegen, die bei Saif, wie wir sehen werden, noch stärker ausgewachsen ist. Gharur soll kapitulirt haben und dann zu Musailima übergegangen sein. Das widerspricht der Chronologie, Chalid war damals mit Musailima schon fertig. Dass er freilich selber an der Belagerung Gharurs teilgenommen habe, ist nach Vaqidi nicht richtig, er ging von Jamama nach Medina.

³⁾ Bal. 85. Tab. 985,7. Der Muka'bir ist die Hauptperson; sein Verhältnis zu Sebocht und dem Marzban von Zara ist sehr unklar. Vgl. Nöldeke, Tabari p. 260 n. 1. p. 263 n. 2.

hatten. Ala ging durch das seichte Meer und bemächtigte sich der Insel. Wie es scheint um seine gefangene Familie heraus zu bekommen, trat der Muka'bir nun auch noch zum Islam über¹⁾.

So erzählt Baladhuri nach Ma'mar b. Muthanna, Ibn Kalbi und anderen Älteren. Tabari teilt ein unbedeutendes Stück von Ibn Ishaq mit (1959 s.), sonst reproducirt er ausschliesslich Saif. Dieser kennt eine mit Baladhuri übereinstimmende und auf die auch von ihm citirten Verse gegründete Nachricht, dass die muslimisch gesinnten Abdqais von den Bakr unter Hutam in Guvatha eingeschlossen worden seien. Aber in seinem sehr ausführlichen Hauptbericht (1962—76) ist davon keine Rede; derselbe weicht total von Baladhuri ab und stellt den Hergang folgendermaassen dar.

Als der Aufstand in Bahrain ausbrach, sandte Abubakr den Alâ von Medina dorthin. In Jamâma vereinigten sich mit ihm die Muslime der Banu Hanifa unter Thumâma b. Uthâl, weiterhin die Tamim, nämlich die Ribâb, die Amr und auch die Sa'd, nur nicht die Hantzala, die im Abfall verharren oder schwankten — die Situation ist also die vor dem Auftreten Chalids in Butâh und lange vor dem Sturz Musailimas. Wir, d. h. die Tamim, zogen nun mit Ala durch die Wüste Dahnâ. Als wir nachts Halt machten, zerstreuten sich unsere Kamele nach allen Seiten, mit dem Gepäck und dem Mundvorrat. Wir verbrachten eine schlechte Nacht und waren am Morgen in heller Verzweiflung, da wir auch kein Wasser hatten. Aber Ala erinnerte uns daran, dass wir Muslime wären und von Gott nicht verlassen werden könnten. Nachdem er den Gottesdienst mit uns in aller Ordnung verrichtet und zum Schluss ein Gebet getan hatte, wurde eine Wasserspiegelung zu wirklichem Wasser, zu dem sich alsbald auch die verlaufenen Kamele wieder einfanden: später war die Stelle sonderbarer Weise durchaus nicht wieder aufzufinden. Wir zogen nun weiter nach Hagar. Dort sammelten sich alle Muslime zu Alâ, alle Heiden, wesentlich Bakriten, zu Hutam und Gharur. Beide Parteien lagerten hinter Wall und Graben und plänkelten einen Monat mit einander. Eines Nachts aber erfuhr Ala durch einen Kundschafter — es war wie üblich ein Schwesternsohn —, dass grosse Trunkenheit bei den Feinden herrsche. Da überfiel er ihr Lager und zersprengte sie.

¹⁾ Nach Tab. 2699, 9 s. focht er später mit Hakam gegen Schahrak in Ardeschirchurra.

Hutam fiel, auch Mundhir b. Suvaid der Bruder (?) Gharurs; Gharur selber wurde gefangen und nahm den Islam an. Die Übrigen flüchteten über das Meer nach der Insel Darin. Den Qais b. Thālabā unter Hutam hatten sich auch die übrigen Lahāzim angeschlossen, unter Abgar b. Bugair; andere Bakriten hielten jedoch zu Ala, darunter Muthanna b. Haritha. Ala wartete nun so lange, bis er sich aller auf dem Festlande verbliebenen Bakriten versichert hatte — nur die Schaiban unter Masruq waren verdächtig, aber sie wurden von den Lahazim in Schach gehalten. Dann schritt er zum Angriff auf die Insel Darin, nach der man zu Schiff in vierundzwanzig Stunden hinüberfahren kann. Er hielt den Seinen eine Predigt: wie Gott sie durch die Wüste geführt habe, so werde er sie auch durch das Meer führen. Sie stürzten sich zu Pferd, Kamel, Maultier und Esel in die Flut, die nur die Hufe benetzte, kamen glücklich hinüber und gewannen den Sieg. Bei der Rückkehr wurde Thumāma erschlagen, weil er ein Gewand des Hutam trug und deshalb für seinen Mörder gehalten wurde. Zum Schluss wird ein Bericht des Ala an Abubakr über das Wunder in der Dahna im Wortlaut mitgeteilt. Die Höhepunkte dieser Geschichte sind Wunder; und zwar Wunder beim Passiren der Wüste und des Meeres, ganz im Stil des Alten Testaments, aber völlig abweichend vom Stil der alten arabischen Überlieferung, die dergleichen nicht kennt. Bei Baladhuri findet sich zwar auch der Übergang nach Darin, jedoch als Nebensache und als etwas völlig Natürliches. Er scheint darunter eine kleine Insel bei Zara (Qatīf) zu verstehn, die nur durch ein schmales Watt vom Festland getrennt ist, Saif dagegen die grosse jetzt Bahrain genannte Insel, die man nur zu Schiff erreichen kann: so entstand das Wunder. Baladhuri setzt die Einnahme von Darin in die Zeit der Eroberung des persischen Chatt, zwei Jahre nach der Bezungung der Araber in Hagar. Saif macht keinen Unterschied zwischen den beiden zeitlich weit auseinander liegenden Feldzügen gegen die Araber und gegen die Perser, er redet überhaupt nicht von den Persern: die bei Hagar geschlagenen Araber fliehen ohne weiteres über die See nach Darin. Er wirft ferner den Kampf bei Guvātha mit dem bei Hagar zusammen; Hutam fällt bei Hagar, bei der selben Gelegenheit, bei der Gharur gefangen wird. Dass indessen der Überfall auf Hutam in Wahrheit bei Guvātha geschah, verrät sich auch in dem Hauptberichte Saifs durch den Namen des Mannes, der dem Ala als Spion diente, Abd-

allah b. Hadhaf. Dies ist nämlich der Dichter der Verse, in denen Abubakr angerufen wird, den in Guvâtha belagerten Muslimen zu helfen: man sieht daraus zugleich, woher solche Namen bei Saif stammen und was darauf zu geben ist¹⁾). Die auf diese Weise räumlich und zeitlich zusammengedrängte Unterwerfung von Bahrain wird dann noch vor die Unterwerfung von Jamama gesetzt, obgleich sich nicht begreifen lässt, wie in diesem Fall Thumama b. Uthal daran teilnehmen konnte. In diesem Punkte stimmt freilich auch eine Nachricht bei Baladhuri mit Saif überein, wie sich denn überhaupt des öfters ergibt, dass die von ihm dargestellte Form der Tradition ihre Vorstufen hat.

Wiederum tritt der tamimische Standpunkt Saifs hervor, hier noch viel stärker und deutlicher als sonst. Wir sind die Tamimiten, die in erster Person Pluralis in dem Hauptbericht erzählen, während dagegen in dem Nebenbericht über Guvâtha (1961) ein Abdqaisit das Wort hat. Bei Baladhuri sind überall nur die Abdqaisit beteiligt, Tamimiten traten gar nicht auf. In den eigentümlichen Angaben über Abgar b. Bugair fädelt Saif, geradeso wie in denen über Aqqa und Hudhail in Jamama, Anknüpfungen für die Folgezeit ein²⁾; später nämlich erzählt er, dass Chalid gegen diese Bakr und Taglib im Iraq und in Mesopotamien mit besonderer Härte verfuhr. Er liebt es überhaupt, die handelnden Personen zunächst bei einer unscheinbaren Gelegenheit verstohlen einzuführen, damit sie, wenn sie wirklich hervortreten, nicht unbekannt sind. So stellt er uns den Qa'qa b. Amr vor 1899, 10, den Muthama b. Haritha 1971, 9. Verlass ist darauf nicht, wie in Bezug auf Qa'qa schon gezeigt wurde (p. 14); es ist ein pragmatisrender Kunstgriff der im historischen Roman ja oft genug angewandt wird.

6. Umân und Mahra.

Tabari gibt hier ausschliesslich den Bericht Saifs, womit der des Baladhuri wesentlich übereinstimmt. In Umân wohnten die Azd Uman, die auch Mazûn genannt werden. Ferner die angeblich den Quraisch nah verwandten Nâgia, die in späterer Zeit auf der

¹⁾ Nach 1969 s. haben Afif und Qais den Hutam erlegt, nach 1975 Zaid und Misma (lies Ma'mar).

²⁾ Mit der Erwähnung des Masruq verhält es sich allerdings nicht so.

Insel Ibn Kavan herrschten, wenn gleich auch hier die Menge der Bevölkerung azditisch gewesen zu sein scheint¹⁾). Persische Beamte werden in Umân nicht genannt, wodurch persische Oberhoheit nicht ausgeschlossen wird; Magusier gab es auch hier (Tab. 1, 1686). Doch war das Geschäft, die Fischerei und die Seefahrt vorzugsweise in den Händen der Araber, die freilich dadurch ihre Stammesreinheit einbüsssten; die Azd Uman werden als Schiffer und Mischlinge bezeichnet, ihr Symbol ist der Fisch. Zu den Azd gehörte die Dynastie der Gulanda in der Hafenstadt Çuhâr; sie bestand noch in der abbasidischen Zeit und gehorchte damals dem Sultan nicht²⁾). Sie nährte sich von Handel und Seeraub; mit dem Sur. 18, 78 genannten König, der jedes Schiff wegnahm, soll ein Mitglied dieser Dynastie gemeint sein. Gaifar und Abd, die Söhne Gulandas, traten dem Islam bei; Muhammad sandte den Amr b. Âç zu ihnen, wahrscheinlich im Jahre 10³⁾). Er unterstützte hier das städtische Element gegen das beduinische. Schon vor dem Ausbruch der Ridda waren nämlich die Beduinen, geführt von Laqît b. Malik mit der Krone, in Fehde mit den Söhnen Gulandas (Tab. 1977, 7); vermutlich darum suchten diese Halt an Medina. Nach dem Tode Muhammads musste Amr fliehen und die beiden Brüder in Çuhâr gerieten in Bedrängnis vor Laqît. Abubakr sandte zuerst den Hudhaifa b. Mihçan, einen Azditen von Jaman⁴⁾), dann den Ikrima, der in Jamâma nichts machen konnte: also vor der Niederwerfung Musailimas. Es gelang ihnen die Muslime in Uman und Nachbarschaft zu sammeln und den Laqît, dessen Hauptquartier Daba war, unschädlich zu machen. Ein urkundliches Zeugnis dafür ist uns erhalten in Versen eines Mannes von Nâgia (Tab. 1980). Ein abweichender, wol fälschlich dem Vaqidi zuge-

¹⁾ Jaqut 3, 217. Tab. 2. 1288. Baladhuri nennt die Insel Abarkavân. Sie heisst auch Lâfit Jaq. 4, 342. Jetzt Kischm, in der Meerenge. Die Nagia und Rasib gehören zu Garm von Qudâa (Bakri 31.32).

²⁾ Jaq. 2, 711. BAthir 4, 312. Tab. 2, 1949.

³⁾ So BH. 965. Tab. 1894, 12. Nach anderen Angaben schon A. H. 6 (Bal. 77. Tab. 1561, 4) oder A. H. 8 (BSâd § 8. Bal. 76. Tab. 1600. 1686). Abkommen beider Brüder werden erwähnt BAthir 4, 312. Tab. 2, 1949; die Bruderherrschaft scheint also eine bleibende Einrichtung gewesen zu sein. Zu Abd gibt es die Varianten Abbâd und 'Iâdh (BH. 971).

⁴⁾ nach Saif zwei Azditen, ausser Hudhaifa auch noch den Arfaga b. Harthama. Saif rechnet diese beiden mit zu den elf von DhulQaçça ausgesandten Feldherrn (Tab. 1880, 17s.) So wird es gemacht.

schriebener Bericht über die Eroberung von Daba findet sich bei Jaqut 2, 543; unter den Gefangenen soll darnach Abu Çufra gewesen sein, der Vater des berühmten Muhallab.

Mit seinem aus Leuten von Nagia Azd Abdqais und Tamim bestehenden Heere (Tab. 1980, 8. 1995, 15) zog Ikrima nun weiter nach Mahra, wohin sich nach Baladhuri ein Teil der feindlichen Azd geworfen haben soll. Auch dort gab es zwei Rivalen um die Herrschaft. Die alten ansässigen Bewohner von Mahra¹⁾ folgten dem Schichrît in Gairut, dagegen die beduinischen Muharib im Nagd dem Muçabbih. Schichrit trat auf die Seite Ikrimas; Muçabbih wurde geschlagen. Dies wird bestätigt durch Verse eines Muharibiten, worin dem Schichrit über sein Verhalten schwere Vorwürfe gemacht werden (Tab. 1982). Dadurch wird zugleich die Angabe Baladhus widerlegt, dass kein Kampf stattgefunden habe.

7. Jaman.

Von Mahra wandte sich Ikrima nach Hadramaut und Jaman, wo das Feuer am frühesten ausgebrochen war und am spätestens gelöscht wurde. Es hatte verschiedene Heerde, die jedoch mit einander in Verbindung standen. Zur Orientierung sei Folgendes vorausgeschickt.

Das den Namen Jaman²⁾ tragende Bergland am Roten Meere ist die südliche Fortsetzung des Higaz, führt auch teilweise noch diesen Namen. Die Grenze lässt sich da annehmen, wo das durch das Nagd streifende Quergebirge ansetzt, also etwa bei Tâif. Die Küste westlich des Gebirges heisst auch hier das Ghaur oder die Tihâma; die dort wohnenden Stämme, die 'Akk, Asch'ar, Hakam, stossen an die Kinâna. Die breite Abdachung des Gebirges erstreckt sich nach Osten; dies ist das eigentliche Jaman. Es zerfällt in zwei grosse Teile. Die nördliche Hälfte, zu der noch Na-

¹⁾ Zu ihnen gehören „die Leute der Myrrhe und des Balsams und der verschiedenen Arten von Baumharz“ Tab. 1981, 15. Man kann die richtigen alten Umanier und Mahrinen schon an den fremdartigen Namen von den Beduinen unterscheiden, die gemeinarabischen Namen führen.

²⁾ Der Name (das Südland) findet sich griechisch zuerst Matth. 12, 42. Ob Arabia felix Übersetzung von Jaman ist, bezweifle ich. Die Bezeichnung war nicht blos bei den nördlichen Nachbarn, sondern auch im Lande selber üblich.

grân gerechnet werden muss, reicht etwa so weit wie der Vadi Davâsir, der nicht weit vom Rande der östlichen Wüste von Süd nach Nord geht, die Wassermenge des Gebirges aufnimmt, und schliesslich in die Aflâg mündet¹⁾). Hier ist das Land der Qabilen, der richtigen Araber, die indessen grossenteils feste Sitze gehabt zu haben scheinen²⁾. Die beiden Hauptgruppen sind die Azd Schanûa und die Madhig, zu denen auch die Gald gehören d. i. die Harith b. Ka'b und die Nacha. Dazu kommen noch die Anmâr d. i. Bagîla und Chath' am (neben den Azd) und die spät eingewanderten Garm und Nahd (neben den Madhig). Die Gruppen sind ganz locker, sie beschränken die Selbständigkeit der einzelnen Stämme beinah gar nicht. Die Gebiete sind nicht abgerundet, sondern gehn, wie auch sonst in Arabien, strichförmig durch einander; man kann häufig nur für einzelne Punkte feststellen, dass sie diesem oder jenem Stämme gehören. Im Ganzen wohnen die Azd höher im Gebirge, die Madhig mehr östlich und zugleich mehr südlich. Nicht so lang als diese nördliche Hälfte von Jaman, aber breiter, ist die südliche Hälfte, wenn man das Gauf und Marib und ferner Hadramaut einrechnet. Dies ist das Land der alten Sabäer und Himiariten. Es wohnen aber auch hier Qabilen; so die Chaulân und Hamdân, die sich den Namen alter Culturvölker oder -landschaften angeeignet haben, auch einige Madhig, und in Hadramaut die Kinda mit den Sakun und Sakâsik. Als der Islam aufkam, hatten die Qabilen schon das Übergewicht über die alte südarabische Bevölkerung, die zu politischer Bedeutungslosigkeit herabgesunken war und unter der Herrschaft der Abnâ, d. i. der Perser, stand. Auch gegen die Perser strebten die Qabilen auf.

Die Residenz der persischen Statthalter war Çanâ. Der letzte von ihnen hiess Badhâm. Er soll schon bald nach der Ermordung des Parwêz durch Schiruia sich dem Islam angeschlossen haben, A. H. 7 (Tab. 1574s.) Damals begann der rapide Niedergang

¹⁾ Der Name Vadi Davâsir ist modern, der alte Name war vielleicht Vadi Nagran, womit nur der V. Davasir gemeint sein kann. Der alten Angabe über den Lauf des V. Turaba widerspricht das was Doughty 2, 532 erkundet hat.

²⁾ Manche ethnische Namen scheinen von Ortsnamen abgeleitet zu sein, z. B. Bâriq, Ghâmid, Ghassân, Madhig. Qabilen sind die Araber, die ihre genealogische Gliederung bewahrt haben, an deren Stelle bei den richtigen Himiariten die Einteilung nach Wohnorten getreten ist.

des persischen Reichs; die arabischen Provinzen, besonders Jaman, wurden sich selbst überlassen und gerieten in Gefahr der Anarchie zu verfallen. Damit war allerdings für Muhammad der Boden bereitet. Aber vor dem Jahre 8 konnte er nicht wirklich in Jaman eingreifen, denn bis dahin lag Mekka im Wege. Der Bericht Tab. 1574 s. ist wertlos; wir haben in der Tat keine Überlieferung darüber, wann Badham und die Perser dem Staate von Medina beitraten¹⁾). Dagegen hören wir von vielen Araberstämmen des Jaman, dass sie im Jahre 9 oder 10 der Higra Deputationen zum Propheten schickten, um über den Anschluss an den Islam zu verhandeln. Die Unterhändler waren in Wahrheit nicht immer Deputirte, sondern gingen oft auf eigene Faust vor, in der Hoffnung dass der Stamm ihnen folge. Privat und Öffentlich war nicht streng unterschieden, der Staat noch nicht abgelöst vom Volke. Jeder Einzelne repräsentirte, ohne Amt, einen Teil des Gemeinwesens, klein oder gross, so weit sein Einfluss reichte. Seine Abmachungen verpflichteten einen mehr oder minder starken Teil des Stammes, manchmal auch den ganzen Stamm: doch konnten sie auch nichts bedeuten. Vielfach suchten die Gesandten bei Muhammad Schutz gegen äussere und noch häufiger gegen innere Feinde: ein Rival gegen den anderen, eine Partei gegen die andere, die Minorität gegen die Majorität. Garîr b. Abdallah sah im Islam das Mittel, um seinen zersplitterten und zerstreuten Stamm, die Bagîla, zu restituiren; er liess sich von Muhammad gegen Tabâla schicken und besiegte die Chatl'âm, die feindlichen Brüder der Bagîla²⁾). Der Azdit Çurad b. Abdallah rückte auf Muhammads Befehl mit den Muslimen seines Stammes gegen Gurasch, wo Madhigiten und auch Chatl'amiten wohnten, und lagerte einen Monat vor der Stadt; dann zog er scheinbar ab, lockte die Belagerten heraus und schlug sie am Berge Kaschar³⁾). Farva b. Musaik hatte nach der Schlacht von Razm, in der die Macht seines Stammes Murâd (Madhig) durch die vereinigten Harith und Hamdân

¹⁾ Sie behielten dabei zunächst ihre zoroastrische Religion.

²⁾ Muhammad gab ihm keine Truppen mit, er lieh ihm nur seinen Namen und seine moralische Unterstützung. Merkwürdig, wie viel an dieser gelegen war. Das zeigt sich nicht nur in diesem Falle.

³⁾ BHischam 954 s. Tab. 1730. BSa'd § 121. Bakri 481. Nach Ibn Sa'd bei Wüstenfeld Register p. 164 und Agh. 14, 26 s. hat Chalid b. Sa'id den Amr b. Madikarib am Berge Kaschar geschlagen; das ist eine arge Verwechslung.

gänzlich gebrochen wurde, zunächst bei den Kinda in Hadramaut Halt gesucht aber nicht gefunden; darauf wandte er sich an Muhammad und fand bei diesem seine Rechnung. Sein Rival in Murad war Qais b. (Hubaira) Makschuh; diesen hatte sein Mutterbruder Amr b. Ma'dikarib vergebens zu bereden gesucht, dem Farva bei Muhammad zuvorzukommen. Amr ging dann selber nach Medina, als Vertreter der Zubaid (Sa'd alAschira von Madhig), gewann aber durch den Anschluss an den Islam nicht so viel wie Farva und blieb neidisch auf ihn. Die Fürsten von Himiar sandten den Malik b. Murâra von Rahâ (Madhig) als ihren Boten; aus Hadramaut erschienen verschiedene Könige der Kinda, Asch'ath b. Qais, Vâil b. Hugr und die Banu Val'â. Wenn ein Stamm nicht von selber kam, so half Muhammad etwas nach. Er beorderte eine Truppe unter Chalid b. Valîd zu den Harith b. Ka'b in Nagran. Diese verstanden den Wink und erklärten in Medina ihre Unterwerfung. Vielleicht gleichzeitig fanden sich dort auch die Gesandten der Christen von Nagrân ein¹⁾. Ali soll die Hamdan mit sanfter Gewalt zum Übertritt bewogen haben, indessen der Bericht Tab. 1731s. ist legendarisch und die Voraussetzung, dass Chalid nichts ausgerichtet habe, falsch. Nach BHischam 967. 999 und Vaqidi 417s. scheint Ali nur eine unbedeutende Razzia gemacht zu haben, zur Zeit der letzten Wallfahrt Muhammads.

Darauf unternahm Muhammad kurz vor seinem Tode²⁾ eine allgemeine Regelung der Verhältnisse in Jaman. Es scheint fast so, als wäre dies die erste eigentliche Provinz des Islams geworden; die dortigen Steuersätze bekamen vorbildliche Bedeutung, als vom Propheten selbst normirt. Indessen sind doch nicht wirkliche Verwaltungsbeamten nach Jaman geschickt, sondern nur wie sonst Sendboten und Residenten der Centralgewalt, neben denen die einheimischen Autoritäten ruhig belassen wurden. Die Boten führten eine Art Aufsicht und nahmen die Steuer ein, daneben richteten sie den Gottesdienst und das Gericht ein. In Çanâ behielt der Perser Schahr, der Nachfolger des damals schon verstorbenen Ba-

¹⁾ Tab. 1740. BHisch. 401 ss. BSa'd § 143. Agh. 10, 143 ss. Baladh. 63 ss. Sie waren ursprünglich Banu Afâ, gingen aber dann auf unter den Harith b. Ka'b (Tab. 1897).

²⁾ Mûhâgir, dem er damals ein Amt in Jaman übertrug, ging erst nach seinem Tode dahin ab.

dham, die Regierung; neben ihm fungirte Châlid b. Sa'îd¹⁾ als Vertreter Muhammads. In Nagran blieb Qais b. Huçain, ein Sohn des im hohen Alter bei Razm gefallenen DhulGhuçça, an der Spitze der Harith; ihm wurde Amr b. Hazm von Medina beigegeben. Auch die Könige der Kinda wurden bestätigt; medinischer Steuereinnehmer in Hadramaut war Ziâd b. Labîd. Und so überall. Natürlich wurde jedoch nicht bei jedem kleinen Stamme ein eigener Resident gehalten. Manchmal waren auch die einheimischen Fürsten zugleich medinische Beamte, z. B. Farva b. Musaik²⁾ bei den Madhig und Amir b. Schahr bei den Hamdân. Allgemeiner fahrender Rechts- und Religionslehrer im südlichen Jaman und in Hadramaut war Mu'âdh b. Gabal.

Als Steuereinnehmer waren die Boten Muhammads nicht beliebt. Sie waren geneigt, durch rücksichtsloses Auftreten das Ansehen ihrer Amtsgewalt zu heben. In Hadramaut stempelte Ziâd b. Labid bei der Verzehntung der Heerde eines Mannes von den Amr b. Muâvia (Kinda) eine Kamelin mit dem Regierungsstempel, die gar nicht zu der Heerde gehörte. Er wollte aber das Versehen nicht redressiren: was ich gestempelt habe, habe ich gestempelt. Darauf wurde ihm die Kamelin gewaltsam entrissen. Da bot er die Sakun und Çadif auf, die mit den Muâvia auf gespanntem Fusse standen, und verhaftete die Häupter des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Nun gerieten die sämtlichen Amr b. Muavia in Harnisch und rotteten sich zusammen, wagten indessen keinen Kampf, so lange ihre Leute in der Haft Ziâds waren. Ziâd höhnte sie, sie seien ja doch nur Beisassen und Clienten der Sakun und Çadif, sprengte sie dann durch einen Überfall aus einander und liess schliesslich die Gefangenen laufen. Nun aber machten jene erst Ernst, versagten die Steuer, und zogen sich unter ihren Königen, den Banu Valî'a, in ihre Schlupfwinkel zurück. Ziâd vertrieb sie daraus, tötete ihre fünf Könige, die er in seine Gewalt bekam, und schlepppte Weiber und Kinder gefangen. Die Harith b. Muâvia, unter Asch'ath b. Qais, hatten sich bis dahin von ihren Brüdern, den Amr, fern gehalten; als aber die gefangenen Weiber

¹⁾ Bal. 69. 102. Abân b. Saîd p. 107 ist irrite Auflösung von Ibn Sa'îd; vgl. p. 81.

²⁾ Die Angabe Saifs, dass dem Farva auch ein medinischer Commissar gegeben sei, nemlich Chalid b. Saîd, ist falsch.

und Kinder durch ihr Gebiet geführt wurden, entriss Asch'ath sie der Eskorte. Nun sammelten sich alle Muâvia b. Kinda, sowol die Amr als die Harith, zu Asch'ath. Es kam zu einer Schlacht im Mihgar Zurqân, die für die Aufständischen unglücklich auslief; muslimische Streifscharen durchzogen mordend und plündernd das Land; die Flüchtigen warfen sich in die Burg Nugair. Sie waren entschlossen bis zum Äussersten dort auszuhalten; aber ihr Führer, Asch'ath, verriet sie, um sein eigenes Leben zu retten¹⁾. Das Verfahren der Muslime erscheint hier überaus gehässig: sie hetzten die benachbarten und verwandten Stämme gegen einander, entzündeten ohne Ursach einen Brand und ersticken ihn in Blut, vergewaltigten und mordeten dabei die Unschuldigen und schonten Verräter wie Asch'ath. Als Ikrima von Mahra her in Hadramaut erschien, war der Kampf schon aus, er kam noch eben recht zu der Beuteteilung.

Über die Zeit, in der dieser Aufstand der Kinda in Hadramaut begann, sind wir nicht unterrichtet²⁾. Früher noch scheint der Aufstand im eigentlichen Jaman ausgebrochen zu sein, jedenfalls noch vor Muhammads Tode. Ohne Zweifel hatten auch hier ähnliche Ursachen ähnliche Wirkungen; die neuen Beamten erregten die Bevölkerung, namentlich in ihrer Eigenschaft als Steuereinnehmer. Aber es kam noch etwas hinzu, was in Hadramaut fehlt, nämlich das Auftreten eines Propheten unter den 'Ans, einem der drei Hauptstämme des mächtigen Volkes der Madhig. Er hiess 'Aihala b. Ka'b, mit Beinamen alAsvad, der Schwarze, oder DhulChimâr, der mit der Hülle³⁾. Er redete im Namen Allahs oder im Namen des Rahmân (Baladh. 105,6), nicht im Namen irgend eines Götzen. Der Monotheismus, der jüdische sowol als der christliche⁴⁾, war in Jaman weit verbreitet. Asvad

¹⁾ was ihm beinah mislungen wäre, da er vergessen hatte, sich selber mit unter den Zehn zu nennen, denen die Belagerer das Leben schenken wollten. Der Zug scheint anekdotisch und wiederholt sich, z. B. Balâdhuri 378. 405.

²⁾ Die Zeit der Beendigung stünde fest, wenn Muhâgir dabei beteiligt gewesen wäre; aber dies ist sehr fraglich. Jedenfalls war Muhammad schon gestorben, als Nugair belagert wurde (Bal. 102, 11).

³⁾ Vgl. Reste arab. Heident. 1897 p. 135. Albern Baladh. 105: der mit dem abgerichteten Esel.

⁴⁾ Rahman ist bekanntlich auch christlich.

hatte ihn gewiss nicht vom Islam bezogen und darf nicht als abgefallener Muslim betrachtet werden. Vgl. Bal. 105, 12.

Tabari gibt über ihn einen ausführlichen Bericht, der von Saif stammt. Nachdem er eine Weile im Stillen sein Wesen getrieben hatte, trat er öffentlich hervor auf die Nachricht, dass Muhammad von seiner letzten Pilgerfahrt krank heimgekehrt sei, Ende A. H. 10. Seine Stadt war Kahf Chubbân, nicht weit von Nagrân; von da unterwarf er Nagran, dann rückte er mit den Madhig und anderen Qabilen, die sich ihm anschlossen, gegen die Abnâ in Çanâ ein. Er schlug und tötete den Schahr bei Scha'ûb, zog siegreich in Çanâ ein, und feierte den Sieg in üblicher Weise durch die Heirat mit der Witwe des gefallenen Gegners. Seine Herrschaft verbreitete sich wie ein Brand mit überraschender Schnelligkeit; fünfundzwanzig Tage nach seinem Ausmarsch von Kahf Chubbân lag ihm Çanâ und ganz Jaman zu Füßen. Auch die Harith b. Ka'b leisteten ihm Heeresfolge. Der Kern seiner Macht bestand aus einer Schaar von 700 Reitern. Die Muslime paktirten mit ihm um Schonung ihres Lebens. Hie und da hielten sie sich jedoch, namentlich in Ganad¹⁾ und Hadramaut; ferner Tahir b. Abi Hala bei den Akk und Amir b. Schahr bei den Hamdan. Dahin zogen sich auch diejenigen muslimischen Beamten zurück, die ihre Position aufgeben mussten, z. B. Muâdh b. Gabal nach Ganad, wo er bei den Sakun einheiratete; nur Chalid b. Saîd²⁾ und Amr b. Hazm flohen nach Medina. Farva b. Musaik verlor zwar seine Stellung an der Spitze der Madhig, behauptete sich aber in Ahsia. Asvad stellte ihm den Amr. b. Madikarib, als seinen Statthalter bei den Madhig, gegenüber; die beiden hielten sich in Schach, taten sich aber weiter nichts zu leide, als dass sie schlechte Verse gegen einander richteten³⁾. Muhammad liess trotz seiner Krankheit Jaman nicht aus den Augen, er suchte

¹⁾ So zu sprechen Tab. 1854, 1. 2009, 6. 2136, 2; trotz 1855, 7. Ganad lag auf der Grenze zwischen Jaman und Hadramaut, im Bereich der Sakun; Abubakr fügte es zu Hadramaut (Bal. 69).

²⁾ Der flüchtige Chalid wurde durch Amr b. Ma'dikarib aufgehalten; er fing aber weibliche Verwandte Amrs ab und dieser löste sie durch Dahingabe seines Schwerts Çamçâma und liess Chalid passiren (Bal. 119). Daraus ist hernach der Sieg Chalids bei Kaschar geworden, vgl. p. 28. n. 3.

³⁾ Wortlaut zweier Verse bei BHISCHAM 953, 1. 2. TAB. 1995, 7. 8. WÜSTENFELDS Register 164.

durch Boten und Briefe dahin zu wirken, dass die Treuen conspierten und die Minoritäten in den verschiedenen Gegenden sich mit einander in Verbindung setzten. Zu diesem Zwecke sandte er Vabar b. Johannes, einen Azditen von vermutlich christlicher Herkunft, nach Çanâ zu den Häuptern der Abnâ, Daduia und Feroz. Diese hatten sich natürlich nur ungern der Herrschaft Asvads gefügt; ihr Mut wurde belebt durch den glücklichen Widerstand, der sich in Ganad und Hadramaut, in Nagrân, und in der Nähe von Çanâ bei den Hamdân und 'Akk gegen den Tyrannen regte. Sie suchten nun seinen wichtigsten Parteigänger von ihm abzuziehen, den Qais b. Makschuh alMurâdi, der mit ihm in Çanâ eingezogen war. Seine Treue gegen Asvad war ins Wanken geraten, er kam ihnen überraschend bereitwillig entgegen. Es kam also zu einer Verschwörung zwischen den Persern Daduia und Feroz und zwischen dem Araber Qais. Asvad aber erhielt Wind davon. Er berief eine grosse Versammlung auf den Markt von Çanâ, stiess vor allem Volk dem Königsross das Königsschwert in den Leib und jagte es bluttriefend durch die Strassen, bis es tot niederfiel. Dann zog er einen Strich durch den Sand, legte hundert Kamele oder Rinder mit ihren Hälsen darauf, und kehlte sie alle ab, ohne dass ein einziges sich von dem Striche rührte. Mit dem blutigen Schwert in der Hand horchte er nun am Boden und sagte: „er¹⁾) heisst mich dem Qais das Haupt abhauen“, und nach einer Weile abermals: „er heisst mich dem Feroz die rechte Hand und den rechten Fuss abhauen“. Ich, erzählt Feroz in erster Person²⁾), verbarg mich unter den Menschen, aber

¹⁾ d. i.: der Erdgeist der ihn inspirirte.

²⁾ Saif gibt noch einen Parallelbericht, wo nicht Feroz, sondern sein Bruder Guschnas (so zu sprechen statt Guschaisch der Leidener Ausgabe) in erster Person erzählt (1856—63). Dieser Bruder ist aber ein παπελσ-ακτος δοελφός, denn 1859, 15 ist das Ich = Feroz und nicht Guschnas, d. h. es ist aus der ursprünglichen Redaktion stehn geblieben, in der Feroz erzählt. Ebenso 1862, 6 wir drei = Feroz, Daduia und Qais. Es ist auch bezeichnend, dass 1860 s., nachdem erst Guschnas zur Königin geht, den Mord berät und dabei von Asvad überrascht wird, gleich darauf ganz das Gleiche noch einmal von Feroz berichtet wird. Ebenso ist der Isnâd 1856, 9 sonderbar: Dahhâk ben Feroz, aber nicht von seinem Vater Feroz, der doch erst A. H. 53 als Statthalter Muâvias über Çanâ starb, sondern von seinem Oheim Guschnas. Ähnlich Tab. 1, 3430 ss.

in der Nähe meiner Wohnung stiess mich einer von seinen Leuten in den Nacken und berief mich zu ihm. Ich nahm mein Messer aus dem Schuh und kam. Er liess mich indessen nicht nahe an sich heran, sondern befahl mir, das Fleisch der geschlachteten Tiere unter das versammelte Volk zu verteilen. Dem Manne, der mich in den Nacken gestossen hatte, gab ich nichts; er beschwerte sich darüber bei Asavad, und ich hörte diesen noch sagen, als ich ihm den Vollzug meines Auftrages meldete: „morgen will ich ihn schlachten“. Unter diesen Umständen mussten wir uns beeilen. Seine Frau, eine Verwandte von mir, stand mit uns im Vernehmen, wir liessen ihr Bescheid sagen. Sie liess mich holen und wir beide brachen ein Loch in die Wand des hintersten Gemachs; überall sonst standen Wachen. Wie wir nun weiter uns über einen nächtlichen Überfall besprachen, trat Asavad plötzlich ein und trieb mich mit Faustschlägen heraus. Ich dachte, nun wäre nichts mehr zu machen. Aber die Frau schalt ihn, dass er einen Besuch, einen Bruder von ihr, hinausgeprügelt habe, bis er ganz beschämmt wurde und sich entschuldigte. Darauf liess sie uns sagen, wir sollten nur ruhig kommen und unsern Anschlag ausführen. Also schlüpften wir nachts durch das Loch, aber nur ich wagte mich weiter vor, dahin wo Asavad lag. Ein Licht brannte, die Frau zeigte mir seinen Kopf auf dem Teppich. Er schlief mit offenen Augen und sein Geist redete aus ihm; da ich glaubte, er sei aufgewacht, stürzte ich mich auf ihn und würgte ihn, bis ich ihn für tot hielt; denn ich hatte mein Schwert draussen gelassen. Darauf ging ich zu meinen Genossen, sie schickten mich aber mit dem Schwert wieder hinein um ihm den Rest zu geben. Er brüllte laut, ich stopfte ihm den Mund zu, hieb seinen Kopf ab und kehrte damit zurück zu den Anderen. Wir holten nun den Vabar b. Johannes ab und stiegen beim Morgengrauen auf einen hohen Turm. Vabar liess den Gebetsruf des Islams erschallen, wir schrien: „Gott hat den Asavad getötet!“ und warfen seinen Kopf unter die Menge. Seine Reiter sattelten um zu fliehen, sie führten dreissig Kinder aus ihren Quartieren als Geiseln mit, uns aber gelang es, siebzig von ihnen festzuhalten. Es erfolgte dann eine Auswechselung; die Reiterschaar trieb sich zwischen Çanâ und Nagrân herum. Asavad wurde vier Monate nach seinem Auszuge von Kahf Chubbân ermordet, einen Tag vor dem Tode des Propheten. Damit siegte der Islam in Jaman wieder; die muslimischen

Beamten begaben sich auf ihre Posten zurück (1863). Jedoch nur für kurze Zeit. Denn alsbald nach dem Tode Muhammads erfolgte ein neuer Abfall; der Islam war eben noch zu wenig in Jaman eingewurzelt (1868, 4). In Çanâ hatte Abubakr den Feroz zum Nachfolger des Schahr ernannt¹⁾. Damit war Qais b. Makschuh nicht zufrieden. Nachdem er vergebens die Adhvâ²⁾ für sich zu gewinnen versucht hatte, um die Abnâ zu vertreiben, setzte er sich in Verbindung mit der Reiterschaar des Asvad und fand an ihr eine Stütze. Hinterlistig ladete er die Häupter der Abnâ zu einem Mahle ein und tötete dabei den Daduia, der zuerst erschien, während Feroz und sein Bruder Guschnas zu den Chau-lân ins Gebirge entrannen. Er bemächtigte sich nun der Herrschaft in Çanâ und schickte eine Anzahl Familien der Abnâ zwangsweise nach Persien zurück. Aber einige arabische Stämme nahmen sich der Ausgetriebenen an, als sie durch ihr Gebiet kamen, und töteten die Eskorten. Sie taten das auf Betreiben des Feroz und ermöglichten es ihm auch, den Kampf gegen Qais aufzunehmen, namentlich halfen ihm die Akk unter ihrem Häuptling Masruq und dem muslimischen Beamten Tâhir b. Abi Hala. Als nun auch Ikrima von Abian heranrückte (1996,7), musste Qais aus Çanâ fliehen und begab sich in seine Heimat zurück, obgleich er mit Amr b. Madikarib, der die Madhig befehligte, schlecht stand. Abubakr hatte sich lange Zeit begnügen müssen, mit Boten und Briefen in Jaman zu wirken; jetzt sandte er ein Heer nach Çanâ unter Muhâgir, der schon von Muhammad für einen Teil von Hadramaut ernannt war, aber wegen Krankheit dorthin nicht hatte abgehn können. Muhagir bekam unterwegs den Amr b. Madikarib und den Qais b. Makschuh in seine Hand und schickte sie nach Medina; in Çanâ angelangt säuberte er das Land von den schwärmenden Banden, dem Rest von Asvads Schaaren, und stellte die Ordnung wieder her.

Dieser Bericht zeigt teilweise die epische Art, durch die Saif sich auszeichnet, namentlich in der wirkungsvollen Verwendung des grossen Opferfestes, womit Asvad vielleicht seinen Regierungsantritt feierte, zur Vorbereitung des Schlussactes. Er hat jedoch seine Vorzüge vor dem kürzeren Bericht Baladhuris, dem einzigen,

¹⁾ 1983, 7. 89, 14. 90, 1. In Wahrheit war Daduia das Haupt der Abnâ, aber nicht muslimischer Beamter.

²⁾ Plural von Dhu, so heissen die himiaritischen Fürsten und Herren.

den wir vergleichen können. Nach Baladhuri zog Qais nicht gleich anfangs mit Asvad aus nach Çanâ und fiel nicht erst nach geräumer Zeit von ihm ab. Er gehörte überhaupt nicht zu seinen Anhängern, wurde vielmehr von Muhammad gegen ihn entsandt. Er wusste sich mit seinen Madhig und Hamdân Einlass in Çanâ zu verschaffen, gewann den Daduia für den Islam, und dieser bekehrte die übrigen Abnâ. Das ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine Islamisirung der Tradition. Eine solche hat freilich auch bei Saif stattgefunden. Nach Saif leitet ein Bote Muhammads, Vabar b. Johannes, die Bewegung gegen Asvad in Çanâ ein. Diese Bewegung ist darauf gerichtet, den Islam zu restituiren. Feroz, Daduia, Qais sind Werkzeuge des Propheten; durch den Fall Asvads siegt der Islam. Der Sieg ist jedoch von kurzer Dauer; es tritt sogleich ein zweiter Abfall ein. Das Spiel beginnt von vorn, Alles wiederholt sich¹⁾. Die muslimischen Beamten, die für einen Augenblick auf ihre verlassenen Posten zurückkehren, befinden sich alsbald wieder in ihren alten Zufluchtsstätten; Ibn Saîd und Ibn Hazm fliehen zum zweitenmal nach Medina. In Wahrheit ist natürlich Alles beim Alten geblieben, wenigstens insofern als sich der Abfall Jamans einfach über den Tod Asvads hinaus fortgesetzt hat. In Bezug auf den Islam ist durch dies Ereignis die Sachlage nicht verändert worden, er hat keinen unmittelbaren Vorteil davon gehabt. Die Abnâ waren noch Magusier; auch Feroz, Daduia und Qais waren keine Muslime, geschweige denn muslimische Beamte. Sie handelten durchaus im eigenen Interesse, wenngleich sie es sich gefallen liessen, dass Vabar b. Johannes mit ihnen sympathisirte. Dieser ist übrigens in der Erzählung Saifs bei der eigentlichen Aktion ganz unbeteiligt; er wird zum Schluss bei den Haaren herbeigezogen, um bei der Gelegenheit, wo die Mörder ihre Tat proklamiren, vorher die hora matutina auszurufen; bei Baladhuri fehlt er. Auch ohne den Islam erklärt sich die Ermordung Asvads mit ihren Folgen, und zwar viel besser. Asvad hatte mit Hilfe der Araber die Herrschaft der Abnâ in Çanâ gestürzt. Diese intriguirten gegen ihn, nicht weil sie Muslime, sondern weil sie Perser waren. Sie setzten sich mit Qais ins Vernehmen. Auch diesen bewog nicht etwa der Islam, dem Asvad die Treue zu brechen, sondern die Selbstsucht: Ehrgeiz,

¹⁾ Vgl. besonders 1852—55. 1983 s.

Herrschgier, vielleicht auch Furcht. Er benutzte die Abnâ zu seinen Zwecken. Als Asvad aus dem Wege geräumt war, trat er an seine Stelle und setzte seine antipersische Politik fort. Er stützte sich auf die Araber, sogar auf die Truppe des Asvad. Er tötete Daduia, zwang Feroz und andere Abnâ zur Flucht, und trieb ihre Familien aus. Da sie nun sahen, dass sie mit Qais anstatt Asvads keinen guten Tausch gemacht hatten, traten sie mit den Muslimen in Verbindung, die ohnehin vor der Tür standen. So gelang es, den Qais und die Reiter Asvads aus Çanâ zu vertreiben.

Bemerkenswert ist die Differenz, dass nach Bal. 102 Abubakr befahl, einigen bei Nugair gefangenen Weibern (darunter einer Jüdin), die den Tod Muhammads mit Spottliedern gefeiert hatten, Hände und Füsse abzuschneiden, während nach Saif (Tab. 2014) diese Grausamkeit ohne seinen Willen begangen und von ihm getadelte wurde.

8. Chalid am Euphrat.

Die Unterwerfung der Araber fand statt A. H. 11. Muhammad starb am 12 Rabi I 11 = 8. Juni 632. Nach der Rückkehr Usâmas schlug Abubakr Lager in DhulQaçça im Gumada = August oder September 632 (Tab. 1870, 11). Zwischen dem Ausmarsch von da und der Schlacht von Buzâcha lagen einige Diversionen. In Buzâcha blieb Chalid dann einen Monat, um von da Streifzüge zu machen (1901, 4). Als er gegen die Tamîm rückte, war es wol nahezu December geworden; er befahl (nach seiner Ausrede) die Gefangenen vor Kälte zu schützen. Kalt war es auch noch bei dem Feldzuge in Jamâma; die Hanifa hielten ihre Klingen gegen die Sonne, damit das Eisen seine Sprödigkeit verliere. Nach Saif bei Tab. 1954, 2. 17 stand der Winter damals erst bevor; das ist unmöglich. Dagegen nach BISHAQ bei Tab. 1976 und nach Baladh. 84. 90 fiel der Kampf gegen die Hanifa erst in das Jahr 12, welches am 18. März 633 begann. Auch im Frühling konnte wol noch ein kalter Morgen vorkommen.

Die Ehre, den Kampf gegen das Perserreich eröffnet und dadurch die Herrschaft des Islams zuerst über die Grenzen Arabiens hinaus erweitert zu haben, kommt nicht den Medinern, sondern den beduinischen Banu Bakr zu, die zusammen mit den Tamim im Süden des unteren Euphrat ihre Reviere hatten. Sie hatten schon am Anfang des siebten Jahrhunderts bei Dhu Qâr den Persern die

Zähne gewiesen und seitdem die Scheu vor ihnen verloren. Jetzt benutzten sie die Thronirren im sasanidischen Reiche zu Einfällen, die nicht kräftig zurückgewiesen wurden, da die Tatkraft der Marzbane durch die Schwäche der Centralregierung gelähmt und ihr Interesse durch die beständigen aufregenden Wechsel der obersten Gewalt in Madâin verschlungen wurde. Die Menge der Bewohner in der Grenzgegend, gegen welche der Angriff sich richtete, war aramäisch (nabatäisch); aber darüber hatte sich eine arabische Schicht gelegt. Hira, die damalige Hauptstadt des altbabylonischen Culturlandes am Maarsares oder Pallakopas (westlich oder südlich vom eigentlichen Euphrat), war der Mittelpunkt eines arabischen Reiches, dessen Könige erst vor Kurzem von der persischen Oberherrschaft beseitigt worden waren. Noch immer aber waren die Araber dort und in Anbar das dominirende Element. Sie hatten das Christentum angenommen, waren zu städtischem Leben und zur Cultur übergegangen, behielten aber ihre Sprache bei und gebrauchten sie, als die ersten, auch beim Schreiben. Daneben gab es in allen Weidestrecken zwischen Euphrat und Tigris zerstreute arabische Stämme, die wol auch einmal sich einer festen Stadt bemächtigten und dort eine Dynastie errichteten. Arabien war also längst ab und zu über die Ufer getreten. Die Vorgänger lockten zur Nachfolge; kein Wunder, wenn jetzt bei günstiger Gelegenheit, da die Dämme nicht ordentlich in Stand gehalten wurden, ein grösserer Durchbruch erfolgte.

An der Spitze eines Teils der zum Volke Bakr gehörigen Banu Schaibân b. Thâlabâ, des damals stolzesten und mächtigsten Beduinenstammes, stand ein unternehmender und doch vorsichtiger Mann, Muthanna b. Haritha. Er hatte in Chaffân am Rande der Wüste, nicht weit von Hira, Lager geschlagen und von da aus Razzien gemacht¹⁾). Jetzt schloss er sich dem Islam an, um ganz Arabien hinter sich zu haben. Das islamische Heer war in der Nähe; nachdem Jamâma und Bahrain und die Tamîm unterworfen waren, reihte sich die Annexion des halbarabischen Savâd²⁾ von Hira höchst natürlich an. Es wurde nicht von vornherein die Er-

¹⁾ Er war nicht der einzige, aber der hervorragendste unter den Concurrenten.

²⁾ Savâd, das schwarze Land, heisst das fruchtbare Alluvium, und dagegen die (salzige?) Wüste ard baidâ, white country (Doughty 2, 462), weiss wie Kampher (Agh. 7 6, 18). Vgl. Herod. 2, 12.

oberung des persischen Reiches ins Auge gefasst, diese war nur ein anfänglich ganz unbeabsichtigtes Ergebnis allmählich fortschreitender Erfolge. Muthanna ging persönlich nach Medina, und liess sich zum Kampfe gegen die Perser ermächtigen (Tab. 2018). Ihm nach sandte Abubakr den Chalid b. Valid, der mit der Niederwerfung der Ridda eben fertig geworden war. Seine Truppen standen noch im Felde, sie folgten ihm jedoch nicht alle auf den neuen Kriegsschauplatz, der Ausfall wurde durch die Bakriten unter Muthanna gedeckt. Saif sucht auch bei der Eroberung des Irâq die Tamîm in den Vordergrund zu rücken, mit ihren Führern Âçim b. Amr und Qa'qâ b. 'Amr'). Er behauptet freilich zugleich, rückfällige (d. h. an der Ridda beteiligte) Araber wären unter Abubakr vom Heere durchaus zurückgewiesen und erst unter Umar zugelassen. Damit schlägt er sich ins Gesicht, denn auch die Tamim waren zum grössten Teil abgefallen, vor allem Saifs Liebling Qa'qâ b. Amr. Gegen die Mediner ist er eingenommen; er lässt sie des öfteren gegen Chalid meutern und behauptet, nach dem Irâq seien sie überhaupt nicht mitgegangen, sondern mit Erlaubnis des Chalifen von Jamâma heimgekehrt (2021, 1). Das ist unrichtig; Chalids Kerntruppen waren auch im Iraq Mediner²⁾. Aber es waren nicht viele, die Mehrzahl scheint sich in der Tat nicht beteiligt zu haben. Abubakr sandte den Bakriten weniger ein Heer als einen Feldherrn von Medina, der bedeutende persönliche Eigenschaften hatte und ausserdem die Autorität des Islams repräsentirte.

Zwei Abschnitte lassen sich in dem Feldzuge des Jahres 12 (633) unterscheiden; der erste schliesst mit der Einnahme der Stadt Hira. Nach Vaqidi ist Chalid von Medina aus über Faid und Tha'labia nach Hira gegangen (Bal. 242, 14. 340, 19. Tab. 2016). Ibn Ishaq sagt, er habe schriftlichen Befehl³⁾ von Abubakr bekommen, sei zunächst nach Baniqia, Barusma (= Beth Arschan) und Ullais gegangen, für welche Ortschaften Ibn Çalûba⁴⁾ kapitu-

¹⁾ 2021, 2. Vgl. Ibn Badroun ed. Dozy p. 144.

²⁾ Mit diesen zog er A. H. 13 nach Syrien, während er ihre Frauen und Kinder nach Medina heimschickte (BISHAQ 2121 s). Es waren einige hundert Mann. Unter Medinern versteh ich natürlich nicht bloss die Ançâr.

³⁾ Also nicht in Medina. Nach BISHAQ 1928 hatte Chalid vor der Eroberung von Jamâma einen Absteher nach Medina gemacht.

⁴⁾ So heisst auch ein Jude in Medina (BHISCHAM 351, 19).

lirte, und darauf südlich gegen Hira vorgerückt, welche Stadt er ebenfalls durch Kapitulation gewann (Tab. 2016s.) Ibn Kalbi berichtet nach Abu Michnaf, dass nachdem Chalid auf schriftlichen Befehl des Chalifen von Jamama ausmarschirt war, der erste Sieg durch Muthanna bei Ullais gegen Gaban erfochten wurde und bei weiterem Vorrücken auf Hira der zweite durch Chalid selber am Zusammenfluss der Kanäle gegen Azâdbeh, den Marzban von Hira, dass darauf zunächst Hira, dann Baniqia, unter Buçpuhra b. Çaluba, sich ergab (Tab. 2018s.) Bei Baladhuri 242s. heisst es, Muthanna habe den Gaban am Blutfluss bei Ullais geschlagen, dann Chalid den Azadbeh am Zusammenfluss der Kanäle; auf den ersten Sieg folgte die Kapitulation von Ullais, auf den zweiten die von Hira, darauf die von Baniqia, nachdem inzwischen dort der Mediner Baschîr b. Sa'd den Farruchbundâd geschlagen hatte. Nach Saif (Tab. 2032ss.) überfiel Chalid den Gaban, einen Offizier des Bahman Gaduia, Statthalters in Qusiatha (später in Bahurasir 2032, 7. 2053, 3) bei Ullais, richtete ein so furchtbare Morden an, dass die Mühlen drei Tage mit Blutwasser mahlten, und zog ohne Schwertstreich in Amgischia ein, das er leer von Bewohnern fand. Darauf liess Azadbeh durch seinen Sohn das Wasser aus dem Kanal von Amgischia ableiten. Chalid, der von Amgischia zu Schiff nach Hira wollte, sass plötzlich auf dem Trockenen. Er zog nun nach Maqr oder Fam Furât Bâdaqla, d. h. nach der Stelle, wo der Wasseraustritt gesperrt war, vertrieb den dort stationirten Sohn des Azadbeh, leitete das Wasser in den Kanal zurück und nahm dann wieder die Richtung auf Hira. Azadbeh floh, die arabischen Geschlechtshäupter von Hira kapitulirten, darnach auch die Dihkane der Landschaft, z. B. Çaluba b. Nastuna b. Buçpuhra von Baniqia. Die Einnahme von Hira fand statt im Rabî I A. H. 12 (Mai/Juni 633), die vorhergehenden Kämpfe im Çafar (April/Mai). Letztere Angabe scheint bestätigt zu werden durch alte, den Ereignissen gleichzeitige Knittelverse: im Çafar der Çafare¹⁾ wurden die Kriegsprotzen getötet am Zusammenfluss der Kanäle (Tab. 2026, 14s.).

¹⁾ D. h. in dem Çafar, der der Superlativ aller diesen Namen tragenden Monate ist. Es ist indessen nicht ganz unmöglich, dass hier Çafar eine Jahreszeit bezeichnet, nemlich den Herbst. Dies muss angenommen werden, wenn wirklich im Frühjahr 633 Chalid noch in Jamam kämpfte, wie Ibn Ishaq und Waqidi überliefern.

Es finden sich einige Differenzen in diesen Traditionen, auf die ich hier nicht weiter eingehen. Übereinstimmung herrscht bei den Historikern, die überhaupt über die Kämpfe vor der Einnahme von Hira berichten, darin, dass zuerst (und am hartnäckigsten 2048, 20) bei Ullais gefochten sei. Darin hat Nöldeke Vologesias erkannt (DMZ 1874 p. 93 ss.), welches am rechten Ufer des grossen babylonischen Kanals Maarsares nicht weit von Borsippa lag. Ullais war indessen nur ein Kastell, und vielleicht ein Dorf. Die alte Stadt selber lag dicht dabei, und trug den Namen Amgischia, der aus Algischia¹⁾ corrumpt sein muss; sie war damals ein unbewohntes Trümmerfeld²⁾. Jetzt liegt gegenüber von Burs Nimrud am westlichen Ufer des Nahr Hindia ein Ort, der auf Kieberts Karte der Ruinenfelder von Babylon (Berlin 1883) Ummischigedia heisst. Der Name wird von den englischen Offizieren, denen die Terrainaufnahme zu danken ist, schlecht gehört und schlecht wieder gegeben sein; er ist vermutlich identisch mit Amgischia. Das zweite Treffen, mit Azadbeh von Hira, hat nach Ibn Kalbi und Baladhuri stattgefunden bei dem Zusammenfluss der Kanäle. Saif scheint unter dieser Ortslage Fam Furât Badaqla zu verstehn, wenigstens lässt er den Chalid von Ullais dorthin marschiren und dort mit dem Sohne des Azadbeh kämpfen. Fam Furat Badaqla liegt nun aber nördlich von Ullais³⁾), während doch Chalid im Vormarsch auf Hira, nach Süden, begriffen war. Wie kam er zu dieser Digression? Saif weiss Rat. Der Sohn Azadbehs hatte im Rücken Chalids dem Kanal das Wasser abgeschnitten, auf

¹⁾ So heisst Vologesias bei Vogué Palmyr. 4.

²⁾ Saif behauptet, Amgischia sei erst von Chalid zerstört. Aber er sagt zugleich, Chalid habe die Stadt ohne Kampf eingenommen und sie völlig leer gefunden, die Bewohner seien als Hörige auf den Dörfern und Domänen der Umgegend überall zerstreut gewesen. Das reimt sich nicht. Ausserdem hatten die Muslime nicht den Grundsatz: alles muss verruiniert werden. Auch war Hira längst die Hauptstadt dieser Gegend.

³⁾ Fam war der Anfang des Furat Badaqla, der bei Amgischia aufhörte (Tab. 2037, 2). Ist Fam Furat Badaqla identisch mit dem einfachen Fam Furât (Tab. 3 13, 6)? Bei Jaqut 4 605, 18 wechselt es damit; daneben erscheint wie bei Saif (Tab. 2038, 7, 8) Maqr als benachbarter Ort. „Wir kehrten zurück auf Strömen und töteten die Einwohner von Maqr mit offener Gewalt; dann bogen wir ab nach Fam Furat . . . , wo wir auf die unverzagten persischen Reiter trafen.“ In anderer Verbindung steht Maqr bei Jaq. 1 363, 18. Über den Furât Badaqla vgl. noch Tab. 2184, 8, 9.

dem jener zu Schiff nach Hira fahren wollte. Dies Hindernis musste also zunächst beseitigt werden, nicht dadurch, dass die Muslime nun zu Fuss marschirten, sondern dadurch, dass sie den Missetäter am Kragen packten; nachdem das geschehen war, floh sein Vater Azadbeh ohne Kampf. Saif setzt sich damit in vollkommenen Widerspruch zu Ibn Kalbi und auch zu Baladhuri, seine Darstellung hat keinen Wert. Wenn aber der Zusammenfluss der Kanäle nicht Fam Furat B. sein kann, was ist es denn? Es ist kein eigentlicher Ortsname, es kommt nirgend sonst so vor und wäre auch zu vieldeutig und unbestimmt dafür. Der Verdacht steigt auf, dass die Historiker ihre Ortskunde geschöpft haben aus den bereits angeführten alten Versen, worin es heisst, die Perser seien im Çafar getötet beim Zusammenfluss der Kanäle. Der Dichter gebraucht hier jedoch keinen Eigennamen, sondern er beschreibt das Terrain; er kann dabei sogar ganz gut Ullais selber im Auge gehabt haben, worauf die Bezeichnung ausgezeichnet passt. Bei Tabari 2, 103. 161 bedeuten die Kanäle eine Landschaft. Dann wäre also in Wahrheit der Name des Ortes, wo der zweite Zusammenstoss stattgefunden hat, unbekannt. Man könnte selbst daran zweifeln, ob wirklich zwei Schlachten vor der Einnahme von Hira geliefert sind, an zwei einander ganz nahe gelegenen Stätten am Westufer des Nahr Hindija, resp. des Keri Saïde. Die Schlacht von Ullais war jedenfalls die wichtigste und Gaban (2047, 2) der Hauptgegner; nach Saif wäre sogar Azadbeh ohne Kampf geflohen.

Ibn Ishaq und Vaqidi¹⁾ wissen nicht anders, als dass Chalid sich geradeswegs nach Hira gewandt habe, sei es von Jamâma sei es von Medina aus; dasselbe scheint auch noch Ibn Kalbi anzunehmen. Aber die Anderen lassen ihn auf dem Umwege über Baçra nach Hira gelangen. So Madâini (Tab. 2016): Chalid erhielt Befehl nach Hira zu gehn, nahm aber den Weg dorthin über Baçra. Da ist freilich Hira noch immer das befohlene Ziel des Marsches. Anders schon Baladhuri 241 s.: nachdem Chalid in Nibâg²⁾ mit Muthanna sich vereinigt hatte, ging er von da nach der Gegend von Baçra, besiegte die Leute von Ubulla, nahm das persische Kastell Churaiba ein und vertraute dasselbe dem

¹⁾ Vgl. besonders Bal. 340, 19 ss. Vaqidi leugnet, dass Chalid nach Baçra gekommen sei.

²⁾ im Norden von Jamâma an der Baçrastrasse. Ebenso Ibn Kalbi 2018, 11.

Havâziniten Schuraih an; er soll auch bei Madhâr gekämpft und mit den Leuten von Nahr al Mar'a (= Kanal der Frau) eine Kapitulation geschlossen haben; dann marschierte er durch die Landschaft Kaskar über Zandavard und Hurmuzgard nach Ullais. Am meisten macht Saif aus diesem baçrischen Feldzuge (Tab. 2022 ss.). Die Muslime marschirten in drei Abteilungen, voran Muthanna und andere bakritische Führer, dann Adi b. Hatim von Taiji und Açim b. Amr von Tamim, zuletzt Chalid selber, nach der Hafenstadt Hufair, schlugen die Perser bei Kâtzima in der Kettenschlacht, töteten ihren Führer Hurmuz und besetzten Ubulla. Dann besiegten sie, im Çafar 12, den Qarin am Flusse von Madhâr; Qarin und die beiden Offiziere des Hurmuz, die ihm den Rest des bei Katzima geschlagenen Heeres zugeführt hatten, fielen. Nachdem Chalid die eroberte Provinz organisirt hatte, ging er über den Fluss in die Landschaft Kaskar und schlug im Çafar 12, den Andarzgar bei Valaga¹⁾. Auf Seiten der Perser fochten bei Valaga christliche Bakriten, besonders von den Banu Igl²⁾; zur Rache für die Niederlage, wobei sie edles Blut verloren hatten, sammelten sie nun ein neues Heer bei Ullais; persische Truppen, unter Gaban, kamen ihnen zu Hilfe. Auf diese Weise, halb zufällig, wurde Chalid nach Ullais und nach Hira gezogen, im Çafar 12.

Man wird die ältere, higâzische (Baladh. 242, 14) Tradition bei Ibn Ishaq und Vaqidi derjenigen, die besonders bei Saif ausgebildet vorliegt, hier wie in anderen Fällen vorziehen müssen. Gegen die letztere, d. h. dagegen, dass zuvörderst die Gegend von Baçra und dann erst die von Hira oder Kufa erobert worden sei, spricht 1) dass auch nach ihr der Angriff auf Hira nicht von Südost, von Baçra her, sondern von Nordwest erfolgt und dass nirgend von einem Euphratübergang die Rede ist, 2) dass die Schlacht von Ullais und die Kapitulationen der Dihkane in jener Gegend noch in den Çafar fallen, so dass für die Kämpfe bei Madhâr und Valaga, die auch in den Çafar gesetzt werden, gar keine Zeit mehr übrig bleibt, 3) dass die Provinz Baçra erst im Jahre 14 von Utba b. Ghazvan erobert und organisirt ist, wobei sich die Ereignisse

¹⁾ Andarzgar = אַדְרָזֶגֶר Dan. 3, 2; s. Bevan zu der Stelle und Nöldekes Tabari 462. Valaga lag da, wo später Väsit gegründet wurde, in der Mitte zwischen Baçra und Kufa.

²⁾ „Die Igl haben das Kreuz zum Baal“ Agh. 13 47, 4. Vgl. Tab. 3460, 2. 3. Doch gab es damals auch schon muslimische Igl Tab. 2032, 5.

zum Teil wiederholen, die Saif schon ins Jahr 12 setzt, z. B. die Schlacht von Madhâr: selbst dem stumpfsinnigen Tabari ist dies aufgefallen und er übt an Saif eine ganz zutreffende Kritik (2025, 18 ss.). Allerdings sind schon vorher, durch Muthanna und Andere, Razzien in die Landschaft von Baçra und nach Kaskar unternommen worden, und das hat vielleicht Anlass gegeben zur Entstehung der Legende, dass jene Gegenden schon durch Chalid erstmalig unterworfen seien.

Ich gehe jetzt über zu den Ereignissen, welche auf die Einnahme von Hira folgten. Nach Saif (Tab. 2053—76) hätte Chalid während der grossen Verwirrung, die nach dem Tode Ardeschirs und Schiruias im Perserreich herrschte, Madâin selber jetzt leicht mit Erfolg angreifen können, durfte das aber nach Abubakrs Befehl nicht eher tun, als bis er den Rücken vollständig frei hatte. Er drang also weiter am Euphrat vor, um die Grenze gänzlich von den persischen Garnisonen zu säubern. Er nahm zunächst Anbar mit Dependenzen ein¹⁾; der persische Befehlshaber Schirzad erhielt freien Abzug. Bei Ain Tamr stellten sich ihm Araber von den Namir Taghib und Iâd entgegen, er schlug sie und nahm ihren Führer Akka gefangen, der ein Jahr zuvor den Zug der Sagâh mitgemacht hatte. Die Flüchtigen warfen sich in die von der persischen Besatzung (unter Miiran b. Bahram Tschubin) geräumte Burg, konnten sich aber nicht halten: die Gefangenen wurden allesamt hingerichtet, zuerst 'Akka. Von da zog Chalid nach Dumat alGandal, um dem dorthin ausgesandten Fihriten 'Iâd b. Ghamm beizustehn, der bei der Belagerung des Ortes selber ins Gedränge gekommen war, da ein sehr starkes Entsatzheer (Kalb, Bahrâ, Ghassân, Tanuch, Dagâ' im) ihn im Rücken bedrohte. Chalid besiegte die Feinde im Felde und räumte fürchterlich unter ihnen auf; nur ihrem alten Bündnis mit den Tamim hatten die Kalb einige Schonung zu verdanken. Darauf erstürmte er die Burg und richtete alle gefangenen Krieger hin, auch den König Ükadir, der sich schon früher freiwillig in seine Gewalt begeben hatte. Nach diesen als sehr grossartig geschilderten Aktionen

¹⁾ Anbar, die arabische Schwesterstadt Hiras, lag stromaufwärts und am linken Ufer des Euphrat, an der Stelle des jetzigen Tell Akar, der auch Medinet Ombarra heisst; s. Georg Hoffmann in der Berliner Ztschr. für Erdkunde 1883 p. 443.

kehrte er wieder um nach Hira. Aber eine neue Zusammenrottung der Taghlib und ihrer Verbündeten, die das Blut des Akka und ihrer übrigen Brüder rächen wollten und dabei von Persern aus Bagdad (unter Zarmihr und Rudbeh) unterstützt wurden, rief ihn zurück nach Ain Tamr. Der Tamimit Qa'qâ b. Amr, Commandant von Anbar, hatte schon einen Haufen der Feinde bei Huçaid gesprengt; hinterher hatten sie sich bei Muçaijah gesammelt, unter Hudhail b. 'Imrân, der ebenso wie Akka ein Parteigänger der Sagâh gewesen war. Dort überfiel sie Chalid, dabei fand Hurqûç b. Nu'mân trinkend seinen Tod. Dann machte er noch weitere Überfälle auf verschiedene Lager der Taghlib, auf die er eine ganz besondere Wut hatte. Inzwischen hatten sich die Romäer in Verbindung gesetzt mit den persischen Besatzungen an der Euphratgrenze und mit den dortigen Arabern. In der Mitte des Monats Dhulqa'da (Januar 634) gingen sie über den Euphrat zum Angriff gegen Chalid, der bei Firâd lagerte, wo das Iraq mit Mesopotamien und Syrien zusammenstößt. Er schlug sie aber mit ungeheurem Verluste ab. Ende des Monats sandte er sein Heer nach Hira zurück und begab sich selber nach Mekka zum Hagg, allein, ohne Führer, auf unbekannten Wegen durch die Wüste. Trotzdem war er fast gleichzeitig mit dem Heere wieder in Hira. Dort traf ihn das Schreiben Abubakrs, wodurch er nach Syrien beordert wurde, und er ging im Muharram A. H. 13 (März 634) dorthin ab.

Nach Saif hat also Chalid im Jahre 12 das ganze Euphratgebiet den Persern entrissen, von Baçra bis Hira und von Hira bis an die romäische Grenze bei Firâd. Die ungeheure Schlacht von Firâd krönte sein grosses Werk im Iraq. Damit war der Plan verwirklicht, den Abubakr für den Feldzug entworfen hatte. Er hatte freilich die Aufgabe nicht dem Chalid allein zugedacht. Nach seiner Anweisung sollte Chalid vom unteren Euphrat her, 'Iâd b. Ghanm alFihri vom oberen nach Hira vordringen; wer zuerst dort ankäme, sollte den Oberbefehl haben und Madâin angreifen, der Andere zur Reserve in Hira zurückbleiben: die persische Hauptstadt, die freilich sehr exponirt lag, war also von vornherein das Ziel Abubakrs. Er hielt jedoch sehr auf vorsichtige Rückendeckung und schärfe darum ein, dass der Angriff auf Madâin erst erfolgen dürfe, wenn der Besitz des Euphratgebietes vollkommen gesichert sei. Nun aber vermochte 'Iâd nichts auszurichten, er wurde vor Duma festgehalten und geriet dabei in grosse Gefahr. So fiel die

ganze Aufgabe ungeteilt dem Chalid zu; auch allein war er im Stande, sie vorschriftsmässig zu lösen. Alles höchst systematisch und höchst grossartig. Chalid macht keine Razzien, sondern grosse militärische Feldzüge (Tab. 2063, 14. 2152, 8); er kämpft nicht bloss gegen vereinzelte persische Besatzungstruppen, sondern auch gegen ganze Heere, die von Schiruia und Ardeschir ausgesandt sind. Neben dem planmässigen wird auch der pragmatische Zusammenhang von Saif nicht vernachlässigt. Von der Ridda her ziehen sich die Fäden hinüber zu den Kämpfen im Iraq. Bei Valaga fochten Bakriten unter Abgar b. Bugair (3460, 2) auf persischer Seite, die schon in Bahrain den Muslimen gegenüber gestanden hatten; der Versuch ihre Niederlage bei Valaga zu rächen führte zur Wiederholung des Kampfes, bei Ullais. Die Führer der Taghlib und ihrer Bundesgenossen bei Ain Tamr waren mit Sagah in Jamama eingebrochen und schon damals beinah mit Chalid zusammengestossen; auch in diesem Falle hatte die erste Niederlage der Beduinen einen Rache-feldzug zur Folge, der freilich nur noch unglücklicher für sie aus-lief. Saif hebt die Feindschaft Chalids gegen diese Araber viel geflissentlich hervor als die gegen die Perser und schildert sie als wahrhaft mörderisch. Er hatte sie zu züchtigen wegen ihrer Teilnahme an der Ridda, er fand es aber auch überhaupt unnatür-lich, dass diese christlichen Araber auf Seite der Perser standen, da er den Islam für die gemein arabische Sache ansah (Tab. 2041).

Saif wundert sich selber über die Siegeslaufbahn Chalids im Iraq, von Kavâtzim den Euphrat hinauf bis Firâd; er sagt, im Ver-gleich dazu seien alle späteren Kämpfe den Kufiern verächtlich er-schienen (2076, 15). Ganz anders die ältere Tradition. Sie weiss nichts von 'Iâd b. Ghamm im Jahre 12, nichts von dem Feldzugs-plan Abubakrs und nichts von dessen grossartiger Ausführung durch Chalid. Insbesondere ist von Firâd keine Rede. Anbar und Ain Tamr, zwei noch zum alten Gebiet von Hira gehörige Städte, wurden erobert, dabei ein Beduinenhaufe gesprengt und dessen Führer Hilâl b. 'Akka gekreuzigt. Die Überfälle von Huçaid und Muçaijah und die Tötung des trunkenen Hurquç b. Nu'man werden auf Chalids Zug nach Syrien verlegt¹⁾). Ibn Ishaq setzt auch schon die Affäre von Ain Tamr bei dieser Gelegenheit an, während er von Anbar in seiner recht ausführlichen Darstellung (Tab. 2120ss.)

¹⁾ Baladh. 111. Tab. 2109 (Madâimi). 2123 (BIshaq).

überhaupt nicht redet¹⁾). Desgleichen soll die Affäre von Dumat alGandal auf dem Wüstenmarsch nach Syrien von Chalid erledigt sein²⁾. Man sollte freilich glauben, er habe damals keine Zeit dazu gehabt, zumal Duma ganz aus seiner Richtung lag³⁾), da er im Norden von Damaskus aus der Wüste herauksam, während der Weg vom Iraq über das Gauf in Edom mündet. Vaqidi bei Bal. 111, 9 gibt in der Tat seine Route anders an (über Qarqisia), steht aber damit allein und behauptet bei Bal. 62, 6 das Gegenteil. Wie dem auch sei, so viel ist sicher, dass die ältere Tradition die Aktionen Chalids im Iraq nach der Einnahme von Hira nicht für bedeutend ansieht und im Vorübergehn abmachen lässt, wahrscheinlich auch die Zeit knapper bemisst als Saif, da sie den Fall Hiras später ansetzt als er⁴⁾). Saif hat Geringfügiges aufgebauscht und Nichtzusammengehöriges aus verschiedenen Zeiten effectvoll zusammengedrängt. Die Kämpfe bei Huçaid und Muçaijah, die er zuerst (2067ss.) als gegen die Taghilib gerichtet vorführt, erzählt er selber später (2114) noch einmal als gegen die Bahrâ gerichtet, an der selben Stelle wie die Anderen, bei Gelegenheit von Chalids

¹⁾ Tab. 2122; nach Bal. 246 wurde Anbar unter Umar erobert, aber damals vielleicht zum zweiten Male. Nach BIshaq traf Abubakrs Befehl zum Abmarsch nach Syrien den Chalid in Hira, nach Anderen in Ain Tamr; vgl. Bal. 110. 249.

²⁾ Bal. 62, 6. 116, 12 s.: Chalid zog über Duma nach Tadmur. Ibn Ishaq redet überhaupt nicht von Duma.

³⁾ Eine Digression war indessen der Zug nach Duma unter allen Umständen. A. Müller (Islam 1, 229, vgl. de Goeje Mém. 3, 10. 28) will sie vermeiden, indem er das gemeinte Duma nicht für Dumat alGandal im Gauf, sondern für Dumat alHira ansieht. Das widerspricht nicht nur aller Tradition, sondern ist auch geradezu sinnlos. Denn mit der Eroberung von Hira hatte Chalid auch Dumat alHira erobert. Das war weiter nichts als ein Quartier in Hira, wohin sich Ukaidir aus Dumat alGandal zurückgezogen hatte. Später erscheint er freilich doch wieder in Dumat alGandal, als Chalid es belagerte. Vergebens sucht Ibn Kalbi diese Schwierigkeit wegzuräumen. In Wahrheit war damals nicht Ukaidir, sondern der Ghassanit Gudi Befehlshaber in Dumat alGandal. Vgl. Bal. 61—63. Jaq. 2 852, 16.

⁴⁾ Zwischen der Einnahme von Hira und dem Abzuge Chalids aus dem Iraq lag nach Saif (2056, 9) mehr als ein Jahr. Dazu stimmt freilich nicht, dass er jenes Ereignis in den Rabî 12 und dieses in den Muharram 13 setzt (2116, 4. 2076). Aber Madâini setzt den Abmarsch nach Syrien in den Rabî 13 und so auch Saif selber 2089, 2.

Marsch nach Syrien¹⁾). Der Nachricht, dass schliesslich die Romäer sich mit den Persern zur Abwehr Chalids bei Firâd²⁾ vereinigt hätten, liegt vielleicht eine dunkle Kunde von einem Bündnisse des Heraklius mit Schahrbaraz zu Grunde. Dies ist allerdings in der Tat schon im Juni 629 geschlossen, aber Saif setzt den Tod Ardeschirs III gleichzeitig mit dem Falle Hiras (Sommer 633) und lässt etwa ein Jahr darauf die Thronbesteigung des Schahrbarhâz folgen (Tab. 2216). Trotz der zahlreichen und genauen Daten, die er gibt, hat er in Wahrheit gar keinen Begriff von Chronologie, wie sich später noch öfter herausstellen wird.

Wie er übertreibt, sieht man an den Zahlen. Chalids Heer war 18000 Mann stark, mit 9000 Mann zog er durch die Wüste nach Syrien — nach den Anderen mit nur einigen Hundert³⁾). Bei Madhar fielen 30000 Feinde, bei Ullais 70000, bei Firâd 100000. Die Beute war von Anfang an sehr beträchtlich. So kamen nach der Einnahme von Amgischia auf jeden Reiter 1500 Dirham (2037, 6) und nach den Kämpfen um Ubulla 1000 Dirham (2026, 12): damit vergleiche man die Angabe Madâinis (2385, 1), dass nach der Einnahme von Ubulla im Jahre 14 anf jeden Kopf 2 Dirham baaren Geldes gefallen seien. Der Stadt Hira wurde eine Steuer von 190000 Dirham auferlegt (2044, 18); dagegen nach Ibn Ishaq (2018, 1) nur 90000 und nach Baladh. 243, 20 nur 84000 Dirham⁴⁾. Ibn Çaluba zahlte für Baniqia und Barusma ausser der Charaza⁵⁾ noch 10000 Dinar (2049, 14) oder für die Landschaft zwischen Falâlîg und Hurmuzgard 2000000 (resp. 1000000 schwere) Dirham;

¹⁾ Saif zu lieb unterscheidet Jaqut zwei Muçajah, eins der Tagħlib und eins der Bahrā, aber mit Unrecht, da sich das Detail wiederholt, z. B. die Geschichte von dem trinkenden und singenden Hurqūç.

²⁾ Firad bedeutet „die Furten“. Der Name wird sonst im Plural nur appellativisch gebraucht (Tab. 2500, 8. 2506, 4), so auch wol in dem Verse Jaq. 3 864, 10. Ich vermute, dass dieser Vers den Ausgangspunkt der von Saif reproduzierten Tradition gebildet hat und dass Firâd nur durch Misverständnis zu einem Eigennamen gemacht ist — ähnlich wie der Zusammenfluss der Kanäle (oben p. 42).

³⁾ Tab. 2035, 18. 2089, 15. 2115, 3 — dagegen 2109, 2. 3. Baladh. 110.

⁴⁾ je 14 Dirham auf den Kopf; Hira hatte also eine steuerzahlende Bevölkerung von 6000 Einwohnern.

⁵⁾ Ist dies der Beitrag für den Kranz? Vgl. 1 Macc. 10, 29—31. 11, 34.35. Gothofredus zum Cod. Theodos. 12, 11. Er könnte sich aus der hellenistischen Zeit im Orient fortgeerbt haben.

nach Ibn Ishaq (2017, 7) und Ibn Kalbi (2019, 18) nur 1000 Dirham und einen Mantel. Die Differenz der Zahlen Saifs von denen der älteren Überlieferung ist also ganz ungeheuerlich; man kann daran seine Glaubwürdigkeit oder vielmehr Unglaubwürdigkeit abmessen.

Besonders reich sind bei Saif die Mitteilungen von „Zeugnissen“, d. h. von Versen und Urkunden, womit er seine Darstellung bekräftigt; er gleicht in der Vorliebe dafür den späteren jüdischen Historikern, z. B. dem Verfasser der Bücher Esdrae und Nehemiae und der Chronik. Was nun zunächst die Lieder betrifft, so hat man über sie genau ebenso zu urteilen wie über Saif selber, wenn sie der alten Tradition inhaltlich unbekannt sind und im Widerspruch zu ihr stehn. Zum Beispiel wird die Angabe, dass bei Ullais und Amgischia 70000 Mann gefallen seien, dadurch nicht glaubhafter, dass sie auch in Versen vorkommt, die einem gewissen Asvad b. Qutba zugeschrieben werden (Jaq. 1, 363). Aber allerdings zeigt sich, dass Saif sich seine Tradition nicht aus den Fingern gesogen hat, wie ja auch von vornherein angenommen werden muss. Sie lag ihm schon vor, insbesondere in poetischer Form. Es muss eine Art Epos über die grosse arabische Völkerwanderung gegeben haben, in Liedern, die den Helden selbst in den Mund gelegt waren¹⁾. Jaqut teilt Vieles daraus mit, mehr als Saif. Die Dichter sind vor Allem Qāqâ b. Amr und 'Açim b. Amr, die beiden Haudegen von Tamim²⁾; das Epos scheint also vorzugsweise tamimitisch zu sein. Namentlich Qāqâ ist überall dabei gewesen, in Arabien, am Euphrat, in Syrien, am Tigris, in Medien u. s. w.; als Pensionär hat er dann wahrscheinlich seine allumfassenden Erlebnisse auf Verse gebracht. Er kennzeichnet sich dadurch, dass er schon im Jahre 11 bei Buzâcha, gegen die Asad und Ghatafân, mit gefochten haben will (Jaq. 1, 602) und dass er der Einnahme von Hira Kämpfe Chalids am unteren Euphrat, bei Kavâtzim und Madhâr, vorausgehn lässt (Tab. 2046s). Für gänzlich wertlos braucht man indessen diese Bruchstücke eines poetischen Geschichtscompendiums nicht

¹⁾ Vgl. Tab. 2073, 15.

²⁾ Vgl. Wüstenfelds Register zu Jaqut unter diesen beiden Namen. Auf das Jahr 12 beziehen sich von 'Açim: Jaq. 2, 375 (Hira). 852 (Duma). 4, 605 (Maqr.). 633 (Hira); von Qāqâ: 1, 937 (bis Hira). 2, 280 (Huçaid). 3, 864 (Firâd). 4, 557 (Muçaijah Bahrâ). 939 (Valaga) 1016 (Marsch Chalids nach Syrien).

zu halten; sie scheinen volkstümlich zu sein und können allerlei Einzelheiten erhalten haben, die sonst vergessen sind. Ganz künstlich zurecht gemacht sind dagegen die Verse des Ibn Buqaila (Tab. 2042).

Unter den Urkunden muss man die Briefe für sich betrachten. Damit nahm man es so wenig genau wie mit den Reden; die späteren Juden haben ganze Historien in Form einer Correspondenz der beteiligten Hauptpersonen verfasst. So sind denn auch die Briefe Chalids und Abubakrs bei Saif (2053s. 2076) nicht ernst zu nehmen. Aber die eigentlichen Urkunden bei Saif unterliegen ebenfalls schweren Bedenken. Echt ist der von Ibn Ishaq (2017) mitgeteilte Kapitulationsvertrag mit Ibn Çaluba; darin wird die Steuer auf 1000 Dirham festgesetzt. In dem entsprechenden Vertrag bei Saif (2050) wird der Satz auf 10000 Dinar erhöht, d. h. etwa auf den hundertfachen Betrag! Ähnlich in anderen Fällen. Dazu kommt, dass Saifs Urkunden schon im Jahre 12 nach der Ära der Higra datirt sind, die bekanntlich erst im Jahre 16 vom Chalifen Umar eingeführt wurde. Freilich könnte das Datum später umgerechnet oder zugesetzt sein, wie es in dem bei Baladh. 123 erwähnten Beispiel von Damaskus nach Vaqidis ausdrücklicher Angabe wirklich geschehen ist. Aber Saif sagt nichts davon, und wollte man es stillschweigend annehmen, so täte man ihm zu viel Ehre an; man vergleiche nur seine zahlreichen Urkunden vom Jahre 18 über Kapitulationen, die erst viel später abgeschlossen sein können. Er selbst ist indessen nicht der Fälscher gewesen. Denn er setzt die Kapitulation von Hira vor die von Baniqia; in seinen Urkunden dagegen ist die erstere vom Rabi, die letztere schon von dem vorhergehenden Monate Çafar datirt.

Saif ist ein ausgezeichneter Erzähler; daraus erklärt es sich, dass er einen durchschlagenden Erfolg gehabt hat. Er besticht durch sein genaues Detail. Doch verbürgt die Bestimmtheit seiner Mitteilungen nicht ihre Richtigkeit. Anekdotisch sind der Elephant (als Beutestück von Ubulla) in Medina (2025), die Kamelfüllen als Sattelgepäck vor Anbar (2059), die wunderbare Giftprobe Chalids (2044), sein romantisches Abstechen nach Mekka (2075). Anderes ist bloss Beispiel der Anwendung eines Grundsatzes, und aus dem Grundsatz selber abgeleitet. Der Chalif entwirft und dirigirt die Feldzüge von Medina aus. Vor dem Beginn des Kampfes werden die Feinde jedesmal zunächst aufgefordert, binnen einer gewissen

Frist dem Islam beizutreten. Wenn zwei sonst selbständige Führer zusammen wirken müssen, wird ihr Verhältnis zu einander immer nach einer festen Regel bestimmt. Wenn Chalid zu Felde zieht, wird nicht vergessen zu sagen, wen er als seinen Stellvertreter hinterlassen habe — genau so wie Ibn Hischam stets die Stellvertreter Muhammads in Medina nachträgt, wenn Ibn Ishaq darüber schweigt. Saif gibt allenthalben das Personal viel vollständiger an als die Übrigen. Er nennt viel mehr Namen, nimmt sich dabei aber allerhand Freiheiten. Er sagt u. a. Çaluba b. Nastuna b. Buçpuhra statt (Buçpuhra) ibn Çaluba, Amr b. Abdmasîh statt Abdmasîh b. Amr, Akka b. Abi Akka statt Hilâl b. Akka. Besonders auf die vielen persischen Namen — er kennt jeden Befehlshaber einer kleinen persischen Besatzung — ist gar kein Verlass. Saif tut sich etwas zu gut auf seine Kenntnis der persischen Dinge. Er ist vertraut mit dem persischen Kalender und mit der Benennung der Monatstage nach einem Patron (râfid 2032), er weiss, dass ohne höheren Befehl die Marzbane einander nicht beistehn durften (2037). Er orientirt uns immer gewissenhaft über die verworrenen inneren Verhältnisse im persischen Reich, aber er kennt sie in Wahrheit durchaus nicht. Ich werde darauf am Schluss des zehnten Kapitels zurückkommen.

9. Chalid in Syrien.

Das Jahr 13 (beginnend am 7. März 634) führt uns auf den syrischen Kriegsschauplatz. Der Ausbruch der Araber über die Grenzen, nach der grossen inneren Umwälzung, die durch den Islam bewirkt war, lässt sich in gewisser Hinsicht vergleichen mit dem Ausbruch der Franzosen nach der Revolution. Die treibende Ursache war eine materielle, die Land- und Beutegier, und eine ideelle. Natürlich war die Idee nicht von der philosophischen Art, sondern von der enthusiasmirenden, ein Hebel der Massenbewegung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit bei den Franzosen, die Herrschaft Gottes bei den Arabern. Die Tyrannie der menschlichen Herrscher sollte gebrochen werden, sei es zu Gunsten der Demokratie, sei es zu Gunsten der Theokratie. Geschickte Führer dirigirten die Instinkte der Menge und benutzten sie schliesslich für ihre eigenen Zwecke, so dass das Endergebnis der grossen Bewegung ihrem Anfang durchaus zuwiderlief.

Syrien, das heilige Land, war schon von Muhammad ins Auge gefasst und halbwegs in Angriff genommen worden. Um seinen Apostel zu rächen, welcher von einem Ghassaniden, den er zum Islam auffordern sollte, getötet war, sandte er eine Expedition unter Zaid b. Haritha nach dem Ostjordanlande; nach ihrem kläglichen Ausgänge bei Muta unternahm er selber im folgenden Jahre mit einem grossen Heere einen romantischen Zug nach dem Norden, den er indessen bei Tabuk plötzlich abbrach. Kurz vor seinem Tode ordnete er noch einen Rachezug für Muta an, dessen Commando er dem Sohne des dort gefallenen Führers übertrug, dem Usama b. Zaid b. Haritha. Abubakr führte, trotz der Gefahr in der Medina schwiebte, die letztwillige Anordnung des Propheten aus; das Heer unter Usama ging ab, raubte und sengte ein wenig in der Gegend von Muta, und kehrte dann heim, als sei damit das Ziel erreicht. An die Eroberung Syriens wurde nicht gedacht; das geschah vielmehr erst, nachdem die Eroberung Babylonien in überraschender Weise gelungen war. Der Appetit kommt beim Essen. Der Islam machte Ansprüche auf die Einverleibung aller Araber in das arabische Gesamtreich, das er begründet hatte. Die Mediner wollten nicht hinter den Bakriten zurückstehn. Nachdem diese die persische Arabermark vom Hira zum Reich gebracht hatten, nahmen jene sich die romäische Arabermark von Damaskus vor, die vor ihren Toren lag und ihnen schon durch den Propheten zum Ziel gewiesen war. Es ist zu vermuten, dass insbesondere Amr b. Aç, der islamische Beamte unter den südlichen Qudâa, sich gereizt fühlte, in seinem Bereich den Erfolgen Chalids nachzueifern, und den Chalifen zum Angriff auf Syrien überredete. Während aber im Iraq sich Alles von selber mache, wurde der syrische Feldzug von Medina aus vorbereitet und mit grossen Mitteln ins Werk gesetzt.

Saif teilt zwei im Ganzen übereinstimmende Berichte über Beginn und Verlauf des syrischen Feldzuges mit, einen längeren Tab. 2080—2107 und einen kürzeren Tab. 2110—2116. Am Anfang des Jahres 12¹⁾) sandte Abubakr den uns von Jaman her

¹⁾ Das Datum findet sich nur 2110, 16: zu der gleichen Zeit, wo er den Chalid b. Valid in das Iraq sandte. Nach Madâini bei Tab. 2079 wurde Ibn Saïd erst Anfang 13 abgesandt, aber dies Datum gilt nicht für den folgenden Bericht des Saif (Tab. 2080 ss.) Denn nach Saif lagerten Anfang 13 bereits

bekannten (Chalid) Ibn Sa'îd nach Taimâ, mit dem Auftrage, die Araber jener Gegend um sich zu sammeln, jedoch mit Ausschluss derer, die sich an dem Rückfall beteiligt hätten; er hatte bald ein grosses Heer zusammen. Die Romäer boten dagegen die ihnen botmässigen Araber auf, von Bahrâ Kalb Salîh Tanuch Lachm Gudham Ghassan; sie sammelten sich an einer Stelle, die drei Tagereisen von Ziza (in Peträa) entfernt lag. Als ihnen aber Ibn Sa'îd aufrückte, verließen sie sich und schlossen sich hernach zum grossen Teil dem Islam an. Er marschierte dann vorsichtig, wie ihm eingeschärft worden war (2081,12), weiter nach Norden, lagerte zwischen Abil Ziza und Qastal, und schlug in jener Gegend den Patricius Bahan, der sich ihm entgegenstellte. Er wurde verstärkt durch Jamanier unter Dhulkala und durch das Heer Ikrimas: es waren aber nicht die alten Krieger, die bei der Niederwerfung der Ridda gekämpft hatten, sondern Ersatzmänner, die auf des Chalifen Befehl für sie eingestellt waren¹⁾. Auf diese Weise wurde Abubakr in den syrischen Krieg gezogen (2082,7). Er befahl nun auch dem Amr b. Aç, dem er die Steuerverwaltung bei den Qudâa zurückgegeben hatte, ins Feld zu ziehen, desgleichen dem Valid b. Uqba, der bei einem anderen Teil der Qudâa die Steuern einnahm: letzterer vereinigte sich mit Ibn Saîd. Weiter sandte er den Jazid b. Abi Sufian mit einem starken Heere von Medina ab und dann auch noch den Abu Ubaida. Dem Amr wies er Filistin als Provinz an, dem Valid Urdunn, dem Jazid Damaskus, dem Abu Ubaida Himç.

Als Ibn Saîd durch Dhulkala und Ikrima und ferner durch Valid verstärkt war und vernahm, dass noch weitere Heere nachkämen, wurde er unvorsichtig, folgte dem Bahan, der sich auf Damaskus zurückzog, und lagerte sich in der Nähe dieser Stadt auf der Vogelwiese. Dort aber erlitt er eine schmähliche Niederrlage, floh und machte erst bei DhulMarva Halt, in geringer Entfernung von Medina: nur Ikrima hielt an der Grenze Syriens Stand. Damit hatten Ibn Saîd und Valid b. Uqba ihre Rolle als Befehlshaber in Syrien ausgespielt. Die Reste ihres Heeres vereinigten sich mit Schurahbil b. Hasana und mit Muavia²⁾, die

die medinischen Truppen unter Amr b. Aç etc. gegenüber den Romäern am Jarmuk. Dem war aber der zum Schluss verunglückte Feldzug des Ibn Saîd schon vorausgegangen.

1) 2082, 5 s. 2084, 16 s., daher der Name gaisch alabdâl, Ersatzheer.

2) Vgl. 2093, 7.

jetzt von Medina aus nachgesandt wurden; Schurahbil erhielt an Stelle Valids die Provinz Urdunn angewiesen, Muavia wurde seinem Bruder Jazid beigegeben. Die Muslime marschirten in vier Abteilungen in Syrien ein, mit insgesammt 21000 Mann, wozu noch 6000 Mann Reserve unter Ikrima kamen¹⁾. Heraklius sandte von Himeç aus, wohin er sich von Jerusalem (2102 s.) begeben hatte, den Theodor, seinen Bruder, mit 90 000 Mann gegen Amr, den Garaga gegen Jazid, den Durâqis gegen Schurahbil, den Bikarius b. Nastâs mit 60 000 gegen Abu Ubaida. Auf Amrs Rat, dem Abubakr zustimmte, vereinigten sich aber die getrennten muslimischen Heerhaufen beim Jarmuk. Darauf vereinigten sich auch die Romäer und lagerten bei Vaquâa, an einer durch eine tiefe Schlucht (des Flusses Jarmuk) geschützten Stelle; sie waren voll Furcht²⁾. Ermutigt wurden sie durch die Ankunft des Bahan, gleichzeitig wurden aber auch die Muslimen durch Chalid verstärkt, der 10 000 Iraker mitbrachte. Nachdem die Heere sich drei Monate lang gegenüber gelegen hatten, kam es im Gumada I³⁾ des Jahres 13 zu der entscheidenden Schlacht, bei der Chalid den Oberbefehl führte. Man focht tapfer auf beiden Seiten. Ibn Saïd, der mit dabei war, wurde verwundet und hinterher vermisst; Ikrima starb an seinen Wunden in den Armen Chalids. Gegen Abend wichen die Romäer; sie stürzten zum Teil an einander gefesselt in den Abgrund des Flussbettes. Garaga trat zum Islam über und fiel im Kampf gegen seine eigenen Landsleute. Der Bikarius suchte und fand den Tod, auch der Bruder des Heraklius fiel, Tadhariq wurde gefangen⁴⁾. Während der Kampf tobte, brachte

¹⁾ Die Angaben variieren 2087, 4 s. 2090, 13 ss.

²⁾ Etwas anders lautet die kürzere Darstellung Saifs bei Tab. 2110 s., die Differenzen betreffen jedoch weniger die Facta als die Combination. Dem Befehl des Chalifen zuwider ging Ibn Saïd zum Angriff über, die Romäer lockten ihn durch absichtliches Zurückweichen bis nach der Vogelwiese bei Damaskus und brachten ihm dort eine grosse Niederlage bei. Sie sammelten nun ein starkes Heer am Jarmuk in der Absicht, selber den Abubakr anzugreifen. Dieser Absicht kam aber der Chalif zuvor. Er schickte nach einander Amr, Abu Ubaida und Jazid, und Schurahbil nach Syrien, sie vereinigten sich beim Jarmuk. Die Romäer dachten nun nur auf ihre Verteidigung und bezogen eine sehr feste Stellung bei Vaquâa.

³⁾ begann 3. Juli 634. Anders 2176, 15.

⁴⁾ 2104, 5. Tadhariq wird hier von dem Bruder des Kaisers unterschieden, der 2087, 1 Theodor heisst. Vgl. dagegen Bishaq 2107, 11. 2127, 7. Es ist

ein Bote von Medina dem Chalid insgeheim die Nachricht vom Tode Abubakrs, und übergab ihm ein Schreiben Umars, das jener in seinen Köcher steckte: es enthielt die Ernennung des Abu Ubaida zum Oberbefehlshaber an seiner statt¹⁾. Die Romäer retirirten nach Fihl. Abu Ubaida verlegte das Lager der Muslime nach der Vogelwiese bei Damaskus und erstattete Bericht nach Medina mit der Bitte um Weisung. Genau nach Umars Vorschrift wurde dann weiter operirt. Zunächst wurde Damaskus in Angriff genommen; ein von Himç aus versuchter Entsatz der Stadt wurde durch Dhulkala abgeschlagen, der zwischen Himç und Damaskus Posten gefasst hatte. Den Belagerten entfiel der Mut, weil die Feinde sich auch durch den eingetretenen Winter nicht stören liessen. Nach siebzig Tagen kapitulirten sie mit Abu Ubaida, als auf einer anderen Seite Chalid schon mit Gewalt eingedrungen war. Die Iraquier im muslimischen Heere gingen nun in ihre Heimat zurück, wo sie nötiger waren als in Syrien²⁾. Jazid blieb in Damaskus, der Hauptstadt der ihm zugewiesenen Provinz. Die übrigen Muslime wandten sich nicht gegen Heraklius in Himç, sondern zunächst nach Fihl gegen die 80 000 Romäer, die noch in ihrem Rücken standen. Diese gingen von Fihl auf Baisan zurück, wo sie die Dämme durchstachen und die Gegend unter Wasser setzten, machten aber von dort aus einen Überfall auf die Muslime, die sich in Fihl gelagert hatten. Das bekam ihnen übel; ihr Führer, der Sacellarius, fiel, sie wurden abgeschlagen und kamen auf der Flucht samt und sonders in den von ihnen selbst geschaffenen Sumpfen elendiglich um. Damit war die Provinz Urdunn für Schurahbil erobert, er blieb dort und unterwarf sich mit Hilfe Amrs, der in Filistin blieb, die Städte. Nun zog Abu Ubaida mit Chalid in die für ihn bestimmte Provinz und belagerte Himç, von wo Heraklius inzwischen nach Edessa geflohen war³⁾.

Ganz anders stellen Ibn Ishaq und Vaqidi, bei Tabari und Baladhuri, den Lauf der Begebenheiten dar; ich reproducire den

freilich richtig, dass am Jarmuk Theodor der Sacellarius, und nicht Theodor der Bruder des Kaisers commandirte.

¹⁾ Abubakr starb nach Saif zehn Tage vor dem grossen Siege, im Gu-mada I (Tab. 2089, 17).

²⁾ Damaskus kapitulirte einen Monat vor der Schlacht von Qadisia 2305.

³⁾ Vgl. Tab. 2147 s. 2150 ss. 2156 ss. 2390 ss.

Bericht des Ersteren, weil er uns vollständiger erhalten ist¹⁾. Nach seiner Rückkehr vom Hagg, Ende des Jahres 12 oder Anfang 13, sandte Abubakr den Amr b. Aṣ über Aila nach Filistin, ferner Jazid und Abu Ubaida und Schurahbil hintereinander über Tabuk nach der Balqâ. Amr fasste Posten in Ghâmr al-Arabat im niederen Filistin (2107,10. 2125,6); die Romäer, unter Tadhâriq dem Bruder des Kaisers, lagerten bei Gilliq im oberen Filistin (2107,11), in der Stärke von 80 000 Mann²⁾). Amr bat den Chalifen um Verstärkung, worauf Chalid vom Iraq nach Syrien abkommandirt wurde. Dieser zog von Hira über Ain Tamr durch die Wüste, überfiel die Ghassan in Marg Rahit und traf bei Qanât mit den drei ostjordanischen Heerführern zusammen. Mit ihnen vereint kam er, nachdem Bostra als erste syrische Stadt kapitulirt hatte, dem Amr zu Hilfe. Auf die Kunde davon zogen auch die Romäer von Gilliq südwärts nach Agnadarain³⁾; ihnen gegenüber vereinigte sich Chalid mit Amr. Folgt der Sieg von Agnadarain im Gumada 13. Die flüchtigen Romäer sammelten sich in Fihl jenseits des oberen Jordans, sie durchstachen die Dämme von Baisan um die Passage in Sumpf zu verwandeln. Sie hinderten aber dadurch die Muslime nicht am Übergange, erlitten bei Fihl eine zweite Niederlage im Dhulqada 13 und zogen sich nun auf Damaskus zurück. Ihnen nach die Muslime; die Romäer, unter Bahan, wurden bei Damaskus noch einmal geschlagen und darauf die Stadt belagert. Sie kapitulirte gegen Chalid im Ragab 14, nachdem Bahan inzwischen zu Heraklius abgezogen war. Erst jetzt übernahm Abu Ubaida den Oberbefehl an Stelle Chalids, zu dem er bereits früher von Umar ernannt war. Den Winter über blieb er in Damaskus. Im Sommer 15 sandte Heraklius von

¹⁾ Tab. 2078 s. 2107. 2121 s. 2145 s. 2148 s 2155. 2347—2360

²⁾ Gilliq liegt bei Damaskus. Aber man begreift, dass Bîshaq es nach dem oberen Filistin versetzt. Denn die wahre Lage passt hier nicht. Die Römer müssen den Amr in Filistin bedrohen und nicht die anderen Feldherrn im Ostjordanlande; sonst ist es unverständlich, dass Amr Hilfe erbittet und sie vom Ostjordanlande her erhält.

³⁾ Es ist nach dem Zusammenhange unmöglich, dass die Romäer erst dann sich gegen Amr wendeten, als das ostjordanische Muslimenheer zu ihm abmarschirt war, und in Folge davon. Dieser Abmarsch geschah ja nur in der Absicht, dem Amr gegen die romäische Übermacht zu helfen, die also damals schon ihm gegenüber stand.

Antiochia aus, woselbst er sich befand, ein Heer von 100 000 Mann nach Süden. Es bestand aus Romäern unter dem Sacellarius, Arabern unter Gabala b. Aiham, und Armeniern unter Garaga; den Oberbefehl führte der Sacellarius. Im Ragab 15 erfolgte der Zusammenstoss mit den 24 000 Mann starken Muslimen am Jarmuk. Die Romäer wurden geschlagen, der Sacellarius fiel, auch Bahan. Qais b. Makschuh, der am Jarmuk mitgefochten hatte, wurde darauf mit 700 Mann nach dem Iraq geschickt; ihm folgte später noch 'Iâd b. Ghanm mit 1000 Mann, der aber erst nach der Schlacht von Qadisia ankam.

Was hier sich auf drei Jahre (13—15) verteilt, wird bei Saif in eins (13) zusammengedrängt; was hier das Ende ist, die Katastrophe am Jarmuk, ist dort der Anfang; die Folge der Ereignisse wird umgekehrt. Mit Recht hat zuerst de Goeje den Bericht Saifs verworfen¹⁾. Sein Urteil ist bestätigt worden durch die uns leider nur bruchstückweise erhaltenen Aufzeichnungen eines den Ereignissen ganz nahestehenden syrischen Klerikers, die von W. Wright entdeckt und entziffert, von Nöldeke weiter aufgehellt und historisch verwertet sind²⁾. Darnach hat der grosse Entscheidungskampf der Araber mit den Romäern im August 636 stattgefunden, die Einnahme von Damaskus durch die Araber aber schon ein Jahr früher. Diese Daten stehn im schönsten Einklang mit denen des Ibn Ishaq und des Vaqidi und im vollsten Widerspruch zu denen des Saif. De Goeje hat vielleicht auch die Ursache der chronologischen Confusion bei Saif richtig erkannt. Die Schlacht am Jarmuk hat bei ihm die Stelle gewechselt mit der bei Agnadin; jene setzt er a. 13 (im Gumada) an und diese a. 15 (Tab. 2400), statt umgekehrt. Schuld daran könnte der Umstand sein, dass Agnadin ebenfalls Jarmuk hiess. Statt des alten Namens Jarmuth (Iosue 10, 4), scheint man schon im vierten christlichen Jahrhundert, wie heute, Jarmuk gesagt zu haben. Das lässt sich nach dem Onomastikon des Eusebius vermuten: Ιερμοῦς φυλῆς Ἰούδα κώμη νῦν ἐστὶν Ἰερμοχῶς. Indessen nicht bloss Saif, sondern auch Madâini datirt die Schlacht am Jarmuk auf das Jahr 13; er setzt sie aber richtig nach der von Agnadin und

¹⁾ Mémoires d' hist. et de géogr. orientale No. 3. Leiden 1864.

²⁾ DMZ 1875 p. 76 ss.; vgl. oben p. 6.

gibt auch die Monate richtig an: Agnada in im Gumada, Jarmuk im Ragab¹⁾.

Nimmt man die ältere arabische Tradition mit dem syrischen Fragment zusammen, so ergibt sich folgender Sachverhalt. Zu Anfang des Jahres 13 (beginnt am 7. März 634) griffen die Mediner von zwei Seiten Syrien an; Amr fiel in Filistin ein, d. h. in das südwestliche Palästina, Jazid Schurahbil und Abu Ubaida in die Balqâ, d. h. in das alte Moab. Amr hatte glückliche Erfolge in seiner Provinz²⁾; die Romäer wurden dadurch veranlasst, ihm mit einem grösseren Heere entgegenzutreten. Dem fühlte er sich nicht gewachsen. Er erhielt Succurs durch das ostjordanische Heer, an dessen Spitze der mit einigen hundert Mann aus dem Iraq herbeigeeilte Chalid trat³⁾). Darauf wurden die Romäer bei Agnada in besiegt, im Gumada 13⁴⁾). Erst bei Fihl, jenseit des Jordans, sammelten sie sich wieder. Die Muslime, unter Chalid, rückten ihnen nach, passirten glücklich den Übergang von Baisan, der durch Durchstechung der Dämme unwegsam gemacht war, griffen im Dhulqada⁵⁾ die Feinde in Fihl an und zwangen sie ihren Rückzug fortzusetzen bis nach Damaskus⁶⁾). Gleichzeitig wurde

¹⁾ Tab. 2127. 2145.

²⁾ Nach Bal. 140, 14 soll er schon damals bis nach Cäsarea vorgedrungen sein.

³⁾ Nach Saif (Tab. 2075 s. 2089. 2116) marschierte Chalid im Muharram 13 (März 634) ab und kam im Rabi in Syrien an. Nach Madâimi (2109, 2) ging er im Rabi II (Juni) erst von Hira ab; dann kann er aber nicht schon am Osterfeste die Ghassan in Marg Rahit überfallen haben (2109, 11).

⁴⁾ Es herrscht Differenz darüber, ob im Gumada I (Juli 634) oder im G. II (August 634). Vgl. Tab. 2126. 2127. Bal. 114.

⁵⁾ Nach Bal. 115 am 28. Dhulqada = 23. Januar 635. Man hat Ursache zum Misstrauen, wenn die Späteren bestimmtere Data angeben als Blshaq — in der späteren Geschichte so gut wie in der Geschichte Muhammads.

⁶⁾ Hier zeigt sich, wie böse die Umkehrung der Zeitfolge bei Saif auch auf den Causalzusammenhang wirkt. Nach ihm lagern die von dem bereits erobernten Damaskus her kommenden Muslime bei Fihl und werden dort von den auf Baisan zurückgegangenen Romäern überfallen. Dadurch verliert die Zerstörung der Dämme von Baisan jeden Sinn; denn die Romäer wollten sich doch natürlich dadurch schützen. Statt dessen bildet bei Saif das Überschwemmungsgebiet nur ein Hindernis für sie selber, sowol bei ihrem Überfall auf Fihl, als auch bei ihrem Rückzuge auf Baisan: sie graben sich selber die Falle. Das war freilich eben die göttliche Absicht. — Nach Bal. 118, 15 soll schon Abu Michnaf die Schlacht von Fihl nach der Einnahme von Damaskus gesetzt haben.

durch ein Detachement ein Handstreich auf Himç, weit im Norden, unternommen, mit bestem Erfolge¹⁾). Das Hauptheer, unter Chalid, rückte gegen Damaskus vor und lieferte den Romäern dort noch eine Schlacht, worauf dieselben sich in der Stadt einschlossen und belagert wurden²⁾). Im Ragab 14 (beginnt am 21. August 635) ergab sich Damaskus dem Chalid³⁾; die romäischen Truppen hatten sich aber schon vorher, wenigstens zum Teil, aus dem Staube gemacht⁴⁾). Nunmehr ging der Oberbefehl von Chalid auf Abu Ubaida über⁵⁾; doch blieb jener die Seele der kriegerischen Unternehmungen. Noch während der Belagerung von Damaskus hatten die Romäer (von Antiochia aus) einen Vorstoß unternommen,

¹⁾ So nach dem syrischen Fragment Zeile 8. 9: im Januar 635, also vielleicht schon vor der Schlacht bei Fihl. Auch Vaqidi, bei Bal. 130. 137, weiss von einer vorläufigen Einnahme von Himç, wenngleich er sie zu spät datirt und in einen falschen Zusammenhang bringt: ein Versuch der Romäer, das belagerte Damaskus zu entsetzen, sei abgeschlagen und bei dieser Gelegenheit sei Himç von den Muslimen eingenommen, dann beim Vordringen der Romäer a. 15 wieder aufgegeben.

²⁾ Der Ort der Schlacht war nach Bal. 118 die Vogelwiese (Marg alQuffar) bei Damaskus (Tab. 2104, 10) und das Datum der 1. Muharram 14 = 25. Februar 635; die Belagerung begann nach Bal. 120 am 16. Muharram und endete nach Vaqidi bei Tab. 2155. Bal. 123 nach sechs Monaten im Ragab 14. Vaqidi sagt, die Urkunde sei zwar auf den Rabi II 15 datirt, aber dies Datum und die Unterschriften der Zeugen seien erst später zugesetzt, ursprünglich sei sie undatirt gewesen und ohne die Unterschriften des Abu Ubaida und der übrigen Emire (ausser Chalid?).

³⁾ Die Späteren sind bestrebt, dem Abu Ubaida einen Anteil an der Ehre zu verschaffen, die nach Blshaq dem Chalid allein zukommt. Vergl. n. 5.

⁴⁾ So das syrische Fragment. Damit übereinstimmend sagt Blshaq, Bahā sei vor der Einnahme der Stadt zu Heraklius abgegangen.

⁵⁾ Also war Chalid bis dahin Generalissimus (Tab. 2109, 1). Im Widerspruch mit dieser seiner Angabe bezeichnet ihn freilich Blshaq schon früher nur als Führer der Vorhut, was er auch noch später unter Abu Ubaida blieb. Von Saif, Madāini u. A. wird der Wechsel des Oberbefehls combinirt mit dem Übergange des Chalifats von Abubakr auf Umar, welcher am Montag dem achtletzten (falsch Elias Nisibenus: dem achten) Gumada II 13 (22. August 634) erfolgte. Der Bote von Medina, Mahmia b. Zunaim oder b. Gaz' (Tab. 2097, 3. 2145, 11), soll mitten in der Schlacht am Jarmuk angelangt sein. Aber die Schlacht wurde erst a. 15 geschlagen. Die Absetzung des Chalid b. alValid ist vielleicht verwechselt mit der des Chalid b. Saïd, deren Urheber Umar war, und dadurch verfrüht. Nach Blshaq (Tab. 2146) erhielt Abu Ubaida seine Ernennung zum Generalissimus während der Belagerung von Damaskus, publicirte sie aber erst nach der Einnahme der Stadt.

wol um die Stadt zu entsetzen; es gelang ihnen wenigstens, Himç wieder zu gewinnen¹⁾). Dann scheinen die Waffen fast ein Jahr lang geruht zu haben. Im Sommer 15 (636) eröffneten die Romäer den Angriff mit einem gewaltigen Heer; der Sacellarius (Theodor) stand an der Spitze, auch Bahan hatte ein wichtiges Commando. Die Muslime concentrirten sich am Jarmuk. Dort brachten sie den Romäern eine vernichtende Niederlage bei, am 20. August 636 = 12. Ragab 15²⁾). Darauf drangen sie erobernd gegen Norden vor und nahmen Himç wieder ein³⁾.

Mit diesem Sachverhalt ist die Darstellung Saifs gänzlich unvereinbar, man muss sie einfach aus dem Spiel lassen. Nur das, was er über Ibn Saïd und seine Genossen erzählt, könnte man Bedenken tragen beiseit zn schieben. Valid b. Uqba und Ikrima werden indessen von den Älteren überhaupt nicht als Heerführer in Syrien erwähnt. Von Ibn Saïd berichtet Ibn Ishaq, er sei anfangs zum Führer des ersten der vier syrischen Corps ernannt, dann aber auf Umars Drängen durch Jazid ersetzt, weil er in seinem umajidischem Adelsstolz sich gesträubt habe, die Herrschaft des Plebejers Abubakr anzuerkennen; später sei er dann bei Verrichtung des Regengebets auf der Vogelwiese (bei Damaskus) überfallen und getötet, und zwar in der Zeit, als Amr den Chalifen um Hilfe gebeten hatte⁴⁾). Madâini sagt, er habe anfangs ein Commando von Abubakr erhalten, es aber noch vor dem Abmarsch der Truppen an Jazid abgeben müssen, und sei dann auf der Vogelwiese in

¹⁾ So das syrische Fragment. Vaqidi redet von dem Versuch, Damaskus zu entsetzen, behauptet aber irrig, damals sei Himç den Romäern verloren gegangen, statt den Muslimen; vgl. p. 59 n. 1. Ein unklares Echo von diesen und den folgenden Begebenheiten findet sich bei Tabari 2398 s. (ohne Isnad); شنیس neben Theodorus (dem Sacellarius) ist ohne Zweifel Βαάνης, die letzte Quelle also griechisch.

²⁾ So das syr. Fragm., übereinstimmend mit BIshaq und Vaqidi (Tab. 2155. Bal. 137).

³⁾ Dass die Muslime ausser Himç auch Damaskus den vordringenden Romäern geräumt und dann nach der Schlacht von Jarmuk wieder eingenommen hätten, finde ich nicht bezeugt. Möglich ist es trotzdem; nur darf man sich nicht darauf berufen, dass die Kapitulationsurkunde auf den Rabi II 15 datirt war (Bal. 123), denn der Sieg am Jarmuk wurde erst im Ragab 15 erfochten.

⁴⁾ Tab. 2079. 2107, 13 s. Es wird vorausgesetzt, dass Ibn Saïd nach Verlust seiner Charge den Feldzug dennoch mitmachte.

einer Schlacht gegen den Drungarius gefallen, kurz ehe Chalid nach Syrien kam¹⁾). Bei Baladhuri heisst es, die Fahne, das Insigne des Befehlshabers, sei ihm wegen seiner gefährlichen politischen Gesinnung auf Umars Betreiben in DhulMarva abgenommen und dem Jazid übergeben; er sei aber doch mit zu Felde gezogen, unter Schurahbil, und auf der Vogelwiese gefallen, zu Anfang des Jahres 14²⁾). Die Elemente dieser älteren Tradition über Ibn Saïd kehren nun bei Saif wieder, nur ein bisschen verzogen. Auf der Vogelwiese fiel zwar nicht er, aber doch sein Sohn, als er das Regengebet verrichtete: so wird die Angabe des Ibn Ishaq adaptirt³⁾). In DhulMarva wurde er auch nach Saif abgesetzt oder vielmehr mit Schimpf und Schande aus dem Heere gestossen, aber erst nachdem er es durch seine Niederlage auf der Vogelwiese und seine schimpflische Flucht reichlich verdient hatte: seine Flucht muss sich nur aus dem Grunde von Damaskus bis nach DhulMarva, dicht bei Medina, erstrecken, weil dort nach der alten Tradition der Sammelplatz seiner Truppen war, wo er des Befehls enthoben wurde — freilich noch ehe der Abmarsch erfolgte. Für die Angabe Saifs, dass Ibn Saïd am Jarmuk verwundet und dann vermisst wurde, gibt es natürlich keinen Anhalt bei den Älteren; sie fusst auf der falschen Annahme, dass die Schlacht am Jarmuk in den Anfang des syrischen Krieges gefallen sei⁴⁾). Der wesentliche Unterschied Saifs von seinen Vorgängern besteht aber darin, dass er den Ibn Saïd eine grosse Rolle als Befehlshaber spielen lässt, während derselbe nach jenen zwar ein Commando haben sollte, es aber nicht wirklich erhielt und ausübte. Nach Saif war er, als oberster Führer eines beträchtlichen Beduinenheeres, der eigentliche Anfänger des syrischen Krieges, noch bevor

¹⁾ Tab. 2079, 2108.

²⁾ Bal. 108, 118 s. Die Affäre auf der Vogelwiese, bei der Ibn Saïd fiel, wird hier irrig identificirt mit dem Gefecht, welches vor der Belagerung von Damaskus in der Nähe der Stadt geliefert wurde, Anfang 14. Die Andern setzten einstimmig seinen Tod ganz in den Anfang des syrischen Feldzugs, Anfang 13.

³⁾ Tab. 2085, 4, 2111, 3.

⁴⁾ Nach 2147, 9 erhielt Ibn Saïd erst von Umar wieder Erlaubnis am Kriege teilzunehmen, nach dem Tode Abubakrs. Diese Angabe ist unvereinbar damit, dass er schon, und zwar als Offizier, an der Schlacht am Jarmuk teilnahm; denn nach Saif traf erst während dieser Schlacht die Nachricht vom Tode Abubakrs beim Heere ein.

derselbe von Medina aus offiziell organisiert wurde. Die Älteren wissen nichts von einem Beduinenheere, das schon vor den Medinern mit den Kaiserlichen angebunden hätte; sie wissen nicht, dass der wirklichen Eroberung von Syrien, die im Jahre 13 begann, ein Vorspiel vorherging, das sich zuerst glücklich anliess, dann aber ein böses Ende nahm. Ibn Saïd zog einfach mit den übrigen Medinern a. 13 zu Felde, und zwar so zu sagen als gemeiner Soldat, nachdem er das Corps, zu dessen Führung er ausersehen war, an seinen Vetter Jazid hatte abgeben müssen. In der grossartigen Aktion, die Saif an den Namen des Ibn Saïd knüpft und auf der Vogelwiese unglücklich enden lässt, kann man einen Reflex des ostjordanischen Feldzuges vor dem Eingreifen Chalids erkennen¹⁾.

Im Übrigen wiederholen sich hier bei Saif die Züge, die ihn auch sonst zeichnen. Er hat die Neigung zu systematisiren; es soll Alles planmässig und ordentlich zugehn, und den Umständen nichts überlassen bleiben. So lange Ibn Saïd sich an die Vorschriften Abubakrs band, hatte er Glück; sobald er auf eigene Hand vorging, kam er zu Fall. Correct dagegen benahm sich Abu Ubaida. Als er nach dem grossen Siege am Jarmuk den Oberbefehl antrat, führte er zwar das Heer vor Damaskus, begann aber die Belagerung nicht eher, als bis er die Befehle Umars eingeholt hatte. Dieser schrieb ihm den Feldzugsplan genau vor: erst sollte er Damaskus erobern, dann die Romäer von Fihl vertreiben, dann Himç angreifen — und gewissenhaft führte Abu Ubaida diese Anweisungen aus²⁾. Die Emire, die in Syrien einfielen, hatten ein jeder das Patent für eine bestimmte Provinz in der Tasche, die allerdings noch zu erobern war; sie zogen aus als Statthalter in partibus

¹⁾ Man kann sich vorstellen, dass Jazid Schurahbil und Abu Ubaida, nach einigen Erfolgen, auf der Vogelwiese bei Damaskus eine Schlappe erlitten, bei welcher Gelegenheit Ibn Saïd fiel, und dass sie darauf in die Gegend von Bostra zurückgingen, während die Kaiserlichen von ihrem Lager in Gilliq (vgl. p. 56 n. 2) sich nun gegen Amr nach Filistin wendeten. Dann kam Chalid, vereinigte sich mit den ostjordanischen Führern und zog dem Amr zu Hilfe gegen die Romäer. Ein bedeutender Mann scheint Ibn Saïd doch gewesen zu sein, er war aber dem herrschenden Regiment unbequem, namentlich dem Umar (Tab. 2079 s.) Die Hypothese, dass Ibn Saïd mit Chalid b. Valid verwechselt sei (so z. B. A. Müller 1, 248), erklärt die Extravaganzen Saifs nicht.

²⁾ Tab. 2105. 2150.

infidelium¹⁾). Amr gewann Filistin durch eigene Kraft, für Jazid und Schurahbil strengten sich Chalid und Abu Ubaida an. Nach dem Fall von Damaskus blieb Jazid dort und richtete sich häuslich ein, ebenso Schurahbil im Urdunn nach der Schlacht von Fihl; darauf durfte Abu Ubaida sich Himç erobern, das ihm zugewiesen war. Jeder Emir hatte in seiner Provinz den Oberbefehl über die ganze Armee, dementsprechend, dass der Kampf darin zu seinem Besten geführt wurde²⁾; nur zeitweilig und freiwillig stellten sie sich wol einmal allesamt unter den Befehl des Chalid: in Wahrheit war dieser einfach vom Chalifen ihnen übergeordnet und vorgesetzt. Vermutlich sind in diesem Falle Grundsätze und Einrichtungen aus anders gearteten Verhältnissen einer späteren Zeit auf die Anfänge übertragen. Das ist auch sonst geschehen. Bereits unter den ersten Chalifen fand nach Saif eine regelrechte Aushebung und Ablösung der Soldaten statt; die Steuerbeamten waren die Aushebungscommissare³⁾). Bei Fihl war das Heer unter zehn Quvâd geteilt, deren jeder weitere fünf Quvâd unter sich hatte; Qâid ist der Amtsname für die churasanischen Offiziere der Abbasiden.

Die Ordre de bataille in der Schlacht am Jarmuk wird von Saif genau angegeben. Er nennt die Anführer der fünf Divisionen und die der sechsunddreissig Regimenter (Kurdus); er weiss, wer der Qâdi, der Qâçç und der Qâri war⁴⁾). Meist sind es sehr bekannte Namen, die er zusammenstellt; darunter Ibn Saïd und sein (schon auf der Vogelwiese gefallener?) Sohn. Über Heraklius und seine Generale weiss er ebenfalls mehr und anderes als seine Vorgänger⁵⁾. Garaga, der Führer der Armenier, trat zu den Muslimen über und fiel auf ihrer Seite. Das interessante Detail, das anekdotische Element, tritt stark hervor. Mitten im Gewoge des Reiterkampfes überbrachte der Bote von Medina dem Chalid heimlich die Nachricht vom Tode Abubakrs und zugleich das Schreiben, wodurch er abgesetzt wurde; Chalid steckte es in seinen Köcher

¹⁾ Nur auf Chalid wird diese Betrachtungsweise nicht angewendet.

²⁾ 2151, 10. 2156, 13.

³⁾ 2082, 5 s. 2084, 16. Schon p. 1988 ist von einer Aushebung *بَعْثَةٍ* die Rede, wobei die Provinz Mekka fünfhundert ausgerüstete Kriegsleute stellen musste, jeder Bezirk von Taif zwanzig.

⁴⁾ Tab. 2092. 2095.

⁵⁾ 2087, 2. 3. 2151, 13. 2157, 16.

und tat als ob nichts geschehen sei, um das Heer nicht zu beunruhigen — recht eindrucksvoll, aber ganz und gar unmöglich. Unter den Regimentsobersten der Muslime befand sich ein merkwürdiger Mann, namens Qabath b. Aschiam: er war sehr alt und hatte in Mekka noch den Mist von Abrahas Elefanten gesehen; in seiner Jugend hatte er bei einem berühmten Räuber gelernt, den er jetzt aufsuchte und auch noch am Leben fand¹⁾). Romantisch und ungeschichtlich ist auch die Erzählung, dass die Stadt Damaskus auf der einen Seite kapitulirt habe, während sie gleichzeitig auf der anderen erstürmt sei. Sie findet sich indessen nicht erst bei Saif, sondern schon früher, in etwas anderer Fassung²⁾). Man darf überhaupt Saif nicht für den Erfinder der Tradition ansehen, deren klassischer Repräsentant er durch Tabari geworden ist. Auch bei Anderen findet sich z. B. die Vorstellung, oder wenigstens ein Ansatz dazu, dass die Anfang 13 von Medina ausgesandten Emire von vornherein de jure Statthalter der Provinzen waren, in denen sie sich nachmals festsetzten, und dass ein jeder innerhalb der ihm angewiesenen Provinz das Oberkommando führte.

Saifs Vorliebe für die Iraquier tritt sogar hier stark hervor: die Vorgänge auf dem syrischen Kriegsschauplatze interessiren ihn hauptsächlich in soweit, als die Iraquier sich dabei hervortun. Ohne sie wäre man der Romäer nicht Herr geworden. Ihrer zehntausend, darunter vor allem Qa'qa, eilten unter Chalid durch die Wüste heran, griffen im kritischen Augenblick ein und halfen den Sieg am Jarmuk erfechten; darauf gingen sie schleunigst zurück an den Euphrat und kamen gerade noch recht um dem Kampf gegen die Perser bei Qadisia die entscheidende Wendung zu geben. In Wirklichkeit sind überhaupt keine Iraquier den Syrern zu Hilfe gekommen, sondern Chalid allein mit seinem Gefolge, das aus einigen hundert

¹⁾ 2095, 2. 2105 s.

²⁾ Tab. 2152 s. Bal. 121 s. vgl. Tab. 2578 (Heliopolis). Wer mit stürmender Hand eingedrungen sei, und wer die Kapitulation entgegengenommen habe, darüber herrscht Schwanken. Aus Bishaq und dem syrischen Fragment geht hervor, dass damals Chalid noch den Oberbefehl führte und dass die Übergabe der Stadt an ihn erfolgte, nachdem die Kaiserlichen sie geräumt hatten. Damit verträgt sich die Angabe sehr gut, dass der Bischof die Unterhandlungen mit Chalid geführt habe; er war in der Tat die einzige Autorität, die noch übrig blieb. Überall wo die weltliche Macht versagt oder zusammenbricht, tritt im Orient die geistliche ein, gegenüber der fremden Oberherrschaft.

Medinern bestand¹⁾). Abubakr citirte nur einen Feldherrn vom Euphrat, der allerdings ebenso viel bedeutete wie ein Heer. Umgekehrt aber wurden nach der Schlacht am Jarmuk Teile des syrischen Heeres den Iraqiern zu Hilfe gesandt, zuerst Qais b. Makschuh mit siebenhundert, dann Iâd b. Ghamm mit tausend Mann²⁾). Die Mediner und ihre Hilfstruppen aus dem westlichen Arabien haben allein die Ehre des syrischen Feldzugs, und in diesem erwarb sich Chalid seinen Ruhm, nicht in dem von Saif unverhältnismässig aufgebauschten iraqischen Feldzuge des Jahres 12. Natürlich lassen sich auch hier wieder Verse des Qaqâ anführen, die mit Saif darin übereinstimmen, dass die Iraquier in Syrien das Beste getan haben³⁾). Saif selber gibt dem Mythus noch eine weitere Ausdehnung: bei einer späteren Gelegenheit, als Abu Ubaida bei Himç von den Romäern hart bedrängt wurde, erschien abermals der unvermeidliche Qaqâ mit viertausend Reitern von Kufa, diesmal kam er allerdings ein wenig zu spät angeritten⁴⁾). Ich werde darauf noch zurückkommen.

Der Zeit etwas vorgreifend schliesse ich hier gleich den weiteren Verlauf des syrischen Krieges an. Saif gibt darüber Folgendes an. Nachdem Abu Ubaida und Chalid von Fihl nach Norden abmarschirt waren (2158), ging Heraklius nach Edessa und überliess Himç seinen Officieren. Die Muslime belagerten die Stadt, den Winter durch bis in den Frühling, und zwangen sie zur Ergebung (2390—3). Während nun Abu Ubaida dort blieb, zog Chalid weiter auf Qinnesrin. In Hâdir schlug er ein romäisches Heer unter Mînâs, während die arabischen Siedler daselbst in ein freundliches Verhältnis zu ihm traten. Darauf kapitulierte Qinnesrin und wurde die Residenz Chalids (2393 s.). Inzwischen waren auch die in Palästina zurückgebliebenen Emire nicht untätig, sondern vollendeten die Unterwerfung des Landes, indem sie sich dabei nach der Anweisung Umars richteten (2397, 2). Muavia bezwang Cäsarea,

¹⁾ Tab. 2109. Bal. 110. Dass es Mediner waren, folgere ich aus der Angabe des BIshaq bei Tab. 2121, dass ihre Weiber und Kinder nach Medina geschickt wurden, als sie selber nach Syrien marschirten.

²⁾ BIshaq bei Tab. 2350.

³⁾ Jaqut 1, 321. 3, 853. 4, 893. 1016.

⁴⁾ Tab. 2498—2505.

Alqama b. Mugazziz belagerte den Bikarius in Gaza. Am meisten tat Amr b. alAç sich hervor. Nachdem er dem Schurahbil geholfen hatte, Baisan und das Urdunn zu erobern, zog er gegen den Artabun und schlug ihn bei Agnadin. Er floh nach Jerusalem; als er dort belagert wurde, sagte er, nicht Amr sei bestimmt die Stadt einzunehmen, sondern Umar¹⁾). Also kam Umar nach Syrien und schloss in Gâbia die Kapitulation ab und zwar mit dem Volk von Jerusalem (und Ramla), denn der Artabun (und Tadhariq) hatten sich aus dem Staube gemacht. Der Vertrag, dessen Wortlaut mitgeteilt wird, war datirt auf das Jahr 15. Darauf begab sich Umar von Gabia nach Jerusalem und hielt seinen Einzug in die Stadt²⁾). Er reiste im Ganzen vier mal nach Syrien, zwei mal im Jahre 16 und zwei mal im Jahre 17. Im Jahre 17 kam er jedoch das erste mal nicht zum Ziel, sondern kehrte um, als er hörte, dass die Pest in Syrien wüte — es war zu Anfang des Jahres im Muharram und Çafar. Als sie dann aber im Gümâda I nachliess, nahm er die Reise wieder auf und vollendete sie. Unterwegs liess er sich seinen Reiseanzug von dem Bischof von Aila³⁾ waschen und flicken; den neuen Anzug, der ihm angeboten wurde, nahm er nicht an. Eigentlich wäre er lieber in das Iraq nach Kufa gegangen aber in Syrien gab es mehr für ihn zu tun; er hatte dort, wegen der vielen Todesfälle in Folge der Pest, eine Menge Erbschaften zu reguliren⁴⁾.

Wie wir gesehen haben, wurde bei Agnadin in Wahrheit schon a. 13 gekämpft; es war die erste grosse Schlacht zwischen Muslimen

¹⁾ Nicht der **عمر** mit vier Buchstaben, sondern der **أبره** mit drei. Wunderbar, wie gut das Orakel und der Tribun die Eigentümlichkeit der arabischen Orthographie kennen!

²⁾ 2396—2411. Nach 2408, 5 erfolgte die Einnahme Jerusalems erst im Rabî II des Jahres 16; nach 2515, 12 machte Umar auch erst in diesem Jahre seine erste Reise nach Syrien. Im Allgemeinen jedoch setzt Saif sowol die Eroberung des nördlichen Syriens als auch die vollständige Unterwerfung Palästinas schon ins Jahr 15. Ein wunderlicher Anachronismus findet sich 2398, 8 ss. Muavia behielt die Gefangenen von Cäsarea in Haft um sie eventuell ebenso zu behandeln, wie der Kaiser Michael die muslimischen Gefangenen behandeln würde. Vgl. Baladh. 190.

³⁾ Verwechslung mit Aelia, denn ursprünglich wird diese Anekdote, wenn auch nicht gerade so, von dem Bischof von Jerusalem erzählt.

⁴⁾ 2401. 2513 ss. 2520 ss. Man merkt die Eifersucht des Iraqiers Saif auf die Bevorzugung Syriens, welches allein die Ehre genoss, von dem grossen Chalifen besucht zu werden. Vgl. 2212 s.

und Romäern. Saif trägt sie an einer falschen Stelle nach, weil er die wahre vergeben hat. Dagegen fand die Einnahme von Qinnesrin erst a. 16 statt, die von Jerusalem und die Ankunft Umars in Gabia vielleicht erst a. 17¹⁾). Die Pest herrschte a. 18²⁾). Die Eroberung von Cäsarea fiel nach Vaqidi, Abu Ma'schar und Elias Nisibenus ins Jahr 19, nach Ibn Ishaq ins Jahr 20³⁾). Die Chronologie Saifs zeigt sich also wiederum als wertlos. Ein Jahr überschlägt er ganz: Ende 13 zog Abu Ubaida von Fihl gegen Himç und a. 15 belagerte er die Stadt⁴⁾). Die vier Reisen Umars nach Syrien reduciren sich zunächst auf drei⁵⁾), und diese drei sind aus einer einzigen erwachsenen, die verschieden datirt wurde, auf a. 15 oder 16 oder 17.

Von Interesse sind die Angaben über die arabischen Siedler, welche die Muslime im nördlichen Syrien überall vorfanden, bei Qinnesrin, Haleb, Mambig, Balis und anderswo⁶⁾). In der Nähe von Qinnesrin wohnten Araber von Tanuch, von Salîh und von Taiji. Die letzteren waren erst in Folge des Bruderkriegs ausge-

¹⁾ Bal. 183 s. Aber BIshaq bei Tab. 2360 setzt die Einnahme von Jerusalem und die Reise Umars nach Gabia in das Jahr von Qadisia d. i. 16; ähnlich Elias Nisibenus, der indessen den Einzug Umars in Jerusalem auf a. 17 datirt. Der Feldzug Muavias gegen Qinnesrin a. 27 (Vaqidi 2819) darf nicht mit der ersten Einnahme der Stadt verschwägert werden. Den Fall von Antiochia setzt Theophanes auf 6129 A. M., d. i. 18 A. H., vgl. unten § 11.

²⁾ Bal. 139. Tab. 2516, 10 (BIshaq). Elias Nisibenus.

³⁾ Tab. 2579. Vgl. Brooks in der Byzant. Ztschr. 1895 p. 440.

⁴⁾ Saif scheint allerdings für die Einnahme von Damaskus und Himç und für die Schlacht von Fihl keine bestimmten Daten gegeben zu haben; er sagt nur, dass sowol Damaskus als auch Himç im Winter belagert wurde. Man ist also nicht sicher, ob seine Erzählung über diese Vorgänge bei Tabari mit Recht durch ein Jahr unterbrochen ist (2158, 7. 2396, 15), doch pflegt dieser in der annalistischen Anordnung des Stoffs sich hier gerade nach der Chrono-Saifs zu richten.

⁵⁾ Denn die eine, die zu Anfang 17 unternommen wurde, wurde wegen der Pest abgebrochen. Diese Angabe scheint aus BIshaq (Tab. 2511 ss.) entlehnt zu sein, welcher übrigens sonst die Pest richtig ins Jahr 18 setzt.

⁶⁾ Tab. 2393. 2501—3. Bal. 144 ss. Sie heissen حاضر, ihre Niederlassungen حيارة, vom Singular حير, dem aramäischen Äquivalent für حضر; s. Georg Hoffmann DMZ 1878 p. 754. Auch حارة (Stadtquartier) hat dieselbe Etymologie; es ist nur eine andere Schreibung für حير, beides wurde hêra ausgesprochen. Bei Tab. 2736, 12 steht حير الصدقة sehr auffallender Weise für حظيرة الصدقة 2736, 6.

wandert, der nicht lange vor dem Aufkommen des Islams ihr Volk zerriss¹⁾). Aber schon Strabo kennt die arabischen Sceniten und ihre Phylarchen in der Parapotamia, so gut wie in der Mesopotamia²⁾).

10. Die Eroberung des Savâd³⁾ a. 13—16.

Nach Saif⁴⁾ kommandirte seit Chalids Abgänge (Anfang 13) der Bakrit Muthanna in Hira. Er schlug bei Babel ein persisches Heer unter Hurmuz Gaduia. Bald darauf starb der Schah Schahrbarâz und es folgten Thronwirren in Madâin. Während dieser Zeit begab sich Muthanna nach Medina, da die Nachrichten von dort ausblieben. Er fand Abubakr im Sterben (Gumada 13). Sein Nachfolger Umar bot alsbald Freiwillige nach dem Iraq auf; es dauerte lange, bis ihrer Tausend zusammen kamen, denen dann der erste, der sich gemeldet hatte, zum Führer gegeben wurde, Abu Ubaid alThaqafi. Inzwischen war Muthanna wieder nach Hira abgereist, fand aber bald, dass dort seines Bleibens nicht länger sei. Denn in Madâin hatte Kisra's Tochter Burân, im Einverständnis mit den persischen Grossen, den Churasânier Rustam auf zehn Jahr mit der Regentschaft betraut. Dieser reizte die Dihkane des Savâd zum Abfall von den Arabern und sandte ihnen Truppen und Führer zu Hilfe. Muthanna zog sich nach Chaffân zurück, in sein altes Lager am Rande der Wüste, und concentrirte dort seine zerstreuten Posten. Erst als Abu Ubaid mit seiner Schaar von Medina eintraf, einen Monat später als Muthanna (2165) nahmen die Muslime unter dessen Oberbefehl den Kampf auf. Die persischen Offiziere, Gaban, Narsi und Galenus, wurden nach einander geschlagen; die Dihkane beeilten sich den Siegern zu huldigen. Da erschien Bahman Gaduia mit einem neuen Heere von Madâin, er machte vor dem Euphrat Halt, bei Quss alNâtif⁵⁾). Abu Ubaid

¹⁾ Bal. 145. Hatim ed Schulthess no. 55.

²⁾ Strabo 753. 747 s. Nach Plinius H. N. 6, 28 hatte Tigranes viele arabische Stämme in die Gegend am Amanus eingeführt.

³⁾ So heisst das Culturland im Iraq, am Euphrat und Tigris und den Kanälen. Vgl. oben p. 38 n. 2.

⁴⁾ bei Tab. 2116—21. 2159—80. 2183—200. 2202—8. 2208—11. 2212—36. 2238—2346.

⁵⁾ Von a. 12 bis a. 16 ist der Kriegsschauplatz immer nur das eigentliche alte Babylonien. Die Muslime haben nur das Gebiet von Hira gegen die Perser zu verteidigen; andere Eroberungen haben sie nicht gemacht, wenngleich sie ihre Razzien wol gelegentlich weiter ausdehnen.

zog ihm über die Schiffbrücke entgegen, wurde aber geschlagen und fiel. Ein übereifriger Muslim hatte die Schiffbrücke teilweise zerstört; nur der Aufopferung Muthannas gelang es den Rückzug zu sichern, indem er den Verfolgern sich entgegenwarf und sie so lange aufhielt, bis die Verbindung mit dem anderen Ufer wieder hergestellt war: er trug Wunden davón, die nicht wieder heilten. Zum Glück verfolgte Bahman seinen Sieg nicht, sondern wurde durch das Gerücht von neuen Thronwirren veranlasst, sofort nach Madâin umzukehren. Diese unglückliche Brückenschlacht fand statt im Scha'bân 13, vierzig Tage nach der am Jarmuk (2176). Die Mediner, die mit Abu Ubaid gekommen waren, liefen zurück bis nach Medina; Muthanna behielt nur wenige Leute bei sich. Aber der Chalif beeilte sich, den Verlust zu ersetzen; er sandte die Bagîla, unter Garîr, nach dem Iraq, er dirigierte überhaupt Alle dahin, die sich in diesem Monat, dem Scha'bân, bei ihm meldeten. Es waren das namentlich solche, die sich an dem Rückfall nach Muhammads Tode beteiligt hatten und zur Strafe dafür bisher vom Kriegsdienst ausgeschlossen waren; jetzt wurden sie zugelassen und folgten begierig dem Aufgebot (2120. 2165. 2183). Im Ramadan 13 (2185. 2199) besiegte Muthanna ein auf Hira vorrückendes persisches Heer unter Mihran und vernichtete es bei der Euphratfurt von Buvaib¹⁾. Während Muthanna den Garîr nach Maisân schickte und den Bakriten Baschîr in Hira hinterliess, ging er selber nach Klein-Ullais bei Anbar²⁾ und unternahm von dort Razzien bis nach Bagdâd und Takrit am Tigris, ja bis nach Ciffin am oberen Euphrat, hauptsächlich gegen dort wohnende Araberstämme³⁾.

In Madâin waren wieder Streitigkeiten ausgebrochen; gegen Rustam hatte sich eine Gegenpartei gebildet, unter Fairuzân. Jetzt wurde die Sache aber den Persern zu bunt, sie verlangten drohend, der innere Zank solle angesichts der äusseren Gefahr beigelegt werden. Die Folge war, dass nun der Weiberherrschaft ein Ende gemacht und ein Mann von echtem Königsblut auf den Thron ge-

¹⁾ Als Ortsbestimmung zu Buvaib findet sich 2187, 12. 2199, 16 der Zusatz, der Euphrat habe sich in der persischen Periode während der Überschwemmungszeit in das Gauf ergossen. Dieses Gauf ist natürlich nicht das, worin Duma lag, sondern ein anderes; vgl. 2184, 13. 2229, 15. 2259, 16.

²⁾ zu unterscheiden von dem Ullais bei Hira, nach Nöldeke DMZ 1874 p. 93 ss.

³⁾ Rache der Bakr gegen die Taghilb 2208: تغريف بتكرييف.

setzt wurde, der einundzwanzigjährige Jezdegerd. Der Wechsel machte sich sofort spürbar; die Perser besetzten die geräumten Grenzkastelle wieder, das Savâd am Euphrat erhob sich zu ihren Gunsten. Muthanna sah sich genötigt, nach Dhu Qâr, am Rande der Wüste, zurückzugehn. Umar, dem er Meldung erstattete, wies ihn im Dhulqâda 13 an, die Grenze von Hira bis Baçra zu besetzen; im Dhulhigga 13 ordnete er eine allgemeine Aushebung in ganz Arabien an (2211). Am 1. Muharram 14 kam er nach Çirâr bei Medina, dem Sammelplatz des Heeres (2212). Die Absicht, sich selber an die Spitze zu stellen, gab er auf, ernannte vielmehr zum Oberbefehlshaber den Sa'd b. Abi Vaqqâç, einen der ältesten Genossen des Propheten. Das Heer bestand meist aus Jamanierern, sie hatten Weib und Kind bei sich, wollten eigentlich nach Syrien und liessen sich nur schwer, auch nur zum Teil, durch Umars Bitten bewegen, gegen die Perser zu ziehen (2218). Sa'd brach auf mit 4000 Mann, andere 4000 bekam er später noch von Medina nachgesandt. In Zarud, wo er Anfang des Winters¹⁾ Station machte, sammelten sich 4000 Tamim und 3000 Asad zu ihm. Die nächste Station war Scharâf, wo das iraqische Corps unter Muthanna sein Hauptquartier hatte; es war zusammengesetzt aus 4000 Bakr, 2000 Bagîla, und 2000 Qu'dâa und Taiji. Muthanna war bereits an seinen alten Wunden gestorben. Sein letzter Wille an Sa'd lautete, er solle die Perser an der Grenze erwarten, dann aber entschlossen bekämpfen; ebenso befahl ihm auch Umar. In Scharaf stiessen noch 1700 Kinda unter Asch'ath zum Heere. Dann ging Sa'd nach Qadisîa²⁾ und concentrirte dort seine Truppen. Sie waren auf längeren Aufenthalt vorbereitet und dank Umars Fürsorge mit Allem wol versehen — Lebensmittel verschafften sie sich durch Raubzüge, doch waren auch regelmässige Märkte für das Lager eingerichtet (2257). Ordnungsmässig wurden vierzehn Boten nach Madâin abgesandt, um Jezdegerd zur Annahme des Islams oder Zahlung von Tribut aufzufordern, wenn er sich aber dessen weigerte, ihm den Krieg anzukündigen (2238 ss.).

Einen Monat lang liessen die Perser die Muslime in ihrem Standlager bei Qadisîa völlig unbehelligt (2233, 16). Sie hatten

¹⁾ 2221, 7 — vgl. Bishaq 2202, 6.

²⁾ Das war eine futterreiche Stelle an der Grenze der arabischen Steine und des persischen Lehms, eine Hauptstation der grossen Strasse (Tab. 2228). Das arabische Standlager bei Qadisia war die Vorstufe von Kufa.

in Sabat, gegenüber von Madâin am anderen Ufer des Tigris, ein ungeheures Heer gesammelt; 120 000 Mann (ungerechnet die ebenso zahlreichen Knechte), mit dreissig Elefanten. Durch wiederholte Hilferufe aus dem Savâd bewogen, drängte Jezdegerd den Rustam zum Vormarsch. Dieser aber zögerte, von bösen Vorzeichen geängstigt. Er wollte höchstens die Vorhut unter Galenus vorschicken, sich selber aber und das Hauptheer für alle Fälle in Reserve halten. Er hoffte, die Araber würden von selber abziehen, wenn ihnen die Lebensmittel ausgingen. Indessen er musste nachgeben; wie am Zügel geführt zog er in den Kampf (2253). Vier Monate, nachdem er sich von Madâin ins Lager begeben hatte¹⁾, langte er am Atîk an, einen Euphratkanal in der Nähe des späteren Kufa, an dessen anderem Ufer die Muslime lagerten. Bei einem Recognoscirungsritt traf er an der Brücke über den Atik den Führer der feindlichen Vorhut und sprach ihm den Wunsch aus, darüber unterrichtet zu werden, was die Muslime eigentlich wollten. In Folge dessen wurde Mughîra b. Schu'ba zu ihm abgeordnet, auch noch andere Männer. Das Ergebnis war, dass Rustam nun nicht länger mit dem Angriff säumte. Da die Muslime ihm die Benutzung der Brücke nicht gestatteten, so liess er einen Damm durch den Atik ziehen und passirte ihn am folgenden Tage²⁾. Nach den üblichen Vorbereitungen begann der Kampf an einem Montag des Muhamarram 14 (2289), er dauerte mehrere Tage, deren jeder seinen kennzeichnenden Beinamen hatte. Zuerst sprengten einzelne Reiter vor und fochten auf dem Zwischenraum zwischen den Heeren, dann folgte ein allgemeines Pfeilschiessen der beiden Reihen, und zuletzt rückten sie zum Handgemenge gegeneinander vor; die Nacht trennte die Streiter, am anderen Morgen war das erste Geschäft das Auflesen der Verwundeten und die Bestattung der Toten. Die Perser standen am Atîk, die Muslime lehnten sich an den Wallgraben der Feste Qudais³⁾, von deren Mauer herab Sa'd b. Abi Vaqqâq seine Befehle auf Zettel geschrieben herabliess. Er litt an Schwären und konnte deshalb der Schlacht nur von weitem zuschauen, was ihm den Spott der Beduinen und die Verachtung der von ihm geheirateten Witwe Muthannas eintrug. Am Dienstag Morgen, als

¹⁾ 2257, 1 vgl. Baladhuri 255, 18.

²⁾ Tab. 2286. Etwas anders 2265.

³⁾ Tab. 2294; anders 2265.

das Gefecht eben wieder beginnen sollte, kamen unversehens zehn Reiter und dann immer wieder neue zehn Reiter den Muslimen zu Hilfe. Sie gehörten zu den mit Chalid nach Syrien abgegangenen Iraqiern, die nach der Einnahme von Damaskus wieder in ihre Heimat zurückbeordert waren. Der Tamimit Qâ'qâ' führte die Spitze und war vorangeilt. Da sein Manöver die beste Wirkung hatte, so wiederholte er es am nächsten Morgen, führte seine Schaar zunächst zurück und liess sie dann abermals in kleinen Abteilungen nach einander ins Gefecht eingreifen, bis dann auch das Hauptcorps der syrischen Iraqier nachkam, unter Haschim b. Utba. Als der Kampf am Mittwoch Abend bereits eingestellt war, wurde er durch einen Zufall wieder angefacht und nun die ganze Nacht fortgesetzt. Am Morgen neigte sich der Sieg den Muslimen zu. Die Tamîm unter Qâ'qâ' machten den entscheidenden Angriff, ihnen nach die Qabîlen von Jaman und die Rabîa. Gegen Mittag wurde das persische Centrum gesprengt, Rustam fiel von der Hand des Hilâl b. Ullafa, das Dirafschî Kâviân wurde von Dirâr b. Chattâb erbeutet. Dreissigtausend Perser, die sich an einander gekettet hatten, kamen auf der Flucht um. Die Übrigen passirten den Damm über den Atîk, Galenus deckte den Rückzug und opferte dabei sein Leben.

Die grosse Schlacht fand statt einen Monat nach der Einnahme von Damaskus (2305. 2321), im Muharram 14 (2289). Sa'd blieb noch zwei Monate in Qadîsiâ, im Schauval 15 brach er auf gegen die persische Hauptstadt, nachdem er seine Vorhut schon vorausgeschickt hatte (2419 s.). Die Reste des geschlagenen Perserheeres hatten sich bei Babel gesammelt, sie stoben beim ersten Angriff aus einander. Dann wurde Bahurasir am Tigris zwei Monate lang belagert und im Dhulhingga eingenommen, nachdem die Besatzung über den Fluss nach Madâin abgezogen war (2424 s.). Einen Monat blieb Sa'd in Bahurasir; im Çafar 16 wagte er ohne Schiffe und Brücke den Übergang über den Tigris, der durch ein Wunder Gottes gelang¹⁾, und zog ohne Kampf in die von Jezdegerd geräumte Hauptstadt ein (2432 ss.). Die Perser waren den Nah-ravân (Diâla) hinaufgegangen und hatten sich bei Galûla hinter Wall und Graben gesammelt. Die Muslime folgten ihnen,

¹⁾ Über die Übergangswunder bei Saif vgl. oben p. 23. Auch den Übergang über den Atik bei der Verfolgung der Perser staffirt er grossartig aus (2338).

erstürmten das feste Lager und drangen bis in das Gebirge vor. Jezdegerd sah sich bewogen, Hulvân zu verlassen, wohin er sich von Madâin begeben hatte, um nach Rei zu fliehen. Die Schlacht von Galûla fiel auch noch in den Çafar 16 (2458 . 2460).

So weit Saif. Der Stoff, den er mitteilt, fügt sich nicht in den chronologischen Rahmen. Der Vormarsch Sa'ids auf Madâin soll bald nach der Schlacht von Qadîsiâ erfolgt sein, und doch wird diese auf Anfang 14, jener gegen Ende 15 gesetzt. Die Zeit von Çafar 14 bis Schauvâl 15 wird auf zwei Monate zusammengepresst (2419 s.). Hingegen wird das Jahr 13 weit über seine Grenzen ausgedehnt, namentlich gegen den Schluss. Die Schlacht von Buvaib fiel nach Saif in den Ramadan 13, hernach unternahm Muthanna noch ungestört ausgedehnte Streifzüge, darauf erst holten die Perser aus zu dem grossen Hauptschlage — es nahm Zeit in Anspruch, bis die Truppen aus allen Gegenden des Reiches sich in Sabat zusammenfanden, weitere geraume Zeit wurde durch das Zaudern Rustams verloren: und doch erfolgte der entscheidende Zusammenstoss schon Anfang 14. Das ist unmöglich. Im Muhamarram 14 brach Sa'îd aus dem Lager von Çirâr bei Medina auf, machte unterwegs zweimal eine längere Station um Truppen an sich zu ziehen, blieb einen Monat lang in Qadîsiâ unbehelligt von den Persern, und lieferte ihnen dann doch noch in dem selben Monat Muhamarram die grosse Schlacht. Das ist nicht minder unmöglich.

Nach den älteren Erzählern dehnt sich das, was Saif in ein Jahr (a. 13) stopft, über drei Jahr aus. Die Brückenschlacht fand statt Ende Ramadân 13, die von Buvaib oder Nuchaila ein ganzes Jahr später: die Niederlage der Muslime hatte eine längere Depression zur Folge und wurde nicht sofort durch einen glänzenden Sieg ausgeglichen. Zwischen Buvaib und Qadîsiâ aber lagen achtzehn Monate¹⁾). Nach dieser Rechnung fand also die Entscheidungsschlacht vielleicht etwas vor der Mitte des Jahres 16 statt²⁾). Elias Nisibenus datirt sie auf den Gumada I 16 (Juni 637). Nach

¹⁾ Dies ist die Rechnung Baladhuris (Vaqidis) 252. 253. 255. Tab. 2155. Nach BIshaq (Tab. 2155) fiel die Brückenschlacht erst ins Jahr 14.

²⁾ In Widerspruch damit wird sie Bal. 256 Ende 16 gesetzt: das ist vielmehr das Datum von Galula (Bal. 265. Tab. 2470). Nach BIshaq bei Tab. 2349 wäre sie noch ins Jahr 15 gefallen. Indessen sagt er andererseits 2202. 2349, Sa'îd habe sich den Winter über in Scharâf aufgehalten, erst Ende des

einem alten Ragaz¹⁾ wurde zwischen Gumada und Ragab dem muslimischen Heer der Befehl erteilt, gegen Madâin vorzurücken: das war einige Zeit nach dem grossen Siege. Fällt Qadisâ in den Frûhsommer 16, so schliesst sich nunmehr die Einnahme von Madâin und die Schlacht von Galula in natürlicher Folge an, Ereignisse, die von allen Überlieferern einstimmig ins Jahr 16 gesetzt werden²⁾. Durch die achtzehn Monate, die zwischen Buvaib und Qadisâ lagen, wird ferner Raum genommen für die Razzien Muthannas in der Richtung auf Bagdâd und Takrit, für die Eroberung der Landschaft von Baçra durch Utba b. Ghazvân³⁾, und vor allem für die gewaltigen Rüstungen der Perser. Die ältere Chronologie verdient also unzweifelhaft den Vorzug vor der des Saif. Dieser ist dadurch, dass er die Schlacht am Jarmuk zu früh ansetzt, auf den Gûmâda 13, gezwungen, auch die bei Qadisâ zu antedatiren⁴⁾. Denn es lag kein allzugrosser Zeitraum dazwischen. In Wahrheit wurde erst im Spätsommer 15 am Jarmuk gefochten, bei Qadisâ etwa dreiviertel Jahr später.

Die falsche Chronologie ist überall das wichtigste Kriterium Saifs. Aber auch seine sonstigen Unterschiede von den älteren Überlieferern wiederholen sich hier. Im Vergleich zu ihren trockenen und vereinzelten Angaben besticht zunächst seine Darstellung, namentlich die der grossen Völkerschlacht, durch ihre spannende Ausführlichkeit, von der allerdings mein kurzes Referat keinen Begriff gegeben hat⁵⁾. Von fern her sieht man das Gewitter entstehen,

Winters bei Qadisâ gelagert und von da an bis zur Schlacht sei noch längere Zeit verstrichen: der Winter endete aber erst mit dem Anfang des Jahres 16 (2. Februar 637).

¹⁾ Tab. 2419 s.: „wundersam, ganz wundersam ist ein zwischen Gumada und Ragab ergangener Befehl, dessen Ausführung Pflicht ist u. s. w.“ — nämlich der Befehl an die Kriegsmänner von Qadisâ aufzubrechen, die Weiber und Kinder aber im dortigen Lager zurückzulassen. Die Angabe إلى القادسية هي ممكناً في المدائن، 2419, 15 ist unmöglich; es muss nach 2419, 6 إلى المدائن heißen.

²⁾ Galula an das Ende dieses Jahres Bal. 265. Tab. 2470.

³⁾ Tab. 2378. Bal. 256. Nach Baladhuri wurde Mughira dem Sa'âd von Baçra aus zu Hilfe geschickt, nach Bishaq (Tab. 2350) aber direct von Medina. Vgl. Saif 2223, 13 und Tab. 2 87, 11.

⁴⁾ In der gleichen Lage befindet sich auch Madâini; wir wissen aber nur, dass dieser die Schlacht von Buvaib beinah um ein Jahr zu früh ansetzt, auf den Çafar 14 (Tab. 2378 nach Abu Michnaf).

⁵⁾ Bei Abu Avâna (Tab. 2236 ss.) heisst es kurz und gut: die Perser

hüben und drüben ballen sich die Wolken zusammen, langsam wälzen sie sich heran, bis sie gegen einander krachen. Die Araber sind voll glücklichen Vertrauens zu sich selber und zu ihrem Gott; wie jugendliche Erben, ihres Rechtes gewiss, klopfen sie an die Pforte und begehrn Einlass. Die Perser haben in allen Stücken die Übermacht, trotzdem keinen guten Mut; sie suchen die gierigen Wölfe der Wüste mit der flachen Hand abzuwehren. Rustam, die Zuversicht von ganz Iran, hat selber gar keine Zuversicht. Er will den Einsatz aller Kräfte nicht wagen, er sträubt sich auf alle Weise und bis zuletzt (2276 s.), die ehernen Würfel fallen zu lassen. Aber im letzten Augenblick, als der Kampf unvermeidlich geworden ist, ist er wie verwandelt. In voller Rüstung schwingt sich der Greis ohne Steigbügel in den Sattel und ruft: ich werde sie zermalmen; als jemand hinzusetzt: wenn Gott will! antwortet er: auch wenn er nicht will. Der Anfang ist den Arabern nicht eben günstig, die feindlichen Elephanten machen ihnen zu schaffen. Zum Glück kommt ihnen inmitten der Schlacht unerwartet Hilfe aus Syrien: ohne das wären sie verloren gewesen (2320). Doch die Perser halten Stand, und noch am Abend des dritten Tages steht die Wage sich beinah gleich. Da wird in Folge eines abenteuerlichen Streiches des kecken Tulaiha das bereits abgebrochene Gefecht wieder aufgenommen und die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, ohne Befehl, ohne Führung. Die Völker ringen mit einander, die ingrimmige Aufregung macht sich nicht in lauten Worten Luft, sondern nur in verbissenen Tönen, die in einander verschwimmend einem tierischen Knurren oder Pfauchen gleichen. Rustam hat die Fühlung mit seinen Reitern verloren; auch der kranke Sa'd muss die Sache gehn lassen wie sie will. Er kann nur noch beten. Am Morgen dieser schrecklichen Nacht des Pfauchens, wie sie genannt wird, sendet er seinen kleinen Enkel aus, den einzigen Boten, den er zur Hand hat, und bekommt von dem Kinde, das nur Scheinkämpfe kennt, den mit dem Ernst der Lage grausam contrastirenden Bescheid: „sie spielen“. Aus den lauten Prahlliедern der Araber entnimmt er, dass das blutige Spiel eine günstige Wendung für sie genommen hat. Mittags ist

gingen über den Euphrat und wurden geschlagen. BIshaq sagt nach einigen Präambeln: und Gott tötete den Rustam und gab sein Lager den Muslimen zur Beute. Auch Baladhuri stellt nur trockene Notizen lose zusammen wie immer.

mit dem Falle Rustams die Niederlage der Perser entschieden. Die Ginn tragen die Botschaft in Versen mit ungeheuerer Schnelligkeit durch ganz Arabien, wo Alles gespannt auf den Ausgang wartet (2364). Das sind die Umrisse des von Saif componirten Bildes. Sie werden ausgefüllt durch ein reiches Detail von Unterredungen, Gleichnissen, Vorzeichen, Abenteuern und Heldenataten. Diese episodischen Züge finden sich grossenteils auch schon bei den Früheren und gehören zum alten Bestande der Tradition¹⁾; Saif vermehrt sie aber noch, gestaltet sie reicher aus und namentlich verwertet er sie künstlerischer im Dienste des Ganzen, als Stimmung und Leben gebendes Element²⁾.

Indessen darf man sich durch den Reiz der Erzählung Saifs nicht darüber täuschen lassen, dass er in wichtigen Punkten der älteren Tradition widerspricht. Nach Abu Avâna standen bei Qadîsiâ 7000 Araber gegenüber 30000 Persern, nach Ibn Ishaq 6- bis 7000

¹⁾ So die Geschichten von Mughîra vor Rustam, von Sa'd und Salma, von Abu Mihgan, von den Reiterstücken des Amr b. Ma'dikarib und des Tulaïha. Sehr Vieles wiederholt sich bei Nehâvend; vgl. § 14.

²⁾ Namentlich wird dadurch das innere und äussere Verhältnis der beiden kämpfenden Nationen anschaulich gemacht. Vom arabischen Standpunkt aus geschieht dies in den Reden der Gesandten, die zu Jezdegerd und Rustam delegirt werden. (2238 ss. 2267—85). Mughira setzt vor Rustam den einmütigen Gemeinsinn der Muslimen unter der Gottesherrschaft der Menschenknechtschaft und den schroffen Standesunterschieden im persischen Reich entgegen; da geht eine beßländige Bewegung durch einen Teil der Zuhörerschaft, die Dihkane aber werden bange und die Höflinge zupfen und zerren an dem unbequemen Redner (2275 vgl. 2268 s.). Vom persischen Standpunkte aus geschieht es in den Gleichnissen (2247 s. 2280 s. 2286 s.); die Beduinen werden darin, offenbar unter Benutzung der Tierfabel, mit Wölfen, Raubvögeln, Füchsen und Mäusen verglichen, ihr Motiv ist anfänglich die Not, dann die üppig gewordene Fressgier. Dies Motiv wird gelegentlich auch von den Arabern selber zugegeben: nachdem sie einmal den Weizen geschmeckt hätten, könnten sie es ohne Weizen nicht mehr aushalten (2279). Noch unmittelbar vor der Schlacht macht ihnen Rustam das Anerbieten, er wolle einem jeden eine Last Datteln und einen Anzug geben, dann sollten sie wieder abziehen (2276). Es kommt allerdings auch wol einmal eine Anekdoten bei Saif vor, die für den Zusammenhaeg nichts austrägt, wie der Wettkampf der Astrologen und Seher, Rustams, Gabans, und des Inders Zurna, vor Jezdegerd (2252 s.). Rustam begann: es setzt sich ein Vogel auf den Palast und lässt etwas hieher fallen — dabei zeichnete er einen Kreis. Der Inder sagte darauf: es ist ein Rabe, der einen Dirham im Schnabel hat. Gaban corrigierte: es ist ein Specht, der Dirham fällt zuerst an diese Stelle, springt dann aber auf und bleibt hier —

gegenüber 60000, nach Baladhuri 9—10000 gegenüber 120000, nach Saif 30700 gegenüber 120000¹⁾). In der Zahl der persischen Truppen stimmt Saif mit Baladhuri überein. Auch darin, dass die Schlacht drei Tage gewährt habe; nur nennt er andere Tage als jener, nicht Donnerstag bis Sonnabend, sondern Montag bis Mittwochen. Die charakteristischen Beinamen der Tage kennt blos Saif, die Nacht des Pfauchens ist sonst die bei Çiffin (2327, 12). Er allein versucht auch die Tage inhaltlich zu unterscheiden. Es gelingt ihm jedoch schlecht; die Aktion verläuft immer wieder nach dem gleichen Schema, in das die einzelnen Heldenataten beliebig hinein gestreut werden. Der einzige wirklich hervorstechende Vorgang, das unerwartete Eintreffen der aus Syrien zurückgesandten Iraqier, wird sowol auf den zweiten als auf den dritten Tag verlegt; der Widerspruch, der darin ursprünglich liegt, wird durch die Annahme ausgeglichen, Qa'qâ habe das Stück vom Dinstag, weil es so gut gelang, am Mittwoch dacapo aufgeführt. Gerade über diesen höchst dramatischen Vorgang herrscht nun aber bei den Älteren tiefes Schweigen. Nach Ibn Ishaq kam die grössere Hälfte der syrischen Hilfstruppen, 1000 Mann unter Iâd b. Ghanm, erst nach dem Siege an, und die kleinere Hälfte auch nicht inmitten des Kampfes, sondern schon vorher, nämlich 700 Mann unter Qais b. Makschuh, seine Stammgenossen, die mit ihm aus Jaman nach Syrien gezogen waren²⁾). Er weiss nicht, dass die syrischen Hilfstruppen gerade im kritischen Moment entscheidend in die Schlacht eingriffen, und er weiss nicht, dass es Iraqier waren, die zunächst auf dem westlichen Kriegsschauplatz geholfen hatten und nach vollbrachter Arbeit in ihre Heimat zurückkeilten. Qa'qâ b. Amr, der nach Saif ihre Spitze führte und mehr als irgend ein Anderer zu dem glänzenden Siege beitrug, ist ihm gänzlich un-

dabei zeichnete er einen andern Kreis — liegen. Gaban behielt Recht. Darauf wurde eine hochträchtige Kuh gebracht. Der Inder sagte: ihr Kalb ist schwarz und hat eine Blässe vor der Stirn. Gaban entgegnete: nein, es hat nur eine weisse Schwanzspitze. Die Kuh wurde geschlachtet, das Kalb hatte einen weissen Schwanz, der aber im Mutterleib vor der Stirn gelegen hatte, woraus sich der Irrtum des Inders erklärte.

¹⁾ So 2250. 2294. Anders 2251. 2258. Zu denken gibt das Zahlenverhältnis 3:6:12 = 1:2:4.

²⁾ Tab. 2350. Nach Baladhuri meinen Einige, dass auch Qais erst post festum eingetroffen sei.

bekannt. Ähnlich liegt die Sache bei Baladhuri. Saif folgt hier wiederum einer eigentümlich iraqischen und zwar besonders tamimitischen Tradition. Mit Qa'qâ zusammen hebt er auch dessen Stammgenossen, die Tamim, stark hervor. Sie treten überall in die Bresche, sie machen den letzten Angriff, durch den die Feinde endgültig geworfen werden.

Über die Tamim hinaus erstreckt sich seine Vorliebe auf die Beduinen überhaupt, weil die Bewohner von Kufa und Baçra grösstenteils von ihnen abstammten. Er streicht die Rückfälligen, d. h. die Beduinen, die nach Muhammads Tode vom islamischen Staat abgefallen waren, heraus gegenüber den Genossen, d. h. den eingeborenen oder noch bei Lebzeiten des Propheten zugewanderten Medinern. Zwar beurteilt er ihren Rückfall nicht milde, aber sie machten die Schuld durch ihr späteres Verhalten wieder gut. Sie waren anfangs vom Heere ausgeschlossen. Muthanna gab die erste Anregung, sie wieder zuzulassen und im Iraq zu verwenden. Abubakr wurde durch seinen frühen Tod verhindert, darauf einzugehn, auch Umar willigte nicht sofort ein, sondern bot zuerst die Genossen zur Hilfe Muthannas auf. Er machte aber schlechte Erfahrungen mit ihnen, und bei der nächsten Gelegenheit, nach der Brückenschlacht, liess er die Rückfälligen gegen die Perser los, die von Kampfbegier brannten. Er äusserte sich ungehalten über die Genossen, die auf ihren alten Lorbeer schlummern wollten, und sagte dem Sa'd, als er ihn zum Oberbefehlshaber im Iraq ernannte, er solle sich nur ja nichts auf ihre Zugehörigkeit zu ihnen einbilden. Alles dies ist nun unmöglich richtig. Erstens sind die Rückfälligen niemals, auch nicht unter Abubakr, vom Kriegsdienst ausgeschlossen gewesen¹⁾. Zweitens sind ihnen die Genossen, überhaupt die Städter, den Beduinen, immer vorgezogen, grade auch von Umar. Umar überging den Muthanna und gab dem Abu Ubaid und dann dem Sa'd das Commañdo; er schalt den Utba b. Ghazvân, dass er einen Beduinen zu seinem Stellvertreter ernannt hatte. Die Stammeseifersucht der Beduinen verhinderte sie, einem anderen Beduinen zu gehorchen; nach Ibn Ishaq bekam Sa'd darum den Oberbefehl, weil sich der Bagilit Garir

¹⁾ Vgl oben p. 14. Saif selber lässt Qais b. Makschuh, den Führer der Rückfälligen in Jaman, noch unter Abubakr am syrischen Feldzug teilnehmen.

dem Bakriten Muthanna nicht unterordnen wollte¹⁾). Drittens haben die Mediner in Wahrheit an kriegerischem Eifer nicht hinter den Beduinen zurückgestanden. Sie leisteten in Syrien mindestens ebenso viel als jene im Iraq²⁾). Aber sie machten nicht so viel Aufhebens von ihren Heldentaten, sie prahlten nicht damit, sie sangen und sagten nicht davon³⁾). Sie schufen kein Epos daraus, dann sie staken nicht mehr tief genug im Heidentum, sie waren zu puritanisch. Man kann auch sagen: zu militärisch, denn die militärische Disciplin beruhte auf der Gottesfurcht.

Die schon früher von uns beobachtete Manier Saifs, den Chalifen Alles betreiben und anordnen zu lassen, zeigt sich in diesem Abschnitt in erhöhtem Maasse. Umar wendet den grössten Eifer auf für die Kriegsführung im Iraq, die ihm von seinem sterbenden Vorgänger noch ganz besonders ans Herz gelegt ist. Eins seiner ersten Regierungsgeschäfte ist es, dass er Hilfstruppen für Muthanna aufbietet. Nach der Niederlage derselben in der Brückenschlacht sendet er sofort Ersatz. Und gleich darauf verdoppelt und verdreifacht er seine Anstrengungen angesichts des drohenden Zusammenstosses mit der persischen Hauptmacht. Während er die Grenze von Kufa bis Baçra durch die Truppen Muthannas besetzen lässt, ordnet er in ganz Arabien eine allgemeine Aushebung an. Er stellt zwar nicht sich selber, sondern Sa'd an die Spitze des Heeres, hat aber doch in Allem die Hand und nichts geschieht ohne seine Anweisung. Er erstreckt seine Fürsorge auf jegliches Bedürfnis, richtet Märkte ein und stellt

¹⁾ Auch Saif gibt an, es sei grundsätzlich keinem Beduinen ein höheres Amt anvertraut, als über hundert Mann. Darin geht er nun freilich wieder zu weit. Gerade Qais b. Makschuh, in Bezug auf welchen er die Behauptung aufstellt, kommandierte nach BIshaq den linken Flügel bei Qadisia. Er hatte mindestens 700 Mann unter sich, seine Stammgenossen, die mit ihm aus Jaman gekommen waren. Wenn die Beduinen Stammfürsten waren, so war ihr Stamm ihr Regiment, und kein Chalif hätte sich getraut, einen anderen Obersten über ein solches Regiment zu ernennen. So befehligte Muthanna die Bakr, Garîr die Bagila, Asch'ath die Kinda.

²⁾ In gelindem Widerspruch mit sich selber stellt übrigens Saif gelegentlich den Eifer der Beduinen, nach dem Iraq zu gehn, als gering dar. Sie drängten nicht nach dem Iraq, sondern nach Syrien, wo ihnen die Mediner die Bahn gebrochen hatten.

³⁾ Nach dem Siege von Buvaib hielt Muthanna eine Sitzung und liess sich von den Tapferen erzählen, was sie getan hätten (2194).

auch Ärzte und Richter an. Eine für ihn entworfene Landkarte der Gegend von Qadisâ befähigt ihn, sich den Stand und die Bewegung der Truppen zu veranschaulichen, worüber er durch täglich abgehende Boten beständig auf dem Laufenden erhalten wird. Er hat ausserdem Spione im Heer, die ihm die Heimlichkeiten zutragen (2208, 7). Er ist allgegenwärtig und die Seele des Ganzen. Als Rustam die merkwürdige Disciplin der früher so zuchtlosen Araberhaufen gewahr wird, flucht er dem Umar als dem eigentlichen Urheber einer solchen Veränderung. Wie hoch man nun auch die Bedeutung des zweiten Chalifen anschlagen mag, so entspricht doch diese Schilderung seiner Wirksamkeit nicht der Wahrheit. Um die Perser kümmerte er sich ernstlich erst dann, als sie in bedrohlicher Weise die Offensive ergriffen und als die Griechen zu Boden geschlagen waren. Baladhuri berichtet, dass er nach der Brückenschlacht ein ganzes Jahr lang nichts vom Iraq hören wollte und auch keine Truppen dorthin schickte. Die widersprechende Vorstellung Saifs entspringt zum Teil der verkürzten Chronologie, wonach die Schlachten an der Brücke, bei Buvaib und bei Qadisâ dicht auf einander folgten. Es spielt aber auch das Streben ein, der leidigen Tatsache ein Gegengewicht zu geben, dass das Interesse in Medina lange Zeit fast ausschliesslich auf Syrien gerichtet war und dass Umar persönlich sich dorthin und nur dorthin begab. Darum beeilt und beeifert sich Umar aus allen Kräften für das ihm von seinem Vorgänger noch auf dem Todbett warm ans Herz gelegte Iraq, und wenn er nicht, wie er wünscht, selbst den Boden des Landes betreten kann, so weiss er doch Mittel und Wege um die leibliche Abwesenheit zu ersetzen. Ein Anachronismus ist es, dass die allgemeine Aushebung schon in der frühesten Chalifenzzeit bestanden haben soll¹⁾; im Widerspruch dazu berichtet Saif selber, dass die Araber freiwillig mit Weib und Kind nach Medina kamen und daselbst sich ihr Marschziel nach eigenem Ermessen aussuchten, dass Umar wol durch Überredung und Bitte auf sie einwirken konnte, aber nicht bloss zu befehlen brauchte, um sie z. B. nach dem Iraq zu dirigiren wenn sie nach Syrien wollten. Ebenso anachronistisch machen sich die regelmässigen Märkte, die Ärzte und Richter und gar die Geheimpolizisten im Lager der Beduinen, die wahrhaftig auch ohne das auskommen konnten und

¹⁾ Vgl. bereits 1988, 13.

anderes nötiger hatten, z. B. Waffen. Da scheinen Einrichtungen der Abbasidenzeit auf primitive Verhältnisse des ältesten Islams übertragen zu sein, zu grösserer Ehre Umars.

Einen grossen Vorzug besitzt Saif auf den ersten Blick vor den anderen Überlieferern darin, dass er weit eingehendere Nachrichten über die Perser gibt und die kriegerischen Operationen immer in Wechselwirkung zu den inneren Vorgängen in Madain darstellt. Als Chalid in das Iraq einbrach, regierten Ardeschir und Schiruia in Madain (2023); sie starben noch vor der Einnahme von Hira a. 12 (2038). Es folgten nun andauernde Thronstreitigkeiten, die den Arabern sehr zu statthen kamen. Die männlichen Mitglieder der Königsfamilie wurden vollends ausgerottet; die königlichen Frauen betrauten Farruchzâd b. Binduân mit der Regentschaft (2056 s.). Nachdem das Interregnum ein Jahr gedauert hatte, wurde Schahrbarâz König, Anfang 13. Er sandte ein Heer gegen die Araber, das indessen von Muthanna bei Babel geschlagen wurde (2116 s.). Seine Herrschaft war von sehr kurzer Dauer, nach seinem Tode folgte abermals eine Zeit der Weiberherrschaft und der Unordnung. Die zunächst zur Regierung berufene Duchtzanân (Schahizanan 2165, 10) wurde gleich wieder entthront und an ihrer Stelle ein Sohn des Schahrbaraz eingesetzt, namens Sabur. Farruchzâd b. Binduan, der noch immer der eigentliche Regent war, erbat sich von ihm die Königstochter Azarmiducht zur Frau. Zornig darüber, dass sie den Knecht heiraten sollte, wandte diese sich an Siavachsch von Rai; der überfiel am Hochzeitstage Madâin und tötete Sabur und Farruchzad. Nun kam Azarmiducht zur Herrschaft (2119). Sie erfreute sich ihrer indessen auch nicht lange. Denn eine andere Königstochter, die Streitschlichterin Buran, trat mit Rustam von Churasan, dem Sohne Farruchzads, ins Vernehmen, und dieser erschlug den Mörder seines Vaters und blendete Azarmiducht. Buran blieb Richterin, Rustam wurde Reichsverweser auf zehn Jahr (2163 s.). Er nahm den Krieg gegen die Araber wieder auf, der seit Schahrbaraz geruht hatte (2165, 7); nach einer anfänglichen Niederlage siegten die Perser in der Brückenschlacht im Schâ'ban a. 13 (2174 ss.) Bald nachher entstand jedoch ein Parteizwist in Madain zwischen Rustam und Fairuzân; auf Rustams Seite standen die Fahlavag, auf der anderen die Parsen¹⁾. Um dem ein Ende zu machen, wurde

¹⁾ Tab. 2176, 8. Die Fahlavag sind nach 2608, 8 Medier, eigentlich indessen Parther (Pahlavi).

nun der einzige noch übrig gebliebene richtige Sasanide hervorgesucht, der damals einundzwanzigjährige Jezdegerd¹⁾). Er wurde gekrönt und allgemein anerkannt, noch einige Monate vor dem Ende des Jahres 13 (2209 s.). Damit hatte der Wirrwarr ein Ende, es sass wieder ein legitimer männlicher Erbe auf dem Thron der Sasaniden, und die Araber bekamen das alsbald zu fühlen.

Leider ist dies nicht wirkliche, sondern gemachte Geschichte, vgl. Nöldekes Tabari p. 386—399. So hübsch es sich ausnimmt, so ist es doch gänzlich unwahr, dass das Vordringen der Araber durch die Thronstreitigkeiten in Madâin begünstigt und durch die Erhebung eines echten Königs sofort gehemmt worden sei. Die Wirren in Madâin waren längst vorbei, als die Muslime einfielen; Jezdegerd sass schon damals auf dem Thron (1869, 21) und gelangte nicht erst kurz vor der Schlacht von Qadisâ zur Regierung. Die Chronologie ist gänzlich verkehrt. Dazu kommen zahlreiche andere Verstösse. Ardeschir und Schiruia werden als Mitregenten betrachtet und der Sohn immer vor dem Vater aufgeführt, vielleicht weil der Vater für den Sohn gilt²⁾. Burân wird von Duchtzanân unterschieden, obwohl es die selbe Person ist. Von König Sabur, dem Sohne des Schahrbarâz, ist anderweit nichts bekannt. Azarmiducht wurde nicht als Prinzessin, sondern als regierende Königin von dem Vater Rustams umworben. Dieser hiess aber nicht Farruchzâd b. Binduân³⁾, sondern Farruchhurmizd; er war nicht Reichsverweser in Madain, sondern Statthalter von Chûrâsan; er wurde nicht von Siavachsch erschlagen, sondern von Azarmiducht selber ins Garn gelockt und über die Seite geschafft. Siavachsch hiess der Mörder des Farruchzadi Azarmigan⁴⁾; er war aber nach Firdausi ein Sklav, und dass er von Saif mit dem gleichnamigen Statthalter von Rai, dem Sohne des Bahram Tschubin, verselbtigt wird, scheint eine abermalige Confusion zu sein. Dieselbe rächt sich dadurch, dass Siavachsch von Rai, trotzdem er von Rustam getötet sein soll, einige Jahre später doch noch gegen die Muslimen sich seiner Haut wehrt (2653 ss.). Also ein schwer zu

¹⁾ Verfrüht ist dies schon 2163 erzählt.

²⁾ So ausdrücklich 2038, 17; richtig dagegen 2056, 14.

³⁾ Über diesen s. Justi, iranisches Namenbuch p. 97 no. 7.

⁴⁾ Justi a. O. p. 97 no. 8 und p. 301, erste Columnne oben. Klarheit und Sicherheit in der Unterscheidung der Personen scheint hier freilich überhaupt nicht zu herrschen.

entwirrender Knäuel von Verwechslungen. Dass längst mit Tode abgegangene persische Heerführer und Grosswürdenträger hinterher plötzlich doch wieder auf den Beinen sind, ist bei Saif keine ungewöhnliche Erscheinung; immer beflossen möglichst viel handelnde Personen namentlich aufzuführen, gerät er manchmal in Verlegenheit und muss auf die Toten zurückgreifen. Andarzghar verdurstet 2031, 1, ist aber 2171, 7 noch lebendig¹⁾. Mardanschah wird 2166, 9 hingerichtet, ist aber 2177, 9 wieder aktiv²⁾. Bahman Gaduia fällt bei Qadisia 2306, 5 und commandirt doch bei Nihâvand 2618, 12. Ebenso wird Bairuzân 2306, 11. 2309, 6 von Qa'qâ erlegt, lebt indessen 2336, 4 wieder auf; er ist wol eigentlich identisch mit Fairuzân, dem Rivalen Rustams, der nach dessen Tode eine bedeutende Rolle spielt (2420, 16. 64, 5. 72, 13. 2608, 11. 18, 11). Wenn man hier zufällige Homonymie verschiedener Personen annehmen wollte, so würde man Saif zu viel Ehre antun. Es liessen sich noch allerlei andere Beläge dafür anführen, wie er auch in persischen Dingen wirrt und schwindelt. Er tut es indessen auch hier nicht auf eigene Faust. Zu einem beträchtlichen Teil scheint er die betreffenden Nachrichten von den persischen Rittern in Baçra, den Ahâmira, bezogen zu haben, die schon früh zu den Muslimen übergegangen waren und auf deren Seite gegen ihr eigenes Volk gefochten hatten³⁾. Die Ahâmira waren in den Stammverband der Tamim aufgenommen; so vereinigt sich bei Saif ihre Tradition mit der tamimitischen.

11. 'Iâd b. Ghanm in Mesopotamien.

Nachdem Syrien und das Iraq in den Händen der Muslime waren, musste ihnen Mesopotamien von selber zufallen. Nur in wenigen Festungen lagen dort noch römische Besatzungen, die

¹⁾ Baladhuri p. 251 nennt bei dieser Gelegenheit den Sohn des Andarzghar.

²⁾ Nach Baladhuri war Mardanschah Dhulhâgib der Führer der Perser bei Nihâvand. Der Beiname Dhulhâgib wird verschiedenen Personen beigelegt.

³⁾ Er nennt häufig als seine Autoritäten den Ibn Siâh, von den Hamrâ Siâh (2023, 5. 2261, 5. 2562, 1. Bal. 372 ss.), den Sufian alAhmari und den Ziâd b. Sirgis alAhmari, die ihrerseits weiter auf Mahân zurückgehn; 2023, 5. 26, 16. 29, 15. 49, 10. 50, 12. 54, 6. 55, 13. 57, 3. 61, 14 u. s. w. Für Qadisia muss der Überläufer Ibn Rufail herhalten; 2247. 57. 67 ss. 2340, vgl. Baladh. 256, 12.

aramäische Bevölkerung war wehrlos und für die Herrschaft des Kaisers wenig eingenommen. Neben den Aramäern gab es seit je arabische Nomaden in den ausgedehnten Weidestrecken des Landes. Während der langen Wirren, wo Mesopotamien herrenloses Gebiet zwischen den Grossmächten war, hatten dieselben auch hier kleine Reiche gegründet. In Edessa kam ein arabisches Geschlecht zur Herrschaft. Später erhob sich auch in Hatra eine arabische Dynastie an Stelle einer älteren nichtarabischen¹⁾). Diese Reiche verfielen dann wieder, aber das arabische Element erhielt sich und rekrutierte sich immer von neuem. Zu den Qudâa (Tanuch und Bahra) kamen die Rabâa hinzu, zuerst die Iâd, dann kurze Zeit vor dem Islam die Taghlib mit den Namir und 'Ufaila, die vor den Bakr (und Tamim) aus dem Nagd und aus der babylonischen Wüste wichen²⁾). So hatten auch hier die Muslime seit uralters ihre Vorgänger; Mesopotamien gehörte zu ihrer natürlichen Machtosphäre.

Nach Saif war der Tamimit Ziâd b. Hantzala³⁾ der erste, der Hund und Hahn in Edessa krähen machte, bei Gelegenheit eines

¹⁾ Daizan an stelle von Satirun, vgl. Nöldekes Tabari p. 35. 500. Die muslimischen Gelehrten haben Daizan mit Satirun identifiziert und auch ihn für einen Garamäer ausgegeben. Ibn Kalbi widerspricht dem mit Recht, Daizan sei ein Araber von Qudâa gewesen. Aber in der Genealogie, die er ihm gibt, macht er ihn unbewusst doch wieder zum Garamäer, indem er den Abîd b. Agrâm als seinen Grossvater nennt. Agrâm sind nämlich die Garamäer, und im Gegensatz zu den herrschenden Arabern und Persern heißen sie Abîd, die Knechte. Abîd b. Agrâm ist also ein Kunstprodukt; er nimmt sich unter den sonst rein arabischen Gliedern der Genealogie sehr fremdartig aus und ist mit Recht schon von Nöldeke als fragwürdig bezeichnet. Vgl. Tab. 1, 827. Agh. 2, 37 s. Bakri 17. Garamäer heißen die Aramäer östlich vom Tigris, südlich vom kleinen Zab.

²⁾ Die Iâd traten nach Tab. 2507 s. (vgl. aber 2475 s.) zur Zeit der muslimischen Eroberung Mesopotamiens auf romäisches Gebiet über, nach Bakri 46 aber schon in der persischen Zeit, wodurch die Angabe auch geographisch einen anderen Sinn erhält. Unter Uthman traten weitere Schiebungen ein, Muâvia wies den Mudar die Diâr Mudar und den Rabî'a die Diâr Rabî'a an (Baladh. 178). Über wütende Kämpfe zwischen den Taghlib und den Qais erfahren wir Einiges aus den Gedichten alAchtals und Ausführlicheres aus BAthir 4, 253 und gewissen Erzählungen des Kitab alAghani.

³⁾ Dieser Mann wird von Saif und nur von ihm überaus häufig erwähnt und immer in dankbaren Rollen, 1877. 1879. 2395. 2410 s. 2663. 3092. 3096. Auch sein Vater Hantzala b. Rabî 2236. 3010 s.

Vorstosses, der unter Umar b. Malik vom Iraq aus gegen Mesopotamien unternommen wurde, im Ragab 16, nach der Schlacht bei Galula (2395 . 2479). Bei diesem Anlass, wie es scheint, floh Heraklius von Edessa, wohin er sich aus Syrien begeben hatte, nach Samosata und von da auf die Nachricht von der Niederlage des Minas¹⁾ weiter nach Konstantinopel²⁾). Die Meinung Saifs ist, dass Ziâd damals nur einen Streifzug machte, der ihn bis in die Nähe von Edessa führte. Die Übrigen wissen nichts von der Sache. Sie erzählen übereinstimmend, dass Heraklius von Antiochia aus nach Konstantinopel gegangen sei. Eine Andeutung von seinem Aufenthalt in Edessa findet sich nur bei Theophanes A. M. 6125; sie ist dort indessen ganz abwegs und wunderlich³⁾.

Die eigentliche Eroberung Mesopotamiens durch die Muslimen setzt Saif in das Jahr 17 und gibt davon folgenden Bericht (Tab. 2498—2511). Die Romäer unternahmen noch einmal von der See aus⁴⁾ einen grossen Angriff gegen Abu Ubaida in Himç; sie wurden dabei unterstützt von den Leuten von Qinnesrin (welches Chalid verlassen hatte, um sich mit Abu Ubaida zu vereinigen) und besonders von den Mesopotamiern. Abu Ubaida schrieb an Umar, dieser kam nach Gabia und beorderte die Iraquier zur Hilfe der Syrer. Die stehende Reiterschaar von Kufa, 4000 Mann stark, brach alsbald nach Himç auf, unter Führung des Qa'qâ, kam indessen trotz aller Eile zu spät; Abu Ubaida und Chalid hatten schon drei Tage vorher die Romäer abgeschlagen⁵⁾. Ausserdem wurden auch iraqische Truppen von Kufa nach Mesopotamien geschickt, zunächst um die Mesopotamier im romäischen

¹⁾ Vgl. oben p. 55. n. 3. p. 65.

²⁾ Tab. 2395. Von einer Anhöhe bei Samosata aus rief er: leb wol, Syrien, auf Nimmerwiedersehen; kein Romäer wird dich wieder betreten — es sei denn in Furcht —, bis der Unglücksmensch (der Antichrist) geboren wird, der lieber nie geboren werden sollte! Diesen eindrucksvollen Abschied des Kaisers vom heiligen Lande haben sich die neueren Darsteller ebensowenig entgehn lassen, wie die anderen hübschen fables convenues bei Saif.

³⁾ Die von Nöldeke vorgeschlagene Änderung von Ἐδέση in Ἐμέση ist unmöglich wegen des folgenden εἰς Ἐμεσαν. Vgl. auch Michael Syrus.

⁴⁾ „von der See aus“ steht nur in dem Parallelbericht des Ibn Hubaisch, den Prym unter dem Strich abgedruckt hat. Vgl. indessen Tab. 2594, 1—4.

⁵⁾ Nach Ibn Hubaischa war Qa'qâ selber mit hundert Mann seinem Corps vorausgeeilt und konnte sich noch an der Schlacht und an dem Siege bei Himç beteiligen.

Heere zum Abzug in ihre Heimat zu veranlassen, weiter aber um das Land zu erobern. Den Oberbefehl führte Iād b. Ghanm, der längst zum Statthalter dieser Provinz bestimmt war; nach dem Siege bei Himç unterstützte ihn Umar durch eine syrische Abteilung unter Habib b. Maslama. Raqqa und Nisibis kapitulirten; die Taghib unterwarfen sich dem Islam, die Iād wanderten in romäisches Gebiet aus. Dann ergaben sich Harrân und Edessa. Die Eroberung von Mesopotamien war überaus leicht, sie geschah im Dhulhigga 17.

Vermutlich ist der grosse Angriff der Romäer auf Himç vom Jahre 17 (Tab. 2498 ss.) identisch mit dem vom Jahre 15 (Tab. 2389 s.), und beides eine verzerrte Reminiscenz an den Vorstoß des Baanes und Theodorus, der in Wirklichkeit im Jahre 14 stattfand¹⁾. Die Tendenz der Erzählung ist offenbar. Die Iraqier, voran der Marschall Vorrwärts Qāqā, erscheinen einmal wieder als rettende Engel um den Syrern aus der Not zu helfen, diesmal leider ein wenig zu spät. Damit sie im Augenblick zur Stelle sein können, wird die Annahme gemacht, dass es schon damals eine grosse stehende Reiterschaar in Kufa gab, die immer kriegsfertig war; diese Annahme wird sogar, ganz im Stile Saifs, dahin verallgemeinert, dass dieselbe Einrichtung überhaupt in allen sieben Amçâr²⁾ bestand. Das ist ein starker Anachronismus; eine stehende Truppe im Unterschied von dem Heere gab es in dieser Zeit noch nicht, sie erwuchs erst allmählich aus den Leibwächtern (Schurta) der umaijidischen Chalifen und Statthalter. Auch die sieben Amçâr waren noch gar nicht vorhanden.

Mit der Affäre von Himç wird weiter gar auch die Unterwerfung von Mesopotamien in Verbindung gebracht: die Iraqier fielen in das Land ein, um die mesopotamischen Truppen vom romäischen Heere abzuziehen, eroberten es dann aber gleich bei dieser bequemen Gelegenheit. Mesopotamien ist also vom Iraq aus erobert. Iād b. Ghanm ging nicht von Syrien aus. Er war im Jahr 12 mit Chalid zusammen nach dem Euphratlande geschickt

¹⁾ Vgl. oben p. 60. n. 1. Bei Tab. 2594, 1 wird der Seezug des Heraklius auf den Dhulqa'da 16 datirt.

²⁾ So heissen die Städte in den eroberten Provinzen, in denen die arabischen Heere sich concentrirten. Gleichbedeutend ist Agnâd.

und seitdem in dieser Gegend geblieben¹⁾). Erst nach der Eroberung Mesopotamiens wurde er an Chalids Stelle zum Adlatus des Abu Ubaida in Syrien ernannt²⁾). Nur Habib b. Maslama, der von Umar dem 'Iâd zu Hilfe geschickt wurde, sichert den Syrern einen gewissen Anspruch auf die Provinz Mesopotamien, der indessen nicht schwer ins Gewicht fällt.

Dagegen nach Baladhuri (172 ss.), der sich u. a. auf Vaqidi stützt (vgl. Tab. 2578), ist der Angriff auf Mesopotamien von Syrien aus erfolgt. Nach dem Tode Abu Ubaidas a. 18 wurde 'Iâd b. Ghanm von Umar über Himç, Qinnesrin und Mesopotamien gesetzt. Die letztere Provinz sollte er sich erst noch erkämpfen. Zu diesem Zweck rückte er in der zweiten Hälfte des Jahres 18 mit 5000 Mann aus³⁾ und zwang bis Anfang 20 fast alle Städte zur Kapitulation, nur Resaina wehrte sich und wurde erst später nach hartem Kampf eingenommen. Anfang 20 ging er von Bazabda über den Tigris und drang bis nach Armenien vor, kehrte dann nach seiner Residenz zurück und starb dort noch in demselben oder nach Vaqidi im folgenden Jahre.

Nach Theophanes vollendete 'Iâd A. M. 6127 im Auftrage Umars, der in diesem Jahre in Palästina war, die Unterwerfung Syriens. A. M. 6128 kam Johannes Katanas, der Procurator von Osrhoene (Edessa), zu 'Iâd nach Chalcis (Haleb) und versprach ihm einen jährlichen Tribut, wenn er nicht über den Euphrat gehe. Dafür wurde Johannes seines Amtes enthoben und durch Ptolemäus ersetzt; A. M. 6129 war das Jahr, wo Antiochia fiel und Muavia Statthalter wurde. A. M. 6130 ging 'Iâd über den Euphrat, Edessa kapitulierte, Constantia⁴⁾ wurde mit Gewalt genommen, ebenso Dara. *Kαὶ οὗτῳ πᾶσαν τὴν Μεσοποταμίαν παρέλαβεν Ιαδ.*

¹⁾ Schon a. 16 wird er als Statthalter Mesopotamiens bezeichnet (2480). Freilich kann er es da nur in partibus infidelium gewesen sein.

²⁾ Tab. 2508, vgl. weiter 2865—67, wo er als naher Verwandter des Abu Ubaida bezeichnet wird.

³⁾ nach Vaqidi am Donnerstag 15 Scha'ban 18 = Donnerstag 21. August 639. Dazu stimmt die Angabe Bal. 173, 9 schlecht, dass Edessa während der Ernte angegriffen sei. Das müsste im Sommer 19 gewesen sein, aber Edessa kapitulierte mit am frühesten, gleich nach Raqqa, und wurde dann das Standquartier, von wo die weiteren Expeditionen ausgingen und wohin sie zurückkehrten.

⁴⁾ Constantia ist Antoninopolis, siebenhundert Stadien südlich von Amida

Theophanes stimmt in der Chronologie gegen Saif mit Baladhuri, denn A. M. 6130 kann nach den angegebenen Gleichzeitsigkeiten der islamischen Geschichte zur Not zusammenfallen mit A. H. 19 (= A. D. 640), aber nicht mit A. H. 17. Und er bestätigt ferner, dass Mesopotamien von Syrien und nicht von Iraq aus in Angriff genommen wurde. Dem gegenüber verdient Saif mit seinen entgegenstehenden Angaben keinen Glauben. Allerdings kann er sich auf einen ausgezeichneten Vorgänger berufen. Ibn Ishaq bei Tab. 2505 s. ist nämlich ebenfalls der Meinung, dass Mesopotamien vom Iraq aus erobert sei, unter Anführung des 'Iâd, der a. 16 zu Sa'âd b. Abi Vaqqâç abkommandirt war und nun von diesem mit einem kufischen Heere nach Mesopotamien geschickt wurde. Aber Ibn Ishaq widerspricht sich selber. Denn an einer anderen Stelle (2349) sagt er, 'Iâd sei nach der Schlacht am Jarmuk in das nördliche Syrien abgegangen und bis Melitene vorgedrungen, und bei Tab. 2646 stellt er Mesopotamien als syrische Provinz mit Himç und Qinnesrin zusammen. Entscheidend ist, dass er ebenso wie Baladhuri die Eroberung des Landes auf a. 19 datirt: in diesem Jahre war 'Iâd, nach dem einhelligen Zeugnis aller Überlieferer, längst Statthalter von Syrien in Himç und keinesfalls Untergebener des Sa'âd in Kufa. Saif ist klug genug, das Jahr 17 anstatt des Jahres 19 zu nennen.

Die Frage, von wem ein Land erobert sei, hatte nicht bloss historische Bedeutung. Je nachdem es von Kufa oder Baçra oder Himç erobert war, gehörte es als Provinz zu Kufa oder Baçra oder Himç und wurde von dort aus verwaltet und ausgebeutet. Die Baçrier machten Ansprüche auf Teile von Medina und Susiana und fochten sie vor Umar durch, auf die durch falsche Zeugen beglaubigte Aussage hin, dass sie diese Bezirke erobert hätten; während die Kufier durch die Saumseligkeit ihres Statthalters Ammâr b. Jâsir ihres guten Rechts verlustig gingen (Tab. 2672 s.). Der Streit, ob Mesopotamien syrische oder iraqische Eroberung sei, hat also auch ein praktisches Interesse. Saif selber muss übrigens zugeben, dass Mesopotamien in der Umajidenzeit als Provinz zu Syrien gehört habe; er behauptet, Muavia habe es von Kufa abgetrennt und zu Qinnesrin geschlagen um der vielen Auswanderer willen,

(Theoph. A. M. 5832. Ammian. 18, 9), und dies ist Tel Mauzâth oder Tella, nach dem Chron. Edess. ad. ann. 661, wo Antipolis in Antoninopolis verbessert werden muss.

die während des Bürgerkrieges von Kufa zu ihm übergingen und in Qinnesrin angesiedelt wurden¹⁾). Das Gleiche behauptet er auch in Bezug auf Moçul und Armenien, vielleicht mit etwas besserem Rechte. Moçul soll nach Saif schon im Jahr 16 von Madâin aus eingenommen sein (2474 ss. vgl. 2456 s. 2497); in Wahrheit geschah dies erst im Jahre 20 (Baladh. 331), aber jedenfalls nicht von Syrien aus. Bei der Unterwerfung des romäischen Armenien wurden die Syrer unter Habib b. Maslama durch eine Abteilung Kufier unterstützt. Deren Verdienst scheint dann allerdings von der kufischen Überlieferung überschätzt worden zu sein; aber ein gelegentliches Zusammenwirken der Iraqier mit den Syrern bei der Eroberung der zwischen dem Iraq und Syrien liegenden Provinzen ist doch innerlich wahrscheinlich und auch einigermassen durch die Überlieferung bezeugt.

12. 'Amr b. 'Aṣ in Ägypten.

Gleichzeitig mit Mesopotamien wurde auch Ägypten von Syrien aus in Angriff genommen. Über das Vordringen der Araber in Ägypten haben wir jetzt einige zuverlässige Nachrichten in der gegen Ende des siebten Jahrhunderts unserer Ära verfassten Chronik des koptischen Bischofs Johannes von Nikiu. Zotenberg hat das Verdienst, sie herausgegeben, übersetzt und für ihre historische Verwertung den Grund gelegt zu haben²⁾). Die schwierige Chronologie ist aber erst durch Brooks ins Reine gebracht worden³⁾.

Brooks gelangt zu folgenden Ergebnissen. Nach einer Niederlage, die sie erlitten hatten, sammelten sich die Romäer bei Babylon unter dem Augustalis Theodorus, um die Araber noch vor der Überschwemmung (die im August eintritt) anzugreifen⁴⁾. Sie wurden aber von Amr, der durch 4000 Mann unter Zubair verstärkt war, bei Heliopolis geschlagen, im Sommer 640. Die Araber besetzten darauf eine am Nil gelegene südlische Vorstadt

¹⁾ Tab. 2673 s. Vgl. 1920, 7 ss. Bal. 117. 148. Die Provinz Mesopotamien war zuerst Dependenz von Himṣ, dann wurde sie durch Uthman dem Muavia in Damaskus übertragen (Bal. 183 s.).

²⁾ Chronique de Jean, évêque de Nikiou. Paris 1883.

³⁾ On the chronology of the conquest of Egypt by the Saracens, Byzant. Zeitschrift 1895 p. 435—444. Leopold Ranke und August Müller haben die von Zotenberg berechneten Daten ungeprüft übernommen.

⁴⁾ Johannes von Nikiu cap. 111 bei Zotenberg p. 436. Der Anfang des Berichtes über die Invasion der Muslime fehlt.

von Babylon¹⁾). Am 9. April 641, am Montag nach Ostern, fiel die Citadelle von Babylon²⁾). Im Oktober erschien der Patriarch Cyrus von Alexandria in Babylon³⁾) und schloss den Vertrag, dass Alexandria binnen elf Monaten von den Romäern geräumt werden sollte⁴⁾). Dies geschah am 17. Oktober 641, wenn wirklich zwischen dem Abschluss des Vertrags und der Ausführung desselben genau elf Monate lagen. Die Zwischenzeit füllte Amr aus durch die Invasion der Pentapolis. Cyrus starb am 25. Magabit, d. i. 21. März 642, Donnerstag vor Ostern⁵⁾). Am 20. Hamle, d. i. 14. Juli 642, dem Tage des Märtyrers Theodorus, wurde Petrus Patriarch. Am 20. Maskaram, d. i. 17. September 642, wurde Alexandria von den Romäern geräumt⁶⁾).

Die Hauptdaten sind also: Schlacht von Heliopolis A. D. 640 = A. H. 19; Fall von Babylon 641 = 20; Übergabe von Alexandria 642 = 21.

¹⁾ und auch das Fajum cap. 112 Zotenb. p. 439. Die Kapitel 114. 115 gehören nicht an diese Stelle, denn hier sind die Araber schon im Besitz der Citadelle von Babylon, in den sie erst cap. 117 gelangen, und wir befinden uns im Sommer 642, während der Tod des Heraklius erst cap. 116 berichtet wird. Heraklius starb im Februar 641, ihm folgten Constantin und Herakleonas. Constantin starb im Mai 641, Herakleonas trat im November 641 ab. Darauf regierte Constans, der Sohn Constantins.

²⁾ und am Sonntag 18 Genbot, d. i. 13. Mai 641, fiel Nikiu (cap. 117. 118, Zotenb. 449). Aber nicht im 15. Jahr der Indiction, sondern im 14. (1. September 640 bis dahin 641). Denn es geschah noch unter Constantin, und nur A. D. 641 fiel der 13. Mai auf einen Sonntag.

³⁾ Man muss Babylon (Fostât) als das ὁρμητήριον der Araber ansehen, von wo sie ausgingen und wohin sie zurückkehrten. Es war zuerst das Standlager und wurde dann die Hauptstadt. Vgl. Diodor 1, 56.

⁴⁾ Er liess durch den Augustalis Theodorus die Bedingungen dem Herakleonas mitteilen, Zotenb. p. 456. Theodorus war am 14. Septemb. 641 nach Alexandria zurückgekehrt (p. 454), Cyrus schon früher, denn er feierte dort das Osterfest 641 (p. 454). Alexandria war schon einmal von muslimischen Truppen angegriffen worden (p. 450).

⁵⁾ Zotenberg p. 458. Nur A. D. 642 fiel der Gründonnerstag auf den angegebenen Monatstag. Dies ist das wichtigste Fundament der Chronologie und muss der Ausgangspunkt sein.

⁶⁾ Zotenberg p. 463. Die Worte après la fête de la Croix passen nicht zu dem Datum, vor dem sie stehn, le 20 du mois de hamle, sondern nur zu dem Datum des nächsten Satzes, le 20 du mois de maskaram. Denn der 20. Maskaram ist der 17. September, und das Fest des Kreuzes fällt auf den 14. September.

Vergleichen wir nun die muslimische Tradition! Vägidi setzt nach Tab. 2580 die Einnahme von Miçr¹⁾ und Alexandria ins Jahr 20. Abu Ma’schar dagegen sagt, Alexandria sei erst im Jahre 25 bezwungen: er hat die zweite Eroberung im Auge, nachdem die Romäer unter Manuel die Stadt zurückgewonnen hatten (Tab. 2809). Ausführlicher teilt Tabari (2580—84) den Bericht der Ibn Ishaq mit. Als Umar mit Syrien im Reinen war²⁾, befahl er dem ‘Amr b. Aq, nach Ägypten zu ziehen. Babylon wurde a. 20, Alexandria a. 21 (oder 22) eingenommen. Diese Daten decken sich mit denen des Johannes von Nikiu. Auch darin stimmt Ibn Ishaq mit dem koptischen Bischof, dass Alexandria durch Vertrag übergeben sei; derselbe wurde zwar nach ihm nicht durch den Patriarchen persönlich und nicht in Babylon abgeschlossen, aber doch noch ehe das muslimische Hauptheer vor den Mauern der Stadt erschien. Er beruft sich auf die Erzählung eines Mannes, der selber den Feldzug mitgemacht hatte, des Ziâd b. Gaz’ alZubaidi. „Nach der Eroberung von Babylon rückten wir allmählich weiter nach Norden vor und unterwarfen die Städte des Delta; als wir nach Ballîb gelangt waren, liess der Herr von Alexandria dem Amr anbieten, er wolle den Arabern die Steuer zahlen, denn sie seien ihm weniger verhasst als die Romäer; er stellte zur Bedingung, dass die gefangenen Weiber und Kinder zurückgegeben würden³⁾. Amr unterbreitete dem Chalifen den Vorschlag und dieser nahm ihn an: die bleibende Steuer sei besser, als einmalige und schnell zerrinnende Beute. Also wer dir sagt, Alexandria sei mit Gewalt erobert, der lügt.“ Dies ist ein Protest gegen die Behauptung der Umajiden, ganz Ägypten sei gewaltsam unterworfen. Die Umajiden konnten freilich für

¹⁾ d. i. Babylon Bal. 213, 15. 214, 1.

²⁾ nach dem Jahre der Pest a. 18. Vgl. Bishaq bei Tab. 2519: an Abu Ubaidas Stelle trat Mu’âdh b. Gabal, der starb ebenfalls an der Pest; dann Amr b. Aq, der veranlasste die Leute aus der verpesteten Gegend hinweg sich ins Gebirge zu begeben, trotz dem Protest des frommen Hudhailiten Abu Vâthila.

³⁾ Er unterhandelt also zugleich für ganz Ägypten. Die ägyptischen Städte stehn nicht jede für sich, sondern teilen das Los der Hauptstadt. Das ist die durchgehende Anschaung der arabischen Historiker. Bei Johannes indessen tritt nicht deutlich hervor, dass Cyrus nicht nur für Alexandria, sondern für ganz Ägypten stipulirt; vgl. Zotenberg p. 455.

sich anführen, dass Alexandria im Jahre 25 in der Tat mit stürmender Hand von den Muslimen eingenommen wurde. Es handelt sich vornehmlich um die praktische Frage, ob der Betrag der Abgaben im Belieben der Regierung stehe oder ein für alle mal durch Vertrag festgelegt sei und nicht erhöht werden dürfe.

Nach Baladhuri (212 ss.) überliess Amr im Jahre 19, ärgerlich dass Jazid b. Abi Sufian ihm vorgezogen war, seine Provinz Filistin und die Fortführung der Belagerung von Cäsarea seinem Sohne und fiel mit 3500 Mann in Ägypten ein. Der Chalif war erzürnt darüber, konnte ihn aber nicht mehr zurückrufen. Im Gegenteil, als er Babylon belagerte, schickte er ihm 10 000 Mann unter Zubair nach, und dieser tat sich hervor bei der Erstürmung der Citadelle. Obwohl Babylon mit Gewalt eingenommen war, wurde doch ein Vertrag mit dem Könige abgeschlossen und dieser Vertrag dann auch auf ganz Ägypten ausgedehnt. Das geschah nach Vaqidi (218, 14) im Jahre 20. Im Jahre 21 marschierte Amr gegen Alexandria und besiegte ein ägyptisches Heer bei Kiriaun. Unterhandlungen mit dem Muqauqis in Alexandria zerschlugen sich. So wurde die Stadt nach einer Belagerung von drei Monaten erstürmt, erhielt indessen doch die Vertragsbedingungen von Babylon. Darauf wandte sich Amr nach Westen, Antâbulus¹⁾ kapitulierte. Im Jahre 25 bemächtigten sich die Romäer unter Manuel noch einmal der Stadt Alexandria, aber Amr entriss sie ihnen wieder und schleifte die Mauern²⁾.

Die Chronologie Baladhuris ist in Ordnung; die Sendung Zubairs wird durch Johannes von Nikiu beglaubigt. Aber nicht richtig ist es, dass Alexandria im Jahre 21 mit Gewalt eingenommen sei. Nicht richtig ist es ferner, dass Babylon als die wahre Hauptstadt Ägyptens und die Residenz des Königs gilt, dass die grosse

¹⁾ d. i. die Pentapolis. Der Anfangsbuchstabe P ist vermutlich ausgelassen, weil er für den ägyptischen Artikel gehalten wurde. Vgl. Tab. 2645.

²⁾ So Bal. 220 s. Nach 215. 218 dagegen kapitulierte der Muqauqis alsbald nach der Einnahme von Babylon und machte aus, dass die Romäer aus Alexandria abziehen sollten, aber Heraklius war damit sehr unzufrieden und sandte neue Truppen, so dass die Stadt doch mit Gewalt erobert werden musste. Der Muqauqis, das Haupt der Kopten, spielt bei Baladhuri die selbe Rolle, wie der Patriarch bei Johannes und der Herr von Alexandria bei Ibn Ishaq. Der Name ist noch unerklärt. Vgl. BHischam 5. 121. Tab. 1591. Ibn Sa'd, Vifâdât § 4.

Capitulation von dort aus geschlossen und auf Alexandria, die Stadt des Muqauqis und der Romäer, nur übertragen wird. Ich halte es auch nicht für wahrscheinlich, dass Amr in durchaus eigenmächtiger Weise seinen Zug unternahm. Ibn Ishaq sagt im Gegenteil, er habe im Auftrage Umars gehandelt. Wie würde dieser sonst dazu gekommen sein, ihm 10 000 Mann nachzuschicken, unter dem Befehl eines Mannes, der an Ansehen in der Theokratie nur ihm selber nachstand! Ägypten lag für Medina näher und war ungleich wichtiger als Mesopotamien¹⁾; es durfte nicht in den Händen der Romäer bleiben, wenn Palästina und Syrien gesichert sein sollten. Und kein richtiger Muslim, zumal kein Mediner, wäre in jener Zeit dem Amr gefolgt, wenn er dem Willen des Chalifens getrotzt hätte.

Was Saif betrifft, so weicht er wie gewöhnlich von der alten Tradition völlig ab (Tab. 2584—93). Er datirt die Eroberung Ägyptens auf den Rabi I 16 = April 637 (Tab. 2592) und setzt sie in engen Connex mit der Eroberung von Filistin. Amr hatte es in Filistin mit dem Artabun zu tun; ihn schlug er bei Agnadin und ihn belagerte er darauf in Jerusalem. Aus Jerusalem flüchtete nun der Artabun nach Ägypten²⁾. Amr folgte ihm dahin, auf Befehl Umars, gleich nach der Übergabe von Jerusalem; als er vor Babylon lagerte, stiess Zubair zu ihm. Dorthin kamen auch Gesandte des Muqauqis, ein Katholikus und ein Bischof, und unterhandelten mit Amr für ganz Ägypten. Der Muqauqis dachte daran auf seine Bedingungen einzugehn, aber der Artabun wollte nicht. Er machte einen nächtlichen Überfall auf die Araber, wurde jedoch geschlagen und fiel³⁾. Nun rückten Amr und Zubair gegen Heliopolis, wo die Hauptmacht der Ägypter sich befand. Es kam zum Sturm. Zubair hatte schon die Mauer erstiegen, da öffneten die Einwohner, die bereits früher den König zur Übergabe gedrängt

¹⁾ Schon im Jahre 26 soll die erste Kornsendung von dort nach dem Hafen von Medina abgegangen sein (Bal. 216, 8).

²⁾ Tab. 2398—2401. 2404. 2410; vgl. oben p. 66. Auch der Bikarius Tadhariq, der in Gaza belagert wurde, floh nach Ägypten. Ist er der Augustalis Theodorus?

³⁾ Bei Tab. 2410, 9 wird sein Ende angegeben. Es scheint, dass der Artabun in Babylon gedacht wird, dagegen der Muqauqis in Heliopolis (2592, 8).

hatten, dem Amr das Tor und erlangten noch die Capitulation. Sie wurde auf ganz Ägypten ausgedehnt.

Dass der ägyptische Krieg in der angegebenen Weise sich aus dem palästinischen entsponnen habe, nimmt sich zwar sehr historisch aus, wird aber durch die Chronologie widerlegt. Saif liebt den continuirlichen Pragmatismus, und wenn er keinen findet, so macht er ihn; er füllt die Lücken der Tradition mit Kanne-giesserei. Der Kampf bei Heliopolis hat allerdings stattgefunden, er war aber nicht das Ende vom Liede, sondern der Anfang, nur das Vorspiel zum oder ein Zwischenspiel im Kampf um Babylon. Nach Saif ist Heliopolis die damalige Hauptstadt von Ägypten, die Memphis aus der Herrschaft verdrängt hat (2586, 2); dort residirt der König und auch der Muqauqis¹⁾). Zuerst wird zwar Babylon angegriffen, aber ohne dass die erfolgte Einnahme gemeldet wird, verlegt sich der Schauplatz plötzlich nach Heliopolis; dieses wird durch Zubair erstürmt, und damit ist die Unterwerfung von ganz Ägypten entschieden. Von Alexandria ist bei Saif überhaupt keine Rede mehr. Seine Darstellung ist legendarisch. Er sucht sie mit Figuren und Anekdoten zu beleben; es gelingt ihm jedoch hier nicht so gut wie anderswo, wo ihm besser vorgearbeitet war. Der Zug, dass Heliopolis zugleich erstürmt sei und sich ergeben habe, ist aus der Belagerung von Damaskus wiederholt; vgl. oben p. 64. Die lange Geschichte 2590—92 erinnert an Herodot 1, 126, obwohl die Pointe anders gewandt ist.

13. Die Eroberung von Iran.

Es könnte überflüssig scheinen, Saifs Bericht über die Eroberung von Iran weitläufig zu behandeln, da es auf der Hand liegt, dass er abgesehen von einzelnen Notizen keinen geschichtlichen Wert hat. Indessen um der Autorität Tabaris willen, der ihn im vollen Umfang aufgenommen und alles Andere zurückgedrängt hat, ist es dennoch nötig, und auch um des willen nützlich, weil von der hier besonders plump hervortretenden Art des Saif ein helles Licht auf die früheren Abschnitte zurückfällt, in deren Verwerfung die Historiker keineswegs einig sind. Ich gebe zunächst den Inhalt dessen, was Saif erzählt, wieder.

¹⁾ Das Verhältnis des Königs und des Muqauqis ist unklar. Der Muqauqis lieferte den Muslimen vor Heliopolis ein Treffen (2592).

Nach der Eroberung des Savâd in Folge der Schlacht von Qadisîa wurde zunächst Madâin, die bisherige perische Hauptstadt, die Residenz des Sa'd b. Abi Vaqqâṣ und das muslimische Hauptquartier. Von dort aus wurden noch im Jahre 16 Galula und Hulvân, Takrît und Mosul, Qarqisia, und Masabadan erobert¹⁾. Im Muharram 17 verlegte Sa'd auf des Chalifen Geheiss das Hauptquartier in die Nähe von Qadisîa zurück nach Kufa²⁾, die bis dahin zu Madâin gehörigen Provinzen wurden die *thughûr* (befestigte Eingänge des Gebiets) von Kufa und die dort residirenden Befehlshaber mussten nach Kufa übersiedeln, nachdem sie Stellvertreter ernannt hatten (2485. 2497). Ebenfalls im Muharram 17 wurde Baçra als zweite grosse arabische Centrale (*miṣr*) im Savâd gegründet und mit Qadisîakriegern besiedelt; der erste Statthalter, der zur gleichen Zeit dort antrat wie Sa'd in Kufa, war Utba b. Ghazvân (2486. 2540).

Eroberung von Ahvâz. Umar wünschte, es möchte zwischen Baçra und Fârs ein feuriger Berg sein, ebenso zwischen Kufa und Mâh (2545). Aber die Perser beruhigten sich nicht bei dem status quo. Besonders Baçra hatte einen gefährlichen Nachbarn in Hurmuzân, dem Statthalter oder Fürsten von Ahvâz. Er war nach Qadisîa in seine Provinz zurück gekehrt (2421) und machte von Manâdhîr und Nahr Tîra aus Einfälle in das zu Baçra gehörige Maisân und Dastmaisân zwischen dem Schatt und dem Dugail. Die Baçrier, gleichzeitig auch die Kufier, trieben ihn nach Sûq alAhvâz zurück und machten erst vor dem Dugail Halt; mit den Muslimen machten die in jener Gegend einst von den Persern angesiedelten Banu 'I'Am gemeinsame Sache, die sich zu den Tamim rechneten und mit den tamimitischen 'Uçaija verbündet waren. Hurmuzân suchte um Frieden nach, er behielt Ahvâz und Mihrganqadhak, musste aber Nahr Tira und Manâdhîr abtreten, womit nun zwei tamimitische Führer aus dem Heer von Baçra und die Banu 'I'Am betraut wurden³⁾ (2534—2540).

¹⁾ Tab. 2470. 2474—7. 2478. 2479.

²⁾ 2486: 3 Jahr 8 Monate nach dem Antritt Umars, 14 Monate nach der Einnahme von Madain. Mit der letzteren Angabe stimmt es nicht, dass Madain im Çafar 16 gefallen sein soll.

³⁾ Die Banu 'I'Am (Söhne des Blinden?) hatten den Persern gegen Artaban und die Nabatäer beigestanden, sie hießen eigentlich Murra b. Malik (2535 s.). Weitere Angaben über sie 2, 1179. 1293. 1325. 3, 285 s. Agh. 3, 76. Die

In Folge eines Grenzstreites mit den Banu'l'Am, der zu seinen Ungunsten entschieden wurde, fiel Hurmuzan ab. Hurqûç b. Zuhair von Sa'd Tamim, der gegen ihn gesandt wurde, eroberte nun Sûq alAhvâz, sein Offizier Gaz' b. Muavia die Stadt Dauraq in der Landschaft Surraq. Darauf suchte Hurmuzañ, der nach Râm-hurmuz geflohen war, um Frieden nach und erhielt ihn. Er musste Sûq alAhvaz und Surraq abtreten und für die Lande die er behielt — Ramhurmuz, Sûs, Bunian, Gundaisabûr, Mihrigânqadzhak — Tribut bezahlen, wogegen die Muslime ihn vor den Kurden zu schützen versprachen. Hurqûç nahm seine Wohnung in Sûq al-Ahvâz und zwar zuerst in der Burg, von der er aber wieder heruntermusste, weil sie den Leuten die ihn sprechen wollten zu steil und ungelegen war (2540—2545. 2550).

Nicht lange, so begannen, im Zusammenhang mit der durch Jezdegerd angeregten allgemeinen Erhebung der Iranier, abermalige Unruhen in Ahvâz, von denen die Banu'l'Am den muslimischen Beamten Kunde brachten. Es schien nötig, zahlreiche neue Truppen von Kufa und Baçra dorthin zu schicken. Nu'mân b. Muqarrin mit den Kufiern rückte zuerst ins Feld, schlug den Hurmuzan bei Arbuk, besetzte Ramhurmuz und nahm durch Kapitulation mit Tiruia auch Idhag ein, Hurmuzan floh nach Tustar, wo sich ein grosses Heer zu ihm sammelte. Ihm gegenüber vereinigten sich die muslimischen Truppen, die Ahvazier unter Hurquç, die Kufier unter Nu'mân, die Baçrier unter Abu Musa; den Gesamtbefehl führte Abu Sabra b. Abi Ruhm. Nach langer Belagerung wurde die Stadt endlich durch Verrat eingenommen, Hurmuzan in der Burg ergab sich unter der Bedingung, dass Umar über ihn entscheiden sollte. Er wurde nach Medina gebracht und rettete in der bekannten Weise sein Leben (2551—2560).

Die Muslimen rückten nun zusammen gegen Sus und eroberten es mit Gewalt, obwohl die Priester und Mönche im Vertrauen auf die Gebeine Daniels, die dort begraben waren, prahlten, nur der Antichrist werde die Stadt einnehmen. Abu Musa blieb in Sus, die Kufier unter Nu'man oder Hudhaifa zogen ab gegen Nihâvand, die Baçrier unter Abu Sabra gegen Gundaisabûr; beide Städte

Uçaija wohnten in oder bei Hira, zu ihnen gehörte Adi b. Zaid (Agh. 2, 18). — Umar wies den Baçiern auch das persische Domanium zwischen Tigris und Hagar an (2539).

kapitulirten innerhalb zweier Monate. Alles dies geschah noch im Jahre 17 (2564—2568).

Schlacht von Nihâvand. Um der drohenden Gefahr zu begegnen, erliess Jezdegerd, von Marv aus, ein allgemeines Aufgebot; er bestimmte Nihâvand in Mâh zum Sammellager. Dorthin strömten nun die Iranier von allen Seiten, die Fârs sowol wie die Fahlavag. Umar beschloss ihnen zuvorzukommen; er befahl dem Nu'man b. Muqarrin sie anzugreifen, nachdem er die Absicht selber ins Feld zu ziehen aufgegeben hatte. Nu'man stand damals an der Spitze der Kufier, die Ramhurmuz und Idhag eingenommen und den Baçriern bei der Eroberung von Tustar Gundaisabur und Sus geholfen hatten. Er wurde verstärkt durch andere Kufier unter Hudhaifa, die sich in Tazar mit ihm vereinigten; darunter befanden sich die Helden der Gahilîja, wie Tulaiha und Amr b. Ma'dikarib, natürlich auch Qa'qâ b. Amr. Auch von Medina kamen Helfer, z. B. Ibn Umar und Mughira. Von Tazar brach Nu'man gegen Nihavand auf. Die Perser wurden von Fairuzan befehligt; andere Führer waren Zarduk, Bahman Gaduia und Anuschak. Die Muslime lockten durch verstellte Flucht die Feinde aus ihrem Lager heraus zum Angriff und hielten dann ihren Pfeilhagel regungslos aus bis zum Mittag; der dann beginnende mörderische Schwertkampf, der bis zum Abend währete, entschied zu ihren Gunsten, trotz dem Fall ihres Führers Nu'man, an dessen Stelle Hudhaifa trat. Bei der nächtlichen Flucht verfehlten die Geschlagenen den Weg und stürzten haufenweis in die Schlucht von Vaiachurd. Der Oberbefehlshaber Fairuzan wurde dicht vor Hamadan, wo eine Honigkarawane ihm den Weg versperrte, von Qa'qâ ereilt und getötet; Hamadan kapitulierte darauf. Die Stadt Nihavand ergab sich einen Tag nach der Schlacht; der Herbed des dortigen Feuertempels gab den Schatz des Kisra heraus, den Nahirgan bei ihm deponirt hatte. Die Landschaft der beiden Mâh kapitulierte ebenfalls, die Vertragsurkunden sind datirt vom Muharram 19. Im Anfang des Jahres 19 oder am Ende des Jahres 18, jedoch erst nach der Absetzung des Sa'd von der Statthalterschaft in Kufa, fand die Schlacht von Nihavand statt. Sie wurde von den Kufiern geschlagen, die Ravâdif zeichneten sich dabei aus und kamen dadurch den Qadisiakämpfern gleich zu stehn (2608—2633).

Um den ewigen Unruhen ein Ende zu machen, entschloss sich Umar jetzt zur Unterwerfung des ganzen Iran. Er sammelte zwei

Heere, in Kufa und in Baçra, ernannte eine Anzahl Befehlshaber und wies einem jeden die Provinz an, die er erobern sollte. Sie zogen aus im Jahre 18, in der kurzen Zwischenzeit, wo Ibn Itbân und Ziâd b. Hantzala zwischen Sa'd und Ammâr b. Jâsir Statthalter in Kufa waren (2568 s. 2634 s.).

Eroberungen der Kufier. Ibn Itbân marschierte über Madâin, wo Abdallah b. Varqâ alRiâhi und A. b. V. alAsadi, aber nicht A. b. V. alChuzâi sich anschlossen, in das Land Ispahan. Nachdem der uralte Schahrbarâz Gaduia im Zweikampf gefallen war, kapitulierte der Ustandâr, der Führer des Heeres, für den Teil des Landes, welcher Rustâq alSchaich heisst. Dann rückte Ibn Itban vor Gai, die Hauptstadt von Ispahan. Der Paduspan, der dort residierte, bekam nach einem Zweikampf solchen Respect vor ihm, dass er auch kapitulierte. Erst am Schluss kamen Baçrier hinzu, mit denen Ibn Itbân sich vereinigte, um in Karmân einzudringen. Die Kapitulationsurkunde von Ispahan ist undatirt. (2638—2641).

Nu'aim b. Muqarrin, der Bruder des bei Nihavand gefallenen Nu'mân, wurde gegen Hamadan geschickt. Die Stadt war wieder abgefallen und musste sich nun zum zweiten mal ergeben. Die festen Plätze von Dastaba, der Mark gegen die Dailam, wurden mit kufischen Truppen besetzt. Von ihnen ging die Meldung ein, dass sich dort ein Gewitter zusammenziehe. Die Dailam unter Muta lagerten in Vâg Rûdh, mit ihnen vereinigte sich ein Heer von Rai unter Zinabi dem Vater Farruchâns, und ein Heer von Adharbaigân unter Isfandiadh, dem Bruder Rustams. Nu'aim griff die Feinde an und zerstreute sie durch einen grossen Sieg bei Vag Rudh. Darauf zog er gegen Rai, schlug den König Siavachsch und gewann die Stadt, durch den Verrat des Zinabi, den er zum Dank dafür zum Marzban einsetzte¹⁾). Auf Befehl Umars machte er das neue Rai, das er nicht weit von der alten zerstörten Stadt erbaute, zu seiner Residenz und schlug Dastaba dazu, das bisher zu Hamadan gehört hatte. Mit Dunbavand, Qumis, Gurgân und Dahistan, Tabaristan und Gil Gilan wurden Verträge geschlossen; sie sind datirt vom Jahre 18. Die Türken von Dahistan brauchten keinen Tribut zu bezahlen, weil sie die Grenze schützten (2647 bis 2656).

¹⁾ Bei Bal. 317—319 scheint der Mann Zinbadî genannt zu werden; vgl. Justi, Namenbuch p. 386.

Nach Adharbaigan ging Bukair b. Abdallah alLaithi. Er schlug den Isfandiadh, der nach seiner Niederlage bei Vag Rudh heimgezogen war, bei Garmidan und nahm ihn gefangen. Dann wurde er nach Bâb beordert, Adharbaigan dagegen dem Utba b. Farqad unterstellt, der von Moçul vordrang und unterwegs einen Bruder des Isfandiadh besiegte. Dieser selbst blieb bei Utba, durch seine Vermittelung kam eine friedliche Unterwerfung des ganzen Landes zu stande. Die Vertragsurkunde ist datirt vom Jahre 18 (2660—2662).

Gegen Bâb zog Ibn Surâqa, bisher Statthalter von Baçra, mit kufischen Truppen; er wurde durch Habib b. Maslama aus Mesopotamien unterstützt¹⁾. Die persischen Militärgrenzer gegen die Türken, unter Schahrbarâz, traten in muslimischen Dienst über. Als Ibn Surâqa starb, bekam Abdalrahman b. Rabîa den Oberbefehl. Zum Erstaunen des Schahrbarâz, der sich mit der Verteidigung begnügt hatte, griff dieser die Türken, die Balangar, an und gelangte bis zur Mauer Alexanders. Als aber mit der Meuterei der Kufier gegen den Chalifen Uthman der grosse Abfall im Islam eintrat, wandte sich das Blatt. Abdalrahman fiel im Kampfe gegen die Türken, Salmân b. Rabîa und Abu Huraira führten das geschlagene Heer zurück. — Bukair unterwarf Muqân, die Vertragsurkunde ist datirt vom Jahre 21 (2663—2671).

Einige ihrer Eroberungen mussten die Kufier abtreten. So gleich anfangs einen Teil von Mâh an die Baçrier; aber nicht Ispahan. Später, unter Muavia, bekamen die Syrer Anteil an Bâb, Adharbaigan und Mesopotamien. Habib b. Maslama unterwarf unter Muavia einen Aufstand im Kaukasus und schloss einen Vertrag mit den christlichen Bewohnern von Tiflis in Gurzân (2672 bis 2680).

Eroberungen der Baçrier. Ahnaf, der Fürst der Sa'd Tamim in und bei Baçra, der sich schon früher hervorgetan und öfters die Ehre genossen hatte als Siegesbote zu Umar geschickt zu werden, empfing den Auftrag, gegen Jezdegerd selber zu kämpfen. Dieser war in Folge der Schlacht von Galula nach Rai geflohen, von da aber sofort weiter über Ispahan nach Karmân, und endlich nach Marv, von wo aus er die Erhebung des Hurmuzan in Fârs (Ahvâz?) und des Fairuzan in Mâh (Nihavand) veranlasste und

¹⁾ Tab. 2889 ss. setzt Saif diese Geschichte in das Jahr 32.

dadurch die Muslimen bewog, der Herrschaft des Iran-schah ein Ende zu machen. Ahnaf drang durch die Tabasân¹⁾ in Churâsân ein, eroberte selber Herât, durch seine Offiziere Naisabûr und Sarachs, und rückte dann gegen Marv vor. Jezdegerd floh von dort nach Marv Rûdh, weiter nach Balch, endlich über den Oxus. Kufische Truppen, die zur Verstärkung der Baçrier gekommen waren, nahmen Balch ein. Ganz Churasan unterwarf sich, von Naisabur bis Tuchâristan, einige Burgen ausgenommen. Ahnaf nahm seine Wohnung in Marv Rudh, Umar verbot ihm den Oxus zu überschreiten. Jezdegerd war aus seinem Lande gejagt, ehe der Chaqan und der Ghauzak ihm die zugesagte Hilfe hatten leisten können. Weil aber die Könige den Königen beistehn, so schickte sich der Chaqan mit den Türken und den Leuten von Farghâna und Soghd nachträglich an, den flüchtigen Schah zurückzuführen. Die Heiden vertrieben die Kufier aus Balch, drangen vor bis Marv Rudh und brachten den Ahnaf in eine gefährliche Lage. Da kehrten sie plötzlich um, erschreckt dadurch dass die drei Ritter mit Pauken, welche sie vor dem Heer vorauszuschicken pflegten, eines Morgens tot da lagen — Ahnaf selber hatte sie auf einem einsamen nächtlichen Abenteuer alle drei erlegt. Jezdegerd hatte sich von den Türken in Marv Rudh getrennt und war nach Marv gegangen, um seine Schätze von dort zu entführen. Es gelang ihm auch, jedoch die Churasanier selber nahmen sie ihm wieder ab, im Kampf mit seinen Knechten, weil sie nicht wollten, dass er damit nach Balch oder noch weiter abzöge. Er musste mit Zurücklassung seines Gepäckes fliehen und hielt sich während der ganzen Zeit Umars in Farghâna auf, fortwährend mit Plänen gegen die Muslime beschäftigt, gegen die er sogar den König von Qin aufzubieten suchte. Die Churasanier aber machten ihren Frieden mit Ahnaf und lieferten ihm jene Schätze aus; sie fühlten sich unter dem neuen Regiment bald viel glücklicher als unter dem alten und ebenso frei (2680—2690).

Fârs war schon früher einmal von Bahrain aus in Angriff genommen worden. Der Statthalter Alâ alHadrami setzte ungeheissen über den Meerbusen, schlug zwar den Herbed von Istachr bei Tâus, fand sich aber dann von seinen Schiffen abgeschnitten, wurde bei dem Versuch zu Land über Baçra zurückzukehren von Schahrak

¹⁾ Vgl. Madâini 2704 s.

bei Tavag gestellt und konnte von Glück sagen, dass die Baçrier, unter Abu Sabra, dem Offizier des Utba b. Ghazvân, herbeieilten und ihn heraushieben. Der Chalif strafte ihn empfindlich für seinen Fürwitz und vereinigte Bahrain mit Jamâma. Im Jahre 18 sandte er dann drei baçrische Heerhaufen in jene Gegend. Mugâschi b. Mas'ûd alSulami drang in Sabûr und Ardeschirchurra ein und siegte bei Tavag (zweite Schlacht von T.). Uthman b. Abi 'l'Âç alThaqafi drang gegen Istachr vor und zwang nach einem Siege bei Gur den Herbed zu kapituliren; gegen Ende der Regierung Umars hatte er noch einen Aufstand zu unterdrücken, wobei Schahrak und sein Sohn fielen. Sâria b. Zunaim alKinani unterwarf Fasa und Darabgird (2546—2550. 2694—2703).

Karman und die Qufs wurden durch Suhail b. Adi und Ibn Itban, der sich mit jenem nach der Einnahme von Ispahan vereinigt hatte, bezwungen. Sie drangen vor bis Girافت, zogen dann weiter nach Mukran und halfen dem dorthin beorderten Hakam b. Amr alTaghlibi gegen den König Râsak, der nicht weit vom Indus besiegt wurde. Surâqa meldete dem Umar den Sieg in gereimter Prosa, der Chalif befahl den Indus nicht zu überschreiten. Sagistan wurde durch Açim b. Amr alTamimi und Abdallah b. Umair unterworfen, die Haupstadt Zarang kapitulirte unter der Bedingung, dass die heiligen Haine (Fadâfid) geschont werden sollten — eine Bedingung, die die Muslime gewissenhaft beobachteten. Sagistan war damals grösser als Churasan, es erstreckte sich vom Indus bis zum Oxus und grenzte an das Reich von Gundahar und an das der Türken (2704—2708).

Während diese Heere in den Osten vordrangen,rotteten sich die Kurden in Bairudh, einer Landschaft von Ahvâz, zusammen. Der Chalif hatte diese Möglichkeit vorausgesehen und den Abu Musa zur Rückendeckung postirt. Dieser schlug die Kurden zwischen Nahr Tira und Manâdhîr, überliess indessen die Belagerung der in ein Kastell geflüchteten Feinde dem Rabî b. Ziâd und zog selber über Ispahan, das eben von den Kusfern belagert wurde, nach Baçra zurück (2708—2712).

So stellt Saif die Eroberung von Iran dar. Die Haltlosigkeit seiner Darstellung ergibt sich schon aus ihr selber. Sie ist äusserst systematisch. Der Chalif beschliesst, das Reich von Iran einzufallen. Er bietet zu dem Zweck die Baçrier und die Kusfer auf, teilt sie in so und so viel Heerhaufen mit diesen und jenen

Führern, und verleiht dem einen baçrischen Führer die Fahne¹⁾ für Churasan, dem andern die für Istachr oder Mukran, desgleichen dem einen kufischen Führer die Fahne für Hamadan und Rai, dem andern die für Ispahan oder Adharbaigan: ganz so wie es nach Saif früher auch Abubakr gemacht hat. Genau nach dem Programm wird dann das Spiel ausgeführt. Jeder geht gradeswegs auf das ihm gesteckte Ziel los, man marschirt getrennt und man schlägt getrennt. Diese Strategie, hinten und vorn zugleich anzugreifen mit vollkommener Zersplitterung der Kräfte, hat die besten Erfolge; es geht Alles wie am Schnürchen. In dem selben Jahre, in dem das Werk angefangen ist, wird es auch vollendet. Umar macht ganze Arbeit. Er lässt in Asien seinem Nachfolger Uthman kaum noch etwas zu tun übrig; unter diesem trat ja auch der Sündenfall in der Theokratie ein, der zur Folge hatte, dass es seitdem mit dem Glück, wenigstens mit der Unbesieglichkeit der muslimischen Waffen aus war — nach der vollkommen mit Judicum 2 übereinstimmenden Betrachtungsweise Saifs. Schwierigkeiten verursacht ihm nur die Placirung der Schlacht von Nihavand. Ging sie dem allgemeinen Angriff auf Iran voraus oder war sie der Anfang desselben? Saif schwankt in der Beantwortung dieser Frage. Er betrachtet die Schlacht in Medien einerseits als die Fortsetzung und den Abschluss der Kämpfe in Ahvaz, die den Umar zu dem Beschluss der Schahenherrschaft ein Ende zu machen veranlassten, sagt auch ausdrücklich, die Aussendung der kufischen und baçrischen Heere zur Ausführung dieses Beschlusses sei erst nachher geschehen und nennt den bei Nihavand gefallenen Nu'man b. Muqarrin nicht mit unter den kufischen Führern, sondern statt dessen seinen Bruder Nu'aim (Tab. 2634 s.). Aber andererseits datirt er Nihavand erst auf Ende 18 oder Anfang 19 und erzählt die Aussendung der baçrischen Truppen schon vorher (Tab. 2568 s.). Das Natürlichste wäre gewesen, die Schlacht als die Eröffnung des grossen Feldzuges gegen Iran anzusehen; indessen das tut Saif auf keinen Fall. Sie passt ihm nicht ins System und stört seine Kreise: um so schlimmer für das System.

Daneben lässt sich auch hier die ausgesprochene Vorliebe Saifs für die Kufier deutlich verspüren. Wie sie Mesopotamien erobert

¹⁾ Die Verleihung der Fahne (*Livâ*) bedeutet die Ernennung zum Commando und zugleich die Belehnung mit der Provinz.

haben und den Syrern bei Himç gegen die Romäer zu Hilfe geeilt sind, so haben sie auch den Baçriern überall beigestanden. Umgekehrt haben die Baçrier ihnen nirgend genützt; bei der Belagerung von Ispahan ist Abu Musa nur nachträglich dazu gekommen, ohne aber etwas zu leisten. Ohne die Kufier wäre Ahvâz nicht bezwungen, ihr Führer Nu'man b. Muqarrin hat den Hauptschlag gegen Hurmuzan geführt, erst dann ist er nach Nihavand gezogen¹⁾. Der grosse Sieg von Nihavand ist ausschliesslich den Kufiern zu danken, sie haben in Folge dessen ganz Medien erobert, von dem ihnen ein Teil, Mah Sabadan, schon früher aus der Erbschaft von Madain zugefallen war. Es war darum ein Unrecht, dass der Chalif Umar gewisse medische Landschaften den Baçriern zusprach, welche erdichtete Ansprüche darauf geltend machten. Die Kufier haben auch in Churasan und Karman den Baçriern geholfen, überall werden ihre Verdienste gebührend herausgestrichen. Mit der Tendenz, die sich darin kundgibt, darf man dann wol auch die jedenfalls falsche Angabe zusammenbringen, dass Baçra nicht älter sei als Kufa und dass der erste Statthalter von Baçra vom ersten Statthalter von Kufa Befehle erhalten habe²⁾; die Priorität soll der Rivalin nicht gegönnt werden.

Hinwiederum wird Baçra gegen Bahrain bevorzugt. Die Eroberung des eigentlichen Fârs ist in der Tat von dem gegenüberliegenden Bahrain ausgegangen. Saif aber schreibt sie ausschliesslich den Baçriern zu. Er erzählt nur von einem verunglückten Versuch des Alâ von Bahrain sich in Fars Lorberen zu gewinnen: wären die Baçrier nicht gewesen, so wäre es ihm übel ergangen. Den Uthmân b. Abi 'l'Aç, dessen Verdienste er nicht leugnen kann, macht er zu einem der baçrischen Offiziere, die nach ihm im Jahre 18 von Umar ausgesandt wurden; während derselbe in Wahrheit seine erfolgreichen Expeditionen über den persischen Meerbusen als Statthalter von Bahrain und Jamâma unternommen hat. Später freilich wurde Bahrain und Jamâma zu Baçra geschlagen; das geschah aber erst unter dem Chalifen Uthmân zu gunsten des Ibn Amir.

Das agirende Personal ist auch in diesem Akt bei Saif zahlreicher und anders als bei den übrigen Erzählern. Bei den

¹⁾ 2552. 2614. 2616. 2672.

²⁾ 2377. 2380. 2498. 2550.

Iraniern, die er nennt, wiederholen sich die früher von uns beobachteten verdächtigen Erscheinungen. Über Fairuzan und Bahman Gaduia bei Nihavand habe ich bereits oben p. 83 gesprochen. Die Brüder Rustams in Adharbaigân, Isfandiadh und Bahram b. Farruchzâd, wozu als dritter noch Binduân in Bâb kommt¹⁾), sind deshalb zweifelhafte Existenzen, weil die Familie Rustams vielmehr in Sagistan zu Hause war: Saif (2235, 6) macht ihn allerdings zu einem Armenier. In Rai hat nach Tab. 2681 Abân Gaduia das Heft in Händen, der dem flüchtigen Jezdegerd das königliche Siegel abnimmt und damit eine Anzahl falscher Besitztitel legalisiert, die hernach von Sa'd b. Abi Vaqqâç anerkannt werden; dagegen trifft Nuaim dort den Siavachsch b. b. Bahram Tschubin als König und neben ihm den Zinabi, der von den Muslimen zum Marzbân ernannt wird. Der Zweikampf des Schahrbarâz von Ispahan, dessen Ausgang zur Kapitulation des Landes führt, konkurriert mit dem Zweikampf des Paduspan von Ispahan, dessen Ausgang die Kapitulation der Hauptstadt zur Folge hat; um so wahrscheinlicher ist es, dass der im Zweikampf erlegte Schahrbaraz von Ispahan sich in Wahrheit von dem im Zweikampf erlegten Schahrbaraz von Istachr (2428, 13) nicht unterscheidet, wie denn auch der Ustandâr von Ispahan mit dem Paduspân von Ispahan in Wahrheit sich decken wird. Die Araber, die Saif auftreten lässt, spielen bei den übrigen Historikern keine Rolle. Von Abdallah b. Itban und Ziâd b. Hantzala als Statthalter von Kufa zwischen Sa'd und Ammâr b. Jâsir (Tab. 2634) weiss ausser ihm niemand etwas. Ebenso wenig von Abu Sabra b. Abi Ruhm als Statthalter von Baçra für den Rest des Jahres, in dem Utba b. Ghazvan starb, und als Oberbefehlshaber des vereinigten kufisch-baçrischen Heeres in Ahvâz (2498—2551 s.). Auch davon verlautet sonst nichts, dass die Statthalterschaft in Baçra beständig zwischen Abu Musa und Umar b. Surâqa alternirt habe und damals eigentlich überhaupt noch kein festes Amt gewesen sei²⁾). Anstatt der bekannten Personen nennt Saif unbekannte und zwar solche, die nicht den Städten Mekka Medina und Taif angehören, sondern den Qabilen. Er sagt nichts von den Verdiensten Mughiras bei der Eroberung von Ahvâz; er drängt den Mekkaner Hudhaifa zurück hinter dem

¹⁾ Tab. 2251. 2306; vgl. dagegen 2663: Schahrbarâz.

²⁾ Tab. 2551. 2636. 2663. 2679. 2713.

Muzaniten Nu'aim und erwähnt bei der Eroberung von Bâb vielmehr einen Ghifariten Hudhaifa (2663); er polemisirt dagegen, dass der Mekkaner (Chuzâit) Abdallah b. Varqâ, wie sonst erzählt wird, sich um die Einnahme Ispahans verdient gemacht habe, es seien vielmehr zwei — nun auch gleich zwei! — andere gleichnamige Beduinen gewesen (2636). Fast alle Führer, die im Jahre 18 von Kufa und Baçra ausmarschiren, sind nach ihm Beduinen. Und zwar gehören sie zu den verschiedensten Stämmen. Doch tritt Saifs Vorliebe für die Tamim auch hier hervor, weniger in dem was er über die Taten Qa'qâs bei Nihavand und Hamadan und über die Eroberung Sagistans durch Açim b. Amr berichtet, als in den Lorberen die er um das Haupt Ahnafs windet: Ahnaf hat die Vertreibung Jezdegerds aus Marv, die Bezwigung von Churasan und die Besiegung der Türken dem Quraischiten Ibn Amir schon im Jahre 18 vorweggenommen, er ist der eigentliche Triumphantor über das Reich der Schahen gewesen¹⁾). Es braucht nicht bezweifelt zu werden, dass diese Männer dabei gewesen sind und sich ausgezeichnet haben; aber an leitender Stelle haben sie in der Regel nicht gestanden. Saif reproduciert vermutlich die in den Clubs von Kufa und Baçra umlaufenden Stammgeschichten; er selber tut die planmässige Übersichtlichkeit hinzu, die doch in sich völlig unmöglich ist. Einen wirklichen Überblick über den Verlauf der Dinge hatte man nur in Medina; daher der Vorzug der medinischen Tradition.

Am deutlichsten treten die Schwächen der Erzählung Saifs in seiner Chronologie hervor. Kufa und Baçra wurden zu gleicher Zeit gegründet, im Muhamarram 17. Sa'd regierte $3\frac{1}{2}$ Jahre in Kufa, bis Mitte 20, wurde aber schon vor der Schlacht bei Nihavand abgesetzt, die spätestens Anfang 19 fiel. Utba b. Ghazvan trat gleichzeitig in Baçra an und starb noch während der Amtszeit Sa'ds, regierte aber auch $3\frac{1}{2}$ Jahre. Unermesslich ist der Inhalt, den das Jahr 18 fassen soll. Ganz Iran, abgesehen von Savâd und Ahvâz, wurde in diesem Jahre erobert, Medien Adharbaigan und Kaukasien einerseits, Persien Karmian Mukran Sagistan und Churasan andererseits. Mitgeteilte Urkunden beglaubigen diese Zeitangabe, sie ist natürlich trotzdem unglaublich, eine Ausgeburt der Systematik, welche durch die echte Tradition vollkommen widerlegt wird. Eine

¹⁾ Über Ibn Amir sagt Saif (Tab. 2802) nur, er sei a. 24 von Uthman über Sagistan gesetzt.

kurze Darlegung des Inhalts dieser echten Tradition ist notwendig, um die Kritik der falschen zum Abschluss zu bringen, besonders auch in chronologischer Hinsicht.

Baçra wurde in Wahrheit viel früher als Kufa gegründet¹⁾, nämlich nach der Schlacht von Buvaib (Bal. 256. Mad. bei Tab. 2378). Madaini nimmt an, dass diese Schlacht schon im Çafar 14 stattgefunden habe, er setzt die Ankunft der von Utba b. Ghazvan geführten Militärkolonie in der Gegend des nachmaligen Baçra auf den Rabî 14, dementsprechend die Eroberung von Ubulla, der Vorgängerin von Baçra, auf den Ragab oder Schaban 14²⁾). Nach Baladhuri und Ibn Ishaq kann aber die Schlacht von Buvaib nicht vor Ende 14 geschlagen und Utba also nicht vor Anfang 15 nach Baçra gekommen sein; auch nach einer Nachricht bei Madâini kam er erst a. 15 oder a. 16 (Tab. 2388). Er starb nach Madâini schon nach sechs Monaten³⁾). Sein Nachfolger wurde Mughira b. Schu'ba, einer von den Thaqafiten, die sich an Utba gehängt hatten, weil seine Frau zu ihnen gehörte, und Fortune in Baçra machten⁴⁾. Vor dem allgemeinen Angriff der Perser unter Rustam scheint Mughira Baçra geräumt und sich auf das muslimische Hauptquartier zurückgezogen zu haben⁵⁾). Nach zwei Jahren wurde er abgesetzt (Mad. 2388), im Rabî I 17 (Vaqidi 2529). An seine Stelle trat

¹⁾ Es war keine so offizielle Gründung wie Kufa und anfangs von geringerer Bedeutung, namentlich in politischer Hinsicht. Aber die Stadt lag unvergleichlich günstiger und entwickelte sich durch ihre natürlichen Hilfsmittel. Während Kufa durch die Verlegung der Residenz nach Bagdad mehr und mehr sank und jetzt verschwunden ist, blüht die Rivalin noch immer.

²⁾ Tab. 2378. 2383 ss. Die Gegend wird als die Mark von Hind oder Çin bezeichnet, wegen des Seeverkehrs mit Indien und China. Dem Utba hatte dort der Bakrit Suvaid b. Qutba ähnlich vorgearbeitet, wie Muthanna dem Chalid in der Landschaft von Hira; nach Baladh. 340 s. Statt des Bakriten Suvaid nennt Madaini bei Tab. 2384 den Qutba b. Qatâda alSadusi und den Qasâma b. Zuhair alMazini.

³⁾ Tab. 2388. Die Umstände seines Todes werden Tab. 2386 und Bal. 343 übereinstimmend erzählt. Anders dagegen Bal. 345 vgl. 350; hier wird wie bei Saif fälschlich vorausgesetzt, dass Utba in Baçra gleichzeitig mit Sa'd in Kufa gewesen sei und sich ihm nicht habe unterordnen wollen.

⁴⁾ Tab. 2385. 2388. Scholion zu BHisham 874, 17. Tab. 2532, 13. Zu diesen Thaqafiten gehörte auch der junge Ziâd b. Abîhi, der seine Laufbahn als Schreiber und Beuteteiler begann.

⁵⁾ Die Angabe des Ibn Ishaq (Tab. 2350), Mughira sei von Medina nach

Abu Musa; das Schwanken Baladhuris (345), ob im Jahre 16 oder 17, wird durch die Übereinstimmung von Madaini und Vaqidi zu Gunsten des Jahres 17 entschieden. Als Sa' d Statthalter von Kufa wurde, war nach alledem Utba, der Gründer von Baçra, längst nicht mehr unter den Lebenden; er war schon vor der Schlacht von Qadisia gestorben,

Demgemäß sind auch die Eroberungen von Baçra älter als die von Kufa, vorausgesetzt dass man Kufa von Hira unterscheidet. Schon Utba drang in der Richtung gegen Ahvâz vor; sein Nachfolger Mughîra überschritt den Dugail und brachte Beravân, den Dihqan von Suq Ahvâz, zur Unterwerfung, wenn auch nicht für die Dauer (Bal. 376). Der eigentliche Eroberer von Ahvâz war aber der von Saif geflissentlich in den Hintergrund gedrängte Abu Musa; er unterwarf den grössten Teil des Landes, während der Zeit, wo Sa' d b. Abi Vaggâq im Iraq regierte. In dieser Zeit begannen auch die Kufier sich auszudehnen, gegen Medien und gegen Mesopotamien zu. Die Grenzprovinzen, die nach Saif von Madâin auf Kufa übergegangen sind, wurden in Wahrheit erst von Kufa aus erobert, und zwar Hulvân im Jahre 19, Moçul im Jahre 20. Qarqisia und Mahsabâdan scheinen erst a. 21 definitiv unterworfen zu sein, und auch gar nicht einmal von den Kufiern, sondern jenes von den Syrern, dieses von den Baçriern.

Gegen Hurmuzan vereinigten sich die Kufier mit den Baçriern in Ahvaz. Saif redet von drei Aufständen Hurmuzans und sieht die ganze Eroberung von Ahvaz als eine notgedrungene Abwehr der wiederholten Angriffe dieses Marzbans an. Die Älteren lassen ihn aber nur einmal auftreten, als Leiter desjenigen Aufstandes, der bei Saif der dritte und letzte ist. Er war sehr gefährlich für die Muslime und erheischte das Aufgebot grosser Kräfte; der letzte und wichtigste Akt war die Belagerung und Einnahme der Stadt Tustar. Dieselbe fand statt als Ammâr b. Jâsir Statthalter in Kufa war, d. i. im Jahre 21¹). Ammâr war der unmittelbare

Qadisia gekommen, und die des Baladhuri (256), er sei von Abu Musa aus Baçra gesandt, sind irrig. Vgl. p. 74 n. 3.

¹) Bal. 301 s. 380 s. Madaini bei Tab. 2561 ss. Das Jahr 21 für Ammâr nennt Vaqidi bei Tab. 2645 ss., Baladhuri (301) das Jahr 19, im Widerspruch zu anderen Angaben. Nach Saif regierte Sa' d dreiundehnhalb Jahr in Kufa. Nach Tab. 2594, 15 wurde er a. 20 abgesetzt.

Nachfolger Sa'ds, er blieb nur kurze Zeit im Amte, dann folgte ihm Mughîra b. Schu'ba¹⁾.

Die Schlacht von Nihavand fand ebenfalls unter Ammâr b. Jâsir statt, also auch noch im Jahre 21²⁾. Es liegt darum die Vermutung nahe, dass die Erhebung Hurmuzans in Ahvaz im Zusammenhang stand mit der von Jezdegerd erregten grossen Erhebung der Iranier in Medien und ein Vorspiel dazu war. So stellen Saif und Madaini die Sache dar (2551. 2562). Jezdegerd hielt sich damals aber nicht in Marv auf, wie Saif meint, sondern noch im Westen von Iran. Nach Madaini befand er sich in Istachr, nach Baladhuri war er a. 19 aus Hulvan nach Ispahan geflohen und ging erst nach der Schlacht von Nihavand von dort nach Istachr. Diese letztere Angabe ist wahrscheinlicher; historische und geographische Gründe sprechen dafür, dass die Mine, die in Nihavand explodierte, von Ispahan aus gelegt war³⁾. Dass die Kufier nicht erst bei Nihavand eingriffen, sondern schon bei der Niederwerfung Hurmuzans in Ahvaz beteiligt waren, wird einstimmig berichtet. Nach Saif standen sie damals unter Nu'mân b. Muqarrin; auch Baladhuri (381) gibt an, dass Nu'mân und Hudhaifa schon Tustar mit belagert hätten. Aber dem widersprechen Ibn Ishaq, Abu

¹⁾ Saif setzt den Abdallah b. Itban und den Ziâd b. Hantzala zwischen Sa'd und Ammâr, ferner den Abu Musa zwischen Ammâr und Mughira, aber die ältere Tradition weiss davon nichts.

²⁾ Die allgemeine Annahme, dass zur Zeit von Nihavand Ammâr Statthalter war, wird auch von Saif geteilt (2608). Damit ist das Jahr auf 21 bestimmt und dies Jahr wird von den besten Autoritäten ausdrücklich genannt (2596). Ibn Kalbi (bei Bal. 305) gibt ein früheres Datum an; er verfrüht auch die Eroberung von Adharbaigan und von Armenien.

³⁾ Nihavand wird in folge dessen geradezu mit Ispahan gleichgesetzt. Ma'qil b. Jasâr (Tab. 2641 ss.) sagt, Nu'mân b. Muqarrin, der Sieger von Nihavand, der in der Schlacht fiel, habe Ispahan erobert. Der gefangene Hurmuzân riet dem Chalifen, nicht Fârs und Adharbaigan, die beiden Flügel, sondern Ispahan, das Herz, anzugreifen; demzufolge wurden die muslimischen Truppen nach Nihavand dirigirt. Ispahan ist dabei als Landesname aufzufassen, die gleichnamige Stadt wurde erst geraume Zeit nach der Schlacht von Nihavand eingenommen. Sie ist viel weiter von N. entfernt als Hamadan, muss aber damals eine überwiegende Bedeutung gehabt haben, wol wegen ihrer centralen Lage zwischen Medien, Ahvaz, Fârs und Churasan. Nach Ibn Kalbi soll Jezdegerd erst in Folge der Schlacht von Nihavand nach Ispahan geflohen sein; vgl. Tabari 2875 ss.

Avâna und Ziâd b. Gubair¹⁾). Nu'man ist vielmehr erst nach dem Fall von Tustar mit frischen Truppen aus Kufa eingetroffen und hat dann den Gesamtbefehl auch über die Truppen in Ahvâz übernommen. Auch mit der Behauptung hat Saif Unrecht, dass ausschliesslich die Kufier den Sieg von Nihavand erfochten hätten. Sie stellten wol das Hauptcontingent, aber es waren doch auch Baçrier dabei. Das erfordert die Situation, Ziâd b. Gubair sagt es ausdrücklich, es erhellt auch aus der Angabe, dass nach jenem Siege und ohne Zweifel in Folge desselben die Baçrier Mahsabadan eroberten. In der Beschreibung der Schlacht und ihrer Episoden herrscht ziemliche Übereinstimmung bei den verschiedenen Berichterstattern. Es wurde über sie fast eben so viel gesungen und gesagt wie über die Schlacht von Qadisia; die selben Anekdoten kehren hier und dort wieder, auch die Helden sind zum teil die selben, auf persischer und auf arabischer Seite.

Nu'mân b. Muqarrin fiel in der Schlacht. Sein Nachfolger im Befehl über die Kufier wurde nicht sein Bruder Nu'aim, wie Saif angibt, sondern Hudhaifa. Man sollte meinen, dass nun zunächst Medien unterworfen wäre. In der Tat berichtet Saif so, auch Madâini und Baladhuri nehmen es an²⁾. Nach anderweitigen guten Nachrichten freilich wurden Hamadan und Rai und Ispahan erst im Jahre 23 erobert oder noch etwas später³⁾. Indessen muss doch eine Art Unterwerfung Mediens (durch Hudhaifa und seine Offiziere) der Unterwerfung von Adharbaigan im Jahre 22 voraufgegangen sein. Sie war aber nicht so gründlich und vollständig, dass sie nicht der Fortsetzung und Ergänzung bedurfte. Selbst die Stadt Nihavand musste a. 24 noch einmal erobert werden (Bal. 309).

Die erstmalige Eroberung von Adharbaigan wird von Vaqidi, Abu Ma'schar und Elias Nisibenus in das Jahr 22 gesetzt⁴⁾ und dem Mughira b. Schu'ba zugeschrieben⁵⁾. Jedoch nach Ibn Kalbi

¹⁾ Tab. 2596—S. 2600 ss. 2615. Vgl. auch Bal. 302 s.

²⁾ Tab. 2836, 16: Qumis war zum erstenmal durch Hudhaifa unterworfen. Bal. 317, 3. 319, 6: Rai und Dastaba wurden bald nach der Schlacht von Nihavand eingenommen.

³⁾ Tab. 2650. 2694. Bal. 309. 311 s. 321. Elias Nisib. sub anno 23. 24.

⁴⁾ So auch von Ibn Kalbi bei Tab. 2806, aber von dem selben bei Bal. 326 fälschlich ins Jahr 20.

⁵⁾ Diesem wird im Kitab alAghani (DMZ 1896 p. 147) und bei Tab. 2650 die Einnahme von Hamadan zugeschrieben, die in Wahrheit nur unter ihm, aber durch Garir geschah (Bal. 309. 321). Vgl. Elias sub anno 23. 24.

(Tab. 2806) war der Tribut, den die Leute von Adharbaigan zahlten mussten, ihnen von Hudhaifa auferlegt, und Baladhuri (325 327) sagt, Mughira habe als Statthalter von Kufa den Hudhaifa von Nihavand nach Ardebil beordert, der Residenz des Marzbân von Adharbaigan. Dann ist also die Besetzung von Adharbaigan nur unter Mughira, aber durch Hudhaifa erfolgt. Im Jahre 26 wurde Adharbaigan noch einmal von Valid b. Uqba, Statthalter von Kufa, unterworfen, der zur weiteren Pacificirung den Asch'ath b. Qais dort zurückliess¹). Die erste der Rede werte Invasion in die Gebirgsländer südöstlich vom kaspischen Meere machten die Kufier erst a. 30 unter Saîd b. Aç, der in diesem Jahre an die Stelle Valids getreten war²). Im Jahre 31 sandte Saîd auf Uthmans Befehl 6000 Kufier unter Salmân b. Rabâa nach Armenien, um dort die Syrer unter Habib b. Maslama gegen die verbündeten Romäer (unter Maurianus) und Türken zu unterstützen³). Salmân kämpfte zuerst glücklich mit den Türken im Kaukasus, erlitt aber hernach eine vernichtende Niederlage und fiel. Sein Nachfolger im Befehl über das kufische Armenien wurde Hudhaifa⁴).

Einige südlische Teile von Medien, die an Ahvaz grenzten, fielen den Baçriern zu. Sie eroberten nach der Schlacht von Nihavand Dinavar⁵), Mahsabadan und Mihriganqadhaq, vollendeten die Unterwerfung von Ahvaz⁶) und dehnten sich nach Qumm und Qaschan aus; auch bei der Einnahme von Ispahan sollen sie beteiligt gewesen sein⁷). Ihr oberster Führer war noch immer Abu Musa, der von a. 17 bis a. 29 Statthalter in Baçra blieb, vielleicht

¹⁾ Valid folgte a. 26 (Tab. 2811) in Kufa auf Sa'd b. Abi Vaqqâç, der nach Vaqidi (2802) a. 25 wieder in sein altes Amt (an Stelle Mughiras) eingesetzt war. Sein Zug nach Adharbaigan wird also ins Jahr 26 (Tab. 2804, 14) fallen, nicht 25 (Bal. 327), noch weniger 24 (Ibn Kalbi bei Tab. 2804 ss.).

²⁾ Tab. 2835. Bal. 334 s. Elias ad annum 30.

³⁾ Vaqidi bei Tab. 2808 s. 2871. Bal. 199, 2. Elias Nis. sub anno 31. Theoph. A. M. 6145 (*Μαυρτανός*). Von Ibn Kalbi (Tab. 2805 ss.) wird dieser Zug confundirt mit dem des Valid im Jahre 26.

⁴⁾ Bal. 203 s. Tab. 2892 ss.

⁵⁾ Dafür tauschten sie später von den Kufiern Nihavand ein, so dass fortan dies Mah alBaçra, und Dinavar Mah alKufa hiess (Bal. 306). Der Eigename Mah wird als eine Art Appellativ für Kreis oder Gau gebraucht, aber nur im Bereich des alten Landes Medien (= Mah).

⁶⁾ So ist Bal. 312, 2. 3 zu verstehn.

⁷⁾ Bal. 312 s. vgl. 403.

mit einer ganz kurzen Unterbrechung am Ende der Regierung Umars¹⁾.

Im Jahre 23 scheint Abu Musa mit Ahvaz fertig geworden zu sein. Nun wandte er sich nach Fârs, wo ihm von Bahrain aus schon seit lange vorgearbeitet war²⁾. Nach Baladhuri, dem wir, abgesehen von Saif, den einzigen fortlaufenden Bericht verdanken (p. 386 ss.), hatte Uthman b. Abi'l'Aç, der mindestens seit a. 17 Statthalter in Bahrain und Jamâma war und es bis a. 29 blieb, das Hauptverdienst um die Eroberung von Fârs. Nachdem zuerst sein Bruder Hakam die grosse Insel Abar-Kavan (Jaqt 2, 79s.) besetzt und weiter den Marzban Schahrak bei Râschahr unweit Tavag geschlagen und getötet hatte (a. 19), ging er selber über das Meer, machte Tavag zu seinem Standlager und unternahm von dort Expeditionen. Gegen Ende der Regierung Umars, also im Jahre 23, kam Abu Musa mit den Baçriern hinzu, mit dem Uthman zeitweise gemeinschaftlich operirte. Verschiedene persische Landschaften und Städte wurden unterworfen; besonders hervorgehoben wird, dass der Bruder des Schahrak die Stadt Sabur durch Kapitulation dem Uthman übergab, a. 23 oder 24. Später aber fiel Sabur wieder ab und wurde von Abu Musa und Uthman noch einmal eingenommen; bei dieser Gelegenheit wird Uthman, wahrscheinlich irrig, für den Vorhutführer des Abu Musa ausgegeben. Die Stadt Istachr kapitulierte a. 28, fiel aber gleich wieder ab. Die Vollendung der Unterwerfung vor Fars gelang erst dem Nachfolger des Abu Musa und des Uthman, Abdallah b. Amir, im Jahre 29. Er eroberte Gur, die Hauptstadt von Ardeschirchurra und auch Istachr (315).

¹⁾ Der Ausdruck Bal. 388, 16 braucht sich allerdings nur auf die Bestätigung des Abu Musa durch den neuen Chalifen Uthman zu beziehen. Vgl. aber Tab. 3043, 9. Saif (Tab. 2710) redet von einer Verklagung des Abu Musa bei Umar, sagt indessen 2802, Uthman habe den Abu Musa belassen.

²⁾ Schon unter Ala b. Hadrami soll eine persische Insel erobert sein (Bal. 386) und schon a. 15 soll Uthman b. Abi'l'Aç, als Statthalter von Bahrain eine Expedition nach Sind veranlasst haben (Bal. 431 s.). Uthman war aber damals wol noch nicht Statthalter von Bahrain. Die Statthalterübersichten, die Tabari am Schluss jedes Jahres gibt, nennen allerdings Uthman schon für a. 15 (und zweifelnd schon für a. 14), aber für a. 16 noch Ala, und erst von a. 17 an dauernd Uthman.

Mit diesem Berichte Baladhuris lassen sich einzelne kurze annalistische Notizen des Vaqidi und des Abu Ma'schar bei Tabari vergleichen, die wie es scheint auch dem Elias Nisibenus direct oder indirect vorgelegen haben. Nach Tab. 2694 und Elias wurde Istachr schon a. 23 von Abu Musa und Uthman zum ersten mal eingenommen. Die Eroberung der Stadt Sabur durch Abu Musa und Uthman, die Baladhuri nicht datirt, fiel nach Tab. 2810 und Elias in das Jahr 26. Die Einnahme von Istachr im Jahre 28 wird von Vaqidi bei Tab. 2827 und von Elias richtig dem Hischam b. Amir, einem Offizier des Abu Musa, zugeschrieben; Abdallah b. Amir, den Baladhuri statt dessen nennt, kam erst a. 29 nach Baçra¹⁾. Die definitive Unterwerfung von Fârs wird auch von Vaqidi, Abu Ma'schar (2833) und Elias ins Jahr 29 gesetzt und dem Abdallah b. Amir zugeschrieben. Er hatte aber Istachr nicht mehr zu bezwingen, sondern nur Gur; die doppelte Einnahme von Istachr fiel in die Jahre 23 und 28, nicht, wie Baladhuri angibt in die Jahre 28 und 29²⁾. Von Jezdegerd, der a. 21 sich von Ispahan nach Istachr geflüchtet hatte, spürt man nirgend etwas; er hielt sich fern vom Schuss und hatte wol schon a. 23 Istachr verlassen.

Ihren glänzenden Abschluss fanden die Kriegstaten der Baçrier zur Zeit des Chalifen Uthman in der Invasion des östlichen Iran durch oder unter Abdallah b. Amir. Sie umfasste eine Reihe gleichzeitiger Unternehmungen an verschiedenen Stellen, deren Leiter mehr oder minder selbstständig verfuhren. Unter den beteiligten Stämmen, die hernach je in ihren Eroberungen sich niedergliessen, ragen die Bakr und besonders die Tamim hervor; der angesehenste Führer der letzteren war der unscheinbare und bucklige Ahnaf, der Eroberer von Marv, ein Mann gleich tüchtig als Krieger und als Politiker, des Schwertes und des Wortes mächtig, klug

¹⁾ Offenbar ist der abgekürzte Name Ibn Amir von Baladhuri a. 28 falsch aufgelöst in den bekannten Abdallah b. Amir statt des unbekannteren Hischam b. Amir. Letzterer kam mit Abu Musa a. 17 nach Baçra und spielte im ersten Bürgerkriege eine Rolle (Tab. 3117).

²⁾ Vgl. namentlich Abu Ma'schar bei Tab. 2698. Die auf Vaqidi zurück geführte Angabe bei Tab. 2819 (vgl. p. 117 n. 3) steht im Widerspruch zu der Angabe Vaqidis bei Tab. 2827, die durch Abu Ma'schar und Elias bestätigt wird. Der Irrtum Baladhuris erklärt sich daraus, dass er Abdallah b. Amir als Eroberer Istachrs ansieht. Dieser hätte die Stadt nur im Jahre 29 erobern können.

und uneigennützig, das Muster eines arabischen Stammfürsten, der zu der Steigerung der Macht und des Einflusses der Tamim in dieser Periode wol am meisten beigetragen hat. Der Feldzug des Ibn Amir nach Churasan, d. h. die Eröffnung desselben, wird von Baladhuri (392, 21) in das Jahr 30 gesetzt; auf die selbe Zeit auch die Züge nach Karmān und Sagistān. Bei Tabari hat, abgesehen von Saif, Madāini über diese Dinge das Wort, der für Baçra besonders interessirt ist. Er datirt bei Tab. 2836 den Feldzug nach Churasan ebenfalls auf a. 30, aber bei Tab. 2884 ss. auf a. 31. Beidemal indessen setzt er ihn gleichzeitig mit dem Zuge des kufischen Statthalters Saïd b. Aç nach Tabaristan; und da dieser nach allen Nachrichten in das Jahr 30 fiel, so wird dadurch die Angabe Baladhuiris und die erste Angabe Madāinis selber über das Datum der churasanischen Expedition bestätigt. Die falsche Datirung auf a. 31 steht wol im Zusammenhange damit, dass Madāini bei Tab. 2863 Fars erst a. 30, statt a. 29, von Ibn Amir unterwerfen und auch erst in diesem Jahr den Jezdegerd von Gur nach Karman und weiter nach Churasan fliehen lässt¹⁾). Aus dem Jahre 32 berichtet Madāini bei Tab. 2897 ss. über einen Zug Ahnafs gegen Tucharistan und Marvrudh, welcher nicht verschieden zu sein scheint von dem Zuge, den Vaqidi bei Tab. 2907 in das Jahr 33 setzt.

Alle diese zerstreuten und durch lange Zwischenräume getrennten Begebenheiten, die mindestens ein Decennium füllen, sucht Saif ins Jahr 18 zusammen zu drängen. Dass er in dieser Weise die Mehrung des Reichs in die Zeit Umars zu concentriren sucht, hat sogar Tabaris (2809) Befremden erregt. Freilich lässt er auch in die Zeit Uthmans noch allerhand fabelhafte Eroberungen fallen (2817. 2823).

14. Die Meuterei gegen Uthman.

Ende 23 (Anfang November 644) fiel Umar der Rache eines Iraniers zum Opfer. Er hinterliess das Erbe den sechs vornehmsten

¹⁾ Die Flucht des Schah aus Karman bringt er in Verbindung mit der Eroberung des Landes durch die Muslime; bei seiner Verfolgung ging ein muslimisches Heer im Schneesturm zu Grunde (Tab. 2836. Bal. 315). Anders Ibn Kalbi bei Tab. 2876: Jezdegerd befand sich (nach Nihavand?) 4 Jahr in Fars, 2 Jahr in Karman, 5 Jahr in Sagistan, und dann noch eine Weile in Marv. Ermordet wurde er nach Madāini bei Tab. 2872 Anfang 31.

und ältesten Genossen des Propheten, die einen aus sich zum Chalifen wählen sollten. Sie wählten Uthmān b. 'Affān aus dem Hause Umaiya, den für seine Person gleichgültigsten und ungefährlichsten. Aber gerade durch seine Schwäche wurde er gefährlich, denn eine mechanische, von selbst fungirende Staatsordnung war noch nicht ausgebildet, und es bedurfte einer kräftigen Persönlichkeit um das Ganze zusammenzuhalten. Die Gamā'a, die geschlossene Gemeinschaft der Theokratie, zerfiel fortan und löste sich auf in Schia', in politisch-religiöse Parteien. Das Janustor der inneren Kriege wurde aufgetan und nie wieder ganz geschlossen¹⁾). Das widersprach dem Begriff des Islams, der einen Krieg von Gläubigen gegen Gläubige völlig ausschliesst. Welche Partei man auch ergriff, man verletzte durch das Vergießen muslimischen Blutes immer das Grundgebot der Theokratie; und wenn man sich neutral verhielt, so verstieß man gegen die für den Islam so wichtige Forderung, Farbe zu bekennen und für das Rechte offen mit Wort und Tat einzutreten. Man musste sich über alles Heilige hinwegsetzen um sich entschlossen an dem Handel zu beteiligen. Vielen wurde das leicht, und namentlich die Führer, die höchsten theokratischen Autoritäten voran, benahmen sich sehr menschlich. Den Frommen aber war der Bürgerkrieg eine richtige Anfechtung (Fitna), ein qualvolles Dilemma, aus dem sie nicht aus noch ein wussten. Auch für die muslimische Geschichtsschreibung ist dies Kapitel traurig und heikel. Tabari macht keinen Hehl daraus, dass er manches gar zu Peinliche verschweigt. Er folgt wie gewöhnlich am liebsten dem Saif, der hier bestrebt ist, Alles zum Besten zu kehren und die allgemeine Schuld einzelnen Sündenböcken aufzuladen, meist obskuren Persönlichkeiten, an denen nicht viel verloren ist²⁾).

¹⁾ Vaqidi 2938: Uthman ist der Imām almaqtūl der Weissagung (Dan. 9, 26?), durch den das Tor der Zwietracht und der Parteien und des Blutvergiessens geöffnet wurde, das sich in Ewigkeit nicht wieder schliessen wird.

²⁾ „Über Abu Dharr lauten die Berichte verschieden; ich (Tabari) teile das mit, was die Entschuldiger Muāvias sagen, nach Saif (2858). Andere überliefern über Abu Dharr viele hässliche Dinge, die ich mich scheue zu erwähnen (2862). Vaqidi sagt über die Veranlassung des Zuges der Ägypter nach Medina manches Unerbauliche, was ich mich schäme wiederzugeben (2965). Mancherlei Vorwürfe, die gegen Uthman erhoben wurden, habe ich aufgezählt, andere lieber verschwiegen (2980).“

Die Krisis trat ein, seit gegen Ende der Regierung Uthmans die äusseren Kriege die Gemüter nicht mehr ausfüllten, und ihre ersten Anfänge zeigten sich in dem wichtigsten Heerlager des Iraq, in Kufa. Die Kufier waren schon durch Umar verwöhnt. Während er seine Statthalter überall sonst so lange wie möglich im Amte beliess, wechselte er sie in Kufa während der letzten sechs Jahre seiner Regierung dreimal, den Wünschen der Einwohner nachgebend. Uthman restituirte anfangs den ersten kufischen Statthalter Sa' d b. Abi Vaqqâq, setzte ihn aber a. 26 ab und an seine Stelle einen Verwandten von sich, den Umayyiden Valîd b. Uqba. Nach Saif war derselbe ein sehr leutseliger und allgemein beliebter Herr, dessen Tür Tag und Nacht für jeden offen stand (2840. 2845). Aber es begann damals ein bedenklicher Ton in Kufa einzureissen, Mord und Totschlag nahm überhand, so dass der Chalif sich veranlasst fand, die altheidnische Qasâma wieder einzuführen¹⁾. So kam es vor, dass einige jugendliche Taugenichtse einen friedlichen Bürger erschlugen, der sich zur Wehre setzte, als sie nachts bei ihm einbrachen. Valid liess sie auf offenem Markte hinrichten. Ihre Väter brüteten Rache (al mautûrûn), benutzten aber den Islam als Deckmantel, um ihr Mütchen an dem Statthalter zu kühlen. Es produciret sich ein Gaukler, der mit seinen Wundern dem Schöpfer ins Handwerk zu pfuschen schien. Nach Rücksprache mit Abdallah b. Mas'ûd, dem Heiligen von Kufa, hatte Valid vor, ihn zu töten, aber Gundab b. Ka'b alAzdi, einer von den Mauturun, kam ihm zuvor, geberdete sich als vom heiligen Eifer ergriffen und erschlug den Zauberer. Er musste schwören, dass er geglaubt habe, der Statthalter wolle ihn laufen lassen, und kam dann für seinen eigenmächtigen Eingriff in das Strafrecht der Obrigkeit mit einer Tracht Prügel davon. Die Mauturun suchten nun nach einer anderen Gelegenheit. Als Valid einmal den täitischen Dichter Abu Zubaid, mit dem er von früher her befreundet war, zum Besuch hatte, drangen sie unversehens in sein stets offenes Haus ein, in der Hoffnung, ihn beim

¹⁾ 2842. Vgl. Reste arabischen Heidentums 1887 p. 187 s. Saif unterscheidet schon für diese Zeit, als Kufa kaum ein Decennium stand, zwischen Alteingesessenen und Zugewanderten, um jene durch diese zu entlasten (2852). Nach 2803 stammt die Verderbnis her von dem Luxus und von der Vermischung der Araber mit den Fremden in der zweiten Generation; also gerade so wie bei den Israeliten. Vgl. Abu Dardâ bei Vaqidi 2826 s.

Zechen zu überraschen. Die Hoffnung trog sie und sie zogen beschämt ab. Leider war Valid so töricht, die Beleidigung ruhig einzustecken und dem Chalifen nichts davon zu sagen. Dadurch wurden sie zu einer noch grösseren Dreistigkeit ermutigt. In einer Abendgesellschaft der Vornehmen bei dem Statthalter gingen sie nicht mit den Übrigen rechtzeitig nach Hause, sondern warteten bis er schlief und nahmen ihm dann den Ring vom Finger. Sie gingen damit nach Medina und behaupteten, sie hätten ihm den Ring abgezogen, da er sinnlos berauscht gewesen sei. Valid wurde vorgefordert und auf das falsche Zeugnis zu den gesetzlichen Hieben verurteilt. Der Chalif tröstete ihn: wenn die Ankläger gelogen hätten, so wartete ihrer das Höllenfeuer. Tab. 2840 bis 2849.

Nach anderweitiger Überlieferung, die Tabari gänzlich verschweigt, war Valid nicht so unschuldig; er hatte nach einer durchzechten Nacht den Frühgottesdienst in der Moschee völlig betrunken abgehalten und damit öffentliches Ärgernis gegeben¹⁾. Dies wird dadurch bestätigt, dass der Chalif trotz seines Widerstrebens die Strafe von ihm nicht abwenden konnte²⁾, und dadurch, dass Valids Nachfolger die durch ihn besudelte Kanzel abwusch (Vaqidi 2915). Dann kann auch die Vorgeschichte nicht so sein, wie Saif sie erzählt. Wenn Valid schon selber gegen den Zauberer eingeschritten war, so wird das Auftreten Gundabs ganz unmotivirt. Nach anderen Angaben war das nicht geschehen, Valid hatte vielmehr sein Vergnügen an den Gaukelwerken und Gundab hatte Grund sich für Gott zu ereifern³⁾. Seine religiöse Entrüstung war also nicht bloss Maske und die ganze Bewegung gegen den Statthalter ging nicht bloss von dem Privathass einiger

¹⁾ Vgl. Agh. 4, 178 s. die Verse Hutaias und die Gegenverse. Nach dem Bericht des Abu Ubaida, Ibn Kalbi und Aṣma'i (ibidem) hatte Valid nicht bloss nach Beendigung der vier Rakaāt gefragt, ob er noch fortfahren solle, sondern in der Tat nach den Koranstücken noch einen Liebesvers citirt und dazu Wein ausgebrochen. Nach Madāini (ib. 180, 7 ss.) hatte er in der Trunkenheit das Gebet versäumt, seine Feinde drangen dann in sein Haus und zogen ihm den Ring vom Finger, um den zum Zeugnis in Medina vorzuweisen.

²⁾ Ali selber musste die Geisselung vollstrecken, da Büttel unbekannt waren und die Anderen sich vor dem Chalifen fürchteten, dessen naher Verwandter der Delinquent war. Höchst lächerlich mildert Saif: Ali prügelte den Delinquenten nicht eigenhändig, sondern riss ihm nur das Hemd vom Leibe.

³⁾ Agh. 4, 185 s.

Wenigen aus, welche die gerechte Bestrafung ihre Söhne rächen wollten. Valid war vielmehr schon durch seine Herkunft den Leuten anstössig, denn sein Vater Uqba war der erbittertste Gegner des Propheten gewesen und darum nach seiner Gefangennahme bei Badr von ihm hingerichtet worden. Er selber bewies sich durch sein Trinken als würdigen Sohn seines heidnischen Vaters und machte sich schliesslich durch sein unglaubliches Benehmen in der Moschee völlig unmöglich. Das mag indessen richtig sein an der Darstellung Saifs, dass sich in die religiöse Entrüstung persönlicher Hass¹⁾ und die Opposition der Stämme gegen die Stabilirung der Staatshoheit²⁾ durch die Staatsbeamten mischte. Der Staat nahm den Blutbann für sich in Anspruch, und der Stamm wollte das Recht und die Pflicht des Blutschutzes und der Blutrache für seine Angehörigen auch gegen den Staat, d. h. gegen den Beamten der die Hinrichtung befohlen hatte, nicht aufgeben: das war ein gefährlicher Anlass zu Conflikten. Aber die Vertreter des Stammrechtes gegen das Staatsrecht waren nicht einzelne Bösewichter, sondern die Häupter der Stämme, Geschlechter und Sippen. Im Ganzen ist die Tendenz klar, die Saif verfolgt: er will nichts auf den Chalifen und seine Beamten kommen lassen, und auch nichts auf die Gesamtheit der Kufier.

Valid b. Uqba musste im Jahre 30 seinen Posten räumen. Zum Nachfolger gab ihm Uthman wieder einen Verwandten, einen noch ganz jungen Mann, Saïd b. Aç. Schon früher (a. 29) hatte er auch in Baçra an die Stelle des Abu Musa einen jungen Umajiden gesetzt, den Abdallah b. Amir, und einen anderen, den Abdallah b. Sa'd b. Abi Sarh in Ägypten an die Stelle des Amr b. Aç³⁾. So sassen nun überall Umajiden im Regiment, in Medina selber Uthman und sein Kanzler Marvân, in den Provinzen die genannten jungen Männer und ausserdem Muâvia zu Damaskus.

¹⁾ Vgl. die Verse des Abu Zubaid Agh. 4, 182.

²⁾ Der religiöse Name für Staat ist Allah (Theokratie), der profane Sultân (oberste Gewalt). Die Opposition richtet sich natürlich lieber gegen den Sultan, als gegen Allah.

³⁾ Nach Baladh. 222 ist Abdallah b. Sa'd schon a. 25 Statthalter von Ägypten geworden, nach Saif bei Tab. 2814 und Bâthîr 3, 67 erst a. 26, nach Ibn Sa'd bei Wüstenfeld Register p. 10. 72 erst a. 28. Mit Ibn Sa'd stimmt Vâqidi bei Tab. 2819; denn wie die nachfolgende Erwähnung der zweiten Eroberung von Istachr zeigt, gehört Vâqidis Bericht ins Jahr 28 (s. p. 112 n. 2). Tabari

Über Saïds Verhalten in Kufa (seit a. 30) haben wir einen ziemlich ausführlichen Bericht Vaqidis bei Tab. 2915 ss. Er desavouirte geflissentlich seinen Vorgänger. Er wusch die durch jenen besudelte Kanzel ab, er zog dessen Gegner an sich heran und hätschelte sie¹⁾. Es waren die einflussreichsten und vornehmsten Leute der Stadt, sie vertraten aber nicht allein das Interesse der Stämme, sondern vorgeblich auch das Interesse des Islams²⁾. Es zeigte sich bald, dass sie durch Liebenswürdigkeit sich nicht kirren liessen und zu dem neuen Statthalter im Grunde kein anderes Verhältnis hatten als zu dem früheren. In einer Abendgesellschaft liess sich Saïd die Äusserung entschlüpfen, das Savâd sei der Garten der Quraisch. Damit berührte er einen sehr wunden Punkt: dass nämlich entgegen dem Beutegesetz des Korans das persische Domanialland, welches einen sehr grossen Teil des Savâd von Kufa umfasste, unverteilt geblieben und muslimisches Staatsgut geworden war, dessen Verwaltung sich die regierende Kaste der Quraisch zu nutze zu machen wusste³⁾. Malik alAschtar alNachâ'i, ein ganz hervorragender Mann, protestierte entrüstet gegen die unbedachte Äusserung. Als ihm der Oberst der Leibwache dies Verhalten verwies, wurde er halb tot geschlagen und an die Luft gesetzt: ein Beweis, dass Aschtar nicht allein stand. Nun kannte Saïd seine Leute. Er sah sie fortan nicht mehr Abends bei sich; dafür schalten sie in ihren Häusern und in ihren Clubs, bis es so arg wurde, dass er beim Chalifen Klage führte. Durch ihn ermächtigt schickte er zehn Unruhestifter auf Reisen, darunter auch Aschtar (alMusaijarun). Sie mussten sich zu Muâvia nach Syrien begeben. Der Aufenthalt dort konnte

hat ihn nur deshalb vorgerückt, um ihn an den Bericht des Saif unter a. 26 anschliessen zu können, und dabei die chronologische Differenz vergessen. A. 28 ist also richtig, a. 25 vielleicht das Datum der ersten Anstellung des Abdallah b. Sa'd als Finanzbeamten in Ägypten. Vgl. noch Tab. 2, 28 oben.

¹⁾ Der Statthalter hatte Abends offenes Haus für die Angesehenen, während er als Beamter Tag und Nacht für jedermann zu sprechen war.

²⁾ Vugûh alnâs und aschrâf 2915, 15. 2921, 11. Saïd wählte sie aus wegen des Islams 2916, 10; sie führten den Koran im Munde und verwirrten damit die Köpfe 2920, 9.

³⁾ Fai (d. i. Beute) wurde geradezu zum technischen Ausdruck für unverteiltes Staatsgut, im Widerspruch zu dem ursprünglichen Begriff des Wortes, in dem die Verteilung an das Heer eingeschlossen liegt. An der praktischen Aufhebung des alten, vom Koran wenig modifizierten Beutegesetzes zu gunsten

ihnen lehrreich sein. In Syrien herrschte ein festes Regiment und ein gutes Einvernehmen zwischen Obrigkeit und Untertanen. Die dortigen Araber waren nicht erst seit gestern eingewandert und hatten nicht erst durch den Islam unangenehme Bekanntschaft mit dem Begriff eines Staatswesens gemacht, sie waren grösstenteils alteingesessen und seit lange geähmt durch die romäische

eines rationellern Staatsfinanzsystems, das freilich doch auf das Beuterecht sich gründete, war der Chalif Umar schuld. Er nahm nicht nur die persischen und griechischen Domänen von der Verteilung aus, sondern beliess auch den Privatgrundbesitz in den unterworfenen Provinzen grösstenteils den alten Eigentümern gegen Zahlung des Charāg (Grundsteuer), und zwar nicht bloss dann wenn sie kapitulirt hatten, sondern auch dann — und das war das Un gesetzliche — wenn sie mit Gewalt bezwungen waren. Er hielt es für besser, das Kapital dauernd zu erhalten und die Zinsen in Form von Pensionen den Berechtigten zuzuwenden, als es in die Rappuse zu geben und zerrinnen zu lassen. Er wollte auch die arabischen Krieger in Militärkolonien oder Lager städten centralisiren und verhindern, dass sie Bauern würden und sich durch die Ansiedlung zerstreuten. Jedenfalls stärkte er aber damit den Staat und mittelbar die Beamten, welche die öffentlichen Gelder unter Händen hatten. Die Muslime in der Provinz, die Krieger in den Heerstädten, fühlten sich dadurch beunruhigt. Denn sie waren die rechtmässigen Herrn des Grundes und Bodens in den mit Gewalt (nicht in den durch Vertrag) unterworfenen Gegenden; er gehörte nicht der Gesamtheit und nicht dem Staat, sondern dem Heere das ihn erobert hatte und den Heergenossen pro rata. Sie betrachteten das aus dem eroberten Grundbesitz fliessende Geld als ihr Eigen tum, die Kufier das in die Kasse von Kufa fliessende und die Baqrer das dorthin fliessende, und wachten eifersüchtig darüber, dass es in der Provinz bliebe, nicht verschleppt und vermischt oder vom Generalfiscus verschlungen würde. Sie wollten es mal almuslimin und nicht mal allah genannt wissen, das Geld der Muslimen und nicht das Geld Gottes (d. h. des Staates); vergl. Tab. 2858 s. (2943, 17 s.). Noch ausdrücklicher betonten sie, dass das Domanial land, das sie mit ihrem Schwert genommen hatten, ihnen gehöre und nicht den regierenden Quraischiten (Tab. 2855, 5. 2929, 6). Sie ärgerten sich darüber, dass grosse Stücke davon einzelnen verdienten oder begünstigten Personen zu Lehen gegeben wurden (أقطاع) und dass solche Lehen, als wären sie Privateigentum, gegen andere Güter vertauscht werden durften (Tab. 2854 ss.). Sie nahmen auch daran Anstoss, dass so viel Land, als Charāgland, in den Händen der Unterworfenen geblieben war, welches eigentlich, als erobertes Land, ihnen hätte abgenommen sein sollen (Tab. 2913, 12 s.). Im Hintergrunde schlummerte die Forderung, dass der Überschuss der öffentlichen Kassen all jährlich unter die Berechtigten ausgeschüttet werden müsse; wer sich populär machen wollte, wie Ali, bewilligte diese Forderung. Es stehen sich Staats recht und Heeresrecht gegenüber,

Herrschaft, oder durch ihre Phylarchen, die unter römischer Hoheit standen. Mit der staatlichen Ordnung sagte ihnen der Islam nichts Neues. In dieser Hinsicht waren sie längst gute Muslime, während ihnen hingegen das eigentlich religiöse Princip der Theokratie, welches die politische Organisation zu stören geeignet ist, fremd war und blieb, dass nämlich Menschenherrschaft nicht gelte und dass alle Gläubigen gegen den göttlichen Herrscher des Gemeinwesens die selbe Stellung einnehmen, also unter sich an Rang und Würde gleich seien. Unter diesen Bedingungen fiel es dem klugen Muâvia nicht schwer, Syrien zur Musterprovinz zu machen und sich die treue Ergebenheit der Bewohner des Landes zu sichern. Die zehn verschickten Kufier kannten seine Position nicht, sondern behandelten ihn als ihres gleichen. Als er sie zum Festhalten an der Gemeinschaft d. h. zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ermahnte, fassten sie ihn im Eifer der Gegenrede an Kopf und Bart. Er sagte gelassen: ihr seid hier nicht in Kufa; hätten das meine Syrer gesehen, so könnte ich nicht für euer Leben stehn. Er wollte sie indessen nicht behalten, damit sie nicht auch in Syrien ihren Samen ausstreuten und den Leuten mit dem Koran den Kopf verdrehten. Sie durften zurück nach Kufa, wurden aber auf Saïds Drängen abermals nach Syrien geschickt, freilich nicht wieder zu Muâvia nach Damaskus, sondern zu Abdalrahman, dem Sohne des Chalid b. Valid, nach Himç. Abdalrahman wies ihnen an der Küste Wohnung an.

Saif (Tab. 2907 ss.) erzählt diese Vorgänge zwar im Ganzen ähnlich wie Vaqidi, jedoch mit einzelnen bemerkenswerten Abweichungen. Er verschweigt, dass Saïd bei seinem Antritt die Kanzel in der Moschee, als verunreinigt, abwusch. Nach ihm knüpfte Saïd auch nicht mit den Elementen an, die am Sturz seines Vorgängers schuld waren, sondern suchte sie zurückzudrängen (2852) und zog die alteingesessenen Aschrâf (Vornehmen) nebst den Korankundigen und Frommen¹⁾ an sich heran; sie bildeten seine vertraute Abendgesellschaft. Die austössige Äusserung, welche Entrüstung hervorrief, lautete nach Saif anders als nach Vaqidi²⁾; und vor Allem wurde sie gar nicht von dem Statt-

¹⁾ Vaqidi (2916, 10. 2920, 9) unterscheidet nicht dazwischen, als wären es zwei besondere Classen.

²⁾ Die Äusserung, das Savâd sei der Garten der Quarisch wurde nach Saif 2929 fälschlich und böswillig dem Saïd zugeschrieben.

halter selber getan, auch nicht von dem Obersten der Leibwache, sondern von dessen noch jungem und unverantwortlichem Sohne¹⁾). Saïd tadelte sie, verbot aber zugleich denen, welche die Prügelscene bei ihm aufgeführt hatten, sein Haus: sie schimpften insgeheim nur um so mehr gegen ihn. Man sollte denken, es seien die Aschrâf gewesen, die ja seine Abendgesellschaft bildeten. Aber nein, die Aschrâf waren im Gegenteil höchst loyal, sogar noch königlicher als der König. Da Saïd es ablehnte noch weiter einzuschreiten, so schrieben die Aschrâf an den Chalifen und sie veranlassten es, dass die Übeltäter, zehn Mann, darunter Aschtar, aus Kufa nach Syrien zu Muâvia verwiesen wurden. Muâvia fand sie nicht gefährlich und liess sie laufen. Da sie sich schämen nach Kufa zurückzukehren — gleich als ob sie dort in Verruf gestanden hätten — machten sie in Mesopotamien Halt. Von dort holte sie jedoch Abdalrahman b. Chalid nach Himç, nahm sie in seine Zucht und machte sie binnen Monatsfrist so mürbe, dass sie gute Worte gaben und versprachen sich zu bekehren. Aschtar ging zum Chalifen nach Medina, um ihm seine und seiner Genossen Bekehrung zu Füssen zu legen, und kam dann freiwillig nach Himç zurück. Die Tendenz dieser Darstellung liegt wiederum klar auf der Hand. Saïd erscheint im besten Lichte, ebenso auch die Aschrâf von Kufa. Die Opposition besteht wiederum nur aus einzelnen Bösewichtern, aber sogar diese sind nicht so schlimm und würden unschädlich geblieben sein, wenn sie nicht Helfer gefunden hätten (2913) — das bedeutet, wie wir bald sehen werden: wenn sie nicht ein Werkzeug der Sabaija geworden wären. Auf den inneren Widerspruch, dass die Opposition in Kufa der Continuität zu ermangeln scheint und sie in Wahrheit doch besitzt, ist schon aufmerksam gemacht worden.

Die Misstimmung gegen den Chalifen und seine Statthalter war nicht auf Kufa beschränkt, sondern überall ausgebreitet. Sie entsprang aus der Verweltlichung des Islams, die damals nackt und bloss hervortrat. Über dem reichen Anteil am Diesseits, den das Schwert den Gläubigen zur Beute gegeben hatte, war das Jenseits den Blicken entchwunden; über den äusseren Aufgaben der Theokratie die Frömmigkeit des Herzens vergessen worden. Einige Männer wie Abu Dharr in Damaskus und Amir b. Abdqais in

¹⁾ Der Bericht Madâinis Agh. 11, 29 s. nimmt eine Mittelstellung ein.

Baçra protestirten dagegen. Wir wissen wenig Zuverlässiges über sie; nur das scheint sicher, dass sie dem breiten Weg misstrauten, den die Entwicklung des Islams schon unter Muhammad in Medina eingeschlagen hatte, und sich in dem grossen Weltreich, in das die Theokratie sich verwandelt hatte, nicht zu Hause fühlten¹⁾. Nach der alten Lehre des Propheten war ihnen der Monotheismus unabtrennbar von der persönlichen Verantwortlichkeit; sie verstanden ihn dahin, dass Gott die Seele völlig für sich in Anspruch nehme und sie für all ihr Tun und Lassen zur Rechenschaft ziehen werde²⁾). Sie glaubten den jüngsten Tag um so näher, je mehr ihnen die Richtung, in der sich die Ausgestaltung des Gemeinwesens bewegte, dem Abgrund entgegen zu führen schien. In ihrer Stellungnahme gegen die Verweltlichung des Islams befanden sich diese Männer natürlich keineswegs auf gleichem Boden mit der politischen Opposition, deren Kampf mit der herrschenden Klasse in Wahrheit nur ein Kampf um die Beute war. Sie standen vereinzelt³⁾, und wenn das Merkmal der Häresie die Trennung von der Gemeinschaft ist, so waren sie so häretisch wie möglich⁴⁾. Aber wie gewöhnlich benutzte die Opposition auch solche ihr eigentlich ungleichartige Elemente und machte dadurch die Regierung misstrauisch gegen sie⁵⁾. Die Frömmigkeit musste ihr in

¹⁾ Man darf sie sich übrigens nicht als Kopfhänger und Asceten vorstellen, Abu Dharr insbesondere war ein erprobter Kriegermann.

²⁾ Abu Dharr sagte, man müsse Gutes tun und sich nicht darauf beschränken, das Unrecht zu meiden. Er schlug den Ka'b alAhbâr mit seinem Hakenstock blutig, als er entgegnete, durch Leistung des Almosens und der übrigen opera operanda habe der Gläubige mit Gott sich abgefunden und sei quitt (Tab. 2860 s.). Die Zakât wird öfters als Kaffâra angesehen und bezeichnet: hat man sie gezahlt, so hat man Ablass für das Übrige.

³⁾ Ihre Vereinzelung kommt in der Erzählung vom Tode des Abu Dharr sehr deutlich zum Ausdruck (2895 ss.). Es fehlte ihnen jedoch niemals an gleichgesinnten Nachfolgern, die an tiefer Religiosität keinem christlichen Heiligen nachstanden und das wahre Salz des Islams, als Religion betrachtet, bildeten, z. B. Hasan alBaçri.

⁴⁾ Sie lassen sich den Montanisten und Donatisten vergleichen. Freilich trat die Verweltlichung beim Islam viel früher und stärker auf als beim Christentum; Staat und Kirche waren ja dort nicht geschieden. In Folge dessen war auch der Begriff der Gamâa weit politischer als der der Katholizität, und principieller Protest gegen Verweltlichung auf dem Boden des Islams noch unmöglich als auf dem Boden der Kirche.

⁵⁾ Abu Dharr sowol wie Amir b. Abdqais wurden gemassregelt. Jener

jedem Fall zum Schilde dienen, dafür war das Staatswesen eine Theokratie¹⁾). Lieber freilich als hinter die innere Frömmigkeit, die nicht jedermanns Sache war, steckte sie sich hinter die äussere, die Alle verstanden und übten. Alle Massregeln Uthmans, wenn sie irgendwie das Bestehende änderten, wurden als ketzerische Neuerungen verschrieen, mochten sie noch so nützlich und notwendig sein²⁾). So, dass er die Moschee in Mekka erweiterte und die Grenzsteine des Haram erneuerte; dass er in Mina das Gebet unverkürzt hielt, als sei er dort zu Hause und nicht auf der Reise; dass er von seinem neuerbauten Hofe in Medina aus am Freitag dreimal den Hauptgottesdienst ankündigen liess; dass er eine authentische Ausgabe des Korans veranstaltete und die abweichenden älteren Exemplare einzog u. a. Auch die Anlage von Staatsweiden (Hima) in Arabien wurde ihm zum Vorwurf gemacht: als ob der Fiskus nicht genug hätte an dem unverteilten Grundbesitz in den eroberten Provinzen und nun auch noch in Arabien selber seine Landgier stillen müsste. Freilich hatten auch schon Muhammad und Abubakr und Umar manche Weiden für die Pferde und Kamele des Heeres mit Beschlag belegt. Überhaupt hatte Uthman Recht zu sagen (2811), dass, wenn Umar das selbe getan hätte wie er, man sich ohne Murren darin würde gefügt haben³⁾). Er besass keine Autorität, er hatte den Ring Muhammads verloren, und der Stab Muhammads war ihm zerbrochen. Das war die Ursache, dass gegen ihn die allgemeine Unzufriedenheit sich Luft machte, an deren letzten Gründen er eigentlich unschuldig war — denn sie lagen in der allgemeinen Verstaatlichung der Theokratie.

soll nach Saif die Armen gegen die Reichen aufgehetzt haben mit dem Koranverse Sur. 9, 34 s. Dieser war nach ihm ganz harmlos, wurde aber doch von Baçra nach Syrien zu Muâvia verbannt, so dass es nicht bloss kufische, sondern auch baçrische Musaijarun gibt (2922 ss.). Nach anderweitiger Tradition (2931 s. wo der Name des Vaters aus Abdqais in Abdallah corrigirt ist) trat er aber entschieden gegen Uthman selber auf. Politisch ungefährlich waren in der Tat solche Leute oder wenigstens ihre Ideen im Islam nicht; die Chavârig waren ihre Testamentsvollstreckter.

¹⁾ Die Parole für jede Auflehnung gegen die bestehende Gewalt ist im Islam stets *alamru bilma'rûfi valnahiu 'an ilmunkari*.

²⁾ Verzeichnisse der Vorwürfe finden sich vielfach; vgl. ausser Tabari auch Jaquibi 2, 202 und die Verse Agh. 6, 59.

³⁾ Umar erweiterte die Moschee von Mekka und zwang die Leute ihre Grundstücke zu verkaufen. Er erneuerte die Grenzsteine des Haram (2528). Er verlegte den Maqâm Ibrahim (2578).

Im Gegensatz dazu stellt Saif es so dar, als sei die ganze Erregung durch einen im Dunkeln wühlenden Maulwurf angestiftet und zum Ziel geleitet. Er hiess Abdallah b. Saba und war ein Jude von Çan'â; seine Mutter war eine Schwarze, weshalb er auch Ibn Saudâ, der Sohn der schwarzen Mutter, genannt wurde. Er lehrte, Ali sei der Testamentsvollstrecker und der Erbe des Propheten; er war überhaupt der Begründer des theologischen Schiitismus. Er trieb sein Wesen erst im Higaz, dann in Syrien und im Iraq, und zuletzt in Ägypten. Überall hinausgeworfen hatte er doch überall seinen Samen ausgestreut und Verbindungen angeknüpft. Er unterhielt sie von Ägypten aus durch eine ausgedehnte geheime Correspondenz und auch durch Emissäre. Wer daheim nichts zu klagen hatte, wurde errégt durch die angebliche Misstände draussen; die Baçrier sagten: in Ägypten muss es ja schaurig aussuchen, Gott lob, dass wir ganz leidlich daran sind u. s. w. In der Hauptstadt liefen die Briefe zusammen. Die Mediner fragten den Chalifen, ob er auch so böse Nachrichten aus den Provinzen habe — er hatte von nichts eine Ahnung. Eine Nachfrage in den Provinzen, die er durch Vertrauensmänner alsbald anstellte, ergab die völlige Grundlosigkeit der Gerüchte; nur der nach Ägypten ausgesandte Vertrauensmann, der alte fromme und einfältige Ammâr b. Jasir, liess sich dort von Ibn Saba fangen.

Die ältere Tradition erwähnt überhaupt den Ibn Saba gar nicht, der nach Saif, wenn auch im Hintergrunde, die Hauptrolle bei dem Drama gespielt haben soll. Es hat zwar wol eine schiitische Sekte der Sabaija gegeben, aber sie ist nicht gleich damit in die Welt getreten, dass sie das Chalifat gestürzt und den Bruch der Gamâa herbeigeführt hat. Das besonders von den persischen Schiiten ausgebildete System der künstlichen und heimlichen Revolutionirung durch Correspondenten und Emissäre, dem die Abbasiden und nach ihnen viele andere Prätendenten ihre Erfolge verdankten, liess sich bei den Muslimen dieser ältesten Zeit nicht anwenden. Denn damals deckten sie sich noch mit den Arabern, und bei den Arabern war das alte Stammwesen noch ungebrochen, durch welches die heimliche Verschwörung einzelner loser Leute über weite Gegenden hin ausgeschlossen wird. Wozu auch die Heimlichkeit, da man vor der Regierung ja gar keine Angst hatte! Ebenso hätte die theologische Vergötterung Alis damals, wenn sie überhaupt möglich gewesen wäre, jedenfalls

durchaus nicht verfangen. Die Schiat Ali war ursprünglich eine politische Partei, genau wie die Schiat Muavia, und keine religiöse Sekte; erst der Märtyrer wurde zum Gegenstande der Verehrung und Verklärung. Das Motiv, von dem die Darstellung Saifs geleitet wird, ist auch hier vollkommen durchsichtig: das verhängnisvolle Ereignis, wodurch das Tor der inneren Zwietracht für immer geöffnet wurde, ist von einem Juden verschuldet, der die älteste Ketzerei des Islams begründet hat.

Wenn man die wahren Leiter der Opposition gegen Uthman finden will, so hat man sie in Medina selber zu suchen. Es waren die vornehmsten und ältesten Genossen des Propheten, welche unter Muhammad Abubakr und Umar den hohen Rat der Theokratie gebildet hatten; auch Aischa, die Mutter der Gläubigen, gehörte zu ihnen¹⁾. Sie hatten den Uthmân aus sich heraus zum Chalifen gewählt, in der Absicht den Klotz zum Könige zu machen. Aber der Erfolg täuschte sie. Denn seine Schwäche kam nicht ihnen zu gut, sondern seinem Hause, dessen Einfluss er sich willig oder willenlos hingab. Er machte seinen Vetter Marvân zu seinem Kanzler in Medina und besetzte auch alle wichtigen Ämter in den Provinzen mit seinen Verwandten. Ein vornehmes Geschlecht von Mekka, hatten die Umajiden bald nach der Higra die Führung der Quraisch erlangt und an der Spitze des langen und erbitterten Kampfes gegen Muhammad gestanden. In diesem Kampf waren sie unterlegen, aber sie verloren deshalb ihre einflussreiche Stellung doch nicht, sondern retteten sie hinüber in das neue Gemeinwesen, dem sie sich anschliessen mussten, und kamen auch dort bald wieder nahe ans Steuerruder — dank dem Propheten, dem sehr viel daran lag die Herzen seiner vornehmen Stammesgenossen zu gewinnen, und dank ihrer eigenen gründlichen Kenntnis der Geschäfte (auch des Schreibens) und der Araber. Gemäss der üblichen Ironie der Geschichte trug die Welle, welche die heidnischen Quraischiten zu verschlingen drohte, sie in Wahrheit in die Höhe. Mit Uthman gelangten die Umajiden tatsächlich schon zur Herrschaft. Die besagten Genossen Muhammads sahen sich durch sie verdrängt oder doch

¹⁾ Der Name Genossen wird als technischer Ausdruck gebraucht, ähnlich, wenngleich in anderm Sinn, wie jetzt bei den Socialisten. Nach dem Tode Umars waren die sechs vornehmsten Genossen Uthman, Ibn Auf, Ali, Talha, Zubair, Sa'd b. Abi Vaqqâc.

wenigstens stark bedroht¹⁾): Grund genug zur Feindschaft. Die Feindschaft liess sich leicht als berechtigt erweisen: jene waren der alt-heidnische Adel, der Alles darangesetzt hatte den Islam zu unterdrücken, sie der richtige theokratische Adel, der gänzlich im Islam wurzelte. Zwar Quraischiten waren sie selber auch, und niemals hätten sie das blosse Verdienst für den Islam, abgesehen von der Zugehörigkeit zum Stämme des Propheten, als ausreichende Legitimation für die Herrschaft gelten lassen. Aber das liessen sie jetzt im Hintergrund und betonten vielmehr ihre Eigenschaft als Erstlinge der grossen und angesehenen Klasse der Genossen, zu denen in Medina und in den Provinzen Leute aus allerlei Volk gehörten, die sich persönlicher Bekanntschaft mit Muhammad rühmen durften: in der Absicht den ganzen Islam um sich zu scharen und gegen die herrschenden Quraischiten aufzubieten.

Die vornehmen Genossen in Medina, Abdalrahman b. Auf voran, benahmen sich schon früh recht dreist und unehrerbietig gegen Uthman, den sie völlig als ihres gleichen behandelten²⁾; sie schwächten geflissentlich sein ohnehin schwaches Ansehen. Aber den offenen Kampf gegen ihn wollten sie nicht selber unter seinen Augen, mit Hilfe der Mediner, unternehmen. Sie zogen es vor, die Provinzen ins Feuer zu schicken, in denen so wie so die Heeresmacht lag, während in Medina nur die moralisch Autorität des Islams concentrirt war. Nach den übereinstimmenden Berichten der besten Überlieferer³⁾ schrieben die Genossen von Medina im Jahre 34 an die Provinzialen: wenn ihr in den heiligen Krieg ziehen wollt, so ist der Ort dafür jetzt bei uns in Medina. Das zündete zunächst in Kufa. Als Ende 34 die Statthalter während des Hagg mit dem Chalifen zusammen wie gewöhnlich in Mekka waren, brach dort der Aufstand aus, geleitet von Aschtar, der mit den übrigen Musaijarun aus der Verbannung zurückgeeilt war. Tausend Kufier stellten sich bei Garâa auf und wehrten dem Statthalter Saïd, als er von Mekka heimkam, den Eintritt in

¹⁾ Die Umayyaden werden die Clique (Bitâna) Uthmans genannt (Vaqidi 2981, 10. 2995, 16).

²⁾ Väqidi 2966 ss. 2980 ss. Besonders auch Aischa benahm sich sehr frech gegen den Chalifen, der ihr die Pension verkürzt hatte; sie führte gegen ihn den Schuh des Propheten und das Hemd des Propheten, als ihre Legitimationen, ins Gefecht (Agh. 4, 180 s. Jaquibi 2, 204).

³⁾ Väqidi 2936 s. Bishaq 2983.

ihre Stadt¹⁾). Indessen Uthman setzte Saîd ohne weiteres ab und gab den Aufständischen den von ihnen selber gewünschten Abu Musa zum Statthalter, obwohl derselbe nicht sein Freund war. Damit beschwichtigte er sie vorläufig, freilich mit Preisgabe eines wichtigen Herrscherrechts.

Statt der Kufier machten sich nun aber die Ägypter auf nach Medina. In Ägypten war die Autorität der Regierung schon seit dem Statthalterwechsel vom Jahre 28 erschüttert, wodurch der Umajjide Abdallah b. Sa‘d b. Abi Sarh an die Stelle von Amr b. Aq gekommen war. Amr wurde in Folge dessen ein gefährlicher Feind des Chalifen, er hetzte in Medina gegen ihn und er wird es auch in Ägypten nicht unterlassen haben. Ferner machten sich dort die beiden Muhammad mausig, der eine ein Sohn des Abubakr, der andere (b. Abi Hudhaifa) ein Pflegesohn Uthmans selber. Bei einem Seezuge des Ibn b. Abi Sarh separirten sie sich nach Vaqidi mit ihrem Schiff von der Flotte, indem sie sagten, den wahren heiligen Krieg lasse man dahinten. Sie erhoben die üblichen Vorwürfe gegen Uthman, besonders dass er an Stelle der Genossen des Propheten seine Vetter setzte; sie streuten damit verderblichen Samen aus. Das war wahrscheinlich im Jahre 34²⁾). Im folgenden Jahre kamen fünfhundert Ägypter unter Ibn Udais alBalavi, bei denen sich auch Muhammad b. Abibakr, aber nicht der andere Muhammad befand, der Aufforderung zum gottgewollten Kampf gegen den inneren Feind nach. Sie erschienen in Dhu Chuschub nicht weit von Medina, etwa im zehnten Monat des Jahres 35³⁾).

¹⁾ Muhammadi 2934 s.

²⁾ Tab. 2869 ss. Vaqidi setzt den Seezug der Ägypter, bei dem dies geschah, ins Jahr 31 (vgl. Abu Ma'schar 2595), wirft ihn aber zusammen mit dem berühmten Seezug der Syrer gegen Constans im Jahre 34, vgl. Elias Nisib. unter diesem Jahr, Abu Ma'schar bei Tab. 2865. 2927, Theophanes A. M. 6146 (wo de Boor falsch das überlieferte Αβουλαθαρ nach dem Lateiner in Αβουλαθαρ corrigirt). Das Jahr 34 würde als Beginn der Meuterei in Ägypten viel besser passen. Es wird freilich nicht überliefert, dass auch die ägyptische Flotte an der syrischen Expedition gegen Constans teilnahm, unwahrscheinlich ist es indessen nicht.

³⁾ Nach Vaqidi 2968 im Ragab, d. i. im 7. Monat. Dieses Datum ist, wie sich zeigen wird, unmöglich, es wird daraus geschlossen sein, dass die Ägypter unter dem Vorwände der Umra gekommen sein sollen. Die Umra fand in alter Zeit gewöhnlich im Ragab statt, vgl. Reste arab. Heidentums 1897 p. 78.

Von da aus stellten sie gewisse Forderungen an den Chalifen und drohten mit Gewalt, wenn er sie ablehnen würde; die Mediner, mit wenigen Ausnahmen, standen auf ihrer Seite und unterstützten sie¹⁾). Da Uthman, der Beherrscher des damals weitaus mächtigsten Reichs der Erde, in seiner Residenz gar keine äusseren Machtmittel zur Verfügung hatte, so blieb ihm nichts anderes übrig, als mit der Röte von fünfhundert Mann zu paktieren. Sein Unterhändler war der alte tapfere und redliche Ançarier Muhammad b. Maslama²⁾). Es gelang ihm, die Ägypter zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihnen im Namen des Chalifen die Abstellung ihrer Beschwerden versprach. So wie sie sich aber entfernt hatten, war Uthman wieder oben auf, bestärkt von Marvan und der umaijidischen Sippe. Am nächsten Freitag hielt er eine Kanzelrede in der Moschee, worin er behauptete, die Ägypter hätten ihr Unrecht eingesehen und seien darum abgezogen. Da erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen ihn von seiten der Mediner, aus denen die gottesdienstliche Versammlung bestand. Sie begnügten sich nicht mit lauten Vorwürfen, sondern warfen auf ihn mit Kieselsteinen, so dass er ohnmächtig umfiel und in sein Haus getragen werden musste. Es war sein letztes öffentliches Auftreten in der Moschee³⁾.

Die Mediner erschienen nun haufenweise vor dem Tore Uthmans und gaben keinen Aufforderungen auseinanderzugehn Ge-

¹⁾ Nach Ibn Kalbi 2985 schrieb Uthman an Muavia um Hilfe, weil die Mediner von ihm abgefallen seien, Muavia aber scheute sich offen gegen die Genossen aufzutreten, die alle einig gegen den Chalifen waren. Nach Blshaq 2897 machten sich die Mediner die Forderungen der Ägypter zu eigen. Von Vaqidis Bericht lässt Tabari (2965 s.) das gar zu Anstossige aus, aber auch aus dem was er mitteilt erhellt, dass die Mediner mit ganz wenigen Ausnahmen gegen Uthman hielten; vgl. 2937, 2. 2967, 15. 16.

²⁾ So nach Vaq. 2991 s. Bei Vaq. 2970 s. wird Ali neben Ibn Maslama genannt, und bei Vaq. 2969 s. Ali allein. Warum, ist klar: Ali soll das Seinige getan haben, um die Katastrophe abzuwenden. Er ist auch in einem anderen Falle an die Stelle des Ibn Maslama getreten; vgl. DMZ 1898 p. 31. Auffälligerweise gibt Jaqubi 2, 202 den Amr b. Aç als den Mann an, der mit den Ägyptern unterhandelte und sie bewog umzukehren.

³⁾ Vaq. 2979 s. vgl. 2991 s. In allen übrigen Berichten, auch bei Vaqidi 2972 ss. 2977 s., wird diese Steinigung Uthmans durch die Mediner selbst verschwiegen, und der Vorgang anders dargestellt.

hör¹⁾). Als das einige Tage gedauert hatte, waren plötzlich auch die Ägypter wieder da. Sie wollten einen Brief des Chalifen abgefangen haben, worin dieser heimtückischer Weise den Ibn b. Abi Sarh, statt ihn abzusetzen, anwies die Rädelshörer der Meuterer bei ihrer Heimkehr zu töten. Muhammad b. Maslama lehnte es ab, noch einmal mit ihnen zu unterhandeln²⁾). Statt dessen ging ein anderer vornehmer Ançarier, Amr b. Hazm, zu ihnen heraus und brachte sie nach Medina hinein³⁾). Ihre Führer, Ibn Udaïs an der Spitze, wurden zu Uthman eingelassen, um ihm den Brief vorzuhalten; sie begrüßten ihn nicht als Chalifen. Er leugnete die Abfassung und erklärte überhaupt nichts davon zu wissen. „So etwas kann gegen deinen Willen geschehen?“ wurde ihm entgegnet — dann bist du nicht der Regent!“ Aber das Ansinnen abzudanken lehnte er entschieden und ruhig ab: „ich ziehe das Gewand nicht aus, das Gott mir angelegt hat.“ Von nun an wurde er von den Ägyptern förmlich belagert⁴⁾ und ihm das Wasser abgeschnitten. Seine Knechte und Clienten, auch einige Umajiden und Quraischiten, waren mit ihm in der Dar⁵⁾ und

¹⁾ Vaqidi 2975: Marvan sagte zu den Leuten, die nach dem Abzug der Ägypter das Tor des Chalifen belagerten, sie sollten sich zerstreuen, die Umajia ließen sich nicht mit Gewalt aus der Herrschaft verdrängen. Vaq. 3022 s.: die Ägypter kamen das zweite mal an einem Freitag an und den Freitag darauf töteten sie den Chalifen. Aber schon vor ihrer Ankunft war er belagert — also von den Medinern. Vaq. 3038: nachdem U. zwölf Tage belagert war, kamen die Ägypter an (hier irrtümlich von der ersten, statt von der zweiten Ankunft verstanden).

²⁾ Vaq. 2998 (nach 2991 ss. Ibn Maslama und Ali).

³⁾ Tab. 2989. Dieser Zug ist entlehnt aus einer Überlieferung des Ibn Ishaq, die sehr verworren ist. Das eine mal kehren die Ägypter zurück, weil sie den perfiden Brief des Chalifen abgefangen haben, das andere mal, weil er die Frist hat verstreichen lassen, innerhalb deren er die Abstellung der Beschwerden versprochen hat. Zwei parallele Berichte über das selbe Ereigniss sind contaminirt, als wären es Berichte über zwei verschiedene, auf einander folgende Ereignisse. Daher mehrfache Ungefügigkeiten und innere Widersprüche.

⁴⁾ Diese zweite Belagerung, d. h. die erste wirkliche Belagerung (durch die Ägypter), begann nach Vaqidi 3060 am 1. Dhulhigga. Dagegen nach Vaq. 3022 s. kamen die Ägypter erst am Freitag dem 11. Dhulhigga.

⁵⁾ Dar ist kein Haus, sondern ein nach aussen abgeschlossener Gebäudecomplex, ein Hof oder ein Quartier. Die Dar Uthmans lag bei der Moschee. Nach BIshaq 2988 hatte der Chalif seine Sklaven bewaffnet.

wollten ihn verteidigen. Die entscheidende Wendung zum Schlimmen, das erste Blutvergiessen, ging von den Verteidigern aus. Einer von ihnen warf dem alten Genossen Niâr, der draussen unter dem Haufen stand, von oben herab einen Stein auf den Kopf und tötete ihn: das geschah am Donnerstag dem 17. Dhulhigga¹⁾). Uthman weigerte sich den Täter auszuliefern. Da fühlten sich die Belagerer nach arabischen Begriffen berechtigt und verpflichtet, alle Rücksichten fahren zu lassen und begannen den Sturm auf die Dar; Ibn Udaïs, an die Moschee gelehnt, kommandierte. Am Tor kämpften die Getreuen Uthmans für ihn, und auch nachdem es in Brand gesteckt war, suchten sie die Angreifer noch abzuwehren. Aber einige der letzteren wurden während dem durch das Nachbargrundstück des Amr b. Hazm in die Dar eingelassen und drangen nun in das Gemach des Chalifen selber, wo er unbekümmert um das Getobe da draussen den Koran vor sich hatte und betete. Muhammad, der Sohn seines Freundes und Vorgängers Abubakr, vergriff sich zuerst an ihm, Kinana b. Bischr al-Tugibi führte den tödlichen Streich, einige Andere befriedigten ihre Rachgier noch an der Leiche²⁾). Nach dieser Scene hatte der Kampf seinen Sinn verloren, die überlebenden Verteidiger konnten sich ohne viel Schwierigkeit in Sicherheit bringen³⁾). Der Tag war Freitag der 18. Dhulhigga⁴⁾.

¹⁾ Das Datum bei Vaq. 3002. Die zwei oder drei Berichte Vaqidis (3000 bis 3003) und der des Muhammadi (3004 s.) stimmen in allem Wesentlichen überein. Nur war nach Vaqidi Abu Hafça der Mörder Niârs, dagegen nach Muhammadi war es Kathir b. Qalt alKindi (2970, 4). Abu Hafça war die weitaus bekanntere Persönlichkeit; er und die alte Amme Fâtima retteten den Marvân, der bei dem Kampf am Tor schwer verwundet war; nach Vaqidi durch Urva b. Nibâ, nach Ibn Ishaq durch Ibn Urva und den Ançârier Ubaid b. Rifâa, nach Muhammadi durch den Ançârier Rifâa b. Râfi.

²⁾ Amr b. Hâmiq versetzte dem toten Chalifen neun Stiche, drei um Gottes willen und sechs zur Befriedigung seiner persönlichen Rache (Vaq. 3022 vgl. 3048). Nach einem von der übrigen alten Tradition etwas abweichenden und nicht einwandfreien Berichte bei Tab. 3006 s. wurde dem Uthman das Gesicht mit einer Scheere blutig gezeichnet und die Hand, womit er es schützen wollte, zerhauen. Nachdem er getötet war, legte seine Frau Nâila, in deren Hütte er sich befand, ihr Gewand ab zum Zweck der Totenklage; da fiel die Bemerkung: was hat sie für einen dicken Hinteren!

³⁾ So war im Ganzen der Verlauf nach dem übereinstimmenden Zeugnis der älteren Überlieferung; kleine Differenzen kommen nicht in Betracht.

⁴⁾ Vaq. 3000. 3023. 3051; falsch Madâini 3068: Sonnabend der 18. d. M.

Die moralische Schuld an der Katastrophe trifft klarlich die Mediner. Sie liessen die Ägypter ruhig gewähren, obwohl es ihnen nicht schwer gewesen wäre, mit den paar hundert Mann fertig zu werden, wenn sie gewollt hätten. Sie hatten den Sturm auf den Chalifen begonnen und überliessen nur die Vollendung den auswärtigen Meuterern. Aber auch dabei halfen sie ihnen mit der Tat, Amr b. Hazm führte sie in die Stadt und liess sie zuletzt durch sein Haus in die Dar ein, Rifāa b. Rāfi oder Ubaid b. Rifāa machte den Kampf am Tore mit, und auch der von einem Steinwurf der Verteidiger getroffene Niār war kein Ägypter. Einzelne machten sich zwar aus dem Staube, als die Sache eine gefährliche Wendung nahm — aber nur um nicht dabei gewesen zu sein und scheinbar reine Hände zu haben. So z. B. die gefährliche Aischa und besonders Amr b. Aç, der grösste Hetzer gegen den Chalifen der nach Palästina ging und von da mit freudiger Spannung dem Verlauf des blutigen Dramas zugeschaut haben soll. Unter den Medinern selber sind zweifellos die vornehmen Genossen, Ali Talba und Zubair, am meisten belastet¹⁾). Sie hatten das Feuer entfacht und machten keinen ernstlichen Versuch es zu löschen. Als Uthman nach jener Scene in der Moschee auf sein Haus beschränkt war und nichts mehr zu sagen hatte, hatte Ali das grösste Ansehen, und den grössten Einfluss in Medina. Das oberste Amt in der Theokratie, die Leitung des Gebets, d. h. des Gottesdienstes, fiel ihm zu; er beauftragte mit der Verrichtung zunächst einen Ançarier, hernach übernahm er sie selber²⁾). Auch darin zeigte er sich als Inhaber der höchsten Autorität, dass er den die Stelle

Die Dauer der zweiten Belagerung (durch die Ägypter) gibt Vaqidi 3023 auf acht, dagegen 3060 auf achtzehn Tage an, die der ersten (durch die Mediner) 3038 auf zwölf; dagegen 3000 die gesamte Zeit auf neunundvierzig Tage. Ibn Ishaq 2989 sagt, die Belagerung habe vierzig Tage gewährt, ebenso Jaqubi 2, 204. Nach Saif drangen die Ägypter siebzig Tage vor der Katastrophe in Medina ein, aber erst nach dreissig Tagen belagerten sie den Chalifen und zwar achtzehn Tage milde, zweihundzwanzig Tage scharf (2962. 3009. 3019). Die kürzesten Zahlen haben die meiste Wahrscheinlichkeit für sich; denn die Ägypter hatten Eile, um nicht Anderen Zeit zum Eingreifen zu lassen.

¹⁾ Ibn Auf war schon tot, Sa'd b. Abi Vaqqâṣ hielt sich zurück, ebenso der loyale Ibn Umar.

²⁾ Vaqidi 3059 s.

des Chalifen vertretenden Leiter des Hagg ernannte¹⁾). Ihm zuerst soll Muhammad b. Abibakr die Meldung vom Tode Uthmans ins Ohr geflüstert haben²⁾). Wenn das auch vielleicht unrichtig ist, so kann doch der Vorwurf dem Ali nicht erspart bleiben, dass er den Einfluss, den er namentlich auch auf die Ägypter ausübte, nicht aufbot um sie zurückzuhalten³⁾). Aber mehr Schuld als ihm gibt die Überlieferung dem Talha⁴⁾ und dem Zubair, wie es scheint nicht mit Unrecht. Ali hatte kein Interesse, der Entwicklung der Dinge vorzugreifen, durch welche ihm der Chalifat in Bälde zugefallen wäre; durch die Ermordung des hochbetagten Uthmans wurde sein Recht geschwächt, seine Aussicht gefährdet und seine Position bedeutend verschlechtert. Dagegen Talha und Zubair hatten ein grosses Interesse an der Gewalttat eben deshalb, weil sie voraussehen konnten, dass sie dem Ali schaden musste, da er ihre Früchte zu geniessen schien; wenn Alles seinen richtigen Gang ging, so waren sie nicht im Stande, mit ihm zu concurriren. Dass Zubair in letzter Stunde seinen Sohn dem angegriffenen Fürsten der Gläubigen zu Hilfe schickte, kann ihn so wenig entschuldigen, als dass er hernach den Racheruf für sein freventlich vergossenes Blut erhob. Indessen wie auch immer den Einzelnen der Anteil an der Schuld zuzumessen sein mag, so lässt die ältere Überlieferung doch darüber keinen Zweifel, dass sie im Ganzen den Medinern zur Last fällt und vorzugsweise der dortigen Aristokratie der Genossen⁵⁾.

¹⁾ Vaqidi 3039. Chalid b. Aṣ, der Statthalter von Mekka, wollte die Leitung des Hagg an stelle von Uthman nicht übernehmen, da tatsächlich nicht mehr Uthman, sondern Ali der Herr sei, und also am besten dessen Vetter Ibn Abbâs die Stellvertretung übernehme.

²⁾ Vaqidi 2999.

³⁾ Sa'ād b. Abi Vaqqâṣ soll am Todestage Uthmans, erschrocken über die tobende Menge, den Ali gebeten haben einzuschreiten, dieser aber sich geweigert haben (Vaqidi 2998). Ebenso soll auch Ibn Abbas, vor seinem Abgänge zum Hagg, vergebens Versuche gemacht haben, den Ali zu bewegen, dass er Uthman in Schutz nehme (Vaqidi 3038).

⁴⁾ Talha soll dem Chalifen das Wasser abgeschnitten und dem Ibn Udaïs den Befehl zu rücksichtslosem Vorgehn gegeben haben (Vaqidi 2979. 3000).

⁵⁾ Vgl. die Verse Tab. 3065, 10—13 („es genügt zum Erweise der Schuld Uthmans, dass die Ançâr ihn den Ägyptern überlassen haben“) und die angebliche Äusserung Uthmans, die Genossen wären erpicht auf die Herrschaft, hinderten ihn an der Leitung des Gebets, rissen Medina an sich und

Unter den Differenzen, welche Saif in diesem letzten Akte aufweist, befinden sich einige, die man für irrelevant halten könnte¹⁾. Die meisten lassen sich aber auch hier auf die Tendenz zurückführen, die Schande der Heiligen zu verdecken und die Schuld von ihnen abzuwälzen auf Personen, an denen nichts verloren ist. Der alte Chalif hatte gar keinen Anlass zu der Erhebung gegen ihn gegeben; die Anklagen, die gegen ihn vorgebracht wurden, widerlegte er Punkt für Punkt mit leichter Mühe (2952 s.). Wenn ihm etwas vorgeworfen werden konnte, so war es nur seine übergrosse Milde gegen die Meuterer (3030). Er hatte ihre Rädeführer in der Hand, als sie im Anfang des Jahres 35 in Medina zusammentrafen um den Plan vor der Ausführung zu bereden; aber er liess sie laufen, obgleich die Genossen ihm rieten sie hinzurichten (2951). Die Genossen, von deren Feindschaft gegen die Umaiia man nichts merkt, waren seine besten Freunde, traten nach Kräften für ihn ein und schickten ihre Söhne in die Dâr, damit sie die Gefahr mit ihm teilten²⁾. Ihre Häupter, Ali Talha und Zubair, die bei Saif gern dreieinig auftreten, wiesen die Meuterer, von denen sie umworben wurden, schroff ab (2957) und liessen keinen Zweifel über ihre loyale Gesinnung, sie drückten dem Chalifen ihr Beileid aus, nachdem er ohnmächtig aus der Moschee herausgetragen war (2961), und gaben ihre Visitenkarten

wollten seinen Tod beschleunigen (Vaqidi 3043), auch Baladhuris Ansâb (ed. Ahlwardt) 67, 3. Theophanes A. M. 6147 sagt kurz und gut: ἐδολοφονήθη Οὐθμᾶς ὑπὸ τῶν ἐν Ἐθρίβοις. Einwandfrei ist auch das Verhalten Muâvias und der Parteigenossen Uthmans in den Provinzen nicht. Indessen gibt ihnen die Überlieferung viel zu lange Zeit zu helfen; die Ägypter machten kurzen Process und überraschten sie durch das fait accompli. Ob der Chalif selber sie zu Hilfe gerufen habe, ist streitig (Kalbi 2985. Vajidi 2997); wahrscheinlich hatte auch er weder Zeit noch Gelegenheit dazu.

¹⁾ Er bestimmt die Chronologie genauer, vgl. p. 130 n. 4. Er nennt, wie fast immer, andere Namen, z. B. nicht Ibn Udais, sondern Ghafiqi b. Harb alAkki als vornehmsten Rädeführer, daneben natürlich Ibn Saba; ferner nicht Kinâna b. Bischr alTugibi, sondern Sudan b. Humran als eigentlichen Mörder Uthmans. Er weicht auch in den Anekdoten ab. Nâila warf ihr Gewand nicht selber bei der Klage ab, sondern es wurde ihr durch Kulthum b. Tugib abgerissen; ihr wurde auch die Hand zerhauen, nicht ihrem Gatten. Bei dem letzten Sturm auf das Tor trat Uthman selbst gewappnet heraus, holte, während die Angreifer zurückprallten, die Verteidiger herein und schloss hinter sich und ihnen die Tür — wie Genesis 19, 10.

²⁾ 2957. 3009. In der älteren Tradition ist nur von Ibn Zubair die Rede,

bei ihm ab, als man ihnen zuletzt den Zutritt zu ihm verwehrte (3010 s.). Es gab im Ganzen nur drei Mediner, welche die Meuterer als ihre Gesinnungsgenossen bezeichnen konnten, nämlich Ammâr b. Jâsir und die beiden Muhammad; Uthman konnte seine Heiterkeit über diese lächerlich geringe Zahl nicht unterdrücken (2950 s. 2961). Alle Übrigen standen auf seiner Seite. Ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen drangen die Meuterer ein, unter dem Vorgeben jenen perfiden Brief aufgefangen zu haben, in Wahrheit aber nach einem abgekarteten Spiel, wie Ali ihnen ins Gesicht sagte und bewies (2957 s.). Sie besetzten dann die Moschee, als ihr Hauptquartier, beherrschten die Stadt und leiteten schliesslich auch den Gottesdienst (2962). Also nicht bloss der Chalif, sondern die Mediner selber wurden von ihnen überrumpelt; sie erhielten Befehl sich zurückzuhalten und sich nicht zusammenzurotten (2958). Wie konnten sie sich denn aber so terrorisiren lassen? Um dieser Frage zu begegnen, vervielfältigt Saif die Zahl der Meuterer. Es waren nicht bloss die Ägypter, sondern auch die Kufier und die Baçrier, in drei gleich starken Rotten¹⁾. Und zu diesen Sabaija kamen noch die Beduinen und die Sklaven hinzu, so dass das Gesindel (3097, 7) schliesslich einen stattlichen Haufen bildete²⁾. Trotzdem versuchten es die Mediner doch, ihnen entgegenzutreten und Uthman zu verteidigen; aber er schickte sie von seinem Hause weg, weil er nicht wollte, dass sie ihr Blut für ihn vergössen (2961. 3009). Die Provinzialen, und ebenso die Haggpilger, hatten auch die Absicht zu kommen, bewirkten aber dadurch leider nur, dass die Meuterer sich beeilten ein Ende zu machen (3012 s.). Die verhängnisvolle Tat rief grosse Bewegung in der Stadt hervor; die Eingesessenen weinten und die Herge laufenen freuten sich³⁾.

Von einem der Belagerung durch die Ägypter vorhergehenden

¹⁾ Es schimmert freilich auch bei Saif durch, dass es in Wahrheit bloss die Ägypter waren; sie stehn häufig bei ihm als pars pro toto. Nach Vaqidi 2999 befanden sich zwar Aschtar von Kufa und Hukaim von Baçra damals in Medina, machten aber nicht gemeinschaftliche Sache mit den Ägyptern, sondern hielten sich zurück.

²⁾ Dass auch die Beduinen und Sklaven dabei waren, vergisst Saif am rechten Ort zu sagen und holt es erst später nach (3081 ss. 3114).

³⁾ 3019. Saif fasst den bei ihm häufigen Gegensatz von الطارىءُ und الْتَّنَانِىٰ gern moralisch.

Tumult der Mediner selbst gegen Uthman ist bei Saif natürlich keine Rede. Sie sammelten sich bei der Dar nur um ihn zu schützen und gingen auf seine Aufforderung aus einander. Sie waren es auch nicht, die in der Moschee Steine auf ihn warfen. Sie wurden vielmehr selber von den Meuterern mit Steinwürfen aus der Moschee getrieben und dabei versehentlich Uthman getroffen (2961). Dass das erste Blut von seiten der Partei Uthmans vergossen worden sei, gaben die Meuterer fälschlich vor, um nicht ihrerseits als die Anfänger zu erscheinen¹⁾; tatsächlich wurde Niär nicht heimtückisch vom Dach aus getötet, sondern er fiel im Kampfe vor dem Tor (3016). Amr b. Hazm alAnçari war nicht im Einverständnis mit den Belagerern, sondern versorgte Uthman heimlich mit Wasser (3009. 3011). Nicht Ali, sondern Ghafiqi, der Führer der Ägypter, betete vor, nachdem Uthman nicht mehr konnte (2962). Diese Einzelheiten verdienen als bezeichnende Beispiele für die Tendenz, in welcher Saif die alte Tradition corrigirt, hervorgehoben zu werden.

Wie aussichtslos das Bestreben ist, die Mediner rein zu waschen, lehren zu guter Letzt die Berichte über die Bestattung des ermordeten Chalifen. Sie unterblieb längere Zeit, bis auf dringendes Biten der Nâila einige Getreue sich daran wagten. Ungewaschen wurde die Leiche hinausgetragen, bei Nacht und in grosser Eile, auf einer Tür, gegen die der Kopf beständig aufschlug; Steinwürfe und Flüche folgten ihr. Sie musste auf dem Judenkirchhof beigesetzt werden; die Ançâr gestatteten auch nicht, dass sie auf dem üblichen Platze eingesegnet wurde. Also fast ein Eselsbegräbnis auf dem Schindanger. Saifs Widerspruch ändert an den Tatsachen nichts.

15. Die Kamelsschlacht.

Über die folgenden Begebenheiten sind die Berichterstatter bei Tabari vorzugsweise Madâini und Vahb b. Garîr — neben Saif, der auch hier wieder am breitesten zu Worte kommt. Ich gebe zunächst die ältere Tradition im Zusammenhange wieder.

Die Mediner machten Ali zum Chalifen und huldigten ihm

¹⁾ 3009, 11. 12 enthält eine polemische Beziehung auf den Bericht bei Tab. 3000 ss.

noch an dem selben Tage, an dem Uthman getötet war¹⁾). Einige hielten sich vorläufig noch neutral, Ali liess sie zufrieden. Andere flohen, besonders die ausgesprochenen Feinde Alis. Über Talha und Zubair herrscht Widerspruch. Nach einigen Angaben sollen sie nur gezwungen, oder sogar gar nicht gehuldigt haben²⁾, nach anderen freiwillig und zu allererst³⁾. Vajidi (3072) hält sich in der Mitte: nicht gezwungen, aber widerwillig und nicht von Herzen. Die Ançär waren im Ganzen dem neuen Chalifen weit aufrichtiger ergeben als die Quraisch. Die hohen Beamten, die er neu ernannte, waren fast alle Ançarier⁴⁾. Sie scheinen in den Provinzen ohne Schwierigkeit aufgenommen zu sein. Abu Musa in Kufa wurde auf Aschtars Rat vorläufig belassen. Über Syrien und Mesopotamien erstreckte sich Alis Macht nicht; dort sass der Umajjide Muâvia fest im Sattel.

Die grösste Gefahr drohte ihm zunächst von der sehr einflussreichen Aischa, die ihn ebenso hasste wie seinen Vorgänger. Sie hatte gegen den letzteren weidlich mit gehetzt, sich dann aber, ehe es zum Äussersten kam, nach Mekka zurückgezogen, um sich der Verantwortung für die Folgen entziehen und je nach dem Ausgang Stellung nehmen zu können⁵⁾. Als sie erfuhr, dass Ali zum Chalifat erhoben war, rief sie gegen ihn zur Rache für Uthman auf. Die nach Mekka geflüchteten Umajiden fielen ihr zu, Marvan aus Medina und die Statthalter von Baçra und Jaman. Aber auch Talha und Zubair bargen sich unter den Fittichen der

¹⁾ Madâini 3069 s. Vgl. Vahb b. Garir 3128: die Provinzler sind am Chalifat unbeteiligt, er gehört den Muhamira, sie haben Uthman getötet und Ali eingesetzt. Anders Madâini 3074 s.

²⁾ Vahb b. Garir 3068 s., vgl. 3070, 14. 15. Nach dem Zubairiten Zubair b. Bakkar 3073 benahm sich Ali sehr feige gegen Zubair und log hernach, derselbe habe ihm gehuldigt.

³⁾ Nach Muhammadi 3066 s. und nach Madâini 3068 drängten sie den Ali zur Annahme des Chalifats. Talha huldigte ihm zuerst; das galt als böses Omen, weil er eine lahme Hand hatte. Anders Madâini 3074 s.

⁴⁾ Vahb b. Hunaiif in Medina, sein Bruder Uthman b. H. in Baçra, Qais b. Sa'd in Ägypten, später Qaratza b. Ka'b in Kufa (3073).

⁵⁾ Madâini 3098 teilt eine gute Geschichte mit. Ein Mann kam aus Medina nach Mekka und erzählte der Aischa, Uthman habe die Ägypter getötet. Da wettete sie gegen ihn, dass er an so frommen Leuten sich vergriffen habe. Als sie bald darauf die Wahrheit erfuhr, drehte sie unbefangen den Spies um. Ähnlich Jaquibi 2, 209.

Mutter der Gläubigen. Die Rache für Uthman wurde die Parole für sehr verschieden gerichtete Leute, die in Wahrheit nur durch den Hass und den Neid gegen Ali geeinigt waren¹⁾). In Mekka konnten sie nicht bleiben, weil es ein toter Punkt war, von wo in die Entscheidung nicht eingegriffen werden konnte: Arabien lag dazumal tatsächlich schon ausserhalb Arabiens, in Folge der durch die Beutesucht und das Pensionssystem veranlassten Auswanderung fast aller kriegstüchtigen Elemente in die Heerstädte der Provinzen. Sie beschlossen vielmehr nach Baçra zu gehn, auf den Rat des Ibn Amir, der dort von seiner langjährigen Statthalterschaft her gute Verbindungen hatte. In dem Lager von Dhat Iрq, an der Strasse nach Iraq, fanden sich sechshundert Mann zusammen; vier Monate nach dem Tode Uthmans brachen sie auf²⁾). Unterwegs bei dem Wasser von Hauab wurde Aischa von den Hunden angebellt; als sie den Namen des Ortes erfuhr, erinnerte sie sich einer ominösen Äusserung des Propheten und schrie entsetzt auf: ich bin bei Gott die Frau mit den Hunden von Hauab. Sie wollte umkehren; es kostete grosse Mühe sie weiter zu bringen³⁾.

In Baçra angelangt machten die Anhänger der Aischa mit dem dortigen Statthalter, Uthman b. Hunayf al-Ançari, aus, dass er die Leitung des Gottesdienstes, die Prärogative der Herrschaft, so lange behalten solle, bis er an Ali berichtet und von ihm Antwort erhalten habe⁴⁾). Trotzdem überfielen sie ihn schon nach zwei Tagen in dem Quartier Zabuqa, nahmen ihn gefangen und misshandelten ihn; nur um es nicht mit den Ançar gänzlich zu verderben, schonten sie seines Lebens. Empört über solche Treulosigkeit erhob sich nun der dem Ali ergebene Hukaim b. Gabala mit den Abdqais und einigen Bakriten, um Uthman gewaltsam zu befreien. Er wurde besiegt und fiel mit siebzig seiner Stammgenossen⁵⁾). Die Sieger hatten sich damit in den Besitz der Stadt

¹⁾ Madâini 3103 s. Einige Umayyiden von zarterem Ehrgefühl (aber nicht Uthmans eigene Söhne) schämten sich nachträglich ihrer Verbindung mit Aischa. Auch der kluge Mughira trennte sich bei Zeiten von ihr.

²⁾ Vahb b. Garir 3069. 3102 sagt, vier Monate nachher seien Talha und Zubair nach Mekka gekommen. Das ist eine Verwechslung, damals brachen sie vielmehr von Mekka auf, denn Ende Rabi II 636 folgte ihnen bereits Ali (Madâini 3139).

³⁾ Vahb 3127, vgl. 3108 s. Omen in Bir Maimun 3105 s.

⁴⁾ Etwas anders berichtet Jaquibi 2, 210.

⁵⁾ Vahb 3126 s. Madâini 3134—36. 3126.

gesetzt. Sofort drohte nun aber über der Frage, wer vorbeten solle, zwischen Talha und Zubair selber der Streit um den Vorrang auszubrechen. Es gelang indessen der Aischa der Gefahr vorzubeugen, indem sie das Amt einstweilen ihrem Neffen Abdallah, dem Sohne Zubairs, übertrug¹⁾. Sie selbst konnte es als Weib nicht übernehmen, obwol sie am meisten Ansehen und Einfluss hatte, mehr als Talha und Zubair, vor denen sie auch dadurch im Vorteil war, dass sie nicht dem Ali die Huldigung geleistet hatte.

Demgegenüber suchte Ali seine Stütze in Kufa, wahrscheinlich bewogen durch den Kufier Malik alAshtar, der sich in seiner Umgebung befand und in dem er allezeit seinen besten Rater und Helfer hatte. In Medina konnte er ein richtiges Heer nicht aufbringen, nur einige hundert Mann folgten ihm von da. Mit denen machte er sich Ende Rabi II 36 auf den Weg und lagerte zuerst in Rabadha, wo einige Taiten sich ihm anschlossen, unter Adi b. Hâtim²⁾). Da er hörte, dass Abu Musa in Kufa, den er auf Aschtars Rat belassen hatte, sich zweifelhaft benähme, setzte er an dessen Stelle einen anderen Statthalter. Zugleich sandte er seinen Sohn Hasan und den alten Ammâr b. Jasir, um die Kufier zur entschlossenen und tätigen Parteinahme aufzufordern; mit dem Erfolg, dass sie sich für ihn zu kämpfen entschieden³⁾). Er selber zog nicht in die Stadt ein, sondern schlug nicht eben weit davon in Dhu Qâr Lager; dort stiess das kufische Aufgebot zu ihm, 12000 Mann in fünf Haufen⁴⁾). Nun brach er auf gegen Baçra. Als er nicht mehr weit davon entfernt war, stellte sich Ahnaf, der Fürst der Sa'd Tamim, bei ihm ein und bot ihm an, entweder für seine Person zu ihm überzugehn oder aber neutral zu bleiben und

¹⁾ Madâini 3135, vgl. 3105 s., wonach Marvan den Streit angeregt haben soll. Jaqubi 2, 210 s. stellt den Streit drastischer dar und sagt, Aischa habe den Sohn Zubairs und den Sohn Talhas zu Vorbetern bestellt, die alternieren sollten.

²⁾ Mad. 3139. 3140. In Rabadha kam nach Mad. 3144 Ibn Hunaiif zu Ali, nach Vahb 3184 erst in Dhu Qâr.

³⁾ Mad. 3172 s.

⁴⁾ Mad. 3173 s. Vahb 3184. Madâini nennt die fünf Teile Siebentel. Viertel und Fünftel, auch Siebentel und Zehntel werden ohne Unterschied gebraucht, ähnlich wie wir von mehr als vier Quartieren einer Stadt reden können. In Kufa heisst es gewöhnlich Viertel oder Siebentel, in Baçra Fünftel. Es sind ursprünglich Heeresabteilungen. Vgl. Tab. 2495.

die 4000 Krieger seines Stammes von ihm abzuhalten. Ali entschied sich für das Letztere¹⁾. An der Stelle, wo sich später die Burg des Ubaidallah b. Ziād erhob, erwarteten ihn die Baçrier²⁾. Diejenigen, denen die Rache für das Blut des Hukaim b. Gabala und seiner Genossen oblag, gingen sofort zu ihm über, nämlich die Abdqais unter Amr b. Marhum und die Bakr unter Schaçiq b. Thaur³⁾. Bevor es an die Waffen ging, hatte Ali eine Unterredung mit Talha und Zubair. Zubair zeigte eine Anwandlung von Reue und gelobte nicht gegen ihn zu kämpfen; er wurde aber gleich darauf durch den Spott seines Sohnes Abdallah wieder herumgebracht und liess zur Sühne für den Bruch des Gelübdes seinen Knecht Makhul oder Sergius frei⁴⁾. Den Anfang des Blutvergiessens machten die Baçrier; sie erschlugen einen Jüngling von Kufa, der beauftragt war ihnen den Koran entgegenzuhalten⁵⁾. Erst darauf erlaubte Ali den Seinen dreinzuschlagen. Die Baçrier wichen; Talha wurde zum Tode verwundet; Zubair, von Gewissensbissen geplagt, verliess die Wahlstatt und fiel umherirrend einem Untergebenen des Ahnaf in die Hände, der ihn ermordete, vielleicht nicht ohne Vorwissen seines Herrn⁶⁾. Aber bei dem Kamel auf dem Aischa sass kam der Kampf zum Stehn. Diese ihre eigentliche Standarte verteidigten die Baçrier auf das wütendste, besonders die Dabba von den Ribâb und die Adi von den Azd⁷⁾. Auf der anderen Seite taten sich Adi b. Hatim und Malik alAshtar hervor; der Letztere hätte beinahe den Sohn Zubairs getötet und damit eine grosse Gefahr von der Zukunft abgewandt⁸⁾. Mit dem Fall des Kamels war der Sieg entschieden. Die Schlacht fand statt am Donnerstag 14. Gumada II 36, d. i. 9. December 656⁹⁾.

¹⁾ Madâini 3174 s.

²⁾ Mad. 3175.

³⁾ Mad. 3174 s. 3203.

⁴⁾ Vahb 3185. Mad. 3175 s. vgl. 3136 s.

⁵⁾ Vahb 3186. Mad. 3188 s.

⁶⁾ Tabari 3187 s. Vgl. Agh. 16, 131 s. Jaqubi 2, 212 s.

⁷⁾ Mad. 3198 s. 3204.

⁸⁾ Tab. 3200 vgl. 3162. Anders der zubairitische Bericht 3201. Berühmt ist noch der Zweikampf zwischen dem alten Ammar und Ibn Jathribi; letzterer wurde verwundet gefangen genommen und auf Alis Befehl hingerichtet. (Mad. 3198 s.)

⁹⁾ Im Donnerstag und im Gumada II stimmen Vaqidi 3218, Madâini 3175

Vergleichen wir nun damit die Darstellung Saifs. Er fährt fort Ali durch die Sabaija zu entlasten. Nach der Katastrophe war Medina fünf Tage lang in der Hand des Ghafiqi und der Sabaija, mit ihrem Anhang von Beduinen und Sklaven. Sie boten die höchste Würde vergebens aus, keiner von den vier oder fünf Obergenossen — die allein in Frage kommen konnten — wollte sie aus ihrer Hand annehmen¹⁾. Sie drohten endlich, wenn binnen zwei Tagen keine Chalifewahl erfolgt sei, so würden sie Ali Talha Zubair und viele Andere umbringen. Von den geängsteten Medinern beschworen liess sich jetzt Ali bereit finden. Am Freitag 25 Dhulhigga, also erst acht Tage nach dem Tode Uthmans, empfing er die Huldigung. Talha und Zubair leisteten sie nur, weil sie von Aschtar und Hukaim b. Gabala gezwungen wurden. Sie verlangten von ihm, dass er die Meuterer sofort zur Verantwortung ziehe. Er gebot wenigstens den Sklaven, zu ihren Herren zurückzukehren. Er wollte dann auch die Beduinen zu ihren Wasserstellen heimschicken. Aber das liessen die Sabaija nicht zu, denn sie dachten, sonst komme die Reihe demnächst an sie. In der Tat wollte Ali nichts mit ihnen zu tun haben und hatte die Absicht sich ihrer zu entledigen. Er war dazu jedoch vorläufig ausser Stande, da er sich ihnen gegenüber nicht auf eine andere stärkere Partei stützen konnte, denn die Mediner liessen ihn im Stich. Die Sachlage änderte sich erst, seitdem in Dhu Qâr das Aufgebot der Kufier zu ihm gestossen war²⁾. Da sagte er sich öffentlich von den Mörtern Uthmans los und schloss sie vom Heere aus, als er den Aufbruch nach Baçra — nicht um Krieg zu führen, sondern um Frieden zu schliessen — für den folgenden Tag ansagte. „Wenn er jetzt schon so gegen uns aufzutreten wagt, wo wir noch einen ansehnlichen Teil seines Anhangs bilden, wie erst dann, wenn auch die Baçrier sich mit ihm vereinen und wir ganz

und Saif 3192 überein. Als Monatstag nennt Vaqidi den zehnten, der aber kein Donnerstag war. Richtig gibt Madâini an: in der Mitte des Monats; der vierzehnte fiel auf einen Donnerstag. Jaqubi 2, 211 setzt die Schlacht in den ersten Gumada.

¹⁾ Eine Abweichung von dem Tenor der alten Tradition findet sich schon bei Madâini 3074 s.: die Provinzler, nicht die Mediner, haben Ali auf den Schild gehoben und ihm zuerst gehuldigt, namentlich Aschtar.

²⁾ Unter dem kufischen Heere werden unterschieden die Ahl alGamâa (die ruhigen Bürger) unter Qaqâ, und die Nuffâr (die Motionslustigen), die die

in der Minderheit sind!“ So sagten besorgt die Sabaija. Ihre Führer hielten einen Rat, was zu tun sei. Ashtar schlug vor, dem Ali, der nicht anders gegen sie gesonnen sei als Talha und Zubair, das selbe Schicksal zu bereiten wie dem Uthman. Ibn Saba verwarf das: wir haben nur 2500 Mann auf unserer Seite und kommen nicht auf gegen die 5000 Andern, die dem Qaqâ gehorchen, sie würden sich freuen über die Gelegenheit mit uns aufzuräumen. Von Secession indessen wollte er erst recht nichts wissen; damit würde nur der Wunsch derer erfüllt, die an der reinlichen Ausscheidung der Mörder Uthmans aus der Gamâa ein Interesse hätten. Er riet vielmehr, Ali zu trotz dennoch mit auszurücken und seine Friedensabsichten durch eigenmächtigen Beginn des Kampfes mit den Baçriern zu vereiteln, denn ihr Heil liege in der Verwirrung der Anderen. So geschah es denn auch. Als die Heere einander gegenüber lagen, begannen sofort die Unterhandlungen und hatten bei dem guten Willen auf beiden Seiten den besten Erfolg; man ging Abends zur Ruhe in der festen Hoffnung auf Frieden. Nur die Sabaija verbrachten eine schlaflose Nacht und bereiteten sich zum Angriff. Noch im Dunkeln eröffneten sie ihn und zogen auch die Kufier mit hinein, obwohl Ali sich alle Mühe gab sie zurückzuhalten¹⁾. Die Sabaija haben also die alleinige Schuld nicht bloss an dem Morde Uthmans, sondern auch an der gefährlichen Erweiterung des dadurch entstandenen Risses in der Gamâa, an dem ersten grossen Kampf, worin zum Hohne des Grundgesetzes der Theokratie Muslime gegenüber Muslimen standen und gegenseitig ihr Blut vergossen. Wenn sie aber dem Saif als Sündenböcke bequem sind, so sind sie ihm doch lästig als Helfershelfer Alis. Sie werden darum von dessen Rockschössen abgeschüttelt. Schliesslich verschwinden sie spurlos, nachdem sie ihre Pflicht getan. Die ganze Darstellung ihres politischen Auftretens ist eine grosse apologetische Verfälschung der echten Tradition, ein Beweis für die Triftigkeit der alten Beob-

gleichen Führer hatten wie die Sabaija und mit diesen eng zusammenhingen (3155).

¹⁾ Tab. 3073—83. 3095 s. 3140—52. 3154—58. 3162—68. 3181—83. Ausser bei Saif findet sich auch in der apologetisch corrigirten Tradition des Ziâd b. Ajûb (3159 ss.) die Angabe, dass der Kampf ganz gegen den Willen der Führer durch unverantwortliches Gesindel angefangen worden sei.

achtung: die Frommen lügen nie mehr als in der heiligen Geschichte¹⁾.

Saif ist übrigens nicht einseitig in seiner apologetischen Methode, sondern lässt sie auch den Gegnern Alis, Aischa Talha und Zubair, zu gute kommen. Er sagt nichts von ihrem treulosen Benehmen gegen Alis Statthalter in Baçra. Sie hielten nur gegen seinen Willen ihren Einzug in die Stadt. Darauf griff sie der wilde Hukaim b. Gabala, der die baçrischen Sabaija nach Medina geführt hatte, mit seinen Reitern an, während sie sich verteidigten; der Kampf endete am anderen Tage mit einem Vertrage. Es sollte in Medina angefragt werden, ob Talha und Zubair wirklich nur gezwungen gehuldigt hätten; in dem Falle wollte der Statthalter den Platz räumen. Der abgesandte Bote kam mit bejahender Antwort zurück (die er freilich nur mit Mühe den Medinern extorquirt hatte), aber der Statthalter konnte nun sein Wort nicht halten, weil er inzwischen von Ali zurechtgewiesen war: es komme gar nicht darauf an, ob die Huldigung eine erzwungene gewesen sei oder nicht. Darauf drangen die Andern gewaltsam in die Moschee und in die Burg ein, machten die aus Zutt und Saiabiga bestehende Leibwache des Statthalters nieder und nahmen ihn selber gefangen. Am anderen Morgen leistete nur noch Hukaim b. Gabala Widerstand, nicht mit seinen Stammgenossen von Abdalqais die ihn seiner Grausamkeit wegen verlassen hatten, sondern mit den Mörtern Uthmans aus allen Stämmen, die sich zu ihrem alten Führer sammelten. Sie konnten aber der Übermacht nicht widerstehen und wurden allesamt getötet; auch nach dem Kampf noch wurden die Flüchtigen aus ihren Verstecken gezogen und abgeschlachtet. Das erbitterte freilich die Abdalqais und die Sa'd Tamim (die übrigens den Hurquç b. Zuhair der sich bei ihnen barg nicht auslieferten) dermassen, dass sie zu Ali übergingen oder wenigstens sich in die Neutralität zurückzogen²⁾. Also der Statthalter Alis brach selber den Vertrag und wurde erst in Folge dessen vergewaltigt. Und getötet wurden, ausser den fremdländischen Scherben, nur die Mörder Uthmans, die sich noch dazu recht herausfordernd benahmen.

¹⁾ لم نر الصالحين في شيء أكذب منهم في الحديث bei Nöldeke, Geschichte des Qorans p. XXII. Es ist da allerdings zunächst derjenige Hâdith gemeint, der eine Sunna begründet.

²⁾ 3115—26. 3128—34.

Nachdem ihnen so glückliche Gelegenheit gegeben war, die legitime Rache an den Übeltätern zu vollstrecken, gingen Talha und Zubair bereitwillig auf die Friedensvorschläge Alis ein: nur die unglückseligen Sabaija wussten es dahin zu bringen, wie wir gesehen haben, dass es dennoch zur Schlacht kam. Aischa beteiligte sich nicht daran; erst als sie entbrannt war, wurde sie geholt und zwar um ihr Einhalt zu tun. Sie war nicht weit geritten, da kamen die Flüchtigen auf sie zu und umdrängten ihr Kamel. Sie gab dem frommen Ka'b b. Sur den Koran in die Hand, damit er ihn hoch hebe und die feindlichen Brüder zum Islam zurückrufe. Aber die Sabaija kehrten sich nicht daran, sondern drängten rücksichtslos vor; vergebens erhob sie ihre helle Stimme. Der Köranträger wurde getötet, um das Kamel wütete der Kampf, siebzig Quraischiten hielten es nach einander beim Zügel und fielen¹⁾. Also Aischa ist durchaus nicht als Standarte mit in die Schlacht gezogen, sie kam erst nachträglich hinzu, um Frieden zu stiften, und bewirkte unabsichtlich, dass die Flucht bei ihr zum Stehn kam und ein blutiges Nachspiel folgte. Sie war auch nicht das von dem Propheten gemeinte Unglücksweib von Hauab, das war vielmehr die Rebellin Umm Ziml von Fazāra²⁾. In Wahrheit wird allerdings die angebliche Weissagung des Propheten über die Hunde von Hauab erdichtet sein, und damit fällt die Anekdote in jeder Form, mag sie von Aischa oder von Umm Ziml erzählt werden. Darauf kommt es indessen nicht an; es genügt, dass Saif jedenfalls die undankbare Rolle von der Mutter der Gläubigen auf die Rebellin übertragen hat. Das ist das Wichtige, dass er überall die alte Tradition voraussetzt und sie in den ihm anstössigen Punkten corrigit. Er wird dadurch zugleich gezwungen, auch den übrigen an sich gleichgültigen Stoff so umzuformen, dass er zu den Correcturen passt — ein paar Widersprüche und Inconsequenzen abgerechnet.

Einiges Besondere möge noch nachgetragen werden. Die durchgehenden Züge, die überall Saifs Erzählung kennzeichnen, fehlen natürlich auch hier nicht. Er geht viel tiefer in das Detail ein, z. B. in der Ausmalung der bewegten Scenen in den Volksversammlungen zu Kufa: Zaid b. Çuhan schwenkt seinen Arm um

¹⁾ 3183 s. 3190 ss. 3213.

²⁾ Tab. 1902. Die Sitte, dass ein Weib auf einem Kamele die Standarte in der Schlacht bildet, wird auch dadurch bestätigt. Sie war alt und besteht noch gegenwärtig.

die Zuhörer aufmerksam zu machen und zu haranguiren, hat aber nur einen Stumpf, denn die Hand war ihm für einen Diebstahl abgehauen. Er gibt immer, auch bei den aufrührerischen Rotten, die Einteilung und die Führer genau an, desgleichen die Örtlichkeiten in Baçra, wo die verschiedenen Auftritte stattfanden, und insbesondere die Aufstellung der Truppen in der Kamelsschlacht. Die Leibwache des Uthman b. Hunaif bestand aus vierzig Zutt und Saiabiga: daraus kann man die Wertlosigkeit solcher bestimmten Mitteilungen ermessen, da es für jene Zeit undenkbar ist, dass sich ein Statthalter mit Mietlingen oder Sklaven aus fremdem Volk umgeben haben sollte¹). Lange Reden werden mitgeteilt und namentlich Urkunden in Fülle, Briefe der Aischa und Verse des Açim b. Amr; sofern sie mit der historischen Darstellung Saifs durchgehend übereinstimmen²), sind sie zweifellos unecht, wenngleich vielleicht von ihm in der Tat schon vorgefunden. Das agirende Personal ist wie gewöhnlich zahlreicher bei Saif, und die Namen weichen ab. Unter den Witwen des Propheten ist nach den Älteren Umm Salima auf Seiten Alis, nach ihm nur Hafça³). Über Abu Musas Haltung wird er nach jenen durch Haschim b. Utba unterrichtet, nach ihm durch die beiden Muhammad⁴). Statthalter Uthmans in Mekka ist nach jenen Chalid b. Aç, nach ihm Abdallah b. Amir; Vorbeter der Anhänger Aischas nach jenen Ibn Zubair, nach ihm Abdalrahman b. Attab⁵). Während nach der echten Tradition vorzugsweise Ançârier von Ali in die Ämter gesetzt werden, nennt Saif lieber Abbasiden, Tammâm b. Abbas in Medina, Quetham b. A. in Mekka, Ubaidallah b. A. in Jaman⁶). Vor allem tritt Abdallah b. Abbas, der Ahn der späteren Dynastie der Chalifen, stark und auf das günstigste hervor, als Vertrauensmann Alis, der ihm stets den richtigen Rat gibt aber leider nicht immer damit durchdringt. Bevorzugt werden ferner Ka'b b. Sur von

¹⁾ 3125. 3134 vgl. 1961. 3181.

²⁾ Aischa (3134) erzählt u. a., sie sei von dem Statthalter Alis mit seinen Zutt und Saiabiga im Dunkeln in ihrem Hause überfallen, und das nach Ankunft der Nachricht aus Medina, dass Talha und Zubair nur gezwungen gehuldigt hätten.

³⁾ Mad. 3101, Jaquibi 2, 209, dagegen Saif 3100.

⁴⁾ Mad. 3172, dagegen Saif 3140. 3144 s.

⁵⁾ Vaq. 3039. Mad. 3135, dagegen Saif 3096. 3105. 3114.

⁶⁾ Saif 3087. 3106. Vgl. 3162. Jaquibi 2, 208.

Baçra, ein gewesener Christ; und Muhammad, der fromme Sohn des Talha; sie tun das Mögliche um den Frieden zu erhalten und fallen beide als Märtyrer. Natürlich kann Saif es auch hier nicht unterlassen, die wackeren Tamimiten Ziâd ben Hantzala¹⁾ und Qaqâ b. Amr in den Vordergrund zu rücken: der letztere, sein ganz besonderer Liebling, ist der Anführer der loyalen Kufier (im Unterschied von den Sabaija), unterhandelt im Auftrage Alis mit den Baçriern und entscheidet endlich den Sieg auch in der Kamelsschlacht. Dagegen werden mehrere der getreuesten Anhänger Alis zu Schurken und zu Sabaija gemacht; sie gehören, Gott Lob, nicht zu den Mudar, sondern zu den Rabîa oder zu den Jaman, mit nur einer Ausnahme. So der Tâit Adi b. Hatim²⁾, die beiden Nahaiten Aschtar und Kumail, ferner die Söhne des Abdqaisiten Çuhân, desgleichen in Baçra der Abdqaisit Hukaim b. Gabala und der Tamimit Hurquç b. Zuhair³⁾. Der Letztere wurde leider, da ihn sein Stamm schützte, bei der allgemeinen Hinrichtung der baçrischen Mörder Uthmans verschont; so konnte es geschehen, dass er aus einem Sabaiten später ein Charigit wurde und das Mittelglied zwischen diesen beiden gefährlichen Revolutionsparteien bildete⁴⁾. Saif benutzt schon bei der Schilderung der Kamelsschlacht die Gelegenheit, um gegenüber dem grausamen Radikal-

¹⁾ Über ihn s. p. 84 n. 3.

²⁾ Adi ist mitgezogen, obgleich Ali nach Saif (3143) die Tâiten in Rabadha zurückgewiesen hat — im Widerspruch zu der älteren Tradition.

³⁾ Dem Zaid b. Çuhan soll nach Saif die Hand wegen Diebstahls abgehauen sein, in Wahrheit hatte er sie im Kampf verloren und war ein sehr frommer Mann (Agh. 4, 186). Hukaim b. Gabala soll seine Laufbahn als Räuber begonnen haben (2922). Saif scheidet die Friedensstörer, die am Morde Uthmans und an der Kamelsschlacht Schuld haben, reinlich aus der Gamâa aus und nennt immer die selben Personen. Es gehörten dazu Verbrecher wie Ibn Mulgam, der Mörder Alis (2221, 1. 2944, 2. 3163, 9), und andere Sakuniten (2220 s.), auch ein Sohn des gottverfluchten Hutam (2955, 3), ferner der Sohn des Hundediebs Dâbi (3033) und Ibn Dhi Habaka (2908. 3032), der ein enragirter Schachspieler war — das sagt genug. Ihre Motive waren meist ganz persönlicher und gemeiner Art (3030 ss.).

⁴⁾ Hurquç ist schwarzer Mann in der theologischen Tradition (Agh. 7, 13) und figurirt als solcher oft z. B. bei Buchari. Schon früh decouvrte er sich; Muhammad selber erkannte ihn und charakterisierte ihn treffend (Tab. 1682). Er hiess Dhu lthudaija oder Dhu Ichuvaiçira, weil seine eine Hand aussah wie eine Weiberbrust oder ein Klumpen Fleisch. In meinem Vagidi p. 377 n. 2 sind die arabischen Worte nach BAthir 3, 292 zu corrigiren.

mus der Charârig durch den Mund Alis, den er als einen besonders edelmütigen milden und versöhnlicher Mann preist, die humanen Grundsätze verkünden zu lassen, welche bei der leider nun doch einmal unvermeidlich gewordenen Kriegsführung unter Muslimen beobachtet werden müssen.

Ich würde die Kritik der Tradition gern gleich in diesem ersten Stück weitergeführt haben bis zum Tode Alis, welcher den nächsten natürlichen Abschluss dieser Periode bildet und bis wohin vermutlich die Darstellung Saifs reicht. Aber der betreffende Teil des Tabari ist noch nicht erschienen, und aus Ibn Athir die verschiedenen Quellen mittels innerer Kritik zu scheiden — was ich allerdings vor Jahren versucht habe — wäre ein nur durch die Nöt gerechtfertigtes Unternehmen. Ich breche also diese Untersuchungen hier vorläufig ab, in der Hoffnung, sie vollenden zu können, wenn uns Eugen Prym mit dem Schlusse seiner Ausgabe erfreut¹⁾. Dass aber ohne solche Prolegomena die Geschichtschreibung in der Luft schwebt, denke ich klar gemacht zu haben, auch ohne Polemik. Als Anhang teile ich einige philologische Beobachtungen mit, die mir während der Lektüre aufgestossen sind.

Noten zum Text der Leidener Ausgabe Tabaris p. 1851—3226.

1853, 3 عَبْدُ اللَّهِ ist Abu Musa 1852, 6. 3043, 9.

1854, 1 بِالْجَنْدِ ist jedenfalls Ortsname, dafür steht 1855, 13 in Hadramaut. Ganad wurde durch Abubakr zu Hadramaut gefügt (Bal. 69) und dort heiratete Muâdh (1855, 15. 2136, 2. Sprenger 3, 453). Freilich nach 1855, 7. 1863, 1 war es in der Hand des Asvad.

1854, 16 Bahrain bei 'Adan wird sonst nirgends erwähnt.

1856, 4. Für رَجَانٍ lies عَيْنَانٍ nach 1856 13.

1856, 10. Es darf nicht beide mal gleichmässig جَشْبِيش gelesen werden, denn es soll ja eine Differenz zwischen den zwei Recensionen Saifs angegeben werden, wie 1858, 14 s. 1859, 3. 1872, 7. 2050, 16 ss. 2055, 8. Die richtige Lesung und Aussprache ist natürlich Guschnas — Guschnasp, so Kosegarten 1856, 10. 1989, 7. BAthir 2, 256. Vgl. Bal. 85 b. Tab. 2166 h.

1857, 6. Für قَطْفَ steht 1858, 17 قَطْعَ.

¹⁾ Der Schluss von Pryms Ausgabe ist jetzt erschienen, mir aber erst zugegangen lange nachdem ich das Manuskript meiner Abhandlung druckfertig eingesandt hatte.

1857, 7 **وَحْلَفَ بِهِ** ist eine in Parenthese vorgeschobene Erklärung des folgenden Schwurs bei Dhul Chimâr d. i. Asvad (1795, 18).

1858, 10 **أَلْ** = **أَلَّ**.

1858, 14. 15. Das **يَا** ist beidemal zu streichen, denn Aibala oder Abhala — die beiden Recensionen differieren in der Aussprache dieses Namens — ist nicht Vokativ, sondern Subject zu **فَقَالَ**. Vgl. 1795, 18. 1862, 11.

1859, 5 **وَطَوَانَا** vgl. 1861, 7 **وَاطَانَا**.

1860, 2. Zu **فَاحْتَقَنَ** ist Fairuz Subject. Nur durch eine Unaufmerksamkeit des Redaktors ist dieser 1859, 15 in erster Person stehn geblieben. In der ursprünglichen Version war nämlich allerdings Fairuz und nicht Guschnas der Erzähler; vgl. zu 1862, 6.

1860, 3. 4. Unter d) hat Kosegarten, unter f) hat C das Richtige. Fairuz kam dazu, wie ein Mann ihn bei Asvad verklagte, und hörte wie Asvad sagte: morgen töte ich ihn und seine Genossen. Dann wandte sich Asvad um, sah den Fairuz und fragte: nun? Darauf erzählte ihm dieser, wie er seinen Auftrag ausgerichtet habe.

1860, 15. Lies **فَتَنَزَّيلٌ**, Subject ist Asvad.

1861, 4. Das Subject zu dem Dual **فِدَخْلًا** ist Fairuz und die Frau (1865, 18). Dann muss vorher ein **قَلْتُ** eingeschoben werden, vermutlich nach **كَيْفَ** l. 3. Es folgen zwei Varianten, von denen eine zu streichen ist, ähnlich wie 1860, 3.

1861, 9 Wir schützten uns durch Fairuz d. i. wir liessen ihn vorangehn (1866, 13). Vgl. 2062, 14. 18. 2243, 18. 2249, 3. 2256, 1.

1862, 6 Wir drei, nämlich Fairuz Daduia und Qais. Guschnas rechnet sich selber nicht mit; ein deutlicher Beweis, dass er in der ursprünglichen Version (1866, 10) nicht der Erzähler in erster Person war. Vgl. oben p. 33 n. 2.

1862, 8. Lies **نَنَادِي** in 1. Pl.

1862, 12 s. zu 1903, 6.

1864, 14 **عَنْهُ**: sie fielen zu beiden Seiten des Strichs auseinander.

1865, 12 **وَقُلْتُ** und was ich gesagt hatte.

1870, 13 **مَا فِي يَدِيهِ** die Viehsteuer.

1871, 15 Lies **تَبَرِّحُونَ** es wird nicht lange dauern, oder **لَنْ**.

1873, 1 BHabib 15. Jaqut 2 60, 6.

1875, 4 **بَارِجَانِهِمْ** vgl. 174, 14 **بَارِجَانَهُمْ**

1875, 9 Die Abdmanât gehören nicht zu Dhubiân, sondern zu Kinâna 1879, 17, wie die Ali und die Bakr 1877, 7. 1878, 17.

1876, 1 Wird er uns an ein junges Kamel vererben? wird sein Erbe in der Herrschaft ein junges Kamel sein? weil er Abubakr, Vater des jungen Kamels, heisst. Vgl. zu 1886, 13.

1876, 17 **بِهِمَا?** vgl. 1877, 1.

1886, 13. Wie die Note sagt, ist mit Abu Ifaçîl Abubâkr gemeint (1827, 10. 1890, 5) und ebenso auch mit Abu Ifâhl (1886, 14. 1890, 6). Irrig de Goeje zu Bal. 96, 9 und Jaq. 1 601, 20.

1887, 1 **بالسندح** ist eine unmögliche Ortsangabe.

1892, 11. Es gab zwei Familien Gadhîma bei den Asad, G. b. Malik und G. b. Faqâs (Ravâha); die letztere wanderte aus zu den Abs und hatte dort eine Weile das Fürstentum. Nach dem Kamus hiess der asaditische Seher Auf b. Rabîa, der in der Geschichte des Maralqais vorkommt, Dhu lChimâr. Der Beiname wurde öfters Sehern beigelegt, weil sie sich, ähnlich wie Muhammad, bei der heiligen Wahrschau verhüllten (2630, 11). Auch Asvâd hiess so 1795, 18; ein anderer Dhu lChimâr wird 2093, 13. 2847, 9 erwähnt: der Name scheint sich auch auf die Nachkommen eines Sehers vererbt zu haben. Albern Baladh. 105, 6. 7.

1894, 3. Lies **لعشرة**.

1898, 6 **بظلمة**: sie schützten sich vor ihm, indem sie sich seinen Bedingungen fügten. 1899, 15. 1938, 10.

1899, 13 **على رجل** vgl. 1889, 2. 2249, 8. 2545, 4.

1902, 14. Die Lesart des cod. B. für **خاسي** wird vielleicht durch 1903, 9 bestätigt, zumal Gâs wie Hariba wirklich ein Geschlecht in Dhubian ist. Es wird von Ghânm v. 14 unterschieden; die Bemerkung Tabaris kann also nicht richtig sein.

1903, 6 **شنها** nämlich **الخييل** wie 1862, 12. In der Poesie ist das gewöhnlich, in der Prosa selten.

1905, 12 s. Die Gîvâ sind von Murâmir nicht verschieden, vgl. Baladh. 97, 6: Gau Murâmir.

1908, 8. Am Schluss notwendig: **لunuqi**.

1909, 5. Für **وما** lies **بما**.

1909, 6. Lies **أربطة** = wegen eines Ereignisses, das ihn beunruhigte. Vgl. 1910, 10: das war es, was ihn zurückhielt.

1909, 8. Zu **جامله** ist Qais Subject: immer wenn Q. mit Z. wetteiferte, stach Z. ihn aus durch sein Glück.

1909, 12 s. **سود** = anschwärzen, wie im Deutschen.

1910, 3 **محببر** der Steuerkamele ist der, bei dem sie als **وضائع** deponirt sind (1910, 7. 1922, 4).

1910, 11 **والرباب** ist zu streichen; denn die Ribâb sind die folgenden Dabba und Abdmanat (1913, 4).

1914, 4. Lies **ساجاح**.

1916, 9 **فاحمل** Imperativ I.

1917, 4. Lies **ولاكثر**.

1920, 4. Lies **لينجزو** im Plural.

- 1925, 5. 6. دفاعه قتله إذا قالوا und ist zu streichen.
- 1926, 7. Lies لذى: wegen dessen was.
- 1927, 4 أنسد den verlorenen Gegenstand (hier ist es der tote Bruder) beschreiben; eigentlich zu dem Zweck, um jedermann zu beschwören, dass er zur Auffindung helfe.
- 1933, 1 Kosegartens Lesung ist richtig.
- 1934, 12 لانتهاها (ihre Spitze) ist Glosse zu جرانها يعنى ist ل, vergl. 2322, 17. 2583, 14. Ein einfaches Verfahren der Gärtner wird hier zu einem Wunder aufgeputzt.
- 1937, 14. Lies شاره und منعوه.
- 1937, 17 خطيبات ist richtig; ebenso 1943, 8. 1955, 2.
- 1943, 2. 4. Beachte den Unterschied von **إذا** und **لما**: wenn er gepisst hatte und als er gepisst hatte, aber beides temporell. Übrigens heisst **إذا** zuweilen auch als, nicht bloss in der Verbindung **حتى إذا**.
- 1944, 11. „Die Menschen sprachen“ ist eine (recht überflüssige) Vorbereitung von „ich werde heute nicht sprechen“ l. 12. Ebenso 1943, 13. 14.
- 1947, 9. Lies الأجزع mit Zain.
- 1948, 12 متساند gibt hier keinen Sinn.
- 1952, 13. Sprich saalat und uchbirat.
- 1952, 14. Richtig Kosegarten unter s.
- 1956, 15 يقطر الدم gibt hier keinen Sinn.
- 1958, 9 تبعة der Erfolg und Lohn des Handelns 1847, 6. 3031, 16; vielleicht nach Apoc. Ioa. 14, 13: ihre Werke folgen ihnen nach.
- 1963, 2 دومة muss gestrichen werden.
- 1964, 4 لنا nämlich Alâ b. Hadrami.
- 1965, 2. In بخيث steckt ein Imperfectum, dessen Subject يصييرها ist.
- 1969, 11. Die Parenthese ist hier so unmöglich wie 1973, 1. 2.
- 1970, 10. Sprich valribâbî l-akârimi im Genitiv.
- 1975, 12. Statt Zaid und Misma' lies nach 1971, 16 Zaid und Ma'mar.
- 1978, 1. Für فكلمة ist etwa فنكبة zu lesen.
- 1978, 18 ب muss fehlen.
- 1979, 8. Saihan (nicht Schaiban) ist auch deshalb die richtige Aussprache, weil im Hebräischen Sîhon entspricht, der Name des Amoriterkönigs, mit ohne Zweifel echtem Samek.
- 1980, 2 ومن هل sind die Muslizen.
- 1980, 8. Streich ممن بنى, vgl. 1995, 15.
- 1981, 15. Sprich vallubani mit u.
- 1982, 5. Qirdim BSa'd § 141 (Skizzen IV 75, 12).
- 1983, 12 s. Statt أمير الناس lies أمير النبي. Aber die ganze Parenthese von عاد كأن bis ist sehr störend. Dazu gehört im Folgenden der

mit **الآن** beginnende sonderbare Satz: „Nach der Ermordung Asvads wurde der Zustand der Menschen wieder wie früher; freilich hatte sie seine (so zu lesen) Ankunft überhaupt nicht erschüttert, da sie auf ihn vorbereitet waren.“

- 1984, 10. Für **فيغل** ist ein Perfectum zu erwarten, das mit **الى** I. 11 verbunden werden kann.
- 1985, 6. Lies **جاريا**: und mein Patron.
- 1986, 2. Für **خصم** (1910, 9) lies **حكم**.
- 1996, 16. Die Aussprache Dadavaiah beweist die Unechtheit des Verses.
- 1997, 4. Abdallah (2136, 4) war also ein Bruder des Ukkâscha (1852, 8).
- 1997, 17. Hinter **وقع** ist ausgefallen **ما وقع**.
- 1998, 10. **اللهم أخصم** = 1994, 4; vgl. 2145, 17. 2155, 4.
- 1999, 16. Ukkâscha b. Mihçan war längst gefallen; die vom Herausgeber vorgeschlagene Änderung ist auch darum notwendig. Vgl. 1888, 1. 2262, 3.
- 2000, 13. 14. **و** am Anfang der I. 14 gehört vielmehr an den Anfang der I. 13.
- 2000, 16. Lies **ويوضع**.
- 2001, 14. Lies **على الاشتت**, vgl. 2006, 7.
- 2004, 6. Vgl. 2005, 2 s. 18.
- 2004, 17: halten aus auch in der Gefahr.
- 2005, 13. Der Fluch, nämlich des Propheten 2000, 13. 2011, 1.
- 2008, 12. Zu **البشير** ist **يبشرون** dem Sinne nach ein Plural, Subject.
- 2009, 3 „unter der dritten zur Wahl gestellten Bedingung“ steht formell etwas störend an dieser Stelle.
- 2009, 17 **حكلم** vgl. Baladh. 101, 17.
- 2010, 3 „Kathîr stimmt mit den anderen Überlieferern überein.“
- 2010, 7. Lies **نواك** „deine Absicht.“
- 2010, 17. Lies und sprich **litustazalla lahûm**, „du hättest dich von ihnen nicht ins Verderben sollen locken lassen und ihnen gar nicht als des Versuches wert erscheinen dürfen.“
- 2013, 7. Darnach ist auch 1775, 9. 10 **تنتجع** zu corrigiren. Der Prophet weist eine Frau zurück, die niemals Krankheit oder Schmerz erlitten hat, weil sie Gott nicht wolgefallen könne — während ihr Vater glaubt, das sei eine Empfehlung.
- 2017 d. **خزنة** passt hier nicht; denn das ist eine Extrasteuere für den Schah 2049, 15. 2045, 12. 2050, 4. Wahrscheinlich die alte von den Ptolemäern und Seleuciden geforderte Steuer für den goldenen Kranz (Gothofredus zum Cod. Theodos. 12, 11), die sich dann wie im oströmischen, so auch im persischen Reich fort geerbt haben würde — was durchaus nicht unwahrscheinlich ist. Vgl. 2445, 11.
- 2021, 3 **بِجَل**: mit einem einzigen Manne.
- 2022, 9. 10. Die Parenthese fehlt mit Recht bei Ibn Hubaisch. Für Zabâ-

- d hiba ist natürlich Zaiâdhiba zu lesen, die Familie des Azadhbih.
 2023, 9. Lies يَجِدُهَا für يَجِدُ.
- 2023, 10. Sie trafen in der Ascendenz der Genealogie mit Ardeschir und Schira zusammen in dem gemeinsamen Ahn Ardeschir dem Älteren. Vgl. 2056, 3.
- 2023 i. Richtig Ibn Hubaisch.
- 2024, 7. Vor وَفِي fehlt لا.
- 2033 d und g. Richtig C.
- 2034, 3 لِّهُمْ: für die Araber.
- 2044, 18. Lies عَنْ ذِي يَدٍ, nach l. 19 und 2051, 9. Die Redensart عَنْ يَدٍ (2242, 13. 2278, 18) passt hier nicht.
- 2051, 8. 9 حَرْبٌ عنْ جَزِيَّةٍ für حَرْبٌ عنْ für تَمَرٌ.
- 2063, 17. Zu مَسَاكٍ s. Mafatîh alUlûm 122, 12.
- 2065 c. Die Bemerkung, Rumânis sei der Name der Mutter des Vabara, kann nur richtig sein, wenn 2703, 7 für Rumânis b. Vabara zu lesen ist Vabara b. Rumânis.
- 2101, 6. Aschtar war vielmehr Nachait — aber Saif begeht solche Irrtümer vgl. 2481, 10.
- 2108, 4. Es ist besser raghiba lnâsu zu sprechen.
- 2112, 7. Lies عليهِمْ im Plural.
- 2121, 5. Lies وَأَخْذُ وَاحِدٍ, vgl. 2160, 8. 9.
- 2135, 20. C hat Recht mit والخَبِيرُ, denn es soll nicht gesagt werden: er hat die Wahl, sondern: es ist das Beste für ihn, dass er sich von euren Angelegenheiten fern hält. Vorher ist wol تَارِكُهَا zu lesen, mit femininem Suffix, bezüglich auf الْخِلَافَةِ.
- 2147, 12. Lies غَنَاءً.
- 2148, 1. Sprich biriddatin d. i. durch Rückfall, Abfall.
- 2152, 19. Sie hatten den Stadtgraben (das Wasser 2153, 2) auf Schläuchen passirt.
- 2153, 4. Lies jali ghairuhu: wo nicht Chalid, sondern andere muslimische Offiziere befehligen.
- 2153, 19. Es ist nicht mugrâ', sondern magrâ' zu sprechen. Vgl. 2231, 3. 2507, 3.
- 2154, 4. Die Domänen sollten als Staatsgut unverteilt bleiben. Vgl. zu 2371, 14.
- 2156, 5 وَلَنْ كَانْ 5 und وَلَنْ كَانْ sind Varianten; ersteres richtig.
- 2157, 16. Sein Nachfolger im Commando war Nestorius. Nestorius ist auch 2151, 13 für Nastus herzustellen (Anastasius der Sohn des Nestorius).
- 2159, 4. Die Lesart von C verdient auch hier den Vorzug.
- 2161, 2. 3. Lies أَوْ سَعْدًا, da hernach der Dual folgt, und mit IH ادْرِكْتَكُمَا.
- 2161, 15 لِفَعْلَةٍ bezieht sich auf 2160, 2 ss.

- 2162, 1. Wenn Andere jetzt ihre Werke tun und sie selber zurückbleiben.
- 2168, 14. Lies **أی ملوك فارس** als Erklärung zu dem voraufgehenden Pronomen suffixum.
- 2169, 14. Lies **الزوابدی** nach l. 11.
- 2182, 11. 12. Die Plurale scheinen zum teil Duale zu sein.
- 2182, 16. 17. Ich sehe nicht, was diesem Vorwurf zu grunde liegt.
- 2184, 9. IH richtig **وكتابه** und aus seinem Briefe.
- 2186, 5. Sprich **'azama**: legte eine Beschwörung darauf.
- 2186, 7 IH richtig **ق**: die unter den Amir zerstreuten Bagila; vgl. 2200, 19.
- 2186, 10. IH richtig **أنقرتون** als Frage; werdet ihr Arfaga anerkennen, da er doch . . .
- 2188, 12. IH hat wenigstens darin Recht, dass **المتنى** falsch ist.
- 2192, 16. Der die beiden Subjecte trennende Satz muss herausgehoben und entweder vor- oder nachgestellt werden.
- 2193, 14. 15. **ادغان البيوت** scheint mir Unsinn zu sein, vgl. 2199, 14.
- 2206, 18. **دبیا** ist unmöglich; vielleicht **دبیاف**.
- 2207, 9. 10. **من سلك البلاد** die Nomaden.
- 2208, 6. Lies **الجزبرة** für **الكبيرة**.
- 2209, 4 **لم يبلغ** es fehlt nur noch.
- 2213, 12 **يرعوي** gibt keinen Sinn.
- 2227, 2. Lies **لها ما وراءها**: dieser Sieg entscheidet; vgl. 2230, 10.
- 2229, 2 **كتاب جواب** sind Varianten.
- 2239, 10. Lies **تطيير** vgl. 2643, 1: es fiel ein Schrecken auf sie.
- 2240, 13. „Die abgetreten Dörfer mögen euch uns vom Halse schaffen. Scheut den Angriff der Perser, denn ihr könnt nicht gegen sie aufkommen.“
Also **تطيرون**, **تفتكيفيناكم**, **تغزركم**, **جنس** (Jussiv), und sonst **تطمعوا** oder sonst
denn letzteres Wort würde nur im Jussiv Sinn ergeben.
- 2241, 16. Lies **خير قبائلنا**.
- 2244, 7 **ولغاروا**?
- 2252, 6 **الغلام** muss gestrichen werden. Die Verteilung der Rollen zwischen dem Indier Zurna (der ohne uns vorgestellt zu sein plötzlich erscheint) und dem Diener Gabans lässt allerdings an Deutlichkeit zu wünschen übrig; es scheint eine Contamination zweier Varianten vorzuliegen.
- 2252, 8. Dabei zeichnete er einen Kreis ist Erklärung zu dem vorhergehenden **فاهمنا**. Ebenso l. 13.
- 2252, 12 **وكذب زرنا** stört formell an dieser Stelle. Lies darauf **فيزنزو**
oder **ثمن** **ينزو**.

- 2254, 15 تَحَاوُل ist besser; vgl. 1798, 5. 1856, 4. 1857, 5. 2063, 15.
- 2255, 1 وَلَنَا stört und ist zu streichen.
- 2257, 18. 19 لَهُمْ und يَصِيبُونَ die Perser, die Araber. Anders wie 2263, 4 muss أَجْعَام hier schröpfen, aussaugen bedeuten, in metaphorischem Sinn.
- 2258, 11 إِذَا gibt keinen Sinn, höchstens أَن. „Es sind andere zum Ratgeben da, also bemüht euch nicht!“
- 2260, 5 وَقَالَ nämlich noch immer Amr; erst mit den folgenden قَالَ setzt Qais ein.
- 2261, 5 الْحَمْرَاءُ 2340, 14. 2463, 14. 2473, 15. 2485, 11. 2562 s. Vgl. Madaini 2462. Bal. 280. 382.
- 2265, 11. 12 وَنَزَلَ إِلَيْيَ صَاحِبِ الْمَقْدَمَةِ ist unmöglich; der Führer des Vortrabs ist ja Galenus selber.
- 2271, 5. 6. Beide لا sind zu streichen. „Wenn ihr mich nicht zu euch kommen lasst wie ich will, d. h. in Waffen, so kehre ich um.“ Vergl. dagegen 2273, 10.
- 2272, 17 خَلْصٌ im Sinne von خَلَصَ, wie 2277, 8.
- 2293, 2 عَنْدَ d. i. عند التكذيب.
- 2269, 10. Richtig ist man ta'ibuhu 'lsubab: ich bin kein Mann, den Schmähungen treffen.
- 2299, 7. Lies غَنَّاءٌ für قَوْنَاءٌ.
- 2305, 11 وَطَوْى nämlich den Weg, d. i. er eilte.
- 2305, 16. „Wären sie an eurer Stelle und merkten, dass ihr im Anzuge wäret, so würden sie euch das Glück nicht gönnen, den Sieg zu erkämpfen.“
- 2307, 3. Lies تَنْوِيْهٌ.
- 2309, 15 الْعَشِيرَةِ ist richtig; vgl. 2310, 18.
- 2312, 5. Die erste Hälfte der Nacht heisst الْسَّوَادِ, vgl. I. 14. 2316, 5.
- 2316, 14 ما بَيْنَ النَّاسِ ما بَيْنَ الصَّفَيْنِ ist Glosse zu 1. 13.
- 2320, 11. 12. „Dass er sie zu ihrer Verstärkung schicke auf Postpferden“ gehört zusammen; dazwischen steht eine Parenthese (denn es waren bei ihm wegen des gestrigen Ereignisses Hilfstruppen eingetroffen.)
- 2322, 4 كَنَا . . . الْمَبِينَةِ gehörte nicht an diese Stelle, sondern ist Correctur zu 1. 2 قَالُوا, und dies ist Ergänzung zu I. 1.
- 2326, 13 بِالسَّيْفِ ist Glosse zu بها.
- 2327, 5. Vor لا fehlt ein Satz wie: man hörte nichts. Vgl. 2334, 1.
- 2330, 4. Das Subject zu قَامَ عَلَى سَاقٍ ist sonst der Krieg, vgl. 2332, 16. Verwandt ist das häufige كان على رجل oder قَامَ.

- 2334, 11 **كما أنتم** bleibt stehn! Vgl. 2356, 15. 16. 2343, 17. II 30, 15.
- 2335, 4 **مسيطرة** acies? Oder ist es **مسيطرة** statt **مُسيطرة**?
- 2335, 13. Qabilen heissen vorzugsweise die Jamanier.
- 2337, 1. Lies **فتناولة**.
- 2342, 7 **الكره** vgl. 2357, 4. 2443, 8.
- 2345, 14. 2428, 6 **كذب** hat nicht im zweiten, sondern im ersten Stamm die hier erforderliche Bedeutung: die Erwartung täuschen d. i. feige sein, fliehen. Umgekehrt **صدق** sich bewähren d. i. tapfer kämpfen.
- 2351, 10 **حسنة القاذسية** ist Verbesserung zu I. 9.
- 2351, 16 **العتيق** ist Glosse.
- 2353, 3. Lies **حتى** statt **حيين**.
- 2363, 16 **حتى كان قريبا** bis vor kurzem.
- 2371, 14. Für **اتبعاهما** (2154, 4) steht 2375, 11; für **اتبعاهما** 2427, 7 **دخل** 2468, 2 **صوب**.
- 2374, 4 **عريض** Vaqidi 397. Jaqut 1, 825.
- 2389, 11. Die Wiese von Damaskus ist hier (bei Himç) nicht am Platze.
- 2389, 12. Lies **فبنزل** statt **فبدأ**.
- 2391, 3. Man erwartet: er liess seinen Statthalter in Himç zurück.
- 2393, 1. Das Wasser ist der Euphrat, wie 2395, 16.
- 2394, 5. Von Kufa her stösst sich mit dem folgenden von Qarqisia her.
- 2397, 1. 2 **واجتمع** ist seltsam gegenüber dem folgenden **تفرقهم**, vgl. 2399, 3.
- 2398, 9. Wie passt der Kaiser Michael in diese Zeit?
- 2409 f. Die hebräischen Namen hätten weniger zaghhaft recognoscirt werden können.
- 2415, 1. Lies **طاعنة الله**, denn es ist Object zu **اعد**, wie das Folgende zeigt: der Gehorsam gegen Gott und der Gehorsam gegen den Propheten ist unsere **عد**.
- 2419, 10. Zu **البر** ist **ادفعه** Subject.
- 2419, 15. Für Qadisia hätte Madâin gesagt werden müssen, vgl. p. 74 n. 1.
- 2419, 16. Lies **لعن** statt **أبدن**, nach I. 14. Avâbid sind geflügelte Worte.
- 2422, 5. Die Aussprache quddîma (Zuhra vor Sa'd) ist jedenfalls unrichtig; doch ist das Ganze unverständlich.
- 2428, 13. Lies **حشوة** Pfeil. Vgl. meine Bemerkung zu I. Sam. 20, 20. Auch aramäisch **חַשְׁוָה**, s. Olshausen in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 4. Nov. 1880 p. 897.

2433, 14. Ich zweifle, ob der Text bedeuten kann: die Muslime trieben ihre Pferde gegen die Perser an. Im Folgenden heisst es, die Reiter hätten die Pferde nicht mehr in der Gewalt gehabt. Darnach erwartet man vorher: die Pferde gehorchten ihnen nicht. Also تَشَمَّسْ oder تَشَمَّسْ im ersten Stamm und darauf chailukum. Aber das kann nicht von den Muslimen gelten, sondern nur von den Persern, die das Subject von فُولُوا sind. Also scheint وَالْمُسْلِمُونَ ein falscher Einsatz zu sein. Erst in 2434, 1 فَلَحَقُوا sind die Muslime wieder das Subject.

2443, 11. Bekannt ist مَصْرُطُ الْحَاجَةِ als Beiname eines Königs von Hira. Doch lässt sich die Textlesart vielleicht rechtfertigen durch die freilich nicht klarere hebräische Stelle Zachar. 12, 3.

2446, 10. Die Krone hing zwischen zwei Säulen über dem Thron 2448, 14 2454, 14.

2447, 4. Dâhar wird 2593, 2 mit Râsak von Mukran zusammengestellt.

2469, 17. „Die Verwaltung der Sache hapert“, d. i. verwickelt in unlösbliche rechtliche Schwierigkeiten.

2471, 6. Was sollen hier die Kurden?

2481, 10. Iâd b. Ghanm war Fihrit, nicht Asch'arit. Vgl. zu 2101, 6.

2489, 4. Lies غُلوٰ. Die Moschee lag inmitten eines freien Platzes, der einen Pfeilschuss im Quadrat mass. Nur an der Vorderseite lief ursprünglich eine 200 Ellen (= Pfeilschuss?) lange Colonade (tzulla) von marmornen Säulen, deren Bedachung (samâ) nach Weise der griechischen Kirchen gemacht war. Erst Ziâd b. Abîhi fasste den Platz von allen Seiten mit Säulengängen ein (2492).

2491, 5. Keiner hatte auf dem Karawanenplatz ein Vorrecht; wer zuerst kam, mahlte zuerst. Ebenso wenig auf dem Markte 1. 3. 4.

2495. Also zuerst war Kufa in أَعْشَارٍ eingeteilt, dann in إِسْبَاعٍ, dann in أَبْيَاعٍ. Anderswo aber werden die أَعْشَارِ nicht als Zehntel aufgefasst, sondern als Dekaden, vgl. 2223—25. Siehe auch p. 138 n. 4.

2497, 5. او عَمَرٌ hätte hinter عَمَرٌ gesetzt werden müssen. Vgl. 2460, 11. 2479, 6.

2505, 14. Nach 2578, 3 hiess Sa'ds Sohn Umair; es ist nicht wahrscheinlich, dass das ein jüngerer Bruder von Amr war.

2577, 8. حَفَرٌ ist aktiv; das Meer grub wunderbarer Weise selbst den Graben.

2591, 6. وَعَدَا عَلَى الْعِرْضِ ist Variante.

2630, 4 دَرَوْا?

2638, 6 من نَهَا وَنَدٌ scheint verstellt zu sein und hinter النَّعْمَانِ 1. 7 zu hören.

2677, 12. Lies سَعَتٌ nach 1. 13.

2682, 7. Besser بَرٌ wie 1. 8.

2693, 1. 2. „Die beiden Städte sind jetzt so weit entfernt von ihren Grenzposten, wie ihr vor alters von den beiden Städten“ — soll das der Sinn

sein? Aber was bedeutet vor alters? und ist nicht كأنتم والمصريين unmögliches Arabisch?

2694, 10. Lies معه statt des zweiten معهم.

2702, 4. 2703, 5. فى على استقرض mit oder leihen auf ein Pfand.

2706, 13. 2707, 3. شجاع؟ انقضى؟

2714. 5. 6. اختاروا لأرغم = daheim bleiben und nicht mit kämpfen wollen.

2722, 6. Mughira war Statthalter in Kufa, liess aber seinen geschickten Sklaven in Medina, wo es an Handwerkern fehlte, für sich arbeiten, so dass derselbe ihm täglich zwei Dirham von seinem Verdienst abgeben musste. Mit Unrecht nimmt A. Müller I 284 Anstoss daran, dass der Herr in Kufa war und der Knecht in Medina.

2724, 3 Vor scheint etwas ausgefallen zu sein: die betreffenden Männer kamen zu Umar und er sagte ihnen Bescheid und fügte hinzu, sie sollten auf Talha warten.

2724, 12 حظيرة الصدقة l. 6 حبیر الصدقۃ wechselt mit حبیر (Kamelpferch). Das hebräische חצץ deckt حضر und حظر.

2740, 5. „Warum hatte er mich nicht gebeten, ihn von meinem eigenen Gelde zu geben!“ ملك ist unmöglich, es muss Verwalter, Schatzmeister sein.

2741, 3. 5 اشعار Gedanken.

2741, 6 فتح رمها ist unverständlich, ein Wort ähnlichen Sinnes wie فتح بيعوها (verwahrlosen 2742, 9) erforderlich.

2751, 8 وَلَنْ أطِيقَ if auch auf dem letzten Blatte (des Divans oder Registers) steht.

2755, 5 تختلف؟ Kann das heissen: dass du nicht öffentlich einem Geheimnis entgegentrittst, widersprichst?

2768, 6 فنسخ لها ist richtig: er fand es zu wenig.

2775, 16 على وجهها?

2777, 6 فشر عنا الى عمر ist unverständlich.

2778, 4 وما und wenn; vgl. 2789, 6.

2789, 4 Lies mit Co ولو. „Geht sacht, so erreicht ihr das Ziel; sonst entstünde eine Verwirrung, worin die Leute sagen was sie dünkt, und welche sie ins Verderben stürzt.“ Der folgende Satz schliesst nur an, wenn die zweite Person in die dritte verwandelt wird: „indem ihre

Absichten über ihr Verstehn hinausgehn und ihre Taten über ihre Absichten“. Für ٤, l. 6 ist mit Co einfach ٤ zu lesen, da das vorhergehende ١٥ nicht Negation sein kann.

2797, 15 بَهْ وَعَنْهُ sind Varianten.

2800, 16 Lies وللذى: ein Gleichnis für die Welt und für das was besser ist als die Welt.

2813, 11 ابن ابى ist ein Versehen für ابى.

2815, 2 „Ich überlasse jetzt aber euch die Entscheidung.“

2822, 14 Der Unterschied zwischen der Wahrheit und dem Nichtigen, Unge- wissen ist vier Zoll, nämlich die Breite zwischen Auge und Ohr; die Wahrheit ist der Augenschein und das Nichtige ist das Hörensagen.

2842, 12. Lies ابى فلان ابى سهان statt ابى سهان ابى.

2850, 13 تتابعوا starben nach einander.

2851, 1. „Nach den letzten Nachrichten ist er todkrank.“

2853, 4s. „Sie waren ausschliesslich in dieser Art beschäftigt.“ Vgl. ضرب l. 12. Anders 3115, 1. 3151, 15.

2854, 1. „Er konnte ausgezeichnet ein paar Verse citiren.“

2858, 7. Besser حلقة.

2861, 18. „das sie von Muhammad gehört hatten und falsch deuteten.“

Lies اخطأ für اخطأ.

3862, 8. „Er ist so viel ich weiss . . . hier lobte er ihn.“ Das Elogium selber ist ausgelassen.

2880, 18. Hier geht ein Variante der Erzählung an, die als solche hätte bezeichnet sein müssen. Es scheint vorher etwas ausgefallen zu sein.

2892, 8. Hinter من الحسن fehlt etwas.

2894, 9. 10. Der mit متى beginnende Satz ist ein Interpretament in Parenthese, worin an Stelle Uthmans ein anderes Subject (من قبله) gesetzt zu werden scheint. Das و vor l. 10 ist zu streichen.

2910, 13 ورثعوا nämlich امركم.

2936, 15. Lies كثي im zweiten Stamm, vgl. II. 802, 14. III. 281, 1. 356, 1.

2939, 12. Lies وتقولون: und ihr spreicht es ihnen nach.

2940, 3. Vor in fehlt nach aqmanu ein an.

2945, 14 يخالف?

2948, 12. Es ist من أن erforderlich: als dass.

2948, 18s. „Abubakr und Uthman schädigten sich selbst und die welche mit ihnen in Beziehung standen, in Hoffnung auf den künftigen Lohn.“

- 2952, 7 ساق ist eine ähnliche Metapher wie عقل. Ursprünglich trieb man Kamele her und band sie an. Darnach sagte man dann auch: Geld treiben und anbinden, für bezahlen.
- 2953, 9. 14 أتبثت على kann nicht bedeuten: ich habe überschritten, und ولا يختلف nicht: man kümmtert sich nicht.
- 2954, 6. Lies يغزو mit singularischem Suffix, das sich auf den Chalifen bezieht.
- 2957, 14 (1874, 12) اذفشو? Vgl. 2707, 3.
- 2959, 1. Der Sinn erfordert اجتمع على: einigten sich auf mich.
- 2960, 16 وقاموا traten als Hetzer auf.
- 2967, 6 Aglân = Eglon (Josue 15, 39).
- *2987, 3 عذيرنا unser Helfer.
- 2989, 16 قال wird wieder aufgenommen durch قال l. 18; dazwischen steht eine Parenthese, die sich auf Vatthab bezieht.
- 2990, 14 فقلبها ist ein Wort: er drehte und zerrte den Bart.
- 2990, 17 استدعى rief her, und zwar nicht laut, sondern durch einen Wink.
- 2991, 10 فتحة nämlich das verhängnisvolle Tor der Revolution (Fitna).
- 2998, 6 اشعر = als Opfertier bezeichnen; hier tropisch, dagegen 3007, 12. 15 eigentlich.
- 3000, 4. 6. 18. Der Sohn des Abu Rabîa hiess Ajâsch, nicht Abbâs (BHischam 319); es ist also überall عياش statt عباس herzustellen.
- 3003, 12. Das Taschdid über طوّل ist zu streichen; tuvâl ist die bekannte Nebenform zu tavîl.
- 3003, 13 c. Es ist vielmehr رفرف zu schreiben: der Überfall, der vom Helm auf den Nacken herabhängt.
- 3004, 11. „Er beschwur ihn, er solle doch ja abdanken.“ Man gebraucht zwar اعترض mit Akkusativ des Amtes (3153, 17), aber ich glaube nicht dass man اعترض لهم in dem hier erforderlichen Sinn sagen kann, ziehe vielmehr vor, اعترض لهم zu lesen.
- 3009, 10. Muavia b. Hudaig ist gemeint, vgl. 2959, 15.
- 3009, 13. Ich verstehe die Komödie nicht, die sie anstellen, um sagen zu können, sie wären zuerst angegriffen; der Text scheint mir nicht in Ordnung zu sein.
- 3012, 13. فيا?
- 3016, 1. Für لولا ist لا erforderlich.
- 3023, 18. Der Sinn muss sein: und eure Eintracht war noch nicht gebrochen. Ob der Text so gedeutet werden kann, ist mir fraglich.

- 3024, 1. Der Satz in der zweiten Hälfte der Zeile ist mir unverständlich.
- 3026, 6 أَنْقَطَعَ يَهُمْ erfordert hinter sich (den Quraisch).
- 3026, 7 فَكَانَ مِنْ مَغْمُومَا ist noch abhängig von . Aber (und wer bedrängt war unter den Menschen) ist kaum richtig.
- 3028, 20 „ohne dass einer ein Wort redete, das ihm schadete und nicht nützte?“
- 3029, 20. „Der Erzähler verhüllte die Ursache, weswegen sie gegeisselt wurden.“
- 3031, 9 تَفَرَّتْ?
- 3036, 16. Es wird muthlatan zu sprechen sein.
- 3037, 1 حَرَامٌ ist Prädikat zu رَأْسِي; in der Mitte steht ein Schwur in Parenthese.
- 3044, 5 أَتَوْهُا, nämlich الطاعة.
- 3049, 14 مِنْهُمْ von den getöteten Knechten.
- 3050, 2. Es ist bisher nur von zwei Knechten (3049, 14) die Rede gewesen, so dass die Bemerkung, der Name des Dritten sei unbekannt, nicht am Platze ist.
- 3065, 10. „Wären die Ançar der Meinung gewesen, es geschehe dem Chalifen Unrecht, so hätten sie sich beeilt, ihm dagegen zu helfen.“
- 3076, 13 تَحَكَّمَةٌ kann nicht richtig sein. Vielleicht تَحَكَّمَانْ wie 3117, 17.
- 3088, 3 عَلَى جَدِيلَةٍ wie 3164, 11.
- 3096, 6. Für هَمَا ist notwendigerweise أَنَا (Ali) zu lesen. Ob Mudhammam (so zu sprechen) und Mukhula wirklich Talha und Zubair sind, wie der Herausgeber meint, ist mir zweifelhaft; denn Mudhammam ist sonst eine Verdrehung von Muhammad.
- 3104, 16. 17. Lies تَغْنُونَ mit punktiertem Ain. Statt des gewöhnlichen جَائِلَةٍ ist vielleicht das durch 3110, 14 beglaubigte ungewöhnliche جَائِلَةً zu lesen. Das Fehlen des Artikels vor غَوَّاءِ عَبِيدًا fällt auf.
- 3107, 15. 3110, 12. Das Richtige ist مَضْبِعَةً.
- 3217, 13. Es ist əmru amīri zu lesen, vgl. l. 17.
- 3129, 7. Anstatt des Uthman b. Hunain, der bereits von der Scene abgetreten ist, muss Hukaim b. Gabala eingesetzt werden.
- 3129, 12. Sprich jura^c, nicht jar^cu.
- 3130, 13. Man sollte vor آخر den Artikel erwarten, da von dem Erschlagenen 1. 7. die Rede ist.
- 3133, 7. Lies فَخَانُوا mit Nun, gemäss den folgenden وَغَدَرُوا.
- 3149, 1 أَنَا muss in أَن verbessert werden.
- 3155, 5 وَابْعَثَ ist Versehen für وَابْعَجَ.
- 3155, 10. 11. Ali hat hier nichts zu tun; das Richtige ist على طَاعَةٍ:

- wer nicht zu den Unruhigen gehörte, sondern im Gehorsam verharrete und an der Gamâa festhielt.
- 3159, 16. Über **أَحْمَاءِ** = موقع **غَمَامَةٍ** siehe Lisan 15, 340.
- 3161, 17. Der mit **حَتَّىٰ** beginnende Satz lässt sich nicht halten; denn das folgende **مَنْ** bezieht sich nicht auf **مَوْضِعِ الْقَتْلَ**, sondern auf **الْخَنْدَقَ وَهُمْ أَمَامُ نَلَكَ**.
- 3165, 13 s. Der Text ist zerrüttet. Der Passus wiederholt sich dicht hintereinander und ergibt an der zweiten Stelle durchaus keinen Sinn; das vorhergehende l. 14 ist in Wahrheit identisch mit l. 16.
- 3166, 17. Lies **عَلِمْنَا** für **عَلِمْوْا**.
- 3168, 8. Hakîm ist wol richtiger als Hukaim 3180, 8.
- 3178, 6. 7. Das fehlende Subject zu **سَبِّيْنَكُ** muss in dem unverständlichen **تَعْذِبَ** stecken. Lies **بَعْدَكِ** oder **بَعْدَكِ** und natürlich vorher **أَنْ**.
- 3175, 10 **يَذَكُرُ** ist das Aktivum des achten Stammes. „Bei ihm ist es am wahrscheinlichsten, dass wenn er erinnert wird, er sich erinnern lässt“ d. h. in sich geht.
- 3205, 20. Lies **عَنْهُ** mit unpunktiertem Ain, wie l. 10.
- 3220, 3. Der Name lautet Muraiji.

D: Ai 100 (6)

ULB Halle
003 236 331

3



